R.

C
K

Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik
Im Auftrag des Leitenden Ausschusses für das Schweizerdeutsche Idiotikon herausgegeben von Albert Bachmann

II.

Die Mundart von Visperterminen im Wallis

Von

Dr. Elisa Wipf

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

Vorbemerkung des Herausgebers.

Der Leitende Ausschuß des Schweizerdeutschen Idiotikons hat den Unterzeichneten beauftragt, zur Ergänzung der Sammlungen des Idiotikons, insbesondre aber zur Vorbereitung der nach Abschluß des Wörterbuchs auszuarbeitenden Grammatik des Schweizerdeutschen eine planmäßige grammatische Aufnahme des gegenwärtigen Bestandes der schweizerdeutschen Mundarten, soweit diese nicht bereits wissenschaftlich bearbeitet sind, in die Wege zu leiten.

Zu diesem Zwecke wurde das Gesamtgebiet vorläufig in eine größere Anzahl von Bezirken eingeteilt, deren jeder einem linguistisch gebildeten, wenn immer möglich einheimischen Bearbeiter zugewiesen werden soll. Doch ist auch die Beschränkung auf einzelne wichtigere Lokalmundarten nicht ausgeschlossen. Für Methode und Umfang der Untersuchungen, Verarbeitung der Ergebnisse usw. wurden gewisse leitende Gesichtspunkte aufgestellt, die dem Unternehmen die nötige Einheitlichkeit sichern, ohne indessen weitgehende Rücksicht auf besondre Verhältnisse, auf die Neigungen und Wünsche der einzelnen Mitarbeiter auszuschließen. Die Erhebungen sollen ausschließlich an Ort und Stelle, nach dem direkten Verfahren, gemacht werden. In erster Linie sollen die Lautverhältnisse aufgenommen, darüber hinaus aber auch die andern Gebiete der Grammatik tunlichst berücksichtigt werden. Dagegen wird die Darlegung der geschichtlichen Entwicklung vor der dringlichern Aufgabe der Fixierung der lebenden Sprache vorderhand zurücktreten müssen. Die zur Veröffentlichung bestimmten Arbeiten erscheinen im gleichen Verlag wie das Idiotikon, bei Huber & Co. in Frauenfeld, die übrigen werden einstweilen auf dem Bureau des Idiotikons aufbewahrt und für das Wörterbuch nutzbar gemacht.

A. Bachmann.

Unter der Presse:

Die Laute der Mundart des St. Galler Rheintals.

Von **Dr. Jakob Berger.**

Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik
Im Auftrag des Leitenden Ausschusses für das Schweizerdeutsche Idiotikon herausgegeben von **Albert Bachmann**

II.

Die Mundart von Visperterminen im Wallis

Von

Dr. Elisa Wipf

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

Die
Mundart von Visperterminen im Wallis

Von

Dr. Elisa Wipf

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld 1910

Druck von Huber & Co. in Frauenfeld

Herrn Prof. Dr. A. Bachmann

in Dankbarkeit

gewidmet

Inhaltsübersicht.

Seite

Einleitung 1

I. Phonetisches.

Ruhelage § 1 8

Einzellaute 9

Mundvokale § 2—10; nasalierte Vokale § 11; Konsonanten § 12—16.

Allgemeines 15

Stimmhaft und stimmlos § 17; Lenis und Fortis § 18; Geminaten § 19; Silbentrennung § 20; exspiratorischer Akzent § 21—24; musikalischer Akzent § 25—28.

II. Historische Darstellung der Laute.

Betonte Vokale.

A. Einzelne Vokale 24

a § 29—33; *ë* § 34 f.; *i* § 36 f.; *u* § 38—40; *o* § 41 f.; *ā* § 43 f.; *ē* § 45; *ī* § 46; *ō* § 47; *ū* § 48 f.; *iu* § 50 f.; *io* § 52; *ē₂* § 53; *ei* § 54; *ou* § 55 f.; *uo* § 57.

B. Gemeinsame Erscheinungen 40

Quantitative Veränderungen § 58—67; Vokalisierung des *n* § 68; spontane Palatalisierung § 69; Entrundung § 70; Nasalierung im Auslaut § 71.

Vokalismus der nichthaupttonigen Silben.

Allgemeines § 72 47

A. Endsilben.

I. Auslautende Vokale 48

Schwund § 73; Statistik der bestehenden auslautenden Vokale: *-a* § 74; *-o* § 75; *-i* § 76; *-u* § 77; *-e* § 78.

Historische Darstellung der auslautenden Vokale: *-a* § 79 f.; *-o* § 81; *-i* § 82; *-u* § 83 f.; *-e* § 85 f.; Zusammenfassung § 87 f.

II. Gedeckte Endsilbenvokale 59

Vor Dentalen § 89; vor *r* § 90; vor *n* + Konsonant § 91; lange Vokale vor Dentalen § 92.

Seite

B. Mittelsilben 61

I. Leichte Mittelsilben 62

Vor Dentalen und *r* § 93; vor Nasalen § 94 f.; vor *l* § 96; vor *χ*, *x* § 97; Sproßvokale § 98.

II. Schwere Mittelsilben 66

Kurze Vokale vor mehrfacher Konsonanz § 99; lange Vokale § 100.

C. Vortonsilben § 101—104 67

D. Pro- und Enklitika § 105 69

Unbetonte Silben der Lehnwörter § 106.

Konsonanten.

A. Einzelne Konsonanten.

Labiale 70

p § 107—112; *b* § 113—118; *f* § 119—121.

Dentale 77

t § 122—127; *d* § 128—133; *p* § 134—136; *d* und *p* § 137; *s* § 138—144; *sk* § 145—147; *tš* § 148 f.

Gutturale 92

k § 150—153; *g* § 154—156; *h* § 157—160.

Halbvokale 100

j § 161 f.; *w* § 163—167.

Liquiden 103

l § 168—172; *r* § 173—175.

Nasale 109

m § 176—179; *ng* § 180; *n* § 181—183.

B. Allgemeine Erscheinungen.

Lenis und Fortis 114

Lenis > Fortis § 184; Fortis > Lenis § 185; Allgemeines § 186.

Assimilationen § 187 117

Silbische Liquiden und Nasale § 188 118

III. Flexion.

Deklination.

Substantiv 119

Kasusbestand § 189; starke Mask. § 190—193; starke Neutra § 194 f.; starke Fem. § 196—199; schwache Mask. § 200 f.; schwache Neutra § 202; schwache Fem. § 203; unbestimmbare (Plur. tantum) § 204; Eigennamen § 205 f.

Adjektiv 134

Starke Flexion § 207; schwache Flexion § 208; Steigerung § 209.

Zahlwort § 210 f. 137

Pronomen § 212—221 139

Konjugation. Seite

Formen § 222 f. 145

Præsens § 224—227; Konj. Præt. § 228; Ptc. Præt. § 229.

Verzeichnis der starken Verben § 230. 152

Schwache Verben § 231 155

Præteritopræsentien und unregelmäßige § 232—237 . . . 157

IV. Zur Wortbildung.

Substantiv.

Maskulina 162

-er § 238; *l*-Suffix § 239; *m-*, *n-*, *t*-Suffix § 240; *-ætš* § 241.

Feminina 165

r-, *l*-Suffix § 242; *n*-Suffixe § 243; *-eta* § 244; verschiedene Ableitungssilben § 245.

Neutra, Diminution § 246—250 168

Zur Komposition § 251 172

Adjektiv § 252 176

Verbum § 253 177

Wörterverzeichnis 179

Berichtigungen und Nachträge 199

Einleitung.

Als Gegenstand der vorliegenden Arbeit wurde die Mundart irgend eines möglichst abgelegenen, noch nicht von dem großen Touristenstrome ergriffenen Walliser Dorfes ins Auge gefaßt. Daß gerade Visperterminen (abgekürzt Vt) gewählt wurde, hatte seinen Grund lediglich in den guten Unterkunftsverhältnissen dieses Dörfchens, erwies sich aber auch in jeder andern Beziehung als ein guter Griff. Das heimelige Dörfchen mit seinen wenig mehr als 600 Einwohnern liegt ganz isoliert an einem hohen Berghange; seine schöne große Kirche und das stattliche Pfarrhaus schauen aus der schwärzlichen Masse der Holzhäuschen heraus gar stolz und einladend auf die Burgschaft Visp (französ. Viège) und ins Rhonetal hinunter. Oberhalb von Vt liegen keine Ortschaften mehr, ebensowenig rechts und links an der Berglehne.

Die amtliche Schreibung ist Visperterminen, die mundartliche Form *Fišpertærbinu* oder bloß *Tærbinu* (der Starkton liegt auf *æ*). Die Urkunden schreiben ‚Termenon', ‚Termennon', daneben schon im Anfang des XV. Jahrhunderts ganz vereinzelt, später häufiger ‚Terbenon', ‚Terbinon.' Zur Etymologie vgl. Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1906, 25 ff. — Über das Dörfchen selbst brauche ich nichts weiteres zu bemerken, da ich in der angenehmen Lage bin, auf eine Monographie hinweisen zu können: F. G. Stebler, Ob den Heidenreben, Monographie aus den Schweizeralpen — ein erschöpfendes und fesselnd geschriebenes Buch, das zuerst als Beilage zum Jahrbuch des Schweiz. Alpen-Clubs Band 36, dann aber auch als Sonderdruck erschienen ist.

Aus der Lage des Dorfes folgt die Abgeschlossenheit gegen die Außenwelt; *dr bærg* ‚der Berg', so nennt der Visperterminer sein hochgelegenes Heimatdörfchen; die ganze übrige Welt faßt er als etwas Fremdes zusammen unter der Bezeichnung *dr grund* ‚die Ebene'. In der Tat besteht nur ein geringer Verkehr mit dieser Außenwelt: Einkäufe in Visp und in Stalden, der ersten Station

der Visp-Zermatt-Bahn; Besuch der Jahrmärkte in Visp, Stalden und Brig; Militärdienst in Sitten, Brig oder Chur; einige wenige junge Leute nehmen etwa Saisonstellen an in den großen Fremdenhotels, besonders in Zermatt, und ganz wenige ziehen studienhalber in die Fremde; hie und da der Besuch eines hohen kirchlichen Festes in einer Nachbargemeinde, eine kleine Wallfahrt zu einem gnadenreichen Ort im Wallis oder gar nach Maria-Einsiedeln — damit sind ziemlich vollzählig die Gelegenheiten genannt, welche den Visperterminer „in den Grund“ hinunter führen. Die Verhältnisse scheinen also die unverfälschte und unbeeinflußte Entwicklung eines bodenständigen Dialektes zu verbürgen, umsomehr als auch von außen herein fast kein Verkehr ist. Im Hotel Gebüdemalp, dem einzigen des Dorfes, halten sich jetzt zwar jeden Sommer Touristen und Sommerfrischler auf, und die meisten von ihnen, von den hochinteressanten kulturellen Zuständen des Dorfes entzückt, suchen mit den Einwohnern Fühlung zu gewinnen und sie, soweit die schwer verständliche Mundart es zuläßt, ins Gespräch zu ziehen. Dabei geben sich die intelligenteren Visperterminer Mühe, schriftdeutsch zu sprechen oder wenigstens die auffälligsten Eigenheiten der Mundart zu unterdrücken. Vorläufig ist dies ganz ohne Einfluß auf den Dorfdialekt geblieben; bei zunehmendem Fremdenverkehr wird sich indessen manches bald auch in der eigentlichen Dorfmundart festsetzen. — Die wenigen ins Dorf Eingeheirateten üben keinerlei sprachlichen Einfluß aus; manche sprechen auffallend rasch den reinen Terminer Dialekt; andere behalten bis zu ihrem Tode ihre angeborne Mundart bei, aber an ihren Kindern ist, wenigstens vom sechsten oder achten Jahre an, kein Unterschied gegenüber andern Kindern zu beobachten.

Die einzige bemerkbare äußere Einwirkung kommt von der Schriftsprache; sie ist weder dem Verkehr mit Fremden noch den Zeitungen zuzuschreiben, sondern der kirchlichen Sprache. Da die echten Visperterminer in ihren Gebeten zum mindesten täglich zweimal je 20 Minuten bis eine halbe Stunde schriftdeutsch sprechen, so ist es leicht erklärlich, daß ein beständiger, wenn auch nicht tief einschneidender Einfluß auf die ganze Mundart davon ausgeht. Nicht als ob die rein lautlichen Verhältnisse davon irgendwie berührt würden, vielmehr werden umgekehrt die Laut- und Akzentverhältnisse der Mundart im großen und ganzen

auf das gesprochene Schriftdeutsch übertragen. Aber im Wortschatz und im syntaktischen Bau sind schriftsprachliche Einflüsse unverkennbar vorhanden. — Die Schule, nur während der Wintermonate gehalten und gewöhnlich von einem Lehrer aus einer Nachbargemeinde geführt, übt in sprachlicher Hinsicht einen geringen Einfluß aus.

Daß die Mundart in ihrem Lautstande so autochthon und unbeeinflußt ist, schließt bekanntlich innere Wandlungen nicht aus, erklärt aber deren Langsamkeit. Auch der durch und durch konservative Charakter der Bevölkerung hilft mit, sprachliche Veränderungen hintanzuhalten. Ich habe eine besondere Aufmerksamkeit auch auf diejenigen Wandlungen gerichtet, welche sich gerade jetzt abspielen oder anbahnen.

Überhaupt habe ich mich bemüht, ein möglichst vollständiges Bild der lebenden Mundart zu zeichnen. Die historische Darstellung aus den Urkunden und die Heranziehung der Nachbarmundarten ließ ich dagegen in den Hintergrund treten. Die Archive des Dorfes und andere alte Urkunden wurden mir zwar in verdankenswertester Weise zur Verfügung gestellt, bieten aber leider nur wenig zuverlässige Auskunft. Die vorhandenen Dokumente reichen bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück; die älteste für mich einigermaßen lesbare Urkunde ist von 1369 datiert. Bis in die neuere Zeit hinein sind alle ohne Ausnahme lateinisch, und zwar von Notaren und Schreibern in Visp, Brig, Sitten etc. geschrieben; man kann also nur die Personen-, Orts- und Flurnamen, und auch diese nur mit größter Vorsicht, für die historische Entwicklung als Quelle benützen. Einen größeren Vorwurf wird man mir vielleicht daraus machen, daß ich so wenig die andern Walliser Dialekte zur Vergleichung beigezogen habe. Im Sommer 1907 durchstreifte ich im Auftrage des Leitenden Ausschusses für das Schweizerische Idiotikon in mehrwöchentlichen Wanderungen einen großen Teil des deutschsprechenden Wallis; die Ergebnisse dieser Erhebungen, welche einen Baustein für die in Aussicht genommene schweizerische Grammatik bilden sollen, habe ich dieser Darstellung leider nicht mehr einfügen können. Aus einer Vergleichung der übrigen Walliser Mundarten hätte sich auch der eventuelle Einfluß der Nachbarmundarten auf die Entwicklung von Vt ergeben; dieser Einfluß ist nur gering, da die

Nachbarmundarten in ihrem Lautstande von Vt nicht erheblich abweichen.

Meine Arbeit umfaßt die vier Kapitel: Phonetisches — Lautlehre — Flexion — Wortbildung. Das Material sammelte ich in zweimaligem, je reichlich vierteljährigem Aufenthalte in Vt, in eifrigem und intimem Verkehr mit zahlreichen Vertretern aller Altersstufen, und sorgte überdies dafür, daß ich in Zürich beständig eine zuverlässige Gewährsperson in erreichbarer Nähe hatte. Im Sommer 1907 kontrollierte ich in Vt die wichtigsten Erscheinungen noch einmal, sodaß ich mit Sicherheit annehmen darf, daß sich keine Fehler in meine Darstellung eingeschlichen haben, obschon die Mundart mir vollständig fremd war (meine Muttersprache ist die Zürcher Mundart).

Der Schwierigkeiten, die sich der Behandlung einer fremden Mundart, besonders der phonetischen und syntaktischen Untersuchung, hindernd in den Weg stellen, bin ich mir selbst während der Arbeit immer deutlicher bewußt geworden. Über die phonetischen Schwierigkeiten habe ich einiges gesagt in den Vorbemerkungen zum phonetischen Kapitel. Der ursprüngliche Plan, auch eine Syntax von Vt auszuarbeiten und als fünftes Kapitel dieser Darstellung mitzugeben, wurde fallen gelassen. An Material dazu hätte es nicht gefehlt, weil ich, den modernen Anforderungen gemäß, nicht isolierte Wörter aufgeschrieben hatte, sondern ganze Sätze, wie ich sie in unbefangenem, unbeeinflußtem Gespräche hörte. Bei den Versuchen der Ausarbeitung gelangte ich aber schließlich zu der klaren Erkenntnis, daß man nur seine eigene Mundart syntaktisch behandeln soll, hauptsächlich aus dem Grunde, weil einem durchaus das feinere Gefühl dafür mangelt, was in einer fremden Mundart syntaktisch möglich, was allgemeiner Sprachgebrauch und was bloß individuelle oder okkasionelle Besonderheit ist.

Ebenso ist leicht einzusehen, daß man von einer fremden Mundart unmöglich den gesamten Wortschatz sammeln kann, außer wenn man sich jahrelang ununterbrochen am betreffenden Orte aufhält. Bei meinem letzten Aufenthalt in Vt notierte ich mir noch etwa 30 Worte, die ich früher nie gehört hatte, und bei spätern Besuchen in Vt wird es wieder solche geben, besonders landwirtschaftliche technische Ausdrücke.

Trotz alledem läßt es sich sehr wohl rechtfertigen, daß ein außerhalb der Walliser Sprachgemeinschaft Stehender es unternimmt, den Walliser Dialekt grammatisch zu erforschen und darzustellen. So viel Interesse und Verständnis auch viele gebildete Walliser, besonders Geistliche, für ihre Mundart besitzen, so ist doch vorläufig die Aussicht gering, daß sich in absehbarer Zeit ein gebürtiger Walliser selbst diejenige sprachwissenschaftliche Schulung aneignen werde, welche heutzutage für eine ersprießliche dialektologische Untersuchung als unumgänglich notwendig erachtet werden muß.

Die Walliser Mundarten haben schon öfter die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen, und besonders die eigenartigen Verhältnisse der Schwachtonvokale haben mit Recht Aufsehen erregt. Stalder hat sie ziemlich ausgiebig in seiner Dialektologie behandelt. Eine besondere Untersuchung über einen deutschen Walliser Dialekt gibt es noch nicht, außer dem Buche von G. Giordani: La colonia tedesca di Alagna-Valsesia e il suo dialetto, Torino 1891, welches von E. Hoffmann-Krayer 1894 im Anzeiger für deutsches Altertum 21, Seite 26—39, durch einen verdienstlichen Auszug erst wissenschaftlich brauchbar gemacht worden ist. Die Mundart von Alagna ist mit Vt nicht näher verwandt als andere Walliser und Walser Mundarten; ich habe auf die Ausführungen im Anzeiger nur deshalb hinweisen wollen, weil sie, neben Stalders Dialektologie (passim), Schild, Brienzer Mundart, Liestal 1891 und PBB. 18, 301—392, und etwa noch Bühler, Davos in seinem Walserdialekt, Heidelberg 1870 ff., die einzige Möglichkeit bieten, meine Angaben an einem verwandten Dialekte zu vergleichen und nachzuprüfen.

Die allgemein germanistische wie die spezielle dialektologische Literatur wurde selbstverständlich möglichst ausgiebig benutzt; die Verweisungen darauf habe ich aber aus praktischen Gründen auf das wirklich Notwendige beschränkt. Ich gebe jeweilen an Ort und Stelle die vollständigen Titel; nur bei einigen öfter angeführten Werken brauche ich Abkürzungen, nämlich:

AfdA.: Anzeiger für deutsches Altertum.

Id.: Schweizerisches Idiotikon.

PBB.: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, hg. von H. Paul, W. Braune, E. Sievers. Halle a. S. 1874 ff.

Schild Vok.: P. Schild, Brienzer Mundart, I. Teil: die allgemeinen Lautgesetze und Vokalismus. Liestal 1891.

— **Kons.:** P. Schild, Die Brienzer Mundart, II. Teil: Konsonantismus, in PBB. 18, 301—392.

Braune: Althochdeutsche Grammatik von W. Braune; 2. Aufl. 1891.

Grdr.: Grundriß der germanischen Philologie, hg. von Herm. Paul; 2. Aufl. 1900 ff.

Kluge: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, von F. Kluge; 6. Aufl. 1905.

Sievers: Grundzüge der Phonetik, von E. Sievers; 5. Aufl. 1901.

Wilmanns: Deutsche Grammatik von W. Wilmanns; 2. Aufl. 1897 ff.

I. Phonetisches.

Vorbemerkung.

Zur Rechtfertigung mancher Unvollständigkeit in den folgenden Angaben sehe ich mich genötigt, kurz auf die Hauptschwierigkeiten hinzuweisen, welche der phonetischen Untersuchung einer fremden Mundart im Wege stehen.

1. Die Selbstbeobachtung, das Kriterium der subjektiven Muskelempfindung, darf gar nicht oder nur mit Vorbehalt angewendet werden: denn wenn ich auch die Mundart im Zusammenhang oder in einzelnen isolierten Lauten so aussprechen kann, daß weder ich noch gebürtige Walliser akustisch Abweichungen von der echten Walliser Aussprache herausfinden können, so kann dabei bekanntlich doch die Artikulation meines Sprachorgans von der eines Wallisers verschieden sein. — Man sollte es für möglich halten, zuverlässige Gewährsleute über ihre subjektiven Muskelempfindungen bei der Artikulation bestimmter Laute zu befragen. Dutzendfältige Versuche dieser Art sind aber ganz resultatlos verlaufen, obschon ich ausnahmslos intelligente und willige Versuchspersonen hatte. Es ist ein ganz aussichtsloses Unterfangen, zB. erfragen zu wollen, in welcher Richtung die Zunge sich bewege beim Übergang von einem bestimmten Laut zu einem andern, oder wo in der Ruhelage die Zungenspitze liege, oder was solcher einfachster Beobachtungen mehr sind.

2. Die experimentelle Methode mit Apparaten stand mir in dem weltverlorenen Dörfchen nicht zur Verfügung. Ich halte dies aber nicht für einen großen Schaden; jeder, der ein ähnliches ungebildetes, bäurisches, naives und etwas abergläubisches Völklein genauer kennt, weiß wohl, daß mit phonetischen Experimenten da keine zuverlässigen Resultate gewonnen werden können.

3. Da die Selbstbeobachtung und das Experiment in Wegfall kamen, blieben als einzige Mittel zur Erforschung der Artikulation das Gesicht und das Gehör. Diejenigen phonetischen Erscheinungen, die man ohne weiteres sehen kann, habe ich genau beobachtet und gewissenhaft notiert, als da sind: Größe und Form der Mundöffnung und Artikulation der Lippen. Für alles, was in der Mundhöhle vor sich geht, also vor allem für die so wichtige Zungenstellung, versagt diese direkte Beobachtung. Da bleibt nur noch das Gehör als Hülfsmittel. Die Phonetiker verlangen, man müsse sich durch Schulung und Übung so weit bringen, daß man jedem Laut anhöre, wo und wie er

entstehe. Ich zweifle an der Möglichkeit einer zuverlässigen derartigen Ausbildung. Ich höre wohl, daß ein bestimmter Walliser Laut *(a¹)* auf mein Ohr genau den selben akustischen Eindruck hervorbringt wie ein bestimmter Zürcher Laut *(a¹)*, dessen Artikulation ich nach der Beobachtung meines Sprachorgans genau beschreiben kann; ich höre wohl, daß eine bestimmte Modifikation des obigen Walliser Lautes *(a²)* für mein Ohr in nichts verschieden ist von dem Laut a^{II}, mit dem ich a^2 nachahme und von dem ich genau sagen kann, wo und wie er artikuliert wird. Ich höre also dem fremden Laut nie direkt die Stelle, Art und Intensität seiner Artikulation an, sondern immer nur auf dem angedeuteten Umwege über die eigene nachahmende Artikulation. Nun kann zwar gewiß ein Glied dieser Kette scheinbar ausfallen; es ist ja eine bekannte psychologische Tatsache, daß in einer oft wiederholten Reihe von Vorstellungsinhalten ein oder mehrere Zwischenglieder übersprungen werden können; auf diese Art kommt man zu der Annahme, man höre aus dem akustischen Eindruck heraus direkt und unmittelbar die Art und Stelle der fremden Artikulation, was lediglich eine Selbsttäuschung ist.

Diese Erwägungen haben mich sehr vorsichtig und zurückhaltend in den phonetischen Angaben gemacht; über manche, der Beobachtung besonders schwer zugänglichen Laute wollte ich lieber wenig oder nichts als etwas Falsches aussagen. Hie und da habe ich die Laute von Vt mit denen meiner Zürcher Mundart verglichen.

§ 1. Ruhelage und Artikulationsbasis.

In der Indifferenzlage sind die Lippen lose aufeinandergelegt. Auf den ersten Blick sind die gegen die Wangen ausgezogenen Mundwinkel auffällig; diese breite Mundstellung mit den feingeschlitzten Mundwinkeln wird bei allen Lauten, auch bei *u*, *o* und ihren Diphthongen beibehalten und ist gewiß auf den ganzen Klangcharakter von Einfluß. Der Mundart ist überhaupt ein im ganzen passives Verhalten der Lippen eigen: sie werden bei *u* und *o* sehr wenig vorgestülpt (s. § 5 f.), etymologisches *ü ö* samt ihren Diphthongen werden entrundet (s. § 70), auch bei den labialen Explosiven und *f* artikulieren sie nicht energisch (s. § 14).

Form und Lage der Zunge in der Indifferenzstellung können nicht direkt beobachtet werden. Aber der ganze Klangcharakter der Mundart wie auch einzelne Lauterscheinungen (spontan palatalisierte Vokale § 69, palatale Spiranten § 16) lassen erkennen, daß die Zunge überhaupt straffer und energischer an der Artikulation beteiligt ist als die Lippenmuskulatur und daß die Zungenmasse relativ weit nach vorn geschoben ist und energisch gegen den harten Gaumen artikuliert.

Weniger straff sind Beschaffenheit und Stellung des Gaumensegels. Nahezu bei der Hälfte der Bevölkerung ist es überhaupt nicht imstande, sich vollständig an die hintere Rachenwand anzulegen und dadurch den Nasenraum vom Rachenraum abzuschließen. Der Sprachfehler, den man mit „Näseln“ bezeichnet, ist also außerordentlich häufig; diese Eigentümlichkeit fällt den Visperterminern selbst nicht auf, desto mehr aber ihren Nachbarn.

Das Sprechtempo ist als ein mittleres zu bezeichnen. Im allgemeinen sprechen die Männer erheblich langsamer, die Frauen dagegen meistens rascher, als wie ich es von meiner Zürcher Mundart her gewohnt bin.

Die Einzellaute.

Die reinen Mundvokale.

§ 2. ***a ā.*** Die Lippen behalten ihre spaltförmige Gestalt bei; ihre vertikale Öffnung ist sehr gering. *a* hat eine helle, weder *o*- noch *ä*-ähnliche Klangfarbe, sodaß anzunehmen ist, die Zunge habe, nur wenig zurückgezogen, eine ziemlich hohe Lage und mittelstarke Spannung. *a* und *ā* sind qualitativ gleich.

In Neben- und Schwachtonsilben lauten *a ā* den betonten *a ā* ganz gleich; es sind durchaus voll ausgeprägte Vokale.

§ 3. Die *e*-Laute. Von den verschiedenen *e*-Lauten von Vt halte ich hier vier Qualitäten auseinander, in der Transskription nur drei. Die Lippenstellung weicht kaum von der des *a* ab. Akustisch sind die vier *e*-Laute für ein geschultes Ohr leicht zu unterscheiden.

1. ***æ ǣ,*** die überoffene Qualität, ist dem offensten Zürcher *æ* (zB. in *fæld* Feld, *fægə* fegen) gleichzusetzen. Ich höre keinen qualitativen Unterschied zwischen *æ* und *ǣ*.

2. ***ɛ ɛ̄,*** der offene Laut, ist der selbe wie in der zürcherischen Fragepartikel und Interjektion *hɛ* oder in zürch. *šwēr* schwer. Die Kürze kommt fast nur vor Nasal vor und ist um ein Geringes enger als das lange *ɛ̄*.

3. ***e ē,*** das engste *e*, klingt ungefähr meinem Zürcher *e* in *heb* halte, *sē* See, gleich; es hat vielleicht etwas, aber nur wenig,

geschlossenere Qualität als das zürcherische. Länge und Kürze sind qualitativ gleich.

4. Eine vierte, nur als Kürze vorhandene Qualität ist zwischen 2 und 3 hinein zu stellen; es wird jedes etymologische *e* vor *r* und *r*-Verbindung etwas offener gesprochen als in anderer Umgebung; der Unterschied gegenüber 3 ist aber sehr geringfügig, weshalb ich darauf verzichte, ein viertes *e*-Zeichen anzuwenden. Eine entsprechende Länge gibt es nicht, da *ē* vor *r* ganz geschlossen ist.

In Neben- und Schwachtonsilben ist das geschlossene *e* ganz wenig offener als das engste Starkton-*e*, ist also dem unter 4 genannten Laute gleich; die zwei offenen *e*-Laute sind gleich wie im Starkton.

§ 4. *i ī.* Die Klangfarbe des *i* ist sehr hell, heller jedenfalls als das etymologische *ī* der Zürcher Mundart. Dies rührt daher, daß die Lippen eine lange (d. h. stark gegen die Wangen ausgezogene), aber sehr schmale spaltförmige Öffnung bilden, und daß die Zunge jedenfalls stark gespannt und gegen den vordern harten Gaumen erhoben ist. Ich muß, um den akustischen Effekt des Walliser *i* herauszubringen, erstens die Mundwinkel möglichst auseinanderziehen, die Lippen einander bedeutend näher bringen, als dies beim Zürcher *ī* geschieht, und drittens etwas weiter vorn artikulieren. Damit ist aber nicht gesagt, daß der Walliser sein *i* so weit vorn artikuliere; es ist auch denkbar, ja wahrscheinlich, daß er es ungefähr gegen die gleiche Stelle des harten Gaumens artikuliert wie der Zürcher sein *ī*, daß er es aber mit größerer Zungenspannung und -erhebung spricht, und daß ich eben deshalb, weil ich diese starke Spannung nicht zustande bringe, weiter vorn zu artikulieren gezwungen bin, um den gleichen akustischen Eindruck zu erzielen.

Zwischen *i* und *ī* besteht ein ganz minimaler Unterschied in der Klangfarbe: *ī* ist ganz wenig heller als *i*, so wenig, daß man es eben noch hört, bei manchen Individuen auch gar nicht. Es ist darum unnötig, durch zwei verschiedene *i*-Zeichen den kaum hörbaren Unterschied graphisch darzustellen.

i im Schwachton ist qualitativ dem starktonigen kurzen *i* gleich.

Ein offeneres, weniger helles *i* ist der erste Komponent im Diphthongen *iə*, *iæ*, s. § 10.

§ 5. *o ō.* Die Lippen bleiben so viel als möglich in ihrer spaltförmigen passiven Lage, die Mundwinkel in ihrer stark seitlichen Stellung; an der querovalen Rundung nimmt nur die mittlere Partie der Lippen teil. Beide *o* sind geschlossene Laute, das lange *ō* noch ein klein wenig geschlossener als das kurze.

Das schwachtonige *o* ist dem *o* der haupttonigen Silben gleich.

Ein *ö*-Laut kommt nur vor im Diphthongen *öi*, s. § 8.

§ 6. *u ū* weichen vom Musterdeutschen nur dadurch ab, daß die Lippen nicht vorgestülpt sind; die Engenbildung scheint ziemlich stark zu sein. Das kurze *u* und das selten vorkommende lange *ū* sind qualitativ nicht verschieden.

Das *u* unbetonter Silben klingt etwas dumpfer als das betonte *u*.

ǖ kommt in ererbten Wörtern nur als Länge vor. Die Lippen sind weder gerundet noch erheblich vorgestülpt; um den akustischen, vom Zürcher *ü* merklich verschiedenen Eindruck genau hervorzubringen, muß ich der genannten Lippenpassivität eine starke palatale Wölbung und Spannung der Zunge hinzufügen. Qualitativ gleich ist der erste Komponent des Diphthongen *üo* (s. § 9) und das kurze *ü* einiger Fremdwörter.

ə, ein reduzierter *e*-Laut, kommt nur im Diphthongen *iə* vor, s. § 10.

Die Diphthonge.

Vt besitzt deren nur vier.

§ 7. *ei* ist engstes *e* (s. § 3, 3) + *i*. Auch der zweite Komponent ist dem silbischen *i* (§ 4) ganz gleich; im Auslaut und vor Vokal erfährt er Verstärkung, so daß man *eii* Ei, *eiier* Eier schreiben könnte; da aber im ersteren Fall die Steigerung kaum wahrnehmbar ist, schreibe ich *ei*, *eijer*.

§ 8. *öi.* Es ist schwierig, die beiden Komponenten richtig aus diesem Diphthongen herauszuschälen; bei manchen Personen glaubt man *o* + *ü* zu hören, bei andern *ö* + *ü*, am häufigsten *ö* + *i*. Im letztern Falle ist deutlich helles *i*, wie in *ei*, wahrnehmbar; wenn ich *ö* + *i* zum Diphthongen verschmelzen lasse, so

erreiche ich ganz genau den betreffenden Lautwert und glaube daher, mit der Schreibung *öi* das richtige zu treffen. Wenn man gelegentlich *öü* zu hören glaubt, so kommt das davon her, daß der Sprechende beim raschen Reden die Lippenstellung des ersten Komponenten für den zweiten Komponenten beibehält.

§ 9. ***üo,*** ein unechter Diphthong, hat *ü*, welches dem langen *ū* (§ 6) qualitativ gleich ist, und ein volles *o*. Im fließenden Satzzusammenhang höre ich *üo* als fallenden Diphthong, über den nichts weiter zu bemerken ist. Bei isoliertem Aussprechen eines Wortes dagegen oder bei sonst aus irgend einem Grunde langsamer, deutlicher Diktion ist *üo* durchaus als ‚schwebender Diphthong' im Sinn von Sievers § 412 f. zu bezeichnen: es ist ein gewisses Schwanken zu konstatieren, indem bald der erste, bald der zweite Komponent den ‚Nachdruck' trägt; im letztern Fall wird der zweite Komponent gedehnt.

So antwortet man zB. auf die Frage *wi geits?* wie geht's? ebenso oft *gü'ot* gut, als *güō't*. Als weiteres Beispiel möge ein beliebter Vierzeiler angeführt werden, welcher bei raschem Hersagen lautet:

mīn šats hættas fiəber	(Mein Schatz hat das Fieber
ts allrûssrošt am fü'oss;	zu alleräußerst am Fuß;
æs willmu nikkü'otte	es will ihm nicht gut werden,
bis īχ drtsü'o mü'os.	bis ich dazu muß.)

Bei langsamer, spöttisch-gravitätischer Deklamation aber spricht man:

mīn šats hæt das fiæber
ts allerûssrošt am füō'ss;
æs will mu nid güō'tte
bis īχ dartsüō' müō's.

So lautet übrigens auch die Aussprache beim Singen der mundartlichen Lieder. Auch beim Rosenkranzgebet spricht man meistens *müō'tter gottess.* Vgl. noch § 21.

§ 10. ***iə.*** *i* ist hier merklich offener als das einfache *i* (§ 4). Das reduzierte *ə* gilt eigentlich nur für das rasche zusammenhängende Sprechen; bei langsamer und emphatischer Aussprache ist der zweite Komponent *æ* (vgl. § 9 Anm.): *fiəber* — *fiæber.*

Triphthonge sind nicht vorhanden.

Nasalierte Vokale.

§ 11. Folgende Nasalvokale kommen vor:

ą ą̄ ę ę̄ ę̨ i̧ ī̧ ǫ ǭ ǫ̨ ǭ̨ ęi, außerdem *ąi*, welches als reiner Mundvokal fehlt. Die Vokale *ū, ü, iə, üo* werden nie nasaliert gesprochen. Die nasalierten Vokale sind den entsprechenden reinen Mundvokalen nicht vollständig gleich: *ą ą̄* sind etwas weniger hell als *a ā*, werden also mit mehr gesenkter und zurückgezogener Zunge gesprochen. *ę ę̄* sind etwas offener als *e ē*, stehen also dem überoffenen *æ ǣ* näher als diese, doch nicht um so viel, daß dafür der Gebrauch eines besonderen Buchstabens oder gar die Schreibung *ęæ ęǣ* rätlich wäre. Auch *i̧ ī̧* sind etwas weniger hell als *i ī*. Bei den Diphthongen *ęi ąi* ist die Nasalierung am ersten Komponenten viel deutlicher zu hören als am zweiten; ich setze daher das Nasalierungszeichen ˛ unter *e* resp. *a*.

Der Grad der Nasalierung ist verschieden, je nach der Stellung im Wort; im Auslaut (§ 71) ist offenbar das Gaumensegel völlig gesenkt, die Vokale haben ausgesprochenen Nasalcharakter; im Inlaut (vor Spirant, § 68) liegt ein schwächerer Grad der Nasalierung vor.

Die Konsonanten.

1. Die Sonoren.

§ 12. Die Halbvokale:

j wird, wie überhaupt in der Schweiz, ohne jedes Reibegeräusch gesprochen.

w ist labiodental: die Unterlippe hebt sich leicht an die Oberzähne; bei dem sehr geringen Lippenabstand von Vt berühren sich dabei Unter- und Oberlippe, was zB. bei meinem ebenfalls labiodentalen Zürcher *w* nicht der Fall ist. Weder die Lenis *w* noch die sehr intensive Fortis bezw. Geminata *ww* haben spirantischen Charakter.

§ 13. Die Liquiden.

l ist ganz hell; flache Lippenstellung und straff gegen den harten Gaumen gehobene Vorderzungenmasse müssen als Ursache dieses hellen *l* betrachtet werden. Damit stimmt die Tatsache

überein, daß *l* unter bestimmten Bedingungen zu *j* geworden ist (§ 162, 2).

r. Vt hat ein stark gerolltes alveolares *r*.

Die Nasale.

m n ŋ. Über ihre Artikulation ist nichts Besonderes zu bemerken.

2. Die Geräuschlaute.

§ 14. Labiale: ***b p f pf.***

Verschluß wie Reibeenge werden wenig energisch gebildet (s. § 1), bei den Explosiven bilabial, beim Spiranten labiodental. *b* hat unter allen Explosiven die geringste Intensität, da die Lippen sich passiv verhalten. Im intervokalischen Inlaut ist dies am auffälligsten; manchmal treten Ober- und Unterlippe gar nicht zur Verschlußbildung zusammen, sodaß statt eines Explosivgeräusches ein ganz schwaches Reibegeräusch oder ein bilabialer Hauchlaut entsteht; besonders häufig hört man dieses reduzierte *b* in der gleichgültig faulen Zustimmung *æbu* eben! ja eben!

§ 15. Dentale: ***d t s z š ts tš.***

Die Zahnlaute werden durchweg straffer artikuliert als die Lippenlaute. Näheres läßt sich über sie nicht sagen, als daß beim *š* die Lippen in ihrer natürlichen Lage verbleiben, also nicht wie in anderen Mundarten sich vorstülpen. Über *z* (stimmhaftes *s*) s. § 17.

§ 16. Gutturale: ***g k x χ kx kχ.***

Als Spiranten besitzt Vt nicht nur die zwei deutlich erkennbaren Extreme, das velare *x* und das palatale *χ*, sondern eine ganze Reihe von Zwischengliedern, je nach der lautlichen Umgebung. Dennoch empfiehlt es sich, nicht mehr als zwei Zeichen zu gebrauchen und die verschiedenen Laute diesen zuzuteilen. Das gleiche gilt von der Affrikata *kx kχ*, nicht aber von den Explosiven. Hier ist der akustische Unterschied zwischen *g* in *gi*, *ig* und in *ga*, *ag*, oder zwischen *k* in *ki* und in *ka*, so geringfügig wie in meiner Zürcher Mundart.

Allgemeines.

§ 17. Stimmhafte und stimmlose Konsonanten.

Im allgemeinen steht Vt auf dem von Winteler (Die Kerenzer Mundart, Leipzig 1876, S. 18 ff.) festgelegten gemeinschweizerischen Standpunkt, daß nur die Halbvokale, Liquiden und Nasale stimmhaft sind und stimmhafte Explosiven oder Spiranten fehlen.

Eine Besonderheit ist *z* (stimmhaftes *s*). Es wird nur in einer ganz bestimmten Laut- und Wortfolge gesprochen, s. § 143, und zwar bei weitem nicht von allen Personen, sondern fast ausschließlich von einem gewissen Kreise der jüngern Generation, so daß es sich lediglich um eine Mode zu handeln scheint, vielleicht eine individuelle Besonderheit, welche eben erst im Begriff steht sich auszudehnen.

Lenis und Fortis.

§ 18. Lenis und Fortis sind akustisch immer deutlich geschieden; man kann nie im Zweifel sein, ob man im einzelnen Falle Lenis oder Fortis hört. Einen mittleren Intensitätsgrad kennt Vt nicht; in Wörtern wie *glöibti* würde glauben, *xalbši* Kälbchen behält sowohl die Lenis wie die Fortis ihre ursprüngliche Intensität.

Die Explosivlenes haben nur geringe Intensität: schwachen Exspirationsdruck und wenig energische Verschlußbildung und darum ganz kurze Dauer. Am auffälligsten ist dies bei der labialen Explosivlenis, s. § 14. — Im Gegensatz zu vielen andern Mundarten besitzt Vt von allen vier Sonorkonsonanten sowie von *w* die beiden Stärkegrade: *r* und *rr*, *l* und *ll*, *m* und *mm*, *n* und *nn*, *w* und *ww*.

Auf die verschiedenen Wortstellen verteilen sich Lenis und Fortis wie folgt:

Im Anlaut können die Explosiven als Lenis und Fortis gesprochen werden, die Spiranten und Sonoren dagegen nur als Lenis.

Im In- und Auslaut sind von allen Konsonanten beide Stärkegrade sprechbar.

Geminaten.

§ 19. Mit Ausnahme des Hauchlautes *h* sowie *v* kommen sämtliche Konsonanten als Geminaten vor. Ich muß, eine fremde Mundart untersuchend, auf das Kriterium der subjektiven Muskelempfindung verzichten und ganz auf den akustischen Eindruck abstellen. Ich höre folgende Geminaten ganz deutlich:

1. Intervokalisch. Am deutlichsten sind die Geminaten der Sonorkonsonanten. Sie kommen nur nach kurzem Vokal vor. Die Geminaten *mm nn* sind direkt denen des Italienischen gleichzusetzen; ebenso deutlich ist die Druckgrenze innerhalb von *rr ll ww*, etwas weniger bei *jj*. *v* ist nie Geminata, sondern inlautend Lenis, auslautend Fortis. Bei den Explosiven höre ich nach langem Vokal ebenso wie nach kurzem, daß der Einsatz einer intervokalischen Fortis der ersten Silbe angehört. Der Spirant *x* resp. *χ* kommt nur nach kurzem Vokal als Geminata vor, *f*, *s* und *š* dagegen auch nach langem Vokal. Alle diese Geminaten gebe ich durch Doppelschreibung wieder, also *amma* Amme; *špannu* spannen; *špilla* Spindel; *werru* wehren; *hewwu* heuen; *eijer* Eier; — *trappa* Treppe; *britter* Bretter; *ekka* f. Ecke; — *tšōppo* m. Rock; *šteippu* stäuben; *šrōtta* f. Winkel; *müotter* Mutter; *wēkku* wägen; — *offu* offen, *æssu* essen; *fišši* n. Fischel; *æxxiss* m. Essig; — *šlāffu* schlafen; *heissu* heißen; *heiššu* heischen (aber *süoxu* suchen).

2. Bei inlautender mehrfacher Konsonanz kann ich nur dann Geminata heraushören, wenn einer Fortis der Spirant des selben Artikulationsgebietes folgt: *ep-pfill* Apfel; *bat-tso* Batzen; *rüt-tsu* schnarchen; *bik-kχu* bücken, *reik-kχu* rauchen; in der Schreibung berücksichtige ich diese Geminaten nicht. Ich höre dagegen keine Geminata zB. in *hir-tu* füttern; *šin-tu* schinden; *hit-ji* Hüttchen etc., s. § 20, 2.

Silbentrennung.

§ 20. Soweit nach der akustischen Beobachtung geschlossen werden darf, gelten folgende Regeln:

1. Bei einfacher inlautender Konsonanz wird a) Lenis zur zweiten Silbe gezogen, also *sē-wi* Dim. von *sē* See; *drē-ju* drehen;

mi-li Mühle; *tsā-lu* zielen; *špa-re* sparen; *fī-ru* feuern; *ha-no* Hahn; *mā-no* Mond; *ɛ-ɯill* Engel; *ga-boll* m. Gabel; *štrū-ba* Schraube; *hei-do* m. Heide; *pfle-gill* Flegel; *ha-fo* Hafen; *na-sa* Nase. — b) bei intervokalischer Fortis fällt die Silbengrenze in diese hinein, sodaß sie zur Geminata wird, s. § 19, 1.

2. Mehrfache Konsonanz. a) Sonorlaut + Sonor- oder Geräuschlaut: die Silbengrenze liegt zwischen den beiden Konsonanten, also *wel-bi* f. Wölbung, Zimmerdecke; *gāl-tu* gelten; *hæl-ffu* (*ff* = Fortis) helfen; *hal-ma* Pl. Halme; *æl-wi* gelbe; *ār-da* Erde; *hir-tu* füttern; *kxār-li* Kerl; *xer-tsa* Kerze; *wim-du* Weinlese halten; *ēm-du* emden; *ēm-riχ* Aprikose. — b) Geräuschlaut + Sonorlaut: nach kurzem Vokal liegt die Silbengrenze ebenfalls zwischen inne, zB. *gab-la* f. Gabel; *ob-ri* obere; *æb-ni* Ebene; *fæd-ra* Feder; *hit-ji* Hüttchen; *xnof-loxx* Knoblauch; *wis-la* f. Wiesel; *bæs-mo* Besen. Nach langem Vokal aber gehören beide Konsonanten zur zweiten Silbe: *šū-fla* Schaufel; *fō-dru* fordern; *tsū-dlu* zaudern; *χū̄-χla* Kunkel; *brō-smo* m. Brosame. — c) Geräuschlaut + Geräuschlaut: Eine Explosivfortis vor homorganer Spirans wird durch die Silbengrenze zur Geminata geteilt, s. § 19, 2. In allen andern Fällen befindet sich die Silbengrenze zwischen den zwei Konsonanten: *læb-tag* Lebtag; *glöib-ti* würde glauben; *drab-tüo* darab (davon) tun; *wak-su* wachsen; *hib-ši* hübsche; *lif-tu* lüften; *fæš-pra* Vesper; *fux-tu* schelten; *beš-ti* beste.

Der exspiratorische Akzent.

§ 21. Zweigipfliger Akzent (˜ nach dem Vokal) ist ziemlich häufig. Er gilt ausnahmslos für einsilbige Wörter mit langem Vokal, wenn sie die Funktion eines ganzen Satzes ausüben: *jā˜* ja; *šǫ˜* schon, gewiß, die häufigste Bejahungs-, Zustimmungspartikel; *wā˜* wo?; *bā˜ld* bald; auch alle starkbetonten langvokaligen Silben am Satzschlusse können bei nachdrücklichem Sprechen zweigipfligen Akzent haben: *iš dā na 'swas brō˜tš?* hat es dort noch etwas Brot(es)? *xum gan gsē˜!* komm sieh selbst! *iš dr fatter firamū˜s?* ist der Vater hinaus(gegangen)? *šǫ˜* ja; *iχ xumu bā˜ld* ich komme bald. *bei˜t* warte! Der zweite, schwächere Druckgipfel ist noch so stark, daß die Zweigipfligkeit oft nahe an Zweisilbigkeit grenzt. — Noch ausgeprägter ist der zweigipflige Akzent auf den un-

echten Diphthongen *üo* (mhd. *uo*) und *iə* (*iæ*); entweder wird, wie in § 9 an einem Beispiel gezeigt ist, der erste Komponent konsonantisch, oder aber, wenn dies nicht der Fall ist, die Silbe zweigipflig gesprochen, wobei der zweite Gipfel dem ersten nur wenig untergeordnet ist.

§ 22. Die Druckverhältnisse des Silbenschlusses. Schwachgeschnittener Akzent ist fast ausschließlich gebräuchlich, auch nach kurzem Vokal. Stark geschnittener Akzent kommt in ganz wenigen, vokalisch auslautenden Partikeln mit festem Absatz vor: bei allen Individuen in der Verneinungspartikel *na'* nein; der Vokal ist ganz kurz, im Momente der größten Schallfülle wird durch plötzlichen vollständigen Verschluß der Stimmritze die Exspiration unterbrochen; der Verschluß wird aber durch den Exspirationsstrom sofort wieder gesprengt, sodaß dem Silbenschluß augenblicklich ein deutlich hörbarer Kehlkopfexplosivlaut nachfolgt. Ähnlich spricht man gelegentlich *ohó'* oho! Interjektion des Widerspruchs oder der Bekräftigung; *bo'* Interjektion des Staunens oder Mitgefühls.

§ 23. Die Stärkeabstufung der Wortsilben.

Der Stärkeabstand der Schwachtonsilben von den starktonigen ist bei weitem nicht so groß wie sowohl im Musterdeutschen als in sämtlichen andern mir bekannten schweizerdeutschen Mundarten. Für die Stärkeabstufung fehlt noch ein brauchbares Maß; sie kann darum nur annähernd an derjenigen des Musterdeutschen gemessen werden. In isoliert gesprochenen Wörtern wie *fatter* Vater; *bogo* Bogen; *himill* Himmel; *bættu* beten; *gibættot* gebetet, besteht zwischen der Stärke der letzten Silbe und der Haupttonsilbe ziemlich genau dasselbe Verhältnis wie in musterdeutschem ‚Schönheit'; in *obrošta* oberste; *šittillu* schütteln; *šīnera* seiner (femin.) ungefähr wie in ‚Eisenbahn'; etwas größer ist der Stärkeunterschied zwischen der starkbetonten und der vorausgehenden Vortonsilbe, zB. in *bitsiə* beziehen, einholen; *gitseiχt* gezeigt; *antwæg* im Wege.

Es ist nicht leicht, sich den dadurch bedingten Charakter der Mundart in seiner Eigenart richtig vorzustellen. Jener hüpfende, ruhelose Wechsel zwischen dynamisch starken und schwachen Silben, welcher der deutschen Sprache sonst eigen ist, fehlt ganz; statt dessen hat die Mundart etwas an-

genehm ruhig und mäßig Fortschreitendes. Dieses ganz sanfte An- und Abschwellen der Ton-, d. h. Exspirationsstärke ist unstreitig viel harmonischer und einschmeichelnder. Beim erstmaligen Anhören gewinnt man allerdings diesen angenehm harmonischen Eindruck noch nicht; vielmehr hat man, sobald man überhaupt merkt, daß die Leute deutsch und nicht etwa romanisch reden (s. § 25 Anm.), die beinahe ärgerliche Empfindung, als legten die Leute mit Fleiß auf die unbedeutendsten Silben einen möglichst starken Akzent. Es ist wohl der unbewußte Eindruck einer unnötigen Kraftverschwendung, welcher uns zuerst dieses ausgeprägte Unlustgefühl erregt und uns die Mundart als unleidlich schleppend erscheinen läßt, trotzdem das herrschende Tempo nicht als besonders langsam zu bezeichnen ist. Am besten läßt sich in akzentueller Hinsicht die Mundart mit derjenigen Aussprache des Deutschen vergleichen, die man von deutschlernenden Personen romanischer Zunge, besonders von Italienern, hört.

Eine Folge der geringen dynamischen Unterordnung der Nebensilben ist die kleine Zahl der Stärkestufen: ich höre deren nur drei oder vier.

Eine weitere Folge ist die Gestaltung der Endvokale; es ist nicht anders möglich, als daß, wenn die relativ sehr starke Betonung der Endsilben seit ahd. Zeit sich ununterbrochen gleich blieb, diese Endsilben dadurch vor der Abschwächung oder Apokope geschützt waren.

§ 24. Spezielles über die Wortbetonung.

1. Einfache Wörter:

a) In nichtzusammengesetzten deutschen Wörtern trägt immer die Wurzelsilbe den Starkton. Der stärkste Nebenton liegt in drei- und mehrsilbigen Wörtern meistens auf der letzten Silbe: *Iǣ'rbinèr* Visperterminer; *fíɒrlinù* die Finger rasch bewegen, zB. beim Klavierspielen; — nur wenn die zweitletzte Silbe einen langen Vokal oder schwere Konsonanz enthält, wird sie betont: *ámeìsa* Ameise; *fi̧šterlòxti* finstere.

b) In Fremdwörtern wird der Starkton zum Teil ebenfalls auf die erste Silbe zurückgezogen: *áde* und *ádji* adieu; *ále* allez!; *álo* allons!; *altár* Altar als Simplex hat gewöhnlich die fremde Betonung auf der letzten Silbe, dagegen *áltardiəner* Altardiener; *énets* Anis; *fámos* und *fámos* famos, Adv., stark, sehr; *fíšola* f. Käseform, lat. fiscella; *hárlekiɒk* Harlequin; *kóttona* f. Baumwollstoff; *míliter* Militär; *múrmunda* f. Murmeltier; *píllāru* Fangball spielen, it. pigliare; *píllætš* m. Nußschale, it. *pellaccio; *pórtiər* Portier; *sántīm* Centime; *sápper* Sappeur; *sármənt* Rebschosse, it.

sarmento; *sígrošt* Sakristan; *šándārm* Gendarm; *špágat* Schnur, it. spagato; *táblat* n. Gerüst, Gestell, lat. tabulatum; *túšūr* unaufhörlich, toujours; *wálīs* n. Koffer, valise.

Ebenso viele Lehnwörter, meist jüngere, belassen den Ton auf einer spätern, bezw. auf der letzten Silbe, zB. *adræ'ss* m. Adresse; *altár* s. oben; *ammalétta* Omelette; *batílla* f. kleines Fäßchen, it. botiglia; *ækšpræ'ss* Adv. besonders, ausdrücklich, it. espresso; *fakxánts* Ferien, Vakanz; *famíli* Familie; *fassúɒɒ* frz. façon; *funēber*, auch entstellt *funēder* Grimassen, Gesten, frz. funèbres; *grawátta* Krawatte; *horrénd* außergewöhnlich, lat. horrendus; *kxumpæ'rt* Couvert; *nepót* Neffe; *neptíssi* Nichte; *ordinæ'ri* n. Soldatenessen, Ration; *orgalíšt* Organist; *pilét* Billet; *plessíər* Vergnügen, plaisir; *süpæ'rd* prächtig, superbe. Bei einigen Lehnwörtern wird infolge dieser ungewöhnlichen Betonung der vortonige Teil verstümmelt: *melikxáner* neben *amelikxáner* Amerikaner; *taljéner*, Dim. *taljéni* neben *italjéni* Italiener; *štrumént* Instrument; *kxarjős* sonderbar, kurios; *siminári* n. Priesterseminar, vgl. § 106.

2. In nominalen Zusammensetzungen ist, wie anderswo, der erste Bestandteil in den meisten Fällen Träger des Starktons, zB. *ábusits* Abendsitz, Besuch am Abend; *lóbamt* Lobamt; *χílχwīhi* Kirchweih; *árofogoll* = *aro* m. Adler; *lúgipētti* Lügenpeter, Übername; *rísblī* Bleistift; *χíəxrūt* Futterkraut; *íšxertsa* Eiszapfen; — *blásbāld* Blasebalg; *æ'ssberr* essbare Beere; — *nâxpūr* Nachbar, Fem. *nāxpūri* mit Betonung ′ ″ ‵; *hírhasi* n. heuriges Häschen; *nâhūs* der hintere Teil des Hauses; — auch mit Adj. an erster Stelle: *tóplxanna* Doppelkanne, große Zinnkanne; *xlęíχind* Enkel, *xlęífetter* Vetter, entfernter Verwandter, vom dritten Grade an; *júɒfrowɒ* Magd; *glátštrīχer* Tier mit kurzhaarigem Pelz; *hálbteil* m. Hälfte (auch das Verb *hálbteilu*); *únneršurts* Unterrock; *wíewasser* Weihwasser; *ts wíənæxtu* an Weihnachten; — *æ'bunālt* gleich alt; *as æ'bunālti* ein Altersgenosse; *xéštibrūn* kastanienbraun; *šlæ'xttītš* mundartlich; — *fógolltrættig* „vogeltretig“ (*f-s holts* worauf vermutlich früher Vögel getreten sind, als Vexierantwort auf die Frage nach einer Holzsorte); *xrítsgæru* kreuzgern, von Herzen gern; *áɒu-offu* angelweit offen; *báxxnass*, *wátšnass* ganz naß; *štékxufoll* gesteckt voll; *hæ'rtsliəb* herzlieb. Alle zusammengesetzten Adj. haben beim Sprechen im Affekt annähernd gleich starke Betonung auf beiden Bestandteilen.

3. Auf dem zweiten Gliede liegt der Ton bei manchen Zusammensetzungen von Adj. + Subst.; es sind dies vor allem Lokal- und Flurnamen, zB. *hōbíəl* ‚Hochbühl', *hōflüo* ‚Hochfluh', *hōtę* ‚Hochtenn'; *rōthōru* ‚Rothorn', dazu *rōthōrli* n. Wind, der vom Rothorn her weht; — andere Komposita mit betontem Adj. an erster Stelle sind ganz selten (vgl. die Beispiele unter 2): *halbštúnd* (meist aber *halbi štúnd*) Halbstunde. — Auch bei substantivischen Kompositen sind es vorzüglich die Lokalnamen, welche den Starkton auf dem zweiten Namen tragen: *Harnišbíəl* ‚Harnischbühl'; *Salabódo* ‚Salenboden'; *Bummuwāld* ‚Baumannswald'; *Bælubáxx* ‚Belenbach'; *Barmíli* ‚Barmühle'; *Brigerbē'rg* ‚Brigerberg'; *Fišpertē'rbinu* ‚Visperterminen'; auch *xaštlflüo* ‚Kastelfluh' neben *xáštlflüo*. — Mehr vereinzelte Fälle sind *notwæ'dre* keiner von beiden, *iətwæ'dre* jeder (daneben kommt auch Anfangsbetonung vor); *nidnatírli* ‚nichtnatürlich', sehr groß, zB. *an nidnatírliχe duršt* heftiger Durst; es hat oft gleich starke Betonung auf beiden Teilen; *aleí, aleínig* ist infolge der Betonung des zweiten Bestandteils zu *leinig* geworden.

Der musikalische Akzent.

§ 25. Vt gehört, wie überhaupt die Walliser- und die meisten andern Gebirgsmundarten, zu den ‚singenden' Mundarten. Die dynamische Abstufung ist die denkbar geringste (s. § 23); die Gliederung der Redeteile wird viel mehr durch den tonischen Akzent bewirkt. Dieser ist in der Tat so stark, daß trotz des fast eben verlaufenden exspiratorischen Akzentes die Mundart nicht ‚eintönig' klingt, sondern als stark bewegt und gegliedert empfunden wird.

Die Verbindung von schwachem dynamischem mit lebhaftem musikalischem Akzent hat Vt mit romanischen Sprachen gemeinsam, und diese Kombination, im Verein mit den vielen vollen Endsilbenvokalen, verleiht ihr ein ganz romanisches Gepräge: bis man sich an die Mundart etwas gewöhnt hat, glaubt man, besonders wenn man sie in einiger Entfernung sprechen hört, durchaus ein romanisches Idiom vor sich zu haben.

§ 26. Der musikalische Silbenakzent.

Im Satzzusammenhang konnte ich innerhalb der einzelnen Silbe keine Tonhöhenabstufung beobachten, sondern nur den ebenen Ton

hören. Nur in zweigipfligen Silben (über ihr Vorkommen vgl. § 21) ist Tonabstufung sehr häufig, wenn auch nicht Regel. Die in § 21 beispielsweise angeführten zweigipfligen Silben haben gelegentlich die beiden Silbengipfel genau auf derselben Tonhöhe; gewöhnlich aber ist der zweite, schwächere Gipfel musikalisch höher; zB. in dem Satze *müošt hælffu öi˜* helfen mußt du áuch (nicht nur zusehen) hat *öi* zwei Gipfel; der zweite ist um eine Quint höher als der erste; ebenso *dr fatter untū˜* der Vater und du, *dū* mit Intervall c⁀a; *dāš filtšwē˜rs* das ist viel zu schwer, c⁀fis; *ts kxaffē iš wārms tnüo˜g* der Kaffee ist warm genug, c⁀g; Antwort: *šǫ˜* ja, c⁀as; *weis nid wā˜* ich weiß nicht wo, c⁀as. Fallender Ton ist seltener; er findet sich hauptsächlich in der Frage, zB. *wa wilt iəts dū˜?* wohin willst denn du? *dū* mit Abwärtsbewegung des Tones um eine Quint, bei Verwunderung um eine Oktave; *hæšš khē˜rt?* hast du gehört? f⁀c abwärts; auch in der Interjektion *ō wele nō˜l!* oh was für ein Tor! *nōl* mit Oktave abwärts; *woll* wohl, doch, als Überredung oder Bitte, mit Tonschritt g⁀c oder h⁀c abwärts. Tonabstufung innerhalb der Silbe ist nicht an zweigipfligen Akzent gebunden; manchmal wird eine solche modulierte Silbe mit einheitlichem Exspirationsdruck hervorgebracht.

§ 27. Der musikalische Wort-(Takt-)akzent.

Für Vt gilt die als allgemeinschweizerisch angenommene Regel nicht, daß exspiratorischer Starkton mit musikalischem Hochton zusammengehe und die Nebensilbe den tiefern Ton trage. Die Verteilung von Höhe und Tiefe auf die stark- und schwachtonigen Silben eines Wortes ist völlig frei, d. h. sie ist ganz von der Stellung im Satze und dem musikalischen Satzakzent abhängig.

1. Am Satzende ist in der ruhigen, affektlosen Aussage steigender Ton herrschend: *ær geid gæru* er geht gern, *gæru* mit Tonschritt c⁀f oder bloß Terz aufwärts; *müotter ds mɛmmi flɛnnet* Mutter! das Kleine schreit, *flɛnnet* mit Terz aufwärts; bei der zweiten dringlicheren Wiederholung *ēr müotter! ts mémmilli flɛnne* ‚Ihr, Mutter, das Kindchen weine (ich hab's ja schon einmal gesagt)‘ hat *flɛnne* annähernd Oktave aufwärts; *iχ weissus* ich weiß es, Terz aufwärts; mit beteuerndem oder rechthaberischem Sinn gesprochen kann die steigende Bewegung viel weiter gehen, bis

über die Oktave hinaus; *īši ræbe sintā drnæbund* unsere Reben sind dort daneben, Terz aufwärts. Dies gilt aber nur für diejenigen Sätze, deren letztes Wort den Satziktus trägt. Geht dem letzten Wort das stärkstbetonte direkt voraus, dann hat das letzte Wort meistens fallenden Ton, d. h. die Stammsilbe hat den höheren Ton: *īs mɛmmi hæd næxti aber tušūr gflɛnnet* unser Kleines hat letzte Nacht wieder unaufhörlich geschrieen, von der stärkstbetonten und musikalisch höchsten Silbe *šūr* an ist die Tonfolge ungefähr f⌒b⌒a abwärts; *ær hættā appas fɛ̀ltiš ghiəttot* er hat dort etwas Kleinvieh gehütet, die vier letzten Silben absteigend in den Intervallen c⌒f⌒es⌒d.

Die Frage hat vorwiegend fallende Tonbewegung im letzten Wort: *was maxt dr Otto?* wie geht's dem Otto? a⌒f, bei teilnehmender Frage a⌒d oder noch tiefer; *welum höirundš dā uber?* welchem (wem) rufen sie da drüben? Terz abwärts, bei ärgerlicher Frage bis Oktave; *ɛntli?* (endlich) wirklich? Quinte bis Oktave abwärts, bei gleichgültiger Frage auch etwa bloß Terz; doch kommt gerade bei solcher, nur aus einem Wort bestehender Frage auch steigender Ton vor, c⌒es, c⌒g und noch größere Intervalle.

2. Über den musikalischen Wortakzent im Satzinnern läßt sich gar keine Regel aufstellen.

§ 28. Der musikalische Satzakzent.

Aus dem in §§ 26 und 27 Gesagten ergibt sich, daß der Satzschluß vorwiegend steigend moduliert ist, gleichviel ob der Satz mit einer betonten (§ 26) oder unbetonten (§ 27) Silbe abschließe.

Die musikalische Abstufung zwischen den Taktgipfeln eines Satzes beschreibt eine eigentümliche Kurve, deren Festlegung mir wegen Mangel an Hülfsmitteln nicht gelungen ist. Sie regelt sich nicht nach dem Inhaltswert der Silbe in der Weise, daß die inhaltlich wichtigste Silbe musikalisch den höchsten oder den tiefsten Ton trüge; es scheint vielmehr, als ob diese bestimmte Satzmelodie in solchem Maße ‚Mode‘ wäre, daß alle Begriffsverhältnisse sich ihr unterziehen.

II. Historische Darstellung der Laute.

Die betonten Vokale.

A. Die einzelnen Vokale.

Ahd. *a*.

§ 29. 1. Ahd. *a* ist, wo es nicht Umlaut erlitten hat, gewöhnlich als *a* erhalten, zB. in *antru* nachahmen, ahd. antarôn; *aro* Adler, ahd. aro; *barr* f. Bahre, ahd. *bara (vgl. altisl. barar Pl.); *basi* Base; *blag* n. Aas, s. Id. V 36; *blasi* n. weißer Stirnfleck, Blässe, in scherzhafter Übertragung auch für Gesicht, zu ahd. blas; *xallo* m. Glockenschwengel, s. Id. III 194; *fano* m. Fahne; *hano* Hahn; *harr* her, ahd. hara neben hëra; *mane* (Plur.) Mähne; *sall* Saal, auch das als Vorratsraum dienende Zwischengeschoß zwischen dem Keller und dem ersten Stockwerke; *šala* Schale; *gšlagu* geschlagen; *špare* sparen; *tag* Tag, Pl. *taga*; *tall* Tal; *trats* Trotz, mhd. traz; *wado* m. Wade; *wageso* m. Pflugschar, ahd. waganso; *wana* woher, ahd. hwanân; *frwaru* verwahren, trans. einem Kranken die Sakramente spenden; *waso* m. Rasen, ahd. waso; *wats* m. Eifer, zu ahd. hwaz ‚scharf'.

2. *o* für altes *a* erscheint nur in *old* oder, s. Id. I 187.

3. *a* erscheint als *e* vor *šš*: *ešš* m. Esche, ahd. asc; *ešša* Asche; *fleša* Flasche; *teša* Tasche; *weššu* waschen.

Ein vor *šš* stehendes, aber durch darauffolgendes *i, j* umgelautetes *a* (§ 31, I) hat enges *e*, nicht *e*: *leššu* trans. löschen; *rešš* lebhaft, munter, < *raskja, s. Id. VI 1470.

Vielleicht ist wie für die Lehnwörter (§ 30, 2 Anm.) Palatalisierung durch *tš* anzunehmen in den Schallwörtern *pætš* m. ‚großer Haufe', Id. IV 1925, und *tætš* m. ‚Schlag'; neben beiden kommen in andern Mundarten Formen mit *-a-* vor.

Dehnung s. § 59 ff.
Nasalierung s. §§ 68; 71.

§ 30. Betontes *a* der alten und jungen Lehnwörter wird ganz gleich behandelt wie das einheimische *a*.

1. Erhaltenes *a* zB. in *áde* und *ádji* adieu; *alba* Albe; *balmo* m. Palmzweig; *Básill* Basel; *blatta* Platte, Schüssel, dazu *blatja* f. Tonsur (*blatila), vgl. Id. V 201; *blats* Platz; *brattig* f. Kalender, practica, Id. V 571; *xáppolla* Kapelle; *Frano* m. Lokalname für eine sehr steile, felsige Stelle, wahrscheinlich zu it. frana f. ‚Absturz'; *gánnilla* f. Zimmt, frz. cannelle, Id. II 326; *gramo* m. ganz feines Reisig, zu lat. gramen, Id. II 732; *hárlekiɲk* Spaßvogel, harlequin; *kant* Gant, Versteigerung; *kxánabett* Kanapee; *kxarákxter* n. Benehmen; *lašti* Elastique; *mala* f. Ledertasche, frz. malle; *marššu* marschieren; *pass* welk, schlaff, s. Id. IV 1660; *sántīm* Centime; *táblat* n. großes Gestell im Keller für Käse etc., lat. tabulatum; *táfola* Tafel; *wálīs* n. Koffer, frz. valise.

2. Die palatalisierende Wirkung von *š* zeigt sich in *fɛša* f. Reisigbündel, lat. fascis, dazu *fɛšu* Zweige von den Bäumen abschlagen. Über *fɛ̄ša* f. Wickelband, Binde, lat. fascia, *fɛ̄šu* ein Wickelkind einbinden s. § 44.

Auch die Lautgruppe *tš* wirkte palatalisierend, doch wurde *a* vor *tš* nur zu *æ*, nicht bis zum engeren *ɛ*, erhöht: *lætš* m. Schlinge, Masche, it. laccio; *štrætš* m. Lumpen, it. straccio; — auch in Nachtonsilben: *bórætš* m. Kraut, it. borraggine; das Pejorativsuffix *-ætš*, it. -accio, zB. in *fūlætš* Faulpelz; *lamætš* Hinkender, mit dem Nebenbegriff des Unangenehmen; weiterhin in *pillætš* m. grüne Schale der Nuß, it. *pillaccio.

§ 31. Der Umlaut von *a*.

Er ergab drei *e*-Qualitäten: enges *e* als Vertreter des Primärumlautes, überoffenes *æ* als sekundären Umlaut, *ɛ* vor Nasalen.

Hier, wie in den andern Umlautparagraphen, ordne ich die Beispiele nicht alphabetisch, sondern nach der folgenden Konsonanz.

I. Enges *e*, also Primärumlaut, weisen u. a. folgende Worte auf: *xlepfu* klatschen, mhd. klepfen; *leffill* Löffel; *bet* Bett; *xegill* Kegel; *ek* n. und *ekka* f. Ecke; *hell* Hölle; *frtwellu* refl. spielen, ahd. twellen; *wellu* wollen; *tswelf* zwölf; *berr* n. Beere; *merr* Meer; *werru* wehren; *herbšt* Herbst; *erpu* erben; *hert* hart; *ermill* Ärmel.

Ahd. ewi > *eww* s. § 56, 2.

II. *æ*, der Vertreter des Sekundärumlautes, hat seine Stelle vor umlauthemmender Konsonanz; als solche erweisen sich:

1. *xt* (germ. ht): *næxt* nnd *næxti* gestern abend, ahd. nahti und mhd. nehten; *gšlæxt* Geschlecht.

2. *xx* < germ. *k*: Vt hat nur zwei sichere Beispiele, das Lehnwort *æxxis*, *wīn-æxxis* m. Essig (das Simplex bezeichnet gewöhnlich den sog. ‚Milchessig'), got. akeit, lat. acêtum, Id. I 71; und *hæxxja* f. Hechel.

3. *rw:* mit Dehnung des Vokals (§ 59): *ærbis* Erbse; *færwu* färben; *gærwu* gerben.

Die andern *r*-Verbindungen zeigen Primärumlaut und Kürze, s. oben unter I, ebenso die *l*-Verbindungen.

III. Die mittlere Qualität *ɛ* hat überall da Geltung, wo ein *a* vor Nasal umgelautet wurde, gleichviel ob Primär- oder Sekundärumlaut zu erwarten wäre, zB. *trɛmill* m. Balken, mhd. tremel; *tsɛmu* zusammen; *lɛmpo* m. Wamme, Id. III 1275; *šlɛmpo* m. schmaler Streifen, Fetzen; *trɛmpju* trampeln; *štɛmpfill* Stempel; *frɛmd* fremd; *hɛmd* Hemd; *gɛmša* Gemse; *ɛneta* Ente; *bxɛnnu* kennen; *fɛnner* Venner, Fähnrich; *hɛnna* Henne; *sɛnno* Senn; *bénnill* m. Bändel, Band; *ɛndi* n. Ende; *ɛndi* m., auch *ɛndifatter* Urgroßvater, Dim. zu ahd. ano, mit volksetymologischer Anlehnung an *ɛndi* n.; *mɛntš* Mensch; *gšɛntu* schänden, schädigen; *bɛɒill* Bengel; *gɛɒɒ* Adv. stets, *angɛɒliχ* ansteckend; *lɛɒɒ* lang; *sɛɒi* f. starker Lokalwind, zu ‚sengen'; *ɛɒk* enge; *šwɛɒkxill* m. Fenstervorhang, vgl. mhd. swanc und swankel ‚biegsam, dünn'; *tsɛɒkill* zänkischer Mensch.

Auch germ. *ë* und *e* < *ö* erscheint vor Nasal als *ɛ*, s. §§ 34 II; 42, 2.

§ 32. Ganz gleich verhalten sich die umgelauteten *a* der Lehnwörter.

I. Primärumlaut haben zB. *xebja* f. Käfig; *xéttina* Kette; *ešill* Esel; *pflegill* Flegel; *xertsa* Kerze; *mertso* März.

II. *ɛ* zB. in *xɛmi* Kamin; *ɛnets* Anis; *jɛner* Januar; *xɛnnill* m. Rinne, canalis; *ɛɒill* Engel.

III. *æxxis* s. § 31, II 2; *tæssla* f. Tessel, mlat. tassellus.

§ 33. In Systemformen, und zwar nur in Pluralen und Diminutiven, kommt infolge von analogischer Übertragung oft Sekundärumlaut vor, wo er nicht durch die folgende Konsonanz begründet ist.

I. Plurale. 1. Die männlichen i-Stämme, sowie die andern starken Mask., welche einen Plural nach Art der *i*-Stämme bilden, zeigen die lautgesetzliche Entwicklung: nur vor umlauthemmender Konsonanz *æ*, in den übrigen Fällen Primärumlaut *e*, zB. *ešt* Äste; *gešt* Gäste; *xlekx* Risse, Spalten, Sg. *xlakx*, Id. III 639; — *bæxx* Bäche. Ebenso die *i*-Plurale starker Feminina: *štett* Städte; — *næxt* Pl. Nächte; sowie die *-er*-Plurale der Neutra: *bletter* zu *blat* Blatt; *greber* zu *grab* Grab; *reder* Räder; ebenso *bleger* zu *blag* Aas § 29; *gleser* Gläser; *greser* Gräser; — *gmæxxer* Gemächer, Gebäude; *tæxxer* Dächer. Der Umlaut fehlt in *xalber* Kälber; *lammer* Lämmer.

2. Nur die mundartlich schwachen Mask., teils alte *n*- und teils *na*-Stämme, welche einen Plural mit analogisch eingedrungenem Umlaut bilden, haben *æ* ohne Rücksicht auf die folgende Konsonanz: *hæfu* Plur. von *hafo* Hafen; *fædu* Fäden; *pælke* zu *palko* m. Fensterladen (in dieser Bedeutung eine romanische Entlehnung?); *tsæpfu* Arvenzapfen (Sg. *tsapfo* oder analogisch nach dem Plur. *tsæpfo*).

II. Die Diminutiva sind meist umlautlos. Die umgelauteten Dim. zeigen teils Primär-, teils Sekundärumlaut: *redli* Rädchen, zu *rad*; *štelli* zu *štall* Stall; *telli* Tälchen zu *tall*, stehen neben *fædi* zu *fado* Faden; *gæbi* zu *gabla* Gabel; *gæssji* Gäßchen; *lædi* zu *lado* Brett. Weiteres s. Wortbildung.

III. Die fem. *în*-Abstrakta haben, außer vor umlauthemmender Konsonanz, Primärumlaut: *gelti* f. Zustand des *gālt*-Seins Id. II 236; *hebi* Hefe; *šerti* Weiche, ahd. scertî bei Notker, zu mhd. schart; *šwertsi* Schwärze; *weli* Wahl, Auswahl (nur in der Redensart *ir heid d' weli* ihr könnt tun wie ihr wollt); *welbi* eig. ‚Wölbung', Zimmerdecke; — *šwæxxi* zu *šwaxx* schwach, mager.

dexxi ‚Decke' hat seinen Primärumlaut statt *æ* (s. § 31 II 2) durch Einfluß des Verbums *dekxu* ‚decken' erhalten. Ein auffälliges *æ* statt des zu erwartenden *e* hat *næssi*, zu *nass* ‚naß', in der konkreten Bedeutung ‚kleines Quantum einer Flüssigkeit'.

IV. Auch die Steigerungsformen haben Primärumlaut: *elter* älter; *xelter* kälter; *ermer* ärmer; *wermer* wärmer.

V. Die Adj. auf *-ig*, *-(l)iχ*, *-išš* haben im wesentlichen nur dann Sekundärumlaut, wenn er durch die folgende Konsonanz bedingt ist, s. Wortbildung.

Ahd. *ë*.

§ 34. Es erscheint als *æ*, *ɛ* und *e*; die drei Vokale sind den entsprechenden Qualitäten des Umlaut-*e* genau gleich.

I. Die gewöhnliche Vertretung ist überoffenes *æ*: *bækxu* die Arvennüßchen mit den Zähnen aufknacken, Id. IV 1111; *bæsmo* Besen; *bættu* beten; *xlætta* Klette; *æbu* eben; *fædra* Feder; *bifælu* befehlen, *bifælx* Befehl; *gæbig* hübsch, angenehm, Id. II 62; *gælwi* gelbe; *hælffu* helfen; *jæšt* m. Schaum auf jungem Käse, Id. III 79 (das Verbum jësan ist dagegen ungebräuchlich, statt dessen *wārxu*); *læšb* m. Lippe, Id. III 1462; *læger* n. Nachtlager der Herde; *lægund* eben; *næbu* neben; *ræba* Rebe; *sædlu* siedeln, dazu *Sædolti* n. Name einer Alpe; *šælla* f. Schelle, *šællu* läuten, im Abl. zu gleichbedeutendem *šalla* f., *šallu*; *šmærr* Schmer; *šnækko* m. Schnecke; *šnætsu* schnitzen, dazu *šnætser* Schreiner, *šnæts-štuba* f. Schreinerwerkstätte, *šnæts* m. Schnitzel; *štælu* stehlen; *gšwællu* aufschwellen, neben trans. *gšwellu*; *šwæboll* Schwefel; *wæbu* weben; *gwættu* verbinden, ineinanderfügen, ahd. wëtan; *tswækx* m. Schuhnagel, mhd. zwëc; *tsæhu* zehn.

II. Die mittlere Qualität *ɛ* erscheint, wie beim Umlaut von *a*, vor Nasalen: *brɛmo* m. Bremse; *xlɛnu* kleben, festhaften, ahd. klënan, dazu *wand-xlɛna* f. Mauerläufer, und wohl auch *xlɛntra* f. anhängliche, treuherzige Person; *ɛne* jener; *lɛna* Lehne; *nɛme* nehme.

III. Enges *e* erscheint

1. vor *š* (*šš* und *št*) in *dešši* dessen (Gen.); *leššu* erlöschen, ahd. lëskan; *treššu* dreschen; *gešter* gestern; *šwešter* Schwester. Dagegen *næšt* Nest; *præšto* m. Gebresten, Fehler.

2. vor folgendem *i* in *etliχ* etlich, ahd. ëtilih; *ledig* ledig; *wele* welcher; neben *ebni* Ebene steht *æbni*.

Dehnung von *ëh* + Vokal > *ē* s. § 64.

§ 35. *e*-Laute in Lehnwörtern (< lat. *e*, *æ* und roman. *ę*, *ä* [< *ai*]):

Als Vertretung kommen vor *æ*, *e*, vor Nasalen *ɛ*.

I. *æ* erscheint zB. in *adræ'ss* m. Adresse; *ækšpræss* absichtlich, it. espresso; *fæšpra*, oft Plur. *fæšpre* Vesper; *fæšt* Fest; *fætša* f. Niederschlag im Wein, it. feccia, vgl. Id. I 1141; *næt* und *næ'ttišš* nett; *præssu* pressen; *ræsi* m. eine Sorte Weißwein, frz. raise,

Id. VI 1285; *ræšt* Rest; — auch altübernommene Taufnamen haben *æ*: *A'læks*, *Læks*, Dim. *Læksji* Alex; *Štæffi* Dim. zu Stephan.

II. Enges *e* haben u. a. *ammalétta* Omelette; *réppō* Ruhepause, frz. repos; *tretša* f. Zopf, Flechte, it. treccia; — auch Taufnamen: *Médar* Medardus; *Tsésar* Cäsar (aus dem Frz. übernommen).

III. *ɛ* erscheint vor Nasalen: *bɛmsill* Pinsel, mhd. bensel, lat. penicillus; *brɛnta* f. Kufe, Id. V 753; *mɛnta* f. Minze, Pfeffermünz, lat. mentha.

Ebenso kommen alle drei *e*-Laute vor in solchen Lehnwörtern, die den Wortakzent nicht auf dem *e* tragen: *protsæssiō̯* Prozession; — *kxweštiō̯* f. Streit, frz. question; *plessiər* Zeitvertreib, frz. plaisir; *pressiəru* sich beeilen; *tefeliəru* marschieren, défiler; — *špɛndiəru* bei bestimmten Gelegenheiten traditionelle Geschenke machen, spenden.

Ahd. *i*.

§ 36. Es erscheint in allen Stellungen gewöhnlich als *i*: *bibinu* zittern, beben; *binnu* binden, *binna* f. Binde, Tragebalken der Zimmerdecke; *birχa* Birke; *bits* m. Bissen, *epfil-bits* Adamsapfel; *χilχa* Kirche; *χinno* m. Kinn; *gidígu* dicht, ahd. gidigan; *dili* f. Fußboden, Diele; *diše* dieser; *frido* und *frid* Friede; *gibu* [ich] gebe; *hímill* Himmel; *hirni* Hirn; *hirt* Hirte; *ígill* Igel; *inna* inne; *rip* n. und *rippi* n. Rippe; *siχχja* Sichel; *gsik* n. der beim Butterkochen zurückbleibende Niederschlag, ahd. gisiggi; *gširr* n. Geschirr; *šmirru* schmieren, *šmirri* f. Salbe; *šwigeri* Schwiegermutter; *šwilo* m. Nagel mit breitem Kopf, ahd. swilo; *gwirb* n. Beweglichkeit, *gwirbig* gelenkig; *wirt* Wirt; *wisla* f. Wiesel; — Lehnwörter: *bissa* f. Keil, s. Grdr. I 335; *fišola* f. Käseform, Id. I 1108; *linja* Linie; *píllāru* Fangball spielen, it. pigliare; *šíle* Gilet.

In wenigen Wörtern ist *i* vor *r* zu *iə* gebrochen: in den betonten Pronominalformen *miər* mir; *diər* dir; *wiər* wir; *iər* ihr; ferner in *feríərliχ* so, daß man sich leicht verirren kann; *frwiert* verwirrt.

§ 37. Zum Wechsel *i* : *ë* vgl. zB. *bættu* beten : *bittu* bitten; *ræxt* recht : *riχtig* richtig; *štæga* f. Stiege : *gštigu* gestiegen; *šnætsu* schnitzen, *šnæts* m. Schnitzel : *šnits* m. in gleicher Bedeutung; *wārt* wert : *wirdig* würdig. Bei den Präsensformen des Verbums ist

der Wechsel erhalten: *hilffu hilffšt hilfft*, Plur. *hælffe; štilu* stehle, Pl. *štæle*; *trittu* trete, Pl. *trætte*. Im Subst. ist der Wechsel ausgeglichen: Sg. *bræt*, Plur. *britter* wurde ausgeglichen einerseits zu *brit britter*, anderseits zu *bræt brætter*.

Ahd. *u*.

§ 38. Ahd. *u* ist gewöhnlich als *u* erhalten: *xlupf* m. Schreck, Angst, Id. III 682; *fuxtu* schelten, Id. I 668; *fura* Furche, Id. I 935; *ruštig* Geräte, s. Id. VI 1537; *sušt* und *sušter* sonst; *šnura* Schwiegertochter (nur noch von der ältern Generation gebraucht); *turo* Turm, Pl. *turna*; *truts* neben *trats* Trotz; *uber* über.

Nasal und Nasalverbindung haben den Übergang in *o* gehindert: *sum-* mancher; *sumer* Sommer; *truma* f. Trommel; *duner* Donner, *dunru* donnern; *brunno* m. Quelle; *gibrunnu* gebrannt; *gibunnu* gebunden; *sunna* Sonne; *bsunnerbar* besonders; *hund* Hund; *tsuva* Zunge.

Es gibt nur zwei Wörter mit *o* vor Nasal: *xrommo* m. Schweinestall, Id III 818; *ronig* läufig, von Katzen, Id. VI 1015.

Vor *l*-Verbindung war dagegen der Übergang zu *o* ungehindert: *wolf* Wolf; *wolla* Wolle; *gholffu* geholfen; *gšwollu* geschwollen. Das *u* in *štults* stolz ist wahrscheinlich eine junge Rückbildung aus *o*, wie für das gewöhnliche *foll* ‚voll' gerade jetzt, von einigen jüngern (von außen beeinflußten?) Personen verbreitet, sich *full* einzubürgern beginnt.

Lehnwörter: *xupfer* Kupfer; *xurts* kurz; *grušta* f. Kruste; *gušt* m. Geschmack, it. gusto; *múrmunda* f. Murmeltier.

§ 39. Der Umlaut von *u*.

Im Oberdeutschen wurde der Umlaut von *u* zum Teil gehindert durch folgendes *pf; t, d, ts; k (gg), kx* bezw. *kχ, xx* bezw *χχ, g; l-* und *r*-Verbindungen, Nasalverbindung; in Vt ist er weniger eingeschränkt als zB. in der Zürcher Mundart. Ich führe zuerst Beispiele an für diejenigen Stellungen, wo der Umlaut nicht fraglich ist, und scheide wieder zunächst die Systemformen aus.

1. Durch folgendes *i j* wurde *u* zu *i* umgelautet: *χibji* n. Kübel; *driber* darüber (ahd. -ubiri, daneben *druber* < -ubar); *íbill* übel, *ibli* f. Unwohlsein; *liftu* lüften, in die Höhe heben; *gliffu* gelaufen, mit auffälligem Umlaut, daneben *gluffu*; *χišši* Kissen; *šíssill* m. und *šissja* f. Schüssel; *gibírr* f. Gebühr, Taxe; *birru*

aufheben, mhd. bürn; *dirr* dürr; *gšpirru* spüren; *mili* Mühle; *xnillo* grober, klotziger Kerl, mhd. knülle; *fillu* füllen; *χinig* König; *dinn* dünn (selten, dafür meist *tsārt*); *límmill* Lümmel.

2. Vor den Konsonanten, welche im Oberdeutschen allgemein den Umlaut hemmen, ist er in Vt großenteils eingetreten:

a) vor *pf*: *arxlipfu* erschrecken, zu *xlupf* m. § 38; *xnipfu* knüpfen; *šipfa* f. überhängender Fels, mhd. schüpfe ‚Schuppen'; *štipfu* stoßen, mhd. stüpfen.

b) vor *t*, *d*, *ts*. Der Umlaut ist eingetreten in *hitta* Hütte; *kχíttill* n. Eingeweide, Kollekt. zu *xudla* f. Kutteln; *šittillu* schütteln; *šittu* ausschütten; *Gibídum* n. Bergname ‚Gebüdem' (zu *bodo* Boden), dazu auch *bidmu (bipmu)* ein Gefäß mit einem Boden oder Deckel versehen; — der Umlaut fehlt in *jud* Jude; *butsu* putzen; *muts* Adj. (*muts brōt* und *mutsus brōt* feines Festtagsbrot) Id. IV 615; *nuts* Adj. nütze, dagegen *ínnits* unnütz, speziell schwächlich, kränklich.

Umlaut ist auch eingetreten in dem jungen Lehnwort *kitti* n. Messer, Dim. zu frz. couteau.

c) vor Guttural trat Umlaut ein in *brikka* Brücke; *rik* Rücken; *higill* Hügel; *brigju* prügeln; *bikχu* bücken; *glikχ* Glück; *likχa* Lücke; *rikχu* rücken; *šlikχu* schlucken; *trikχu* drücken; *tsikχu* zucken (die Achseln zucken); — der Umlaut fehlt in *luk* locker; *mukka* Mücke; *lugi* Lüge; *xuxxi* Küche; — *u* und *i* kommen nebeneinander vor in *tsarúk* und *tsarík* zurück; *trukxa* und *trikχa* f. Schublade.

d) vor *r*-Verbindungen ist meistens der Umlaut eingetreten, zB. in *mirtu* morden, *mirder* Mörder; *míršill* Mörser; *wirku* würgen; auch im Lehnwort *girbi* f. Griff an der Sense, Id. II 415; — dagegen *burdi* f. Bürde; *burger* Bürger.

e) vor *l*-Verbindung unterblieb der Umlaut in *sults* n. Sumpf und *sultsoxt* sumpfig; *wulli* wollen.

f) vor Nasalverbindung ist der Umlaut meistens eingetreten, zB. in *χintu* künden; *argrintu* ergründen; *sind* Sünde; *tsintu* zünden, auch vor vokalisiertem *n* + Spirant (§ 68): *ʒš* uns > unsi(h). Der Umlaut fehlt in *wʒ̄ššu* wünschen.

§ 40. 1. In *i*-Pluralen ist der Umlaut durchgeführt: *hind* neben *hunda* Hunde; *šits* Schüsse, zu *šuts*.

2. Es sind nur zwei Kategorien von Systemformen zu nennen, in denen der Umlaut analogisch gehemmt erscheint: die Diminutiva (*hundji* und *huntsi* Hündchen; *turli* zu *turo* Turm; *brunnji* Quellchen; *múrmundi* Murmeltier, neben umgelautetem *χirli* Körnchen; *wirmli* Würmchen, s. Wortbildung) und die Adj. auf *-ig*, *-iχ* sind zum Teil umlautlos, zB. *xlupfig* ängstlich; *lufliχ* lieblich, s. Wortbildung.

Ahd. *o*.

§ 41. 1. Es ist, wo es nicht umgelautet wurde, gewöhnlich als *o* erhalten und steht teilweise noch im Wechsel mit *u* bezw. dessen Umlaut *i*, zB. in *bodo* m. Boden, dazu auch der Lokalname *im Budu* : *Gibidum*, *bidmu* s. § 39, 2b; *xlopfu* klopfen : *xlupf* m. § 38, *arxlipfu* § 39; *bogo* m. Bogen : *bukx* m. Biegung; *wolla* Wolle : *wulli* wollen; *dorre* dorre : *dirr* dürr; *foll* (seltener *full* s. § 38) : *fillu* füllen; *holl* hohl : *hili* f. Höhle. Außerdem erscheint *o* zB. in *boru* bohren; *frbottu* verboten; *xnodo* m. Knöchel, ahd. knodo; *xnollo* m. Knollen (dazu wahrscheinlich *xnillo* § 39, 1); *xola* Kohle; *xoru* kosten, ahd. korôn; *dole* dulden, ahd. dolên; *fógoll* Vogel; *lose* horchen; *óbana* oben, *ober* ober; *offu* offen; *polu* poltern; *pollo* m. Quaste, ahd. bolla f.; *roxlu* grunzen, s. Id. VI 173; *trog* Trog; *tšollo* m. Scholle.

2. In Lehnwörtern ist es in solchen Stellungen, wo deutsche Wörter das *u* bewahrt haben, durch Lautsubstitution zum Teil durch *u* ersetzt, so vor *i* in *Múrits* Moritz; vor Nasal in *fassúnn* f. richtige Form, frz. façon; *summa* Summe (wenn aus frz. somme und nicht vielmehr direkt lat. Entlehnung); *fúndum* n. Fonds, it. fondo; *kunto* m. Rechnung, Konto; *Kxunštanti* Taufname Konstantin; *o* vor Nasal hat einzig *bóndąs* Runkelrübe, frz. abondance, Id. IV 1020. — Sonst ist roman. *-o-* erhalten: *koffra* f. Koffer; *modo* m. bestimmte Takt- und Klangfolge beim Glockengeläute, lat. modus.

Dehnung s. § 59 ff.

§ 42. Der Umlaut von *o*.

1. Neben *o* steht als junges Umlautprodukt enges *e*, lautlich identisch mit dem Primärumlaut von *a* und mit dem verengten *ë*; *e* erscheint sowohl in isolierten Wörtern wie in Systemformen:

ell Ol; *getti* Pate, mhd. göte; *gletsi* f. Guckfensterchen, neben gleichbedeutendem *glots* n., Id. III 1568; *sellig* solch; — Plur. *xepf* Köpfe; *efu* Öfen; *bege* Bögen; *lexxer* Löcher; Dim. *rekxli* Röcklein; *fellig* völlig; *hefliχ* höflich.

2. Wie *e* = Umlaut von *a* (§ 31 III) scheint auch *e* < *ö* durch folgenden Nasal offenere Qualität zu erhalten: *xennu* Inf. und Ptc. von ‚können', Ind. Pl. *xenne, xend, xennund,* Konj. Præt. *xenti.*

Die umgelauteten Formen des Verbums ‚mögen' haben den Vokal *e* statt *e:* Inf. und Part. Præt. *megu,* 1. Pl. *wir mege;* Konj. Præt. *mexti;* Part. Præs. *megund* in *un-megund* unwohl, unpäßlich; Adj. *megliχ* (neben *migliχ*). Sollte *xennu* eingewirkt haben?

Ahd. *ā.*

§ 43. Es ist, soweit es nicht Umlaut erfuhr, als *ā* erhalten: *ābund* Abend; *āber* schneefrei, Id. I 39; *ámat* n. Emd, Spätheu: *ámeisa* Ameise; *āni* ohne, vgl. ahd. âno; *ātto* Atem; *brāwa* f. Augenbraue; *grāt* Grat; *grāw* grau, *grāwe* grau werden; *hār* Haar; *māno* Mond; *mānot* Monat; *špāt* Adv. spät, dazu *gšpāttu* sich verspäten, zu spät kommen; *tāho* m. Docht, ahd. *tâho neben tâht; *u-wādliχ* häßlich, ahd. -wâtlîh; *tsālu* zielen, zu mhd. zâle Nachstellung (zur Bedeutungsentwicklung vgl. *fāren* Id. I 884).

Lehnwörter: *blāg* f. Plage, Krankheit; *brāf* brav, unbescholten; *gār* f. Bahnhof, frz. gare; *Nāts* Taufname Ignatius; *pātter* Pater; *rāfe* weiße Rüben, Id. VI 634.

§ 44. Der Umlaut von *ā* ist teils *ǣ*, teils *ē*; dies sind die entsprechenden Längen zu den zwei offenen Umlautqualitäten von kurz *a* (dem Sekundärumlaut und dem Umlaut vor Nasal). Hier richtet sich indessen die Verteilung von *ǣ* und *ē* nicht nach den folgenden Konsonanten, sondern es erscheint *ē* in allen isolierten Wörtern; außerdem allerdings auch in einigen Ableitungen, wo psychologisch damit verbundene Formen ohne Umlaut daneben stehen. *ǣ* erscheint nur in Pluralen, Diminutiven und einigen andern Ableitungen neben *ā*-Formen.

I. a) *ē* in isolierten Wörtern: *brēmer* Brombeere, Id. V 602: *xēs* Käse; *xrēmer* Krämer, *xrēmru* Handel treiben; *ēmrill* und *ēmriχ* Aprikose, mit auffälliger Länge, s. Id. I 215; *flēt* sauber, Id. I 1227; *frēge* fragen; *lēw* lauwarm; *mēntag* Montag, ahd. *mânintag; *mēwju* miauen, ahd. *mâwilôn; *parēmu* mit Ruß beschmieren, mhd. beræmen;

rēts scharf, als Adv. schnell, Id. VI 1269; *wēher* besser, Superl. *wēxšt*, zu ahd. wâhi; ferner die Gruppe der Verba pura: *bēju* bähen (andern Ursprungs ist *bējo* m. Tannzapfen, Id. IV 1102; vgl. *Bäli* Id. IV 1157); *blēju* blähen, dazu *blēji* n. Bläschen, Pustel; *xrēju* krähen, *xrēja* Krähe; *drēju* drehen; *mēju* mähen; *nēju* nähen; *sēju* säen; *šrēju* herausspritzen, mhd. schræjen, dazu *šrēja* f. Wasserfall; *wēju* wehen, dazu *gwēxta* zusammengewehter Schneehaufen (Deutsches Wörterbuch XIII 173).

b) *ē* neben *ā*: Komp. und Superl. *nēher*, *nēxšt* zu *nāx* nahe; *nēdilu* einfädeln, zu *nādla* Nadel; *šlēffru* schläfern, zu *šlāffu* schlafen. dazu auch *šlēffe* Pl. Schläfen, *gšlēpfi* n. Schlafkamerad; *špēt* Adj. spät neben *špāt* § 43; *wēkku* wägen, zu *wāg* Wage, Grundform *wâgjan. — Denselben Laut *ē* < *ā* hat das Lehnwort *fēša* f. Binde, Wickelband, lat. *fâscia, *fēšu* ein Wickelkind einbinden, Id. I 1097. Es kann Umlaut vorliegen, oder aber Palatalisierung durch *š*, vgl. § 129, 3 und 30, 2.

II. *ǣ* erscheint in Pluralen: *grǣt* zu *grāt* Grat; *hǣkku* zu *hākko* Haken; — in Diminutiven: *grǣtji* zu *grāt*; — in andern Ableitungen: *gfǣrliχ* gefährlich, daneben *gfārd* Gefahr; *wǣrli* wahrlich, neben *wār*.

Das Adj. *alwǣrd* albern, töricht (Betonung schwankend), ahd. alwâri (Id. I 210), das einzige Beispiel für *ǣ* in isoliertem Worte, dankt sein *ǣ* wie auch das auslautende *d* der Anlehnung an *wǣrd* wert, *uwǣrd* unlieb.

Daraus, daß in isolierten Wörtern ausschließlich *ē* vorkommt, ergibt sich, daß *ē* das ursprüngliche Umlautprodukt war. Das *ǣ* muß nach Analogie des kurzen *æ* (Sekundärumlaut von kurz *a*) gebildet worden sein.

Eine besondere Entwicklung zeigt *hēli* f. Kette mit Haken zum Aufhängen des Kochkessels über dem Herdfeuer, vgl. ahd. hâhila, Id. II 1133; hier zeigt sich dieselbe verengende Wirkung von (geschwundenem) *h*, welche auch *ë* erfahren hat, s. § 64.

Ahd. *ē*.

§ 45. Es ist als *ē* erhalten, zB. *xlē* Klee; *ēr* Adj. früher, vorhergehend (Id. I 399), *im ēru winter* im vorletzten Winter, *t' ēra* die erste (Frau); *hēr* Herr, bes. Geistlicher; *lēr* Lehre; *mēr* größer; *sēr* wund; *Trēsa* Theresa; *Wēfa* Genovefa.

Mit altem *ē* sind lautlich zusammengefallen. 1. der Umlaut von *ō*, § 47, 2; 2. *ē* < *ëh* und *ē* < *æh*, § 64; 3. *ē* < *ēh* < *âhi* § 44 II Anm.

Ahd. ī.

§ 46. Es ist in allen Stellungen des Wortes als *ī* erhalten; zB. *bī* bei; *blī* Blei, *rīsblī* Bleistift; *frī* frei, Kompar. *frīer* freier; *fratserī* f. Bubenstreich, Plur. *fratserīe*; *bīji* n. Biene; *arhīju* einen Leistenbruch bekommen, *khīju* (geh-) werfen, *tsrkhīju* verderben, zerreißen, zu mhd. hîen, Id. II 1100 ff.; *šnīju* schneien; *wīer* Weiher; — *χībe* zürnen, Id. III 106; *fīga* Feige; *gīr* Geier; *grīnu* weinen, ahd. grînan; *īsu* Eisen; *īš* Eis; *līχt* leicht, *fellīχt* vielleicht; *mīn* mein; *rīffo* Reif; *sīda* Seide; *špīχer* Speicher; *šwīgu* schweigen; *wīsu* weisen.

In der Emphase hört man oft *mein hēr! bo mein got!* mein Gott! Dieses *mein* statt *mīn* erinnert an andere, durch die Emphase bewirkte Quantitätssteigerungen, zB. zürcherisch *tausig* für *tūsig* tausend, *teufəl* und *teifəl* für *tûfəl* Teufel. — Über die Kürzung vor dentalem Explosivlaut s. § 66, 2. In *hina* heute nacht (d. h. die auf den heutigen Tag folgende Nacht), ahd. hînaht, ist die Kürze gemeinschweizerisch, s. Id. IV 661.

Ahd. ō.

§ 47. 1. Es ist, wo es nicht umgelautet wurde, als *ō* erhalten: *brōsmo* Brosame; *brōd* Brot, *brōttu* aus dem Teige Brote formen; *flō* Floh; *frō* froh; *lōssu* (Id. III 1427) das Los ziehen, spez. von der Rekrutenaushebung gebraucht; *mōra* Mutterschwein, Id. IV 377; *ōr* Ohr; *rōšt* m. Rost, geröstete Mehlspeise, Id. VI 1521; *rōt* rot; — *xrōna* Krone; *tšōppo* m. Jacke, it. giuppa.

2. Der Umlaut ist *ē* (lautlich dem alten *ē* gleich): *bēš* böse; *xrēs* n. ‚Gekröse', ein in dichte Falten gelegtes schmales Seidenband am Sonntagshut der Walliserinnen (Id. III 859); *ēd* öde, langweilig; *fēno* Föhn; *hēji* Höhe, Stockwerk; *khēru* hören, gehören; *lēsu* lösen; *rētja* f. Röteln (Kinderkrankheit), ahd. *rôtila, zu *rōt*; *šēn* schön; *štēru* aufstören; *tēnu* tönen; — *flē* Flöhe; *tšēppu*, Plur. zu *tšōppo* m. (s. oben).

Das Verb *šēnu* ‚Obst schälen' hat in andern schweizerischen Mundarten denselben Vokal wie das Adj. ‚schön' und erweist sich dadurch, sowie durch die allgemeinere Bedeutung ‚schön machen' als Ableitung zu ‚schön'; unsere Form mit *ē* muß daher als eine lautliche Abweichung betrachtet werden.

Ahd. ū.

§ 48. 1. Es wurde, außer vor *w*, zu *ū* palatalisiert (s. § 69): *brūχ* m. Gebrauch, Sitte, *brūχu* brauchen; *būχ* Bauch; *būχu* mit Aschenlauge waschen, Id. IV 977; *xrūt* Kraut; *dū* du (betont);

fūl faul; *grūsu* grausen; *hūffo* Haufen; *hūs* Haus; *hūt* Haut; *jūtsu* jauchzen; *lūder* m. Lumpen, Id. III 1101; *lūt* laut; *lūtter* lauter, klar, dünnflüssig; *mūl* Maul; *mūs* Maus; *pūr* Bauer; *pūtti* n. Säugling, vgl. Id. IV 1909 f.; *rūχ* rauh; *rūda* f. Räude, scabies, Id. VI 622; *sūfer* sauber, schön; *sūffu* saufen; *sūgu* saugen; *šnūtsa* f. Schnurrbart; *štūda* Staude; *šūfla* Schaufel; *šūm* Schaum; *tūmo* Daumen; *ūf* auf, *ūtter* Euter; — *frūma* f. Pflaume, Id. V 1247; *mūl* m. (meist Dim. *mūlti* n.) Maultier, lat. mûlus; *mūra* Mauer; *natūr* Natur. An dieser Palatalisierung nimmt auch das *ū* teil, welches aus *un* vor Spirant entstanden ist (§ 68, 4), zB. *xūšt* Kunst.

2. Nur vor *w* bleibt *ū* erhalten: *būw* m. Bau, Mist, ahd. bû, Gen. bûwes; *špūw* m. Speichel. Inlautendes *ūw* erlitt Quantitätsverschiebung zu *uww*: *buwwu* bauen, düngen; *truwwe* trauen; die Ptc. auf ahd. -ûwan: *gšpuwwu* gespien; *gšruwwu* geschrien; *kxuwwu* gekaut (dafür meistens *kxewwot*), **karuwwu* gereut (nur in flektierten Formen: *ær iš šírig karúwne xǭ* er wurde bald reuig, es gereute ihn bald darauf).

Die Palatalisierung unterblieb auch in *sū*, ahd. sû, welches, nur als Scheltwort gebraucht und nicht allgemein üblich, wohl aus einer andern Mundart entlehnt ist, sonst müßte es *sû* lauten.

Nasalierung s. § 71.

§ 49. Als Umlaut von *ū* erscheint *ī*: *lītta* läuten; *tukkomīšeler* Duckmäuser; *plīkku* trans. erschrecken, Id. V 42; *tīššu* wechseln, ändern, mhd. tiuschen; *trībill* m. Traube; — *xrīts* Kreuz, *xrītsgu* kreuzen, kreuzweise übereinander legen; — Plurale *līš* Läuse; *mīš* Mäuse; *hīšer* Häuser; — die Dim. sind öfter umlautlos (s. Wortbildung), zB. *būχji* zu *būχ* Bauch; *hūffji* Häufchen; *hūsi* Häuschen (neben *hīši*), *mūlti* s. § 48, 1; — ebenso die Adj. mit *i* in der Ableitungssilbe: *grūsig* grausig; *rūdig* räudig; — *-în*-Abstrakta: *sūffi* f. ein beliebtes Alpengetränk, zu *sūffu*, neben *lītri* f. Helligkeit, zu *lūtter* § 48, 1.

Vor *m* ist der Umlaut gehindert: *rūmu* räumen; *frsūmu* versäumen; *šūmu* schäumen.

Ahd. *iu*.

§ 50. Unumgelautetes *iu*.

I. Es erscheint als *ei* 1. vor Labialen (über die Stellung vor *w* s. unter II) und vor Gutturalexplosiva entsprechend der alt-

oberdeutschen Regel (Braune § 47): *beigu* biegen; *fleigu* fliegen, *fleiga* Fliege; *leigu* lügen; *bitreigu* betrügen; — *greibe* Pl. Grieben, s. Id. II 686; *teiff* tief; *šteiff* Stief-. Drei Wörter haben *iə* (§ 52, 1) statt des zu erwartenden *ei*: *diəb* Dieb; *liəb* lieb; *riəmo* Riemen.

2. in *heirātu* < *hiurâten; vgl. *hūrātə* in andern Schweizer Mundarten, nhd. heuraten.

Dieses *ei* ist zusammengefallen a) mit altem *ei* (§ 54) — b) mit *ei* < *öu* (§ 56). — Da *heirātu* nur auf ahd. *hiurâten zurückgehen kann (diese Form ist also AfdA. 24, 25 mit Unrecht abgelehnt worden), so ergibt sich, daß auch *fleigu* auf ahd. fliugan zurückgeführt werden muß und nicht etwa, wie man sonst vielleicht vermuten könnte, direkt aus dem noch ältern *fleugan entrundet ist. — Über die weitere Verbreitung dieser Vertretung von *iu* s. Geographisches Lexikon der Schweiz V 75.

II. Für unumgelautetes ahd. *iuw* erscheint *eww*: *xewwu* kauen; *eww* euch, *ewwe* euer, *ewwi* eure; *reww* Reue, *rewwu* reuen, *rewwig* reuig; *špewwu* und *štewwu* speien.

Es ist anzunehmen, daß *iuw* nach der unter I, 1 angegebenen Regel erst > *eiw* und dieses dann > *eww* wurde, ähnlich den Quantitätsverschiebungen von *ūw* > *uww* (§ 48, 2) und *ouw* > *oww* (§ 55, 2).

Dieselbe Form hat das Wort ‚Knie': *xneww*, dazu *xnewwu* knien, *tsə-xnewwu* übers Knie zerbrechen. Die Entwicklung hat man sich wohl so zu denken, daß ein Paradigma knio : kniuwes etc. ausgeglichen wurde zu kniuw : kniuwes etc. und daraus, parallel zu den Beispielen § 50 II, *-eww-* entstand, und ebenso im Verb *xnewwu* < kniuwôn; auf die *-iu*-Form weist auch das zürcherische *xnü* hin.

§ 51. Umgelautetes *iu*.

1. Es erscheint als *ī*: *bidīttu* bedeuten; *līt* Leute; *tītš* deutsch; *nīn* neun (der Umlaut stammt aus der flektierten Form des Nom. Akk.); *tīr* teuer; *šīχig* scheu, schüchtern. Der Umlaut im starken Verb *šlīffu* schlüpfen, ahd. sliofan, altoberd. sliufan beruht wohl auf Ausgleichung nach der 2. und 3. Sg. Præs.; auffällig ist der Umlaut in *tsīg* Zeug.

Zur einfachen Länge *ī* wurde auch *ui* in *fīr* Feuer.

Dieses *ī* ist lautlich gleich dem alten *ī* (§ 46) und dem Umlaut von *ū* (§ 49). Kürzung s. § 66, 2.

2. Umgelautetes *iuw* erscheint als *iww*: *niww* neu, Pl. *niwwi*, Adv. *niwli* neulich; *triww* treu, Kompar. *triwwer*.

Ahd. *iuw* + *i* wurde zunächst, entsprechend den unter 1. angeführten Beispielen, zu *īw*, und daraus entstand *iww* durch Quantitätsverschiebung, wie *uww* < *ūw* § 48, 2. — Die Einschränkung, daß der Umlaut von *iu* vor *w* unterbleibe (PBB. 20, 84) gilt also für Vt nicht, ebensowenig vor *r*.

3. Auch ahd. *iu* vor *u* erscheint als *ī*: *hīr* heuer, dieses Jahr, ahd. hiuru; mit Kürzung *hittu* heute (§ 66, 2); *tīfoll* Teufel, ahd. tiuful, lat. diabolus.

Ahd. *io*.

§ 52. 1. Ahd. *io* < *iu* erscheint als *iə*: *liəd* Lied; *riəd* Ried; *siədu* kochen, sieden; *biəttu* bieten; *miəš* n. Moos, Id. IV 467; *niəssu* niesen; *šiəssu* schießen; *bšliəssu* schließen; *diənu* dienen; *friəru* frieren; *frliəru* verlieren; *štiər* Stier; *tiər* wildlebendes, besonders jagdbares Tier, spez. Gemse; *liəχt* Licht.

2. *iə* erscheint auch für *io* < *eo* < *êo* in *iə* je, *iətsa* jetzt, *iətwædre* jeder von beiden; ferner in *wiə* wie, dazu *wiəflig* wie viel, *wiəttig* was für ein (neben häufigerem *wettig*).

3. Der Diphthong *io* kommt nur vor in *fiola* f. Veilchen (Id. I 633).

Ahd. *ia, ea* > $\bar{e}_2$.

§ 53. Es lautet *iə*, ist also zusammengefallen mit ahd. *io* < *iu* (§ 52) und ferner mit dem Umlaut von *uo* (§ 57, 2): *hiə* hier, *hiesig* hiesig; über den Lokalnamen *Riəbe* (Plur.) s. Id. VI 68 f.; *wiəga* Wiege; — *briəf* Brief; *xriəsa* f. Kirsche; *fiəber* Fieber; *priəšter* Priester; *špiəgoll* Spiegel, Feldstecher, als Plur. Brille; *tsiəgoll* Ziegel.

Ahd. *ei*.

§ 54. Es ist als *ei* erhalten, zB. in *beittu* warten, Id. IV 1846; *eiss* m. Eitergeschwür, Id. I 530; *heido* m. Heide (Id. II 985), auch die sog. Heidenwasserleitung, *heida* f. (in Anlehnung an *wī* Wein auch Mask.) der sog. Heidenwein; *heiššu* heischen; *leis* m. Geleise, Schlittenfurche (Id. III 1420); *leitra* Leiter; *šleiff* m. Schleifweg für Holztransport, *šleipfu* schleppen, schleifen; *šeittill* Scheitel; Plur. *šteina* Steine.

gšeid gescheit, mhd. geschîde, hat andre Ablautstufe als letzteres. — Nasalierung s. § 71.

Mit altem *ei* sind zusammengefallen *ei* < *iu* (§ 50, 1) und Umlaut von *ou* (§ 56, 1).

Ahd. *ou*.

§ 55. 1. Es ist außer vor *w* zu *öi* palatalisiert (§ 69): *böim* Baum; *göimo* Gaumen; *köikler* Gaukler, die lustige Person im Drama

(Id. II 171); *löib* Laub; *löib* sanft, gutmütig (Id. III 958); *löiba* Laube, Balkon; *löiga* Lauge; *öig* Auge; *öigšto* Monat August, *öigušti* Taufname Augustin; *röib* m. Ernteertrag (Id. VI 30); *röix* Rauch; *štöib* Staub; *töib* zornig; *tsöifru* zaubern, *tsöifrer* Zauberer.

Eine Entlehnung aus der Schriftsprache liegt vor in *fröi* Frau, neben mundartlich *froww* (s. nachher); *fröi* hat die Bedeutung ‚vornehme Dame'.

2. Wie die Palatalisierung von *ū* (§ 48, 2) unterbleibt auch die von *ou* vor *w*: *ouw* wurde zu *oww*, wie *eiw* > *eww* (§ 50, II): *froww* Frau; *howwu* hauen; *oww* Mutterschaf (Id. I 5); *bšowwu* beschauen, betrachten.

štroww Stroh entstand durch Verallgemeinerung der *oww*-Form aus dem Paradigma strô strouwes etc. < strao strawes (zunächst > *aww*, vgl. § 50 II Anm. ‚Knie').

Die Analogie von **euw* > *iuw* > *eiw* > *eww* macht es wahrscheinlich, daß wir auch ihr nicht direkt *aww* > *oww* ansetzen dürfen, sondern, wie es oben geschehen ist, *aww* > *ouw* > *oww*.

§ 56. Der Umlaut von *ou* ist

1. *ei*: *seikku* säugen. Es zeigt sich die bekannte oberdeutsche Erscheinung, daß Labiale den Umlaut hindern: *glöibu* glauben; *höit* Haupt, Kopf; *röipfu* ausraufen; *töiffu* taufen; *göimu* bewachen, hüten (Id. II 300); *söimu* säumen (nähen); *söimu* mit dem Maultier transportieren; *tröimu* träumen; *froww* Frau; *löwwina* Lawine; — *ei* vor Labialen findet sich nur in *leiffer* m. Läufer; *šteippu* ausstäupen; *arteippu* erzürnen, zu *töib*; ferner in den Pluralen *beim* Bäume; *seim* Säume; *treim* Träume.

Wie *leiffer* (als *-ari*-Mask.) und die Plurale für die lautliche Entwicklung nicht beweisend sind, so sind auch die zwei *jan*-Verben *šteippu* und *arteippu* offenbar Systemformen, d. h. die *jan*-Verben bilden in Vt noch eine feste formale Gruppe (Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte[3] 97), innerhalb deren die Regelmäßigkeit der Lautentwicklung durch Analogien gestört erscheint. Als ganz sicher ist dies für die *jan*-Verben von ausgeprägt faktitiver Bedeutung anzunehmen.

Im Dim. ist der Umlaut zum Teil gehindert, zB. *böimji* Bäumchen, neben *beimji*; *öigji* und *öigši* zu *öig* Auge; siehe Wortbildung.

2. Dem in § 55, 2 besprochenen *oww* steht als Umlautform *eww* gegenüber: neben *štroww* Stroh steht *štrewwi* f. Streue, *štrewwu* streuen, *štrewwinu* Streue holen; ebenso *gfrewwu* freuen;

heww Heu, *hewwu* heuen, *hewwot* m. Heuernte; *trewwu* drohen; auch *leww* Löwe (Id. III 950).

Da *ouw* nicht umgelautet wird, muß *-eww-* auf *-ewi-* zurückgeführt werden; zB. in dem ahd. Paradigma hewi houwes etc., welches **hew *howwes* etc. ergeben mußte, wurde die Nominativform für den Vokal des ganzen Paradigmas maßgebend. Ähnlich im Verb ‚streuen': ahd. Inf. strouwen, Sg. strouwu strewis strewit etc. mußte **štrowwu, *štrowwu *štrewš *štrewt* ergeben, wobei die letztern Formen der Ausgangspunkt für das durchgeführte *e* wurden.

Ahd. *uo*.

§ 57. 1. Es ist in allen Wortstellungen zu *üo* palatalisiert (§ 69): *blüomo* m. ‚Blume', erster Preis beim Wettschießen (Id. V 69): *brüoder* Bruder; *büob* lediger junger Mann (Id. IV 925); *xüo* Kuh; *xüoffa* Kufe; *düo* damals, darauf, ahd. duo; *flüo* Fluh; *früo* Adv. früh; *füoss* Fuß; *güot* gut; *güogo* m. Wurm, Insekt (Id. II 160); *lüoge* schauen, ahd. luogên; *müoma* Tante (Id. IV 230); *pflüog* Pflug; *rüow* Ruhe; *šüol* Schule; *šnüor* Schnur; *üoks* n. Achselhöhle, ahd. *uohasa*.

2. Der Umlaut ist *iə*: *biətsu* nähen, ahd. *buozzen; *briəlu* brüllen; *fiəru* führen; *griənig* m. grüne Eidechse; *hiəttu* hüten; *iəbu* üben; *miəd* müde; *niəχter* nüchtern; *riəffu* rufen; *riəwig* ruhig; *siəss* süß; *triəl* m. Kelter, mhd. trüel; *triəppu* trüben; — Plurale *χiə* Kühe; *biəχer* zu *büox* Buch; — nur in den Dim. ist der Umlaut zum Teil gehindert: *füossi* Name einer dunkelfarbigen Kuh mit weißem Fuß; *müomi* zu *müoma* Tante; *büoxji* Büchlein neben *biəχji*; mit Umlaut ferner zB. *briədri* Dim. zu *brüoder* Bruder; *χiəli* zu *xüo* Kuh.

B. Erscheinungen, welche mehrere Vokale betreffen.

I. Quantitative Veränderungen.

§ 58. Vt neigt eher zur Dehnung alter Kürzen als zur Kürzung alter Längen; denn ahd. lange Vokale sind in Starktonsilben nur selten gekürzt, dagegen erscheinen ahd. kurze Vokale in geschlossener Silbe in weitem Umfange gedehnt. Diese Dehnung ist aber an die Vokale *a*, *æ*, *o* und *e* < *ö* (§ 42) gebunden, sowie an die folgenden Konsonantenverbindungen *r* + Konsonant, *l* + Konsonant. Die Silbenzahl eines Wortes ist ohne Einfluß auf das

Eintreten der Dehnung. Die gedehnten Vokale haben denselben Lautwert wie die Kürze, aus der sie entstanden sind, mit einziger Ausnahme von *æ* vor (geschwundenem) *h*, welches zu geschlossenem *ē* verengt wird, s. § 64.

Dehnung in geschlossener Silbe.

§ 59. Dehnung vor *r*-Verbindungen. Sie ergreift die Vokale *a, æ, o, e* < *ö*.

1. vor *r* + Dental in *ārt* Art; *bārt* Bart; *xārta* Karte; *gārto* Garten; *wārte* warten; *tsārt* zart, dünn; — *ārs* m. ahd. ars; — *hārts* Harz, Pech; *šwārts* schwarz; — *Bārta* Berta; *šwārt* Schwert; *wārd* wert; — *ārda* Erde; *hārd* Herd, Erde; *xārdrna* Regenwurm, Id. III 458; *wārdu* werden; — *fārsina* Ferse; *pfārsig* Pfirsich; — *hārts* Herz; — *fōrt* fort; *ōrt* Ort, Dim. *ārtji*; *wōrt* Wort, Pl. *wārter*; — *bōrd* n. Rand (Id. IV 1627).

Dehnung vor dissimilatorisch geschwundenem *r* + *d* liegt vor in *māder* Marder, Dim. *mādri* langhaarige Katze; *fōder* vorder, *fōdru* fordern.

2. vor *r* + Labial: *ārba* Arve; *ārbeit* Arbeit; *gārba* Garbe; — *mārflu* mit kleinen Kugeln spielen (Id. IV 399); — *hārpfa* Harfe; *šārpf* scharf; — *ārbis* Erbse; *štārbu* sterben; — *fārwu* färben; *gārwu* gerben; — *xōrb* Korb, Dim. *xōrbji* und *xārbji*; *dōrff* Dorf, Dim. *dārffji*, *dōrffu* plaudern.

3. vor *r* + Guttural: *pārk* Eber, vgl. Id. IV 1548; *ārg* arg; — *bārg* Berg; *wārxu* arbeiten; — *mōrgund* Morgen; *ōrgla* Orgel (aber *ŏrgalíšt* Organist); *fōrxt* m. Furcht.

4. vor *r* + Nasal: *bārma* f. Krippe, Id. IV 1439; — *lārmu* lärmen, schelten; *fōrm* Form; Pl. *štārna* Sterne; *fōrna* vorn, im Freien; *tsōrnig* zornig,

5. vor *r* + *l*: *kxārli* Kerl.

Daß die Dehnung alt ist, beweisen *gāru* Garn, *gāru* gern, *fāru* fern, letztes Jahr; *štāro* Stern; *tsōro* Zorn: sie muß zu einer Zeit erfolgt sein, wo die Sproßvokale (*garu[n]* etc., s. § 98) noch nicht vorhanden waren; vgl. § 63.

In den fünf angeführten Stellungen bleiben *u, i* und *e* = Umlaut von *a* kurz: *u* zB. in *gurt* m. Gürtel; *wurto* m. Spindel, vgl. mhd. wirte, wirtel; *burdi* Bürde; *xurts* kurz; *wurtsa* Wurzel; *duršt* Durst; *wuršt* m. Wurst; *ursi* n. Kerngehäuse des Obstes, Id. I 469; — *šturb* stürbe; *wurff* Wurf — *burger* Bürger; — *i* zB. in *hirt* Hirte; *wirti* Wirtin; *wirdu* werde; *χirtsər* kürzer; *biršta*

Bürste; — *štirbu* sterbe; — *firχtu* fürchten; *birχa* Birke; — *χirli* Körnchen. — *e* zB. in *hert* hart; *xertsa* Kerze; *mertso* März; — *wermer* wärmer.

§ **60.** Dehnung vor *l*-Verbindungen. Sie hält sich in engern Grenzen als diejenige vor *r* + Kons. Dehnende Wirkung hat nämlich nur *l* + Dentalexplosiva (*ld, lt, lts*), und gedehnt werden nur *a* und *æ*: *a* zB. in *bāld* bald; *hālda* Halde, *hālde* sich neigen; *wāld* Wald; *ālt* alt; *xālt* kalt; *fālt* m. Falte; *gālt* keine Milch gebend, von Äckern: brach, Id. II 236; *hāltu* halten; *šāltu* stoßen; *špālt* m. Spalte; *gwālt* m. Gewalt; *sālts* Salz; *šmālts* Schmalz. *æ* zB. in *gælt* Geld; *sæltu* Adv. selten, *sæltsam* seltsam, selten Adj.; Plurale *fælt* Falten; *špælt* Spalten.

Man vergleiche damit die kurz gebliebenen *e, i, o, u* in *elter* älter; *heltu* neigen; *gelti* f. der Zustand des *gālt*-Seins; *gšpilt* und *gšpult* gespielt; *holts* Holz; *štults* stolz; anderseits die vor andern *l*-Verbindungen kurz gebliebenen *a, æ* in *alba* f. Albe; *salbu* salben; *alpa* Alpe; Plur. *halma* Halme; *xalx* Kalk; *sælber* selbst.

§ **61.** Genau diesen Dehnungsgesetzen entsprechend werden betonte *a æ o* in Lehnwörtern gedehnt: *bārlu* reden, frz. parler; *sārment* Rebenschosse, it. sarmento; — *pǣrkola* f. Weinlaube, Id. IV 1572; *kxumpǣrt* Briefcouvert; *lantærna* Laterne; *süpærd* prächtig, frz. superbe; — *pōrt* f. Türe, frz. porte, *pōrtiər* Portier; *pōrka* Schwein, it. porca; *šōrt* Sorte; — *āltar-diəner* Altardiener (s. § 24, 1 b).

§ **62.** Manche einsilbigen Pronomina und Partikeln haben in starkbetonter Stellung sekundär gedehnten Vokal; so stehen *īχ* ich, *mīχ* mich, *dīχ* dich, neben *iχ miχ diχ*; *ær* er, *dær* der, *wær* wer neben *ær dær wær*; *dās* neben *das*; *fā(n)* von, und *ā(n)* an neben *fa(n), a(n)*.

§ **63.** Dehnung in offener Silbe.

Ahd. kurze Vokale in offener Silbe bleiben, wie schon bemerkt, fast in allen Fällen als solche erhalten, zB. in *grabo* Graben; *χibill* Kübel; *gitribu* getrieben; *štuba* Stube; *botto* Bote; *hosa* Hose; *xegill* Kegel; *aro* Adler, ahd. aro; *gibæru* gebären; *bigæru* begehren; *gšoru* Ptc. geschoren; *mili* Mühle; *bremo* m. Bremse;

sumer Sommer; *fano* m. Fahne. Vt hat nur drei Wörter mit gedehntem Vokal in offener Silbe vor *r*: das Verb *fāru* ‚fahren' in allen seinen Formen, und die beiden Ptc. *gfrōru* gefroren und *frlōru* verloren. Die letztern erscheinen doppelt auffällig neben den lautlich ganz gleich gebildeten Partizipien *giboru* geboren; *gšoru* geschoren; ebenso stehen neben *fāru* fahren: *špare* sparen; *frwaru* verwahren. — In der 2. und 3. Sg. Præs. von **faru* mußte Dehnung eintreten: *fāršt fārt*, § 59, 1. Von hier aus hat sich möglicherweise die Länge auf das ganze Verb ausgedehnt.

§ 64. Dehnung vor *h*. *æ* (= *ë* § 34, und = Sekundärumlaut von *a* § 31 II) wird vor geschwundenem *h* + Vokal gedehnt, zugleich unter Verengung zu *ē*. Die Beispiele sind wenig zahlreich: *fē* Vieh, mhd. vëhe; *gsē* (ge)sehen; *gšē* geschehen; *ēli* n. Ähre, Dim. (*ahilî); *tswēla* f. Handtuch, < dwahila; *tsēno* m. Zehnten, Bezirk, *zëhano. Vgl. § 44 Ende.

Wo *h* als Spirant erhalten blieb, wurde *æ* zu *ǣ* gedehnt, nicht zu *ē*: *tsǣxni* neutrale Form des Zahlwortes zehn, < zëhaniu, und *tsǣxno* feminine Form für zehn. Andere Dehnungen vor *x* bezw. altem *h* kommen nicht vor.

Kürzung.

§ 65. Gegenüber den Dehnungen sind die Fälle von Kürzung sehr gering an Zahl.

Vor Doppelkonsonanz ist Kürzung eingetreten in *find* Feind; *frind* Freund; sonst sind betonte lange Vokale und Diphthonge vor mehrfacher Konsonanz erhalten: *pfrüond* Pfründe; *xleinšt* kleinste; *šēnšt* schönste; *liəχt* Licht; *līχt* leicht, *fellīχt* vielleicht; *niəχter* nüchtern (auch als männl. Subst.: *dr n. brœxxu* = *šiχ antniəxtru* morgens etwas zu sich nehmen); *bābšt* Papst; *ōštru* Pl. Ostern; *hēr* Herr, *hēršaft* Herrschaft.

§ 66. Eine fakultative Kürzung erleidet *ī* vor der dentalen Explosivfortis und Affrikata, und zwar betrifft diese Kürzung beide etymologisch langen *ī*, das alte *ī* (§ 46) wie das aus *ū* entrundete *ī* (Umlaut von *ū* § 49 und umgelautetes *iu* § 51). Meistens wird Länge gesprochen: *tsīt* Zeit, *for ālte tsīttu* vor alten Zeiten; *šwīts* Schweiz; *xrīts* Kreuz, Dim. *xrītsi*; *līt* Leute, *us fōrxt de lītu* aus Furcht vor den Leuten, *lītofleiš* Menschenfleisch; *bidītu* bedeuten; *tītš* deutsch, *šlæxt-tītš* ‚Schlechtdeutsch', Dialekt, dafür

oft sogar verächtlich *blag-tītš* (vom Schimpfwort *blag*, eig. Aas, Id. V 35). Ohne daß sich dafür eine Regel erkennen ließe, wird aber statt dessen auch oft *tsit*, Pl. *tsittu*; *šwits*; *xrits*, Dim. *xritsi*; *lit* Leute; *titš*, *blagtitš* ausgesprochen. Bei *hittu* heute ist die Kürzung allgemein schweizerisch.

Die Quantitätsverschiebungen ahd. *iuw* > *iww* bezw. *eww*, ahd. *ouw* > *oww*, *ūw* > *uww* sind keine eigentlichen Kürzungen, vgl. die §§ 51, 2; 50, II; 55, 2; 48, 2.

§ **67.** Sonst ist in betonter Silbe nur noch in Zusammensetzungen Kürzung eingetreten, nämlich in manchen Wörtern vom Typus ⏑ ⏑; hier wird der lange Vokal bezw. Diphthong des ersten Gliedes gekürzt wie in andern Schweizer Mundarten (vgl. R. Brandstetter, Prolegomena zur Geschichte der Luzerner Mundart S. 62 ff.); so in *drifüoss* m. dreibeiniger Stuhl, übertragen als beliebtes Scheltwort ‚Dummkopf'; *hɛʋert* m. gemütliche Zusammenkunft, Unterhaltung, Id. II 434, dazu *hɛʋrtu* plaudern; *kxúnrād* Konrad; *jartsīt* n. Jahrzeit; *warhaft* wahrhaftig; *hoxtsīt* Hochzeit; *grosfatter grosmüotter* Großvater, Großmutter; *harglīχ* auf ein Haar gleich, ganz gleich; *blasbāld* Blasebalg, aus **blāsbalg* entstellt; *špaʋgriə* Grünspan; *ɛʋgfert* Adv. immer, unaufhörlich < eingeverte; *tswentsig* zwanzig; *elf* elf; *ɛnešt* einst. Auch im zweisilbigen ersten Glied ist Kürzung eingetreten in *rosuxrants* Rosenkranz.

Daneben stehen weit zahlreichere Beispiele für bewahrte Länge, so zB. *hūspōrt* Haustüre; *frīheit* Freiheit; *wārheit* Wahrheit (neben *warhaft* s. oben); *geisštall* Ziegenstall; *brāmber* Brombeere; *eífāltig* einfältig; *hārtsliəb* herzlieb.

II. Die Vokalisierung des *n*.

§ **68.** Dem Effekte nach steht diese Erscheinung den Dehnungen nahe; aber hier ist mit der Quantitätssteigerung auch eine qualitative Veränderung der Vokale verbunden; erstens haben die neu entstandenen Längen einen Nasalklang (*a* > *ą̄*, *i* > *į̄*, *u* > *ų̄*), und zweitens entstehen zum Teil statt einfacher Längen Diphthonge: *a* > *ąi*, *e* > *ęi*, *u* > *ǫi*. — Die Erscheinung tritt vor allen Spiranten ein, vor dem labialen *f*, den dentalen *s* und *š* und dem gutturalen *χ*.

1. *an* + Spirant. Vor dem labialen Spiranten ist das Produkt *ą̄*, einziges Beispiel *są̄ft* Adv. sanft, leicht, ohne Mühe. Vor *s*,

š, *χ* wird *an* > *ąi*: *Haisi* Dim. zu Hans; *xąišt* du kannst; *ąiχo* m. Butter, ahd. ancho; *bąiχ* Bank; *xląiχ* m. Klang, einzelner Anschlag des Glockenschwengels; *dąiχ* Dank, *dąiχu* danken; *gšaiχ* Geschenk; *šwąiχ* m. Schwung, mhd. swanc.

2. *en* vor Spirant wird in allen Fällen zu *ęi*: *xlęiχu* die Glocke durch Unterschlagen läuten (Id. III 660); *dęiχu* denken; *hciχu* hängen (trans.); *meišši* n. tragendes Rind, s. Id. IV 334; *pfęišter* Fenster; *šęiχu* schenken; *gšpęišt* Gespenst; *šwęiχu* schwenken; *tręiχu* tränken; — *Hęiši* Hänschen (< Hensi, während *Hąisi* aus unumgelautetem *Hansi*). Ebenso in den Pluralen zu den unter 1. angeführten Mask.: *bęiχ* Bänke; *xlęiχ* Töne; *šwęiχ* Schwünge.

3. *in* vor Spirant > *ī*: *fīšter* finster, dunkel, dunkelfarbig; *īfām* infam; *šīχa* f. Schinken, Oberschenkel; *štīχu* stinken; *trīχu* trinken; *trīχja* f. Trinkel, Kuhglocke; *wīχill* Winkel.

4. *un* vor Spirant > *ū*: *brūšt* Feuersbrunst; *xūšt* Kunst, *xūštofo* ‚Kunstofen‘, Kochherd; *dūšt* Dunst; *fūf* fünf; *frgūšt* ‚Vergunst‘, Neid; *frnūft* Vernunft, *frnūftig* vernünftig; *rūs* m. Wassergraben, mhd. runs; *wūššu* wünschen. Eine Ausnahme bildet *xuišt* ‚kommst‘, s. § 69 Anm.

5. *ün* + Spirant > *ī*: *frgīštig* neidisch, zu *frgūšt*; *frnīftig* vernünftig, neben unumgelautetem *frnūftig*; *īš* uns (der Umlaut stammt aus dem Akk. und ist außer in den Gen. und Dat. auch ins Possess. gedrungen: *īše* unser).

Diese vokalisierten Formen sind in der internen Dorfmundart noch ziemlich fest; im Verkehr mit Fremden dagegen bestreben sich die jüngern intelligentern Leute, sie durch *n*-Formen zu ersetzen. Gelegentlich schleichen sich die *n*-Formen auch wohl schon in den internen Dorfdialekt ein und werden sich mit dem Zunehmen des Fremdenverkehrs und dem Aussterben der jetzigen ältern Generation immer mehr ausbreiten. Relativ am häufigsten hörte ich Formen mit *-an-* statt *ąi*; *gšankx* Geschenk finde ich zB. in meinen Aufzeichnungen 12 mal, *gšąiχ* 14 mal; ebenso hört man schon hie und da *ankxo* statt *ąixo*; *bankx* statt *bąiχ*; *dankx* statt *dąiχ* ist schon recht häufig. Ich hörte aber nie **xlankx* statt *xląiχ*; **šwankx* statt *šwąiχ*. Nur von denjenigen Wörtern, welche die Leute aus der Schriftsprache mit *-n-* kennen, sind solche *n*-Formen im Aufkommen begriffen: Bank, Geschenk; *xrankx* hat nur diese Form, weil es aus der Schriftsprache herübergenommen wurde (die Mundart besaß früher nur das Wort ‚siech‘). Ebenso ist das Subst. *dankx* im Vergleich zu *dąiχ* viel häufiger zu hören als das Verbum *dankxu* statt *dąiχu*; ‚danken‘ ist eben ein echt volkstümliches Wort, welches im täglichen Leben häufig gebraucht wird, während das Subst. ‚Dank‘ seltener gebraucht wird und darum leichter dem schriftsprachlichen Einfluß unterliegt.

III. Spontane Palatalisierung.

§ 69. Ahd. *û* und die beiden *u*-haltigen Diphthonge *ou* und *uo* sind palatalisiert worden zu *ǖ* (§ 48), *öi* (§ 55), *üo* (§ 57). Auch *ū* < *um* vor Spirant nimmt an der Palatalisierung teil, s. § 68, 4. Bei *ū* und *ou* wird der Vorgang durch folgendes *w* gehindert (s. §§ 48, 2. 55, 2). Die beiden Diphthonge werden nicht im selben Maße von der Palatalisierung ergriffen; bei *uo* ist nur der erste Komponent daran beteiligt, bei *ou* dagegen beide.

Es scheint, daß als Vorstufe für *ǖ* < *ū* die Form *ui* anzunehmen sei, welche in andern Mundarten (Lötschental, Nidwalden) vorkommt; das alleinstehende *ui* in *xuišt* ‚kommst' ließe sich dann als letzter Rest dieser Zwischenstufe erklären.

IV. Entrundung.

§ 70. Alle sog. gerundeten Vokale sind entrundet: es erscheint *e* für *ö* (§ 42); *ē* für *ō* (§ 47, 2); *i* für *ü* (§ 39); *ī* für *ǖ* (§§ 49. 51); *ei* für *äu/eu* (§§ 50. 56); *iə* für *üe* (§ 57, 2).

Daß die *ǖ* < *ū*, *öi* < *ou*, *üo* < *uo* (§ 69) nicht ebenfalls mit entrundet wurden zu *ī ei iə*, läßt sich auf zwei Arten erklären. Entweder muß die Entrundung der etymologischen *ü ö* bedeutend älter sein als die Palatalisierung, sodaß die Entrundungstendenz nicht mehr wirksam war, als *ǖ* aus *ū* entstand. Oder aber man müßte annehmen, daß die *ǖ* aus *ū* von den etymologischen *ǖ* (wie vom gemeinschweizerischen *ü*, s. § 6) so stark verschieden waren, daß sie in deren Entwicklung nicht mitgezogen wurden.

Weil der Visperterminer sich bewußt ist, oft *i* zu sprechen, wo die Schriftsprache *ü* hat, so schreibt er oft *ü* für etymologisches *i*, zB. sünd für sind, wüll für will, geschnützt für geschnitzt, etc., eine graphische Erscheinung, die in entrundenden Gebieten, besonders bei wenig Gebildeten, natürlich von jeher häufig war und die bekanntlich auch in der Schriftsprache ihre Spuren hinterlassen hat.

V. Nasalierung im Auslaut.

§ 71. Manche Personen sprechen sämtliche Vokale genäselt, s. § 1. Bei den andern aber kommt nur Nasalierung vor bei Vokalen, hinter denen ein *n* oder *m* geschwunden ist. Über die Nasalierung vor Spirant s. § 68. Bei der Auslautsnasalierung bleibt, im Gegensatz zur Stellung vor Spirant, jeder Vokal, ab-

gesehen von der nasalen Klangfarbe, qualitativ und quantitativ dem unnasalierten Vokal gleich.

-an > *ą*: *bą* f. Bahn, *īsun-bą* Eisenbahn; *bą* m. Bann, Verzauberung; *drfą* davon; *mą* Mann.

-ān > *-ą̄*: *ą̄* an; *fą̄* fangen; *drfą̄* davon; *gą̄* gehen; *šlą̄* schlagen, < slân < slahan; *štą̄* stehen.

-en > *-ę*: *wę* wann; *dę* dann; *tę* n. Tenne.

-ēn > *-ę̄*: *lę̄* Lehen; *šę̄* schön.

-ēn (Kontraktionsprodukt) > *-ę̄*: *gigę̄* gegeben; *nę̄* nehmen; *hę̄* haben.

-in > *-i*: *dri* darin; *firi* hinein; *χi* n. Felsspalte (Id. III 320); *si* Sinn; Pl. *si* Söhne, < sün.

-īn > *-ī*: *šwī* Schwein; *wī* Wein; *ī* hinein; *sī* sein.

-ōn > *-ǭ*: *xǭ* kommen; *lǭ* Lohn; *prsǭ* Person; *protsæssiǭ* Prozession; *šǭ* schon.

-un > *-u*: *gnu* genommen; *frnu* vernommen; *su* Sohn.

-ūn > *-ū*: *tsū* Zaun.

-ein > *-ęi*: *bęi* Bein; *xlęi* klein; *gmęi* gemeinsam; *štęi* Stein.

-eim > *ęi*: das einzige Beispiel ist *lęi* Lehm; sonst ist Vokal + *m* (unter dem Einfluß daneben stehender Inlautsformen) intakt geblieben, zB. *heim* heim; *šūm* Schaum, s. § 178.

In allen diesen Beispielen bleibt, nach Maßgabe des folgenden Anlautes, die auslautende Nasalis manchmal erhalten (s. § 182).

Vokalismus der nichthaupttonigen Silben.

§ 72. Der Schwachtonvokalismus von Vt ist nach zwei Richtungen bemerkenswert: erstens ist die Apokope der ahd. auslautenden Vokale nur zum kleinern Teil eingetreten; zweitens sind die erhaltenen auslautenden wie die gedeckten Endsilbenvokale nicht zu *ə* abgeschwächt, sondern als volle Vokale erhalten. Und zwar kommen in schwachtonigen Silben alle kurzen Vokale vor. Über die Ursache dieser Erscheinung s. § 23. Da die letzte Wortsilbe im allgemeinen an dynamischer Stärke die Mittelsilben übertrifft (§ 24, 1 a), so ist klar, daß in Endsilben der Vokalismus besser geschützt ist als in Mittelsilben; die Darstellung der Schwachtonvokale ist daher nach der Stellung im Wort zu gliedern.

A. Vokale der Endsilben.

Als Endsilben bezeichne ich solche Silben, die im Ahd. nur in Endstellung vorkommen.

I. Ahd. auslautende und mundartlich durch Konsonantenschwund in den Auslaut getretene Vokale.

§ 73. 1. In den folgenden Fällen ist ein ahd. auslautender Vokal geschwunden:

a) im Nom., Gen. und Akk. Sg. der *ō*- und *jō*-Feminina: *ēr* Ehre; *lēr* Lehre; *rewu* Reue; *tsall* Zahl; — *hell* Hölle; *red* Rede; *sind* Sünde.

b) im Nom. Akk. Sg. der schwachen Neutra: *hærts* Herz; *öig* Auge; *ōr* Ohr.

c) im Adverb *woll*, *wæll* wohl.

d) im Dat. Sg. der starken Mask. und Neutra: *fam tag* vom Tage; ebenso *hirt* (dem) Hirten; *baxx* (dem) Bache; *wōrt* (dem) Worte.

e) im Imperativ der *ên*-Verba: *hæb* habe! *sæg* sage!

f) im Nom. und Akk. Sg. der *ja*-Stämme: *xês* Käse; *hirt* Hirte; *weits* Weizen; *bet* Bett.

g) im Gen. Dat. Sg. der weiblichen *i*-Stämme: *an dr hüt* an der Haut; ebenso *in dr štat* in der Stadt.

h) im Nom. Akk. Plur. der *i*-Stämme: *lūt* Leute; *mīš* Mäuse; *geiss* Ziegen.

i) in der unflektierten Form der *ja*-Adj.: *ɛnk* enge; *hert* hart.

k) in der 1. und 3. Sg. Konj. Præt. der starken Verba: *xēm* käme; *wē(r)* wäre.

l) im Imperativ der *jan*-Verba: *süox* suche! *tsell* erzähle!

m) im Imperativ der *ôn*-Verba: *maxx* mache! *xorr* koste!

n) in den Adj.-Adv.: *fašt* fest, stark; *sąft* sanft, leicht; *šnæll* schnell.

o) im Dat. Sg. der *ō*- und *jō*-Feminina: *an dr ēr* an der Ehre.

p) im Nom. Akk. Sg. der kurzsilbigen *u*-Stämme: *frid* Friede; *sy* Sohn; *fill* viel.

q) im Adv. *hīr* heuer, dieses Jahr.

r) Die zweisilbigen pronominalen Endungen verlieren den auslautenden Vokal: 1) beim Adj. regelmäßig, zB. *juver* Gen. und Dat. Sg. Fem. und Gen. Pl.; *juvum* Dat. Sg. Mask. und Ntr. 2) bei

den Pron. im Gen. Sg. Fem. und Gen. Pl. fakultativ: *dišer* dieser neben *dišera* (Sg. Fem.), *dišero* (Pl.); *mīner dīner šīner* etc. neben *mīnera dīnera šīnera*; im Dativ regelmäßig: *dišum* diesem; *welum* welchem.

2. In den folgenden Fällen ist ein ahd. Vokal im mundartlich ungedeckten Auslaut **erhalten**:

§ **74.** Als *-a*:

1. im Plural eines Teils der starken Mask. (*a*-Stämme), zB. *bārga* Berge; *taga* Tage; *wālda* Wälder; *hirta* Hirten.

2. im Plural einiger starken Feminina: nur *akša* zu *akš* Axt; *bōna* Bohnen; *līχa* Leichen; *mæssa* Messen; *šweštra* Schwestern, neben häufigerm *akše* etc. (§ 78, 1 c).

3. im Nom. (und Akk.) Sg. der schwachen Feminina: *alpa* Alpe; *χilχa* Kirche; *ešša* Asche; *sunna* Sonne; *witwa* Witwe; *tsuɒa* Zunge; — ebenso im schwachen Adj.: *di glīχa* die gleiche; *d juɒra* die jüngere; — auch die weiblichen Taufnamen: *Sentsa* Kreszentia; *Trēsa* Therese; *Wēfa* Genovefa; — weibliche Fluß- und Ortsnamen wie *Fišpa* Visp (Fluß); *Beitra* ein Bach; *Sušta* ein Paß; *Gērštera* Flurname; *Italja* Italien.

4. im Nom. und Akk. Pl. des schwachen Ntr. *ōr* Ohr: *ōra*.

5. im Nom. und Akk. Sg. Ntr. des schwachen Adj.: *ds glīχa* das gleiche; *ds šīniga* das seinige.

6. im Gen. und Dat. Sg. Fem. *ira* ihrer; *dæra* der(en); *dišera* dieser; *einera* einer; *mīnera* von der meinigen; *īšera* unserer; *ewwera* euerer, etc. Vgl. § 73 r.

7. im Gen. Sg. *mīna* meiner; *dīna* deiner; vgl. § 78, 4.

8. in den Ortsadverbien: *oba* oben; *ūssa* heraus; *fōrna* (vorn) im Freien; *dara* dorthin; *hara* hieher; *wara* bis wohin; *dana* dorther; *wana* woher; *inna* inne; *hinana* hinten; *hinrna* hinterwärts; *inana* innen; *obana* oben; *unana* unten; *ūssana* draußen; ferner *hiəna* von hier; *dāna* von dort.

9. in *hina* heute nacht.

§ **75.** Als *-o*:

1. im Gen. Pl. der starken Mask. und Ntr. und der starken (im Nom. Sg. endungslosen) Feminina, sowie der schwachen Subst., soweit ein solcher gebräuchlich ist:

a) Mask.: *pūro* zu *pūr* Bauer; *xeibo* zu *xeib* Schimpfwort; *diəbo* zu *diəb* Dieb; *fækxo* zu *fækx* Flügel, Türflügel; *fereino* (der)

Vereine; *herbšto* zu *herbšt* Herbst; *lītto* zu Pl. *līt* Leute; *tago* zu *tag* Tag; *teilo* zu *teil* Teil; *wægo* zu *wæg* Weg.

b) Ntr.: *gibeinro* zu Pl. *gibeiner* Totengebeine; *jāro* zu *jār* Jahr; *mālo* zu *māl* Mal (*drīer mālo* dreimal); *šwīno* zu *šwį̄* Schwein.

c) Fem.: *geisso* zu Sg. *geiss* Ziege, Pl. *geiss*; *lēro* der Lehren; *mīšo* zu *mūs* Maus, Pl. *mīš*; *næxto* (der) Nächte; *šweštro* (der) Schwestern; *saxxo* (der) Sachen; *sindo* (der) Sünden.

d) schwache Subst.: *botto* (der) Boten.

2. im pronominalen Gen. Plur.: *iro* ihrer; *dæro* derer, deren; *dišero* dieser; *mīnero* meiner; etc. Vgl. § 73 r.

3. im Nom. Sg. der schwachen Mask.: *aro* Adler; *gārto* Garten; *hano* Hahn; *haso* Hase; *namo* Name; *šado* Schaden; *wado* Wade; — auch im schwachen Adj.: *dr grōsso* der große: *dr lamo* der lahme, hinkende; *dr* (*r* sonans) *ēro* der frühere.

4. in der weiblichen Form der Zahlworte: *tswēno; drīo; fiəro; fų̄fo*; *bēdo* beide.

§ 76. Als *-i:*

1. in der 1. und 3. Sg. des schwachen Konj. Præt.: *welti* wollte; *xenti* könnte; *bættoti* würde beten; *ripfeti* würde reif werden.

2. im Nom. und Akk. Plur. der neutralen *ja*-Stämme: *betti* Betten; *hemdi* Hemden; *štukxi* Stücke.

3. im Nom. und Akk. Plur. der Dimin.: *bættini* zu *bætti* Rosenkranz; *redlini* zu *redli* Rädchen.

4. im pronominalen Nom. und Akk. Sg. Fem.: *diši* diese; *mīni* meine; *güotti* gute; ebenso im Nom. und Akk. Plur. aller drei Geschlechter.

5. im Gen. Sg. männlicher Pronomina, wenn sie Personen bezeichnen: *dišši* und *dešši* dieses; *eišši* eines (Zahlwort); *niəmušši* niemandes; *welšši* wessen (Gen. zu *wele* welcher); selten auch *wešši* wessen.

6. in den Adv. *næxti* gestern abend (neben *næxt*); *lavošti* längst; *enešti* einst (neben *lavošt, enešt*).

§ 77. Als *-u*.

Diese Endung ist sehr häufig. Alle auslautenden *-u* nehmen, besonders vor guttural oder dental anlautendem Folgewort, ein fakultatives *-n* an; ich müßte also jedes auslautende *-u* als *-u(n)* schreiben; die Schreibung *-u* rechtfertigt sich hauptsächlich dadurch, daß in Pausa das *-n* nie gesprochen wird, s. § 182.

-u, bezw. *-u(n)* erscheint

1. im pronominalen Dat. Sg. Mask.: *imu* ihm; *dɛmu* dem; selten auch *wɛmu* wem (statt dessen meistens *welum* welchem).

2. in der 1. Sg. Præs. aller Verben, außer den *ên*-Verben: a) *gibu* gebe; *nimu* nehme; *fāru* fahre; *štilu* stehle; *lisu* lese; *khēru* höre; *tsellu* erzähle; b) *maxxu* mache; *diənu* diene.

3. im Adv. *hittu* heute.

4. im Infinitiv aller außer den *ên*-Verben: a) *fāru* fahren; *gēltu* gelten; *siədu* kochen; *šnīdu* schneiden; *trīχu* trinken; *biəttu* bieten; b) *tsellu* erzählen; *xnipfu* knüpfen; *süoxu* suchen; *trẹiχu* tränken; *sēju* säen; c) *maxxu* machen; *diənu* dienen.

5. in den pronominalen Akkusativen *inu* ihn; *dɛnu* den (diesen).

6. im Dat. Plur. aller Subst.: a) *tagu* Tagen; *wōrtu* Worten; b) *sēlu* Seelen; c) *hirtu* Hirten; *lītu* Leuten; d) *bottu* Boten; *öignu* Augen.

7. im Gen. und Dat. Sg. der schwachen Mask.: *hasu* zu *haso* Hase; *im gārtu* im Garten; *ds mānu bruxx* der ‚Bruch' des Mondes, Neumond.

8. im Gen. und Dat. Sg. der schwachen Feminina: *Grēttu* zu *Grēta* Margaretha; *inner χilχu* in der Kirche *(χilχa)*; *in dr alpu* auf der Alpe.

9. im Nom. und Akk. Plur. mancher schwachen Mask. und Ntr. (statt des beim Mask. häufigern *-e* § 78, 1): *hēru* Herren; *študɛntu* Studenten; *öigu* Augen.

§ 78. Als *-e*:

1. in Pluralen

a) zu schwachen Mask.: *botte* Boten; *hane* Hähne; *hase* Hasen.

b) zu schwachen Femininen: *ādre* Adern; *alpe* Alpen; *brikke* Brücken; *xáppolle* Kapellen; *χilχe* Kirchen; *witwe* Witwen.

c) zu starken Femininen: *rede* Reden; *sinde* Sünden; *ārte* Arten; *ūre* Uhren; *šprāxe* Sprachen; *sōrge* Sorgen; *narrheite* Dummheiten; *fārbe* Farben; *nærrine* Törinnen; hieher auch das Plur. tantum *mane* Mähne.

2. im pronominalen Nom. Sg. Mask.: *diše* dieser; *ɛne* jener; *grōsse* großer; *liəbe* lieber.

3. im pronominalen Gen. Plur.: *īše* unserer; *ewwe* eurer.

4. im Gen. Sg. *mīne* meiner (Gen. zu ‚ich'); *dīne* deiner; vgl. § 74, 7.

5. im pronominalen Dat. Plur.: *ine* ihnen; *dene* denen; *diše* diesen; *wele* welchen; *bēde* beiden; *drīe* dreien; *grōsse* großen.

6. in der 1. Plur. Ind. Præs. aller Verba: *wir gæbe* wir geben; *wir welle* wir wollen.

7. in der 1. und 3. Sg. und Pl. Konj. Præs.: *iχ (ær) fāre* ich (er) fahre; *wir (ši) fāre* wir (sie) fahren; *iχ (ær, ši) welle* ich (er, sie) wolle(n).

8. im Infinitiv der *ên*-Verba: *læbe* leben; *sæge* sagen; *sōrge* sorgen; *frēge* fragen.

3. Historischer Teil.

-a.

§ 79. Zur historischen Grundlegung der mundartlichen *-a* (§ 74, 1—9) müssen wir die Kategorien a—c von § 73 beiziehen, in denen ahd. *-a* vorliegt: Nom., Gen., Akk. Sg. der weiblichen *ô*-Stämme, Nom. und Akk. Sg. der schwachen Neutra und das Adv. *woll/wæll.* Die Vermutung liegt nahe, daß in den drei genannten Fällen von *a*-Schwund ein ahd. kurzes *-a* vorliege, daß dagegen die acht Fälle von *-a* der Mundart sämtlich auf ahd. langes *-a* zurückgehen.

Die Verschiedenheit zwischen den weiblichen *ô*-Stämmen und den schwachen Femininen (*ēr* Ehre, *tsall* Zahl, aber *χilχa* Kirche, *sunna* Sonne) findet sich auch in andern Mundarten, zB. in Zürich *ēr* Ehre; *tsāl* Zahl; aber *xilə* Kirche; *sunə* Sonne; ähnlich in Alagna (AfdA. 21, 28), im Südbayrischen in Tirol (Schatz, Die tirol. Mundart, in der Zeitschrift des Ferdinandeums 47 [1903], 51 ff.) und in Kärnten (Lessiak in PBB. 28, § 100). Entweder hatten im Ahd. die *ô*-Stämme kurzes *-a*, die *ôn*-Stämme langes *-a* (so Lessiak und Schatz); oder aber, wenn bei beiden die selbe Endung, kurzes *-a*, anzusetzen ist, so müssen die *ô*-Stämme ihr *-a* nach Analogie endungsloser Feminina (d. h. der *i*-Stämme) verloren haben (so Hoffmann in AfdA. 21, 28).

Die letztere Annahme, d. h. Erhaltung eines ahd. kurzen *-a* in *sunna* etc. dürfen wir nur dann aufstellen, wenn sich unter den in § 74, 1, 2, 4—9 genannten mundartlichen *-a* noch andere mit ahd. unzweifelhaft kurzem *-a* befinden. Dies ist indessen nicht der Fall:

1. Im Plural der *a*-Stämme ist es zweifelhaft, ob für die ahd. Zeit *-a* oder *-â* anzusetzen sei.

2. Der Plural der *ō*-Feminina, *mæssa* etc., ist nach Braune (§ 207, Anm. 6) sicher *-â*.

4. und 5. Das schwache Ntr. Sg. und Pl. hat, wie das schwache Fem. und wie der Plur. *taga*, zweifelhafte ahd. Quantität (vgl. Lessiak § 82).

6. Der Gen. *ira* etc. hat auch kein unzweifelhaftes ahd. kurzes *-a* (s. Braune § 207, Anm. 3).

7. Das *-a* im Gen. *mīna* etc. steht und fällt mit 6; denn sein *-a* muß analogisch von den Gen. *ira* etc. her eingeschleppt sein, da eine entsprechende ahd. Form fehlt.

8. Bei den Ortsadverbien ist es fraglich, ob wir nicht alle oder doch einen Teil auf ahd. *-ân* zurückführen müssen. Neben den mit unsern Formen gleichlautenden ahd. oba, forna, dara, hara, wara, dana, wana(na), inna, hintana, innana, obana, ûzana sind die Weiterbildungen auf *-ân* reichlich bezeugt; es ist daher unzulässig, unsere *-a* in Adv. als erhaltene ahd. kurze *-a* zu erklären, auch nicht bei denen, wo fürs Ahd. die Weiterbildung auf *-ân* nicht bezeugt ist.

hiəna und *dāna* sind junge Bildungen, von den Adverbien *hiə* hier, *dā* dort nach Analogie von *wana* etc.; *hina* ‚heute abend, heute nacht' ist eine Schwachtonform aus hînaht.

§ 80.

Da für keine der *-a*-Kategorien sicheres ahd. *-ă* zu erweisen ist, so werden wir vorsichtigerweise die Entwicklung von ahd. *-a* etwa so aufzustellen haben:

1. Ahd. *-a* ist geschwunden (§ 73 a—c):

a) im Nom., Gen., Akk. Sg. der weiblichen *ô*-Stämme: *ēr* etc. (Diese Form wurde auch in den Dat. übertragen, welcher *-o* haben müßte).

b) im Nom. und Akk. Sg. der schwachen Ntr.: *hærts* etc. (Diese Form wurde auch als Gen. und Dat. verwendet).

c) im Adv. *woll/wæll*.

Nach dem Lautstande von Vt läßt sich aber nicht entscheiden, ob hier ein lautgesetzlicher Schwund von *-a* vorliegt, oder ob die *-a* analogisch abfielen: bei a) nach Analogie der weiblichen *i*-Stämme, bei b) nach der viel zahlreichern Klasse der starken Neutra, bei c) nach den konsonantisch auslautenden Adverbien.

2. Ahd. *-â* ist als *-a* erhalten im Plural einiger starker Femin. (§ 74, 2). Es ist indessen zu beachten, dass nicht von allen fünf Substantiven im Ahd. *ō*-Formen bezeugt sind.

3. Es ist nicht ersichtlich, ob in folgenden Fällen mundartliches *-a* auf ahd. *-a* oder *-â* zurückgeht:

a) im Nom. Plur. der *a*-Stämme (§ 74, 1).

b) im Nom. Sg. der schwachen Feminina (§ 74, 3); diese Form ist auch in den Akk. Sg. gedrungen.

c) im Nom. und Akk. Plur. des schwachen Ntr. *ōr* (§ 74, 4).

d) im Nom. und Akk. Ntr. Sg. des schwachen Adj. (§ 74, 5).

e) im Gen. (und analogisch auch Dat.) Sg. Fem. der Pron. (§ 74, 6) und danach auch *mīna dīna* meiner deiner (§ 74, 7).

Falls man in den genannten Kategorien ahd. kurzes *a* ansetzen dürfte, dann wären unbedenklich auch die Adverbia *oba obana* etc. (§ 74, 8) als Beispiele für erhaltenes ahd. kurzes *-a* zu erklären (§ 79, 8).

-o.

§ 81. 1. Bei *-o* liegen die Verhältnisse einfacher als bei *-a*, da sämtliche *-o* (§ 75, 1—4) auf ahd. sicher kurzes *-o* zurückgehen, mit Ausnahme von § 75, 1 c und d, wo ahd. *-ôno* gegenübersteht; es wird analogische Übertragung anzunehmen sein, im erstern Fall von den weiblichen *i*-Stämmen, im zweiten von den starken Subst. her. Die unter 4. angeführten Femininformen der Zahlworte zeigen die ahd. pronominale weibliche Pluralendung (ahd. blinto, dëso). Beim starken Adj. wie bei den Pronomina ist das *-o* durch das *-i* des Ntr. ersetzt, nur bei *bēdo* ‚beide' hat es sich erhalten und ist auf die Zahlwörter übertragen worden, für welche im Ahd. meines Wissens diese Endung nicht bezeugt ist.

2. Es gibt daneben drei Kategorien, wo sicheres ahd. kurzes *-o* geschwunden ist; sie lassen sich aber leicht als Analogiebildungen erklären. Es sind die in § 73 unter m—o angeführten Klassen:

a) der Imper. der *ôn*-Verba, ahd. choro ‚koste', macho ‚mache' hat durch den Einfluß der starken und der *jan*-Verben das *-o* verloren: *xorr! maxx!*

b) die Adjektivadverbien. Die Adverbien mit umlautunfähigem Stammvokal ließen sich dadurch erklären, daß die adverbiale *o*-Form

ersetzt wurde durch den unflektierten Akk. Sg. Ntr. des Adj., welcher ja frühzeitig adverbiale Funktion ausübte. Dem widersprechen indessen die Adverbia *fašt*, *šǫ*, *špāt*, *lann* neben den Adj. *fešt* fest, *šǫ* schön, *špēt* spät, *lenn* lang. Wahrscheinlich liegt Kontamination vor zwischen dem zu erwartenden **fašto* und *fešt*, **lano* und *lenn*, etc.

c) der Dat. Sg. der *ô*-Feminina wurde durch die Form der drei andern Sg.-Kasus verdrängt (§ 80, 1 a).

-i.

§ 82. 1. In den Formkategorien § 76, 1—4 ist *-i* teils aus ahd. *-î*, teils aus ahd. *-iu* entstanden.

a) *-î* liegt zugrunde in der 1. und 3. Sg. Konj. Præt. der schwachen Verben.

b) Die andern setzen ahd. *-iu* voraus: für den Plur. der ntr. *ja*-Stämme finden sich zahlreiche Belege für *-iu* bei Tatian und in alemannischen Quellen. Auch für den Plur. der Dimin. ist bei Notker *-iu* (allerdings ohne das stammhafte Element *-in-*) bezeugt. Im pronominalen Plur. ist wie in andern Mundarten das ahd. *-iu* des Ntr. für alle drei Geschlechter verwendet.

Für § 76, 5 läßt sich keine sichere ahd. Grundlage finden. — Doch vgl. *niemesi* Id. IV 290 oben, und *desy* Gen. ‚dessen' in Ruefs Etter Heini 627; s. Weinhold, Alemannische Grammatik S. 460. Sollte der Ausgang *ši-* von dem Gen. Sg. Mask. und Ntr. *si*, ahd. sîn, übertragen sein?

2. Das Adv. *nœxti* gestern abend, gestern nacht (§ 76, 6) wird auf das mhd. nehtin, nehten (Dat. Plur.) zurückgehen, *-i* also aus *-in* entstanden sein. Ob *lanošti* ‚längst'; *enešti* ‚einst' dieselbe lautliche Grundlage haben, ist fraglich; man könnte an die ahd. ze êristin, ze jungistin etc. (schwacher Dat. Sg. Ntr.) denken.

3. Daß ahd. kurzes *-i* geschwunden ist, ergibt sich aus § 73 f—l: Nom. und Akk. Sg. der mask. und ntr. *ja*-Stämme — Gen. und Dat. Sg. der weibl. *i*-Stämme — Nom. und Akk. Plur. der *i*-Stämme — unflektierte Form der *ja*-Adj. — 1. und 3. Sg. Konj. Præt. der starken Verben — 2. Sg. Imp. der *jan*-Verben — sämtlich im Ahd. auf *-i*, in Vt konsonantisch ausgehend.

Die im starken Konj. Præt. daneben vorkommenden Formen auf *-i* sind sekundär aus dem schwachen Verb übernommen, zB. *xēmi* (neben *xēm*) ‚käme' aus dem schwach gebildeten *xēmti*.

-u.

§ 83. In § 77, 1—9 sind die Ausgänge *-u* bezw. *-u(n)* zusammengestellt.

1. Nur teilweise liegt ihnen auslautendes ahd. *-u* zugrunde: a) dem Dat. Sg. Mask. der Pronomina, b) der 1. Sg. Præs. Ind. der starken und der *jan*-Verben, und c) dem Avd. *hittu*, ahd. hiutagu.

Alle andern *-u(n)* beruhen auf einem ahd. durch Nasal gedeckten Vokal, s. § 84. Den drei genannten Klassen kommt also das fakultative *-n* (§ 77 Anm.) eigentlich nicht zu; es wurden aber im Sprachbewußtsein alle auslautenden *-u* identifiziert, und, da bei den weitaus zahlreicheren das *-n* vor bestimmtem Anlaut gesetzlich war (§ 84), so wurde es auch auf die weniger zahlreichen absolut auslautenden *-u* übertragen.

Diese drei Fälle von *-u* berechtigen zur Aufstellung der Regel, daß ahd. *-u* als *-u* erhalten sei, denn es liegt unzweifelhaft ahd. kurzes *-u* zugrunde.

2. Daneben gibt es zwei Fälle von geschwundenem ahd. *-u*: § 73 p und q.

a) die kurzsilbigen *u*-Stämme. Sie haben infolge ihrer geringen Zahl leicht das *-u* im Nom. Akk. Sg., welches allein sie noch von den andern starken Mask. und Ntr. unterschied, verlieren können.

b) das Adv. *hīr* (ahd. hiuru) heuer, dies Jahr.

Die verschiedene Entwicklung von hiutagu > *hittu* (oben unter 1 c) und hiujâru > *hīr* erklärt sich aus der verschiedenen Quantität der Mittelsilbe und der daraus folgenden verschiedenen Betonung: híutagù > *hittu*, híujàru > *hīr*.

§ 84. In § 77, 2 b und 4—9 geht *-u(n)* auf einen ahd. durch Nasal gedeckten Vokal zurück.

1. In der 1. Sg. Præs. Ind. der *ôn*-Verba § 77, 2 b ist *-u* < *-ôn* entstanden.

2. In den Infinitiven § 77, 4 liegt ahd. *-an*, *-en*, *-ôn* zugrunde.

a) *-u* < *an* haben die Infinitive der starken Verba, § 77, 4 a.

b) *-u* < *-en* die Infinitive der *jan*-Verba, § 77, 4 b.

c) *-u* < *-ôn* die Infinitive der *ôn*-Verba, § 77, 4 c.

3. Im pronominalen Akk. Sg. Mask. geht *-u* auf ahd. *-an* zurück: *inu* ihn, ahd. inan; *güottu(n)* ahd. guotan; diese Endung wurde auch aufs Demonstr. übertragen: *denu* den, ahd. *dënan neben dën.

4. Die Dative Plur. haben im Ahd. teils *-un*, *-on*, teils *-in*, teils *-ôn*.

a) ahd. *-un/-on* bei den Mask. und Ntr. nach der *a*-Deklination, § 77, 6a.

b) ahd. *-in* bei den *ja-* und *i*-Stämmen, § 77, 6c.

c) ahd. *-ôn* bei den weiblichen *ô*-Stämmen und den schwachen Subst., § 77, 6b und d.

5. Im Gen. und Dat. der schwachen Mask. hat das Aobd. *-in*, § 77, 7.

6. Der Gen. und Dat. Sg. des schwachen Fem. *-u* (§ 77, 8) setzt ein ahd. *-ûn* fort.

7. Der schwache Nom. und Akk. Plur. Mask. und Ntr. entspricht dem ahd. *-un*, *-on*.

Daraus ergibt sich die Regel: Alle ahd. kurzen Vokale sowie *ô* erscheinen vor (geschwundenem) auslautendem Nasal zu *-u* verdumpft.

Die Ansetzung ist nur fraglich bei 4b und 5, wo das Aobd. *-in* hat. Wenn die drei Adverbien *nœxti, lavošti, enešti* (§ 82, 2) den Schluß gestatten, ihr *-i* setze altes *-in, -im* fort, dann müßten die *-u* des Dat. Plur. der *ja-* und *i*-Stämme und des schwachen Gen. Dat. Sg. Mask. analogisch eingedrungen sein, was anzunehmen keine Schwierigkeiten bereitet: im erstern Fall von den andern Dat. Pl. her, im letztern vom schwachen Fem.

-e.

§ 85. Abgesehen von dem *-e* in Pluralen (§ 86) beruhen die mundartlichen *-e* auf ahd. *ê*:

Der pronominale Nom. Sg. Mask. (§ 78, 2) und der pronominale Gen. Pl. (ebd. 3) gehen auf ahd. *-êr* zurück. — Die Genitive *mīne* meiner; *dīne* deiner (ebd. 4) können nicht wohl anders erklärt werden als durch Übertragung der Endung aus dem Gen. Pl. *ǫše* unser; *ewwe* euer. — Der pronominale Dat. Plur. (§ 78, 5), die 1. Pl. Ind. Præs. (ebd. 6), die 1. und 3. Sg. und Pl. Konj. Præs. (ebd. 7) und der Infinitiv der *ên*-Verba (ebd. 8) gehen auf ahd. *-ên* zurück.

-e < *-êr* hat auch *nime* nicht mehr. — Ein anderes *-e* findet sich in wenigen ganz jungen lateinischen Lehnwörtern aus der Sprache der Gebildeten: *absolûtte* absolut; *dirækxte* direkt; *a pārte* besonders.

§ 86. Es ist nicht möglich, für die in § 78, 1 genannten Pluralbildungen eine ahd. Grundlage zu finden. Einzig bei den *jô*-Stämmen hat auch das Ahd. die Endung *-e*, es könnten also wenigstens die Plurale *brikke* Brücken, *rede* Reden, *sinde* Sünden das ahd. *-e* fortsetzen, und dann müßte sich das *-e* von hier aus als Pluralsuffix auf alle andern Substantiva, mit einziger Ausnahme der starken Mask., ausgebreitet haben. Diese Erklärung geht aber nicht an, einmal weil die *jô*-Stämme viel zu wenig zahlreich sind, als daß sie einen so weitgehenden Einfluß hätten ausüben können: ganz besonders aber weil die andern ahd. *-e* geschwunden sind, wie sich aus § 73 d und e ergibt:

1. im Dat. Sg. der starken Mask. und Ntr.: *tsum tag* zum (im) Tage; *dum hirt* dem Hirten; *mid eim šrit* mit einem Schritt: *fam wōrt* vom Worte.

2. im Imperativ der *ên*-Verba: *hæb* habe; *sæg* sage.

3. im pronominalen Nom. Akk. Plur. Mask.: *bēd* beide; *tswē* zwei.

Für das Pluralsuffix *-e*, das sich in gleich auffälliger Weise auch in den andern mir bekannten Walliser Mundarten findet, vermag ich vorläufig keine Erklärung zu geben.

§ 87. Ich fasse kurz die unter A I behandelten Vokale zusammen, d. h. die ahd. absolut auslautenden und die vor mundartlich geschwundenem Konsonanten *(n, r)* stehenden Vokale:

1. Ahd. *-a/-â*. Es gibt kein unzweifelhaft sicheres ahd. kurzes *-a*, welches erhalten wäre; vielmehr könnte für alle *-a* der Mundart ein ahd. *-â* angesetzt werden (§ 79).

2. *-e* ist geschwunden, § 86.

3. *-i* ist geschwunden, § 82, 3.
   -î ist als *-i* erhalten, § 82.
   -iu ist als *-i* erhalten, § 82.

4. *-o* ist als *-o* erhalten; in einzelnen Fällen analogisch geschwunden, § 81.

5. *-u* ist als *-u* erhalten; in einzelnen Fällen durch Analogie geschwunden, § 83.

6. *-an* > *-u(n)*, § 84, 2 a und 3.

7. *-en* > *-u(n)*, § 84, 2 b.

8. *-in* > *-i*, § 82, 2; vgl. auch § 84, 4 b und 5 und Anm.

9. *-un/-on* > *-u(n)*, § 84, 4a und 7.
10. *-ôn* > *-u(n)*, § 84, 1, 2c, 4c.
11. *-ûn* > *-u(n)*, § 84, 6.

§ 88. Es ist a priori anzunehmen, daß die auslautenden *a, o, u* seit ahd. Zeit ununterbrochen in ihrer vollen Form gesprochen wurden. Dies wird auch durch die schriftlichen Quellen erwiesen, welche zu allen Zeiten diese vollen Endvokale in Lokal- und Personennamen wie in Appellativen sehr häufig aufweisen, zB.

-a des Nom. und Akk. Sg. der schwachen Feminina: *1369 dú núwa* Name einer Wasserleitung, heute noch *d niwwa* ‚die Neue' genannt. — *1413 sytwasserleitta* Seitenwasserleitung. — *1510 die Rottlowina, die obrosta* Name zweier Alpen, die letztere heißt noch heute *t obrošta* (scil. *alpa*) ‚die oberste' — *1560 die obresta* die oberste (Alpe). — *1577 die Beyttra* Name eines Baches, heute noch *Beitra*. — Weibliche Personennamen, zB. *1476 Nesa, Isabella; 1592 Ursilla.*

-a des Nom. und Akk. Plur. der starken Maskulina: *1519 marchsteina* Mark-, Grenzsteine; *wyera* (heute *wīera*) Pl. zu *wīer* Weiher; *bodma* Name einer Voralp, heute noch *bodma*, eigentlich Plur. zu *bodo* Boden.

-o Nom. Sg. der schwachen Maskulina: *1513* das Adj. *grosso* der große; *Grosantillo* als Zuname eines Antonius Zer Zuben; es wird auf der Silbe *-ant-* zu betonen und ein Diminutiv zu Anton sein, vgl. oben *Ursilla.*

II. Ahd. Vokale vor mundartlich erhaltenen Konsonanten.

§ 89. Kurze Vokale vor dentalen Geräuschlauten sind im allgemeinen geschwunden. Es kommen in Frage die Vokale *a, e, i, u* vor *s, š, t.*

1. Ahd. *-az* > *-s* im Nom. und Akk. Sg. Ntr. des starken Adj.: *liəbs* liebes; *xlęis* kleines; *güots* gutes; *eis* eines; *ewws* euer.

Bei den auf *ss, š, šš, ts* auslautenden Adj. würden sich also die Konsonantengruppen *ss + s, š + s, šš + s, ts + s* ergeben; daraus wird durch Vereinfachung *ss, s, ts,* oder aber der Endungsvokal bleibt, zwar nicht in der ahd. Form, sondern zu *u* verdumpft.

a) Die Adj. auf *-ss* sind *grōss* groß; *gwiss* gewiß; *heiss* heiß; *lass* müde, schlaff; *nass* naß; *pass* verwelkt; *siəss* süß; *wīss* weiß. In satzbetonter Stellung

ist die zweisilbige Form allein gebräuchlich: *as wettigs band wilt? as wīssus.* Was für ein Band willst du? Ein weißes; — sonst kommt beides nebeneinander vor: *as wīss band* und *as wīssus band* ein weißes Band.

b) Den Auslaut *š* hat nur *bēš* böse; die ntr. Form ist immer *bēs*: *as bēs hērli* ein böses Herrchen.

c) Die Adj. auf *-šš* sind *frišš* frisch; *rešš* lebhaft, und die mit *-isk* abgeleiteten wie *hibš* hübsch; *tītš* deutsch; *frantsēsišš* französisch. Nur von *hibš* kommt die kurze Form *hibs* vor, entsprechend dem eben angeführten *bēs* < *bēš-s*: *as hibs meittolti* ein hübsches Mädchen, neben *hibšus, tītšus, frantsēsiššus* etc

d) Den Auslaut *-ts* haben *xurts* kurz; *gants* ganz; *muts* von feinem Feiertagsbrot, s. Id. IV 615; *únnits* nichtsnutzig; *rēts* scharf; *špits* spitzig; *šwārts* schwarz. In betonter wie in schwachtoniger Stellung im Satze kommt die kurze wie die *-us*-Form unterschiedslos vor: *muts brōd* und *mutsus brōd* Festtagsbrot; *as xurts wīberli* und *as xurtsus w.* ein kleines Frauchen; *ewws mæsser iš fill ts xurts* und *ts xurtsus* euer Messer ist viel zu kurz; *as unnitsus gōfi* oder *as unnits g.* ein kränkliches (unnützes) Kindchen.

2. Ahd. *-es* > *-š*, die Endung des starken Gen. Sg. Mask. und Ntr., zB. *tagš* Tages; *himilš* Himmels; *wægš* Weges; *rātš* Rates; *tīfolš* Teufels; *lērerš* Lehrers; *mąš* Mannes; *fēš* Viehes; *šwīš* Schweines. Beim starken Adj. wird die Gen.-Endung *-es* > *-s*: *güots ābundš* guten Abend; *eis tagš* eines Tages.

3. Ahd. *-is(t)* > *-š(t)* in der 2. Sg. Ind. Præs. der starken und *jan*-Verben, zB. *nimš(t)* nimmst; *štrīχš(t)* streichst; *fārš(t)* fährst; *gšpirš(t)* spürst.

4. Ahd. *-it* erscheint als *-t* in der 3. Sg. Ind. Præs. der starken und *jan*-Verben: *nimt* nimmt; *leigt* lügt; *grabt* gräbt; *frgisst* vergißt; *tsellt* erzählt.

Bei dentalem Stammausgang wird hier, wie bei 1., ein Vokal vor dem Zischlaut gesprochen, nicht zwar das ahd. *-i-*, sondern analogisch das *-o-* der *ôn*-Verba: *rīttošt* reitest; *šnīdošt* schneidest; *siədošt* siedest, kochst; *frgissošt* vergissest; *šittošt* schüttest aus; *heftošt* heftest; ebenso *rīttot, šnīdot* usw.

5. Auch ahd. *-ut* der 2. Plur. der Præt.-præs. erscheint als *-t*: *xend* (ihr) könnt; *dērfft* dürft; *mɛgt* mögt; *miəsst* müßt; *selt* sollt; *wisst* wißt.

§ 90. Kurze Vokale vor *r* erscheinen als *-e-*: *aber* aber, wiederum, ahd. abur. Ebenso in der ntr. Pluralendung ahd. *-ir*: *xalber* Kälber; *greber* Gräber; *wērter* Wörter.

§ 91. Vokale vor *n* + Konsonant. In Betracht kommen die Endungen der 3. Plur. Ind. Præs. *-ant* bei den starken, *-ent* bei den *jan-*, *-ônt* bei *ôn-*, *-ênt* bei den *ên*-Verben. Entsprechend der

Entwicklung vor einfachem (geschwundenem) *n* erscheinen die kurzen Vokale und *ô* als *-u-*, *ê als -e-*: *ši fārund, trīχund, süoxund, sējund; salbund, diənund* sie fahren, trinken, suchen, säen, salben, dienen; — *ši ripfend, grāwend* sie reifen, werden grau.

§ **92.** Lange Vokale vor Dentalen sind als entsprechende Kürzen erhalten.

1. Ahd. *-êst* erscheint als *-ešt*: 2. Sg. Ind. Præs. der *ên*-Verben, zB. *dū hibšešt* du wirst hübscher; *grāwešt* bekommst graue Haare. — 2. Sg. des Konj. Præs.: *dū læbešt* du lebest; *sægešt* sagest; *gæbešt* gebest; *šwerrešt* schwörest. — Die selbe Endung haben analogisch auch die *ôn*-Verba angenommen: *dū maxxešt* du machest, statt **maxxošt*; anderseits haben die *ên*-Verba im Ind. das *-e-* analogisch nach den übrigen Verben (§ 89, 3) verloren, wenn sie nicht inchoative Bedeutung haben: *dū grāwešt* — aber *dū læbšt.*

Dieselbe Schlußsilbe hat *enešt* einst, ahd. einêst.

Ahd. *-êt* > *-et*: 3. Sg. Præs. Ind. der *ên*-Verba mit inchoativer Bedeutung: *xurtset* wird kürzer; *muntret* wird gesunder; doch auch in andern: *flennet* weint (ahd. flannên). — 2. Pl. Ind. Præs. der *ên*-Verba: *ir læbet, sæget* ihr lebt, sagt. — 2. Pl. Konj. Præs.: *ir nemet* ihr nehmet; *fāret* fahret; *gæbet* gebet; *tsellet* erzählet.

2. Ahd. *-îs(t)* > *-iš(t)*: 2. Sg. des Konj. Præt. *dū xēmišt* du kämest; *süoxtišt* würdest suchen.

Die Endung *-ît* ist nicht zu belegen, da die 2. Pl. des Konj. Præt. die Endung des Konj. Præs. angenommen hat.

3. Ahd. *-ôst* > *-ošt*: 2. Sg. Ind. Præs. der *ôn*-Verba, zB. *maxxošt* machst; *diənošt* dienst.

Ahd. *-ôt* > *-ǫt* in der 3. Sg. derselben Verba: *diənot* dient; *bšowwot* beschaut, betrachtet.

B. Vokale der Mittelsilben,

d. h. der mundartlichen Mittelsilben und derjenigen mundartlichen Endsilben, die im Ahd. zwar auch in Endstellung erscheinen, aber noch Flexions- und Ableitungssilben nach sich haben können.

In Endstellung werden sie wesentlich gleich behandelt wie die eigentlichen Endsilben (§ 89—92); als Mittelsilben erfahren sie infolge des akzentuellen Zurücktreten seine Reduktion in weiterem Maße.

I. Leichte Mittelsilben

(kurzer Vokal + einfache Konsonanz).

§ 93. 1. Vor dentalen Geräuschlauten sind alle kurzen Vokale geschwunden, in End- wie in Mittelstellung (vgl. § 89):

amt Amt, gesungene Messe, ahd. amba(h)t; *fogt* Vogt, Aufseher; *mērt* Markt; — *feist* feist; *höit* Haupt, Kopf; — *akš* Axt; — *amtu* amtieren, die hl. Messe singen; Pl. *fogta* Aufseher, *fogtu* unter Vormundschaft stellen; Pl. *mērta* Märkte, *mērtu* markten; *feiste* fetter werden; *höitoxt* und *höitjoxt* eigensinnig, zu *höit* n.

2. a) Vor *r* erscheinen kurze Vokale in Endstellung als *e* (vgl. § 90). Hieher gehören die Adj. auf *-er* und die Mask. auf *-er*, zB. *lūtter* lauter, hell, dünnflüssig; *siχχer* sicher; *sūfer* sauber, schön; *after* später (*dr after Tsant Jodro* Nachfeier des hl. Theodul), als Präpos. *after ds dōrf* durchs Dorf; — *eitter* Eiter; *jeger* Jäger; *xæltner* Kellner.

b) In Mittelstellung wird der Vokal wo es möglich ist synkopiert, vor vokalisch anlautender Endung überall da, wo nicht durch die Synkope unmögliche Konsonantenverbindungen entstehen würden: Plurale von *-er*-Maskulinen, zB. *axxra* Äcker; *bæxxra* Becher; *eimra* Eimer; *fiwra* Finger; *hamra* Hämmer; *jegra* Jäger; *liəbhabra* Liebhaber; *pfištra* Bäcker; *sumra* Sommer; auch *šweštre* Schwestern. Ebenso synkopieren die *-i*-Diminutiva und die Verben, welche von diesen *-er*-Substantiven abgeleitet sind: *briədri* Dim. zu *brüoder* Bruder; *widri* Dim. zu Widder; — *dunru* donnern; *bikχimrot* bekümmert, zu *xumer* Kummer; *frwunrot* verwundert, zu *wunner* m. Neugierde; — ebenso *fiətri* f. Futter, zu gleichbedeutendem *füotter* n.; *xrēmri* Krämersfrau, zu *xrēmer* Krämer; *lītri* f. Helligkeit, zu *lūtter* hell, lauter. — Hieher ferner die Feminina auf *-ra*, ahd. *-ara*, zB. *ādra* Ader; *blātra* Blase; *xamra* Kammer; *fædra* Feder; *fæšpra*, oft Pl. *fæšpre* Vesper (liturgischer Nachmittagsgottesdienst, nicht Vesperbrot); *gfatra* Gevatterin; *leitra* Leiter.

Die volle Endung *-era* in der kleinen Gruppe der Flurnamen von der Bedeutung: wo etwas in Menge vorhanden ist, zB. *Gārštera*, von *gāršta* Gerste; *Leimera*, von *lęi* Lehm; *Sandera*, von *sand* Sand, beruht wohl auf altem *-rjôn-* Suffix (vgl. Schild, Vok. § 127 und Kons. § 147, 4), enthält also eig. schwere Mittelsilbe. Ebenso *wæsseru* wässern. Eine Ausnahme bildet dagegen der pronominale Gen. Sg. Fem. (auch als Dat. verwendet) *mīnera* meiner, ahd. mînera; *mit šīnera* mit seiner (Frau); *fan dišera* von dieser, *dišera an ettro* ein Onkel

von dieser; *mit welera* mit welcher (dagegen der Regel gemäß *iətwædri* eine jede; *notwædri* keine von beiden).

Auch die fem. Herkunftsbezeichnungen bewahren oft *-eri*: *Matteri* Zermatterin; *Lētšeri* und *Lērtšeri* Lötschentalerin.

c) Das Zusammenstoßen unsprechbarer Konsonantengruppen wird durch Erhaltung des Vokals als *-e-* verhindert. Zu den oben angeführten Pluralen *axxra* etc. vgl. die Plurale *bætlera* Bettler; *xæltnera* Kellner (Femin. *xæltneri*); *ātmera* Luftlöcher, Atmer; *šlitmera* Schlittenlenker; *tseiχnera* Uhrzeiger.

d) Auch vor konsonantisch anlautender Endung ist die volle Silbe *-er* erhalten, zB. in den Dim. auf *-li* von *-er*-Substantiven wie *axxerli* Äckerlein; *Xašperli* Dim. von Kaspar; *mæsserli* Messerchen; *špīχerli* kleiner Speicher; *texterli* Töchterchen; *traxterli* kleiner Trichter. Vgl. ferner *gšwištergeti* Geschwister; *bilderna* f. Zahnfleisch, s. Id. IV 1169; *xlopferlu* sachte anklopfen; *pfīfferlu* leise pfeifen.

Doch wird in schnellerer Rede hier häufig kein Vokal, sondern sonantisches *r* gesprochen: *axxrli, xašprli, mæssrli,* etc.; *gšwištrgeti; bildrna; xlopfrlu.*

Eine Ausnahme bilden die Gen. Sg. Mask. und Ntr. und der Nom. Sg. Ntr. der *-er*-Adjektiva: während der Nom. Sg. Fem. magariu der Regel gemäß zu *magri* wurde, lauten das Ntr. sowie der Gen. Sg. Mask. und Ntr. *magers* ‚mageres'; daraus ergibt sich, daß die Synkope jünger ist als der Vokalschwund der Endsilbe *-es*, § 89.

§ 94. Kurze Vokale vor Nasalen.

1. Die Silbe *-an* ist in Endstellung als *-u(n)* erhalten (vgl. § 87, 6); so in den starken Ptc. Præt., zB. *gfāru* gefahren; *koltu* gegolten; *gsottu* gesotten, gekocht; *gibrunu* gebracht; *gšnittu* geschnitten; *gitrūχu* getrunken; *gibottu* geboten; — in den Adj. auf ahd. *-an*, zB. *æbu* eben; *offu* offen; *troxxu* trocken; — ferner *īsu* n. Eisen.

Die Adj. auf *-an* nehmen oft in Anlehnung an die Ptc. Præs. den Ausgang *-und* an, s. § 99, 1 a.

2. Die Ausgänge *-an, -am, -um* der starken Mask. müßten wie das Ntr. *īsu* Eisen auf *-u* ausgehen. Statt dessen haben sie unter dem Einfluß der zahlreichen schwachen Mask. *-o* angenommen: *hafo* Hafen; *ofo* Ofen; *rægo* Regen; *sægo* Segen, Segensandacht; *wago* Wagen; *ātto* Atem; *bodo* Boden; *fado* Faden; *gado* Gaden.

Der volle Ausgang *-um* erscheint nur: a) im pronom. Dat. Sg. Mask. und Ntr. (vgl. § 73 r): *dišum* diesem; *welum* welchem; *iedrum* jedem; *junum* jungem; *allum* allem; *einum* einem; — b) in *ērd-bidum* n. Erdbeben; *Gibídum* n. Bergname.

§ 95. a) In Mittelstellung ist die Silbe *-in-* erhalten: *bibinu* beben; *lugina* f. Lüge; *lowwina* Lawine; *rufina* Steinlawine, dazu das Verb *rufinu;* Plurale *burdine* Bürden; *miline* Mühlen.

b) Die andern Vokale (nach § 94, 1 und 2 in Endstellung als *-u* erhalten) werden synkopiert: *æbni* Ebene, zu *æbu* eben; *offni* offene, *effnu* öffnen zu *offu* offen; *trexxnu* trocknen zu *troxxu* trocken; *sægnu* segnen zu *sægo* m. Segen; *rægnu* regnen; *ofneta* f. ein Ofen voll (Brot); — *bodma* in Lokalnamen, Pl. zu *bodo*; *eimu* einem < *eimmu < ein(e)mu; *fadmu* refl. Fäden ziehen, zB. von gekochtem Käse.

Statt *eimu* < eínemù st *einum* < ínèmo gebräuchlicher, § 94, 2.

§ 96. Kurze Vokale vor *l* sind in Endstellung erhalten, in Mittelstellung synkopiert.

1. Als Endsilbe erscheint ahd. *-il* als *-ill*, ahd. *-ul/-al* als *-oll*: *epfill* Apfel; *himill* Himmel; *šissill* m. Brotschaufel, -schüssel; *šlussill* Schlüssel; *wīχill* Winkel; ferner *ibill* übel. — *fogoll* Vogel; *gaboll* m. Heugabel; *nagoll* Nagel; *mantoll* Mantel; *šwæboll* Schwefel; *špiəgoll* Spiegel; — *næboll* Nebel; *šnaboll* Schnabel.

Ich kann nicht entscheiden, ob sowohl ahd. *-al* wie *-ul* sich lautlich zu *-oll* entwickelten oder ob *-oll* nur das ahd. *ul* lautlich fortsetzt und dieses Suffix das andere verdrängt hat.

2. Infolge der Synkope in Mittelstellung lautet der Plural der unter 1. genannten Mask.: *epfja* Äpfel; *šissja; šlussja; wīχja*; — *fogla*; *gabla*; *nagla*; *špiəgla* Brille; *šnabla.* Auch in den Ableitungen wird synkopiert: *gableta* f. eine Gabel voll; *šnabler* m. schnabelförmiges Ende der Dachbalken; ferner in den Fem. ahd. *-ila* > *-ja* und ahd. *-ala* > *-la*: *akšla* Achsel; *xantsla* Kanzel; *xrugla* Kugel; *gabla* Gabel; *wisla* Wiesel; — *dištja* Distel; *šissja* Schüssel; in den Verben ahd. *-ilôn* > *-ju*, und *-alôn* > *-lu*: *χitsju* kitzeln; *trempju* trippeln, trampeln; — *bætlu* betteln; *manlu* mangeln, nötig haben; *naglu* nageln; *roxlu* grunzen, zu ahd. rohôn; auch *mišślu* mischen; *sudlu* versudeln.

Bewahrten Mittelvokal zeigen einige entlehnte Fem.: *xáppola* Kapelle; *fišola* Käseform (Id. I 1108); *pærkola* Weinlaube, it. pergola; *pretšola* (auch *tretšola*) Tragriemen der Hutten (Id. V 1019); *tsibola* Zwiebel. Vielleicht ist die volle Form als Beweis für späte Entlehnung anzusehen. Diesen Lehnwörtern schließt sich *xruxtola* f. an, der Name eines Gebäckes (Id. III 786). — Die volle Mittelsilbe *-il-* findet sich in dem verächtlichen Dim. *Jōsila* zu *Josēffa*, und außerdem in einigen Verben, welche eine Vergleichung, Ähnlichkeit ausdrücken (schriftd. *-eln*); zB. *álpilu* aussehen wie auf der Alpe, riechen oder zugehen wie auf einer Alpe; *heimilu* anheimeln; *tōtti·u* Leichengeruch verbreiten, oder von den Glocken: dumpf klingen, was einen baldigen Todesfall in der Gemeinde erwarten läßt.

§ 97. Vor *χ* ist *i* in Mittel- und Endstellung erhalten in *ferriχ* m. Pferch, Pl. *ferriχa* (Grdr. I 342); sonst ist kurzer Vokal in dieser Stellung geschwunden: *χilχa* Kirche, ahd. kirihha; *fækxo* m. Flügel, mhd. vëtache; *milχ* Milch; *milχig* milchähnlich.

§ 98. Als leichte Mittelsilben in Endstellung lassen sich auch die mundartlichen Sproßvokale betrachten: die Auslautgruppen *-rm, -lm, -rn* entwickeln nach der Liquida den Vokal *-u-*; die dadurch entstandene Silbe *-um, -un* wird wie die andern aus kurzem Vokal + *n* bestehenden Silben behandelt, d. h. sie erscheint als *-u* (§ 84; 94) bezw. als Ausgang von Mask., in Anlehnung ans schwache Mask., als *-o* (§ 94, 2). In der Stellung vor einer vokalisch anlautenden Endsilbe entwickeln sich diese Vokale nicht. Neutra: *xōru(n)* Korn; *gāru* Garn; *hōru* Horn; — ferner *færu* fern, letztes Jahr; *gæru* gern; *mōru* morgen, mhd. morn(e); *gšturu* stürmisch, aufgeregt. Mask.: *āro* Arm; *tāro* Darm; — *ahōro* Ahorn; *dōro* Dorn; *eiχhōro* Eichhörnchen; *štæro* Stern; *tsōro* Zorn; — *halo* Halm.

Zur Inlautstellung: Pl. *ārma* Arme; *tārma* Därme; *dōrna* Dornen; *eiχhōrna*; *štærna*; *halma*; ferner Mask. *gšturne*, Fem. *gšturni*; *tsōrnig* zornig. — Wie u. a. das Ntr. *gšturus* zeigt, sind die Sproßvokale jünger als der Vokalschwund der Endsilbe, § 89, 1.

Die Adj. *ārm* arm, *wārm* warm zeigen die Sproßvokale nicht, offenbar weil die zweisilbige Form viel häufiger gebraucht und die Inlautsgestaltung dadurch verallgemeinert wurde. Auch das selten gebrauchte *wurm* Wurm (Vt sagt dafür *güogo* m.) hat nie Sproßvokal.

II. Schwere Mittelsilben

(langer Vokal, oder kurzer Vokal + mehrfache Konsonanz).

§ 99. 1. Kurze Vokale vor mehrfacher Konsonanz bleiben in End- wie in Mittelstellung erhalten:

a) vor *n* + Konsonant als *-u-* (vgl. § 91): die Ptc. Præs. der starken und *jan*-Verben, zB. *šnīdund* schneidend; *siədund* kochend, siedend; *fārund* fahrend; *sējund* säend; *süoxund* suchend; ferner in *ābund* Abend, und in Anlehnung daran auch sehr oft *mōrgund* statt *mōrgu* Morgen; anderseits analogisch nach den Ptc. auch *æbund* eben; *offund* offen. Als Mittelsilbe ebenso, zB. *ds fārunda* das fahrende, die Fahrhabe; *ær iš grīnunde ts miər xǫ* er ist weinend(er) zu mir gekommen; *an æbundi matta* eine ebene Matte; *di pōrt išt offundi* die Türe ist offen.

Bei den Adj. auf ahd. *-an* ist in zweisilbigen Formen *-u* häufiger als *-und*, in Formen mit Endung überwiegt eher *offundi* über *offni* (§ 95 b).

b) Das Suffix *-in-* der movierten Feminina erscheint als *-i*: *xrēmri* Krämersfrau; *gmeinderi* Gemeindebürgerin; *lēreri* Lehrerin; *nærri* Närrin; *neptíssi* Nichte; *wirti* Wirtin; inlautend *-in-*: Pl. *nærrine*, *wirtine*.

Nur wo *-in-* dritte Wortsilbe ist, wird bei Antreten einer vierten Silbe das *-i-* synkopiert: Plur. *xæltnerne* Kellnerinnen; *Lētšerne* Frauen aus dem Lötschental (Sg. *Lētšeri*).

c) das Suffix *-ing* ist in End- wie in Mittelstellung als *-ig* erhalten (vom Suffix *-ung* bewahrt Vt keine Spur). Mask.: *χinig* König (*dr χ. špottu* den König verspotten, ein Gesellschaftsspiel), Pl. *χiniga*; — Feminina, ahd. *-ing(a)* und *-ung(a)*: *axtig* Achtung; *gattig* Art, Gattung; *bštalig* Stalleinrichtung.

d) Ahd. *-oht*, mhd. *-loht*, *-lëht* erscheinen als *-oxt*, *-loxt*, *-læxt*, zB. *holtsoxt* holzig; *narroxt* närrisch; *sultsoxt* sulzig, sumpfig; *friššiloxt* etwas frisch, kühl; *rōtlæxt* rötlich; *špotlæxt* spöttisch; auch in Mittelstellung, zB. *nárroxtigi* f. närrisches Wesen.

2. Geschwunden sind nur *i*, *u* vor *st*: *aɒšt* Angst; *herbšt* Herbst, Pl. *herbšta*; *tūšt* Dunst.

Im Adj.-Suffix *-isc* ist *i* zum Teil geschwunden: *hibš* hübsch; *tītš* deutsch; auch in *mentš* Mensch; — außer in diesen isolierten Bildungen ist *-iš* bezw. *-išš* erhalten: *nættiš* nett; *kintiš* launisch, *as kintiššus manji* ein verschrobenes Männchen; *frantsēsiš* französisch, etc.

§ **100.** Lange Mittelsilbenvokale sind in End- wie in Mittelstellung gekürzt.

1. Vor Dentalen: *āmat* n. Emd, Spätheu, ahd. âmât; *sammat* Samt, mhd. *samât neben samît; — Ptc. Præt. der *ên*-Verben, zB. *khæbet* gehabt; *khibšet* hübscher geworden; *karipfet* gereift; *gšɛmet* geschämt; — *æxxis* Essig, got. akeit, ahd. *ahhîz; — *mānot* Monat; *hewwot* Heuet, Heuernte; mit demselben Suffix auch *brāxot* Brachmonat; *Sefinot* Lokalname (von *sefi* Juniperus sabina, Pl. *sefine*, zB. *sefinu-ell* das aus der Pflanze gewonnene Öl; also eine deutsche Bildung, vgl. J. Zimmerli, Die deutsch-französische Sprachgrenze in der Schweiz, III 1899 S. 81); ferner die Ptc. Præt. der *ôn*-Verba: *giblāgot* geplagt; *kantrot* nachgeahmt, ahd. giantarôt; *gibšowwot* beschaut, betrachtet; — Superl. ahd. *-ôst*: *lavošt* längst; *grēštošt* größt.

In Mittelstellung ist der lange Vokal nur geschwunden in dem Verb *ēmdu*, das *āmat* einernten; sonst ist überall der kurze Vokal herrschend: *sámmati* samten, von *sammat*; *karipfeti* gereifte (Pl.); *giblāgote* geplagter (mask.); neben *lavošt* kommt als gesteigerter Ausdruck *lavošti* vor: *lavošt und lavošti* in uralten Zeiten; ähnlich *enešti* für *enešt* einst (§ 92).

2. Vor Nasalen. Es kommt nur *-în* der Stoffadj. in Frage, welches als *-i*, inlautend *-in-*, erscheint: *īsi* eisern; *holtsi* hölzern; *wulli* wollen; — *a wulline tšōppo* ein wollener Rock.

3. Vor *χ*: *rētriχ* m. Runkelrübe, vgl. ahd. ratih.

C. Vokalismus der Vortonsilben.

§ **101.** Ahd. *ant-* erscheint in nominalen wie in verbalen Zusammensetzungen in der Form *ant-*; es ist betont in *antwōrt* Antwort, *antwōrtu* antworten, unbetont zB. in *antalpu* entalpen, mit dem Vieh und allen Gerätschaften die Alpe verlassen; *antbinnu* losbinden; *antbrɛnnu* anzünden, *antbrinnu* entbrennen, in Brand geraten; *antfallu* entfallen (mit Dativ); *antheftu* öffnen, losbinden, Ptc. *anthoft*; *antšliəssu* aufschließen; *antwæg* im Wege, hinderlich. Nur bei Doppelpræfix mit *ant-* an zweiter Stelle tritt Verdumpfung zu *u* ein wie in Mittel- und Endsilben: *ábuntfą̄* ‚abempfangen', aus der Luft auffangen, zB. den Ball beim Ballspiel.

An diesem Præfix, wie an den folgenden, ist auffällig, daß der Vokal besser geschützt ist als in End- und Mittelsilben, wo vor *n* alle kurzen Vokale zu *u* verdumpft sind.

§ 102. 1. Ahd. *ur-/ar-* erscheint in verbalen Zusammensetzungen als *ar-*: *arbārme* erbarmen; *arxēru* umwenden; *arxɛnnu* erkennen; *arxlipfu* erschrecken (intrans.); *ardẹiχu* erdenken, aussinnen; *ardorre* ausdorren; *arfillu* erfüllen; *aršprinu* aufspringen, in die Höhe schießen; *arwārffu* zu Boden werfen.

Auch dieses Suffix erscheint in vollerer Form als die Mittel- und Endsilben ahd. *-ar, -ur*, welche den Vokal synkopieren oder zu *e* werden lassen, s. § 90 und 93.

2. Ahd. *far-* lautet meistens *fr-* (mit sonantischem *r*), auch vor Vokal: *fr-erpu* (dreisilbig) vererben; *fr-œbnu* eben machen; *fr-ēru* schenken; *frbārgu* verbergen; *frxöiffu* verkaufen; *frtüo* auseinanderbreiten; *frgæssu* vergessen; *frwārnu* warnen; *frwīss* Verweis. Vor Vokal wie vor Konsonant hört man aber auch *fer-*, besonders in langsamer Rede.

3. Das Præfix *zer-* zeigt die selbe Entwicklung wie *far-*: *tsr-xewwu* neben *tser-xewwu* zerkauen; *tsr-xnewwu* übers Knie zerbrechen; *tsr-šlą̄* zerschlagen; *tsr-šwīnu* beschmutzen.

§ 103. Ahd. *bi-* ist als *bi-* erhalten vor Explosiven und *f*, es synkopiert den Vokal vor *l, h, x, s, š*; vor *r* tritt sekundär der Vokal *a* ein (§ 166): *bigægnu* begegnen; *bigrabu* begraben; *bigrīffu* begreifen; *bitüre* bedauern; *bitsie* beziehen, auf der Straße einholen; *bitsalu* bezahlen; *bifœlu* befehlen, *bifœlx* Befehl; — *blību* bleiben; *phāltu* behalten; *phebli* dicht, undurchlässig; *phowwu* behauen; *bxɛnnu* kennen; *bsiöxu* besuchen; *bšowwu* anschauen; *bšliəssu* schließen; — *pariχtu* berichten, *pariχt* f. Bericht.

§ 104. Ahd. *ga-/gi-* erscheint

1. als *gi-* vor allen Explosiven (ich führe in den Beispielen der Einfachheit halber nur Ptc. und Nominalzusammensetzungen mit *gi-* an): *gibíbinot* gezittert, zu *bibinu*; *gibissu* gebissen; *giblibu* geblieben; *gipolot* gepoltert; *gipakxt* gepackt; *gibredigot* gepredigt; *gibšowwot* beschaut; *gipfīffot* gepfiffen; *giglöibt* geglaubt; *gigrūsot* gegraust; *gikhāltot* verwahrt, verborgen, zu *khāltu*; *gidẹiχt* gedacht; *gidolt* geduldet; *gitą̄* getan; *gitrūχu* getrunken; *gitseiχt*

gezeigt; *gitswurnot* gezwirnt; — *gibirr* Gebühr, Taxe; *gibot* Gebot; *giburd* Geburt; *gidiχt* Gedicht, Verstand; *giduld* Geduld.

2. Die andern Formen des Präfixes gehen sämtlich auf *g-*, die synkopierte Form, zurück:

a) die Lenis *g* erscheint vor den Spiranten *f*, *s*, *š*, vor *l*, den Nasalen und Halbvokalen: *gfallu* gefallen; *gfunnu* gefunden; *gfrēgt* gefragt; *gsuɒu* gesungen; *gšläffu* geschlafen; — *gladu* geladen; *glaxxot* gelacht; — *gmeint* gemeint; *gnēdilot* eingefädelt; — *gwissu* gewußt; *gwūšt* gewünscht; *gjāmrot* gejammert; *gjūtsot* gejauchzt; — ebenso in *gsund* gesund; *gšeid* gescheit; *gšwind* geschwind; *gšpila* Gespielin, Freundin; *gwissu* Gewissen.

b) vor Vokalen und *h* wird Fortis *k* gesprochen: *kaxxrot* geackert, gepflügt; *kerpt* geerbt; *ketst* geätzt, abgeweidet; *khæbet* gehabt; *kholffu* geholfen; *khoft* geheftet; *khūsot* ein Haus gebaut. — *g* + *x* (*χ*) höre ich als Affrikata *kx-* bezw. *kχ-* (§ 150 ff.): *kxalbjot* ein Kalb geworfen; *kxērt* und *kxōrt* gekehrt, gewendet; *kχitsjot* gekitzelt; *kχitill* n. Eingeweide (zu *xudla* f. Kutteln).

c) Vor *r* entwickelt sich, wie bei *b-r-* (§ 103), der Vokal *a*: *kareiχt* dargereicht, gebracht, geholt; *karét* geredet; *karæxxnot* gerechnet; *karumpfot* gerümpft; — *karád* gerade; *kariɒɒ* gering.

D. Vokalismus der Pro- und Enklitika (Partikeln und Pronomina).

§ 105. Es erübrigt noch, die Veränderungen zu nennen, welche der Stammvokal einer Anzahl Pronominalformen und Partikeln in satzunbetonter Stellung erleidet. — Über die Formen des bestimmten Artikels s. § 215.

1. Die Verdumpfung vor *n* zu *u*, welche in Endsilben Regel ist, betrifft auch das unbetonte Pronomen ‚man'; es lautet *mu* resp. *mun*. Ebenso in ganz unbetonter Stellung *xu(n)* statt *xǫ* kommen, zB. *ir selt xu æssu* ihr sollt zum Essen kommen.

2. Nur dem unbestimmten Artikel ‚ein' eigen ist die Abschwächung des Diphthongen *ei* zu *a*, zB. *anar* einer, *anam* einem, *a(n)* ein, eine.

Sonst erleidet *ei* nach § 67 Verkürzung zu *ɛ* wie heimgart > *hɛɒgart* etc.

3. Eine Tonreduktion *i* > *ɛ* findet sich in *fɛllīχt* vielleicht.

4. Für *ë* tritt *a* ein in allen mit mhd. *ëtes-* zusammengesetzten

Wörtern: *aswas* etwas; *aswār*, Ntr. *aswels*, Mask. *aswele* etc. jemand; *aswā* irgendwo; *asiə* (auch *æsiə*, *'siə*) hie und da.

5. Die langen Vokale der Pro- und Enklitika sind der Kürzung ausgesetzt: *ši* sie, neben betontem *šī*; *uf* auf, neben betontem *ūf*; *us* aus, neben *ūs*; *šǫ* schon, neben *šǭ*; auch *ga* für *gą̄* gehen, s. Id. II 322/6.

Dadurch werden die Partikeln mit ursprünglich langem Vokal den ursprünglich kurzvokaligen darin gleich, daß beide in betonter Stellung Länge, in unbetonter aber Kürze haben, vgl. § 62.

6. Die ahd. Præp. zi erscheint als *ts* vor Vokal und Kons.: *ts ira* zu ihr; *ts miər* zu mir; *ts jagd* auf die Jagd, etc.

§ 106. Schließlich sei noch einiges über Vokalschwächung oder sonstige Vokaländerung in unbetonten Silben der Lehnwörter gesagt. Manche Abweichungen von der Form der betreffenden Sprache rühren einfach von unrichtiger Herübernahme her; zwei bestimmte Arten von Änderungen lassen aber eine gewisse Gesetzmäßigkeit erkennen.

1. In vielen mehrsilbigen Lehnwörtern erscheint *a* als Vertreter anderer Vokale in vorhaupttoniger Silbe, zB. in *kxamŏd* frz. commode, dazu *kxamŏda* f. Schrank; *kxamĕdi* f. Theater, comédie; *kxamplĕt* complet, völlig; *batílla* f. kleines Holzfäßchen, it. botiglia; *apatít* Appetit. Vor *m* hört man statt des *a* oft *u*: *kxumōda; kxumēdi*, etc.

2. Auch *i* wird für andere Vokale gesprochen, so in *parisŏl* Schirm, parasol (aber *páraplī* in gleicher Bedeutung); *kxarisíeru* liebeln, caresser; *apitĕk* Apotheke; *ritiríəru* refl. sich rechtfertigen, frz. retirer; *šiníəru* genieren, hinderlich sein.

Die Konsonanten.

A. Die einzelnen Konsonanten.

Die Labiale.

Urdeutsch *p*.

§ 107. a) Der Anlaut zeigt die Verschiebung zur Affrikata *pf*, zB. *pfand* Pfand; *pfanna* Pfanne; *pfarhĕr* Pfarrer; *pfæffer* Pfeffer; *pfærd* Pferd, Maultier; *pfærsig* Pfirsich; *pfæffu* pfeifen;

pfišter Bäcker, lat. pistor; *pflægu* pflegen; *pflüog* Pflug; *pfošto* Pfosten; *pfrüond* Pfründe; *pfund* Pfund. Die Verba *pfæxu* und *pfækku* niesen (Id. V 1049); *pfikku* einen kleinen Gegenstand zwischen den Fingern wegschnellen, scheinen lautmalende Bildungen zu sein.

b) Statt der Affrikata haben zwei Wörter die Spirans *f*: *ferriχ* m. Pferch, s. Id. V 1174; *früma* Pflaume, daneben aber in gleicher Bedeutung *pfrīmill*. Über *fat* m. Fußsteig im Hochgebirge s. § 184.

§ 108. Inlautendes *p* ist, außer nach *m*, zur Fortis (bezw. Geminata) *ff* verschoben, zB. *affi* Äffchen, zärtliches Scheltwort; *xlaffu* klaffen; *kæffe* gaffen; *laffu* trinken, von Tieren und grob auch von Menschen, *leffill* Löffel; *štaffoll* m. Staffel, Tritt; *štraffoll* m. Heuschrecke; *štuffoll* Stoppeln; — *xöiffu* kaufen; *hüffo* Haufen; *löiffu* laufen; *süffu* saufen, dazu *süffi* f. ein beliebtes Alpengetränk; *šlīffu* 1) schleifen, 2) schlüpfen, 3) zärtlich, sanft reden, daher *šlīffi* n., Pl. *šlīffini*, Spottname für die Einwohner einer Nachbargemeinde, die sich durch besonders schmeichelndes Wesen auszeichnen sollen; *teiffi* Tiefe (*t unner teiffi* und *t ober teiffi* die zwei parallelen Dorfstraßen); *töiffu* taufen; in *riəffu* ‚rufen' erklärt sich das einfache *p* entweder durch Verallgemeinerung des ungeminierten Stammausgangs der 2. und 3. Sg. Præs. oder dann als eine Mischform zwischen dem *j*-Præsens **riəpfu* mit dem schon frühahd. daneben vorkommenden starken hruofan; — *hælffu* helfen; *wærffu* werfen. Auf germ. *p* weist auch *dērffu* dürfen, s. Kluge 86.

§ 109. Im Auslaut vor anlautender Explosiva, sowie in Pausa wird ebenfalls Fortis gesprochen, zB. *xöiff* Kauf; *dērff* darf; *dōrff* Dorf; *griff* Griff; *glæff* n. Maul, zu *laffu*; *löiff* Lauf; *reiff* m. Reif; *rüoff* Ruf; *šāff* Schaf; *šleiff* m. Schleifbahn für Holztransport; *teiff* tief; *töiff* m., auch f. Taufe; *tröiff* m. Dachtraufe; *wurff* Wurf. Vor anlautendem Vokal dagegen tritt gewöhnlich Schwächung zur Lenis ein, s. § 185: *xöif*, *dērf*, *dōrf*, *grif* usw.; zB. *ds glæf offus* das Maul offen; *teif ambrị* tief hinunter; *dr šleif amáb* durch den *šleiff* hinab; *šāf ị* ‚die Schafe hinein', Ruf beim Fangspiel *šāfflöiffu*; aber *dr xöiff gitą* den Kauf abgeschlossen; *a rüoff tüo* rufen.

§ **110.** In der Verbindung *mp* sowie für geminiertes *p* erscheint in- und auslautend *pf:*

1. *mp* > *mpf: impfu* impfen; *rumpf* m. Falte (Id. VI 947), *rimpfu* rümpfen; *šimpf* m. Neckerei, *šimpfu* schelten; *štampfu* stampfen, *štempfill* Stempel, *štempfju* stempeln; *štrumpf* Strumpf; *tampf* m. feuchte, übelriechende Luft.

2. Geschärftes *p* liegt vor in *xlapf* Knall, Schlag, *xlepfu* klatschen, dazu *xlepfer* m. ein Tanz, wobei taktmäßig in die Hände geklatscht wird, *xlopfu* klopfen, *xlupf* m. Schreck, Erschrecken, Angst (Id. III 682), *xlupfig* ängstlich; *xnopf* Knopf, *xnipfu* knüpfen; *xupfer* Kupfer; *napf* m. Napf, ein Getreidemaß (Id. IV 775); *ripf* reif, ahd. rîffi mit anderer Vokalstufe, vgl. Id. VI 660; *rupf* m. kurze Zeit, Augenblick (Id. VI 1200); *šepfu* schöpfen, *šepf* m. große Quantität einer Flüssigkeit, *ąšepfi* f. die Stelle, wo eine Wasserleitung gefaßt wird; *šipfa* f. überhängender Fels, zu ‚Schuppen'; *šlopf* m. Winkel, im Kompositum *ofušlopf* der Winkel hinter dem Ofen; *šlipfu* ausgleiten, *šlipfig* schlüpfrig; *šrepfu* schröpfen, *šrapfa* f. die Stelle, wo ein kleiner Wassergraben von der Wasserleitung abzweigt; *štipfu* stoßen, stechen, mhd. stüpfen, dazu *štipfji* n. Dorn, Spitze; *tropf* Tropfen, auch *tropfo*; *tupf* Tupfen, Punkt; *tsapfo* und *tsæpfo* Zapfen; *tsipfill* Zipfel, Dummkopf; — *reipfe*, daneben *ripfe* reif werden; *röipfu* ausraufen; *gšlēpfi* n. Schlafgenosse, Dim. zu ahd. gislâpfa, s. Kauffmann, PBB. XII 525; *šleipfu* schleifen, schleppen; *štröipfu* und *štreipfu* abstreifen; — *härpfa* Harfe, s. Kauffmann, PBB. XII 505; *šārpf* Adj. und Adv. scharf, s. Kauffmann aaO.

§ **111.** Diejenigen Lehnwörter, deren anlautendes *p* nicht mehr die Verschiebung zur Affrikata mitmachte, haben Fortis *p* oder Lenis *b*, nie aber Aspirata *ph*. Fortis *p* erscheint in *pakxu* packen; *pakxét* Paket; *palko* m. Fensterladen, it. palco; *pantli* n. Trunkenbold, Dimin. zu it. pantaleone (Id. IV 1397); *pāppa* Papa, ist erst in zwei oder drei Familien eingedrungen; *parr* Paar; *páraplī* n., häufiger *parisól* n. Regenschirm; *partí* Partei; *pass* verwelkt, schlaff, it. passo; *passu* (auf-)passen; *pātter* Pater; *pā'rkola* f. Weinlaube, it. pergola; *prsǫ* Person; *pílläru* Fangball spielen, it. pigliare; *píllætš* m. äußere Nußschale, it. pellaccio; *plessíər* n. Vergnügen, Zeitvertreib, frz. plaisir; *pōrka* f. Schwein, it. porca;

pōrt Türe, *pŏrtiər* Portier; *pošt* Post; *president* Präsident; *præssu* pressen, *pressíəru* eilen; *prīs* Preis; *puli* n. Huhn, frz. poulet; *pultrēt* Porträt.

Die Wörter mit Lenis *b* sind in der Minderzahl; im allgemeinen stellen sie eine ältere Lehnschicht als die Wörter mit Fortis: *balmu* für den Palmsonntag die sog. Palmzweige *(balme)* aus dem Walde holen; *bapīər* Papier; *bābšt* Papst; *bārlu* sprechen, eine Rede halten, frz. parler; *bɛmsill* Pinsel, lat. penicillus; *bæxx* Pech, Harz, lat. pic-; *bira* Birne, ahd. bira, zu lat. pirum; *bišoff* Bischof, 'επίσκοπος; *blāgu* plagen, necken, *blāg* f. Plage, Krankheit, speziell eine Krankheit der Wiesengräser, lat. plaga; *blatta* Platte, aus dem roman. Stamm plat, dazu *blatja* f. Tonsur; *blats* Platz, Anstellung; *brattig* f. Kalender, mlat. practica; *bredig* Predigt, *bredigu* predigen, lat. prædicare; *bulfer* Pulver.

Die mit *P* anlautenden Taufnamen werden durchweg mit Fortis, nie mit Aspirata gesprochen: *Pētter,* Dimin. *Pētti* Peter; *Pólina* Pauline; *Pöili* Dimin. zu Paul, kommt nur als Appellativum vor in der Bedeutung „unordentlicher, unmäßiger Mensch".

§ 112. Unverschobenes inlautendes *p* ist in weitaus den meisten Wörtern Fortis *p* (bezw. Geminata *pp*): *apārtig* Adj. besonder, separat, ungewöhnlich, zu frz. à part; *gruppa* f. das Kreuz der größeren Vierbeiner, Hüfte, it. groppa, frz. croupe; *grūppe* kauern, frz. croupir (vgl. Id. II 789); *kxapút* verdorben, tot, frz. capot; *nepŏt* Neffe, it. nepote, *neptíssi* Nichte; *réppo* Ruhepause, frz. repos; *sapper* Sappeur; *süppērd* prächtig, frz. superbe; *tapĕt* n. in der Redensart *uf ds t. brinu* anregen, vorschlagen, *füoss-tapĕtte* Pl. Fußteppich, it. tappeto; — *impārtiment* unverschämt, it. impertinente; *kxamplĕt* völlig, gänzlich, it. complet (als Adj. und Adv. verwendet: *an kamplĕtte nōl* ein ausgemachter Narr, *kxamplĕt frgæssu* ganz vergessen); *kxumpanī* Kompagnie; *kxumpliment* spez. Ziererei in der Aufwartung bei Tische. In Anlehnung an die letzten und ähnliche Wörter ist die Verbindung *mp* durch analogischen Eintritt von *m* neu gebildet worden in *kxumpā'rt* Briefcouvert; *kxumpíəru* kopieren. Aus der Schriftsprache stammt *tɛmpell* „Tempel", protestantische oder überhaupt nichtkatholische Kirche. Die Lenis *b* erscheint nur in zwei alten Lehnwörtern: *abræ'llo* April; *xáboss* m. Kohl, lat. caput.

In *kxanabet* und *kxanabæt* Kanapee erklärt sich die Lenis aus Angleichung oder Anlehnung an das Wort *bet* Bett.

Urdeutsch *b*.

§ 113. Anlautend *b* ist in den meisten Fällen als Lenis *b* erhalten: *bærg* Berg; *bæsmo* Besen; *beittu* warten, ahd. beitôn; *bēš* böse; *birχa* Birke; *bīssu* beißen; *blēju* blähen, dazu *blēji* n. Bläschen; *blāsu* blasen; *blitsg* Blitz; *bremo* m. Bremse; *brikka* Brücke; *brinnu* brennen; *brit* Brett. — Daneben gibt es aber eine Anzahl von *p* statt *b*: *pakko* m. Backe; *pārk* Eber, vgl. mhd. barc; *piffill* Büffel, ein vielgebrauchtes Scheltwort; *pittill* Beutel, *pītju* Korn beuteln; *polu* klopfen, mhd. boln, ahd. bolôn; *pollo* m. Knollen, ahd. bolla f.; *præšto* m. Gebrechen, *præšthaft* bresthaft, schwächlich; *pukkoll* Buckel, Rücken; *gipusoll* n. Schaum (in anderen Schweizermundarten mit *b*, Id. IV 1747); *pušš* Busch, Büschel; *pūr* Bauer; *frpūsu* verschwenden, hat anderwärts *b*, s. Id. IV 1745. — Im Præfix *bi-* (§ 103) erscheint *b* vor *r*, wo der Vokal *a* eintritt (§ 166), zur Fortis verschärft, ebenso vor *h*: *pariχt* f. Bericht, *pariχtu* berichten; *parāttu* beraten, *parātsam* weise; — *phāltu* behalten.

Es geht nicht an, die Wörter *pūr*, *præšto* und *præšthaft* sowie *purst* § 118, 2 durch Synkope und Assimilation aus *gib-* zu erklären; denn das Präfix *gi-* bewahrt vor *b* seine volle Form, s. § 102.

§ 114. Inlautendes *b* ist als Lenis *b* bewahrt, auch in stimmloser Umgebung (s. § 186, 1):

a) zwischen Sonorlauten: *büobji* Dim. Bube, Knabe, Pl. *büobu* junge Leute; Dimin. *xalbji* und Pl. *xalber* zu Kalb; *xōrbeta* f. ein Korb voll; *æbu* eben, *æbni* Ebene; *gaboll* m., *gabla* f. Gabel; *ibill* übel, nur in der Verbindung *ibill xǫ* übel werden, unwohl werden; *næboll* Nebel; *t obra* die obere (Femin.); *ræbe* Weinreben; *sibu* sieben; *šabu* schaben; *štærbu* sterben; *štuba* Stube; *welbi* f. Zimmerdecke, eigentlich ‚Wölbung'.

b) in stimmloser Umgebung: *gebsa* f. Holzgefäß, ahd. gabiza; *herbšt* Herbst; *hibš* hübsch; *liəbšt* liebst; *sælbs* selbst; *læbt* lebt.

c) die Lenis gilt auch für den Auslaut: *büob* lediger Bursche; *xalb* Kalb; *xōrb* Korb; *erb* Erbe; *löib* Laub; *büoxštab* Buchstabe.

§ 115. In- und auslautendes *mb* wurde zu *mm* assimiliert: *xamma* f. hufeisenförmiges Stück Holz, welches dem Jungvieh um den Hals gelegt wird, mhd. kambe, Id. III 299; Flurnamen *ne*

xummu ‚in den Kummen', auch als Dimin. *nɛ xumminu*, it. comba, Id. III 290; *xrumm* krumm, *an xrummi nasa* eine gebogene Nase; *lamm* Lamm, Plur. *lammer*; *šlimm*, Kompar. *šlimmer* schlau, klug, mhd. slimp; *tumm* dumm, Kompar. *tummer*, dazu *tummi* f. Dummheit; vielleicht auch *Gommer* Bürger des Tales Goms (vgl. die urkundliche Schreibung Gombesia). In einigen Fällen ist Vereinfachung zur Lenis eingetreten: *eimer* Eimer; *xumer* Kummer; *truma* Trommel, dazu vielleicht *trimmill* m. drehbarer Teil der Kornschwinge.

Die Auslautfälle können alle aus dem Inlaut übertragen sein. Vgl. die Entwicklung bei *nd, np* § 131 und 136.

§ 116. Zum Wechsel *b/f*: *šwœboll* Schwefel; *tšœb* verdreht (von Gliedmaßen), wohl verwandt mit ‚schief', dazu *tšœbi* n. Krüppel, vielleicht auch *tšebill* m. Bein, nur von Tieren (*ë* > *e* verengt durch Einfluß des *i* der Folgesilbe, § 34 III); — *xnoflox* Knoblauch; *lufli* lieblich, angenehm, zu *liəb* lieb, *löib* sanft; *sūfer* sauber, schön; *tsöifru* zaubern, *tsöifrer* Zauberer, vgl. ahd. zouvar neben zoubar; — *štāfoll* m. Name mehrerer Alpen, lat. stabulum.

§ 117. *bb* wurde zur Fortis *p* (bezw. Geminata *pp*): *gnappu* wackeln, mhd. gnaben und gnappen; *lappi* dummer Kerl, Id. III 1350; *rappi* n. Rabe (Dim.), Id. VI 1168; *rip* n. und Dim. *rippi* Rippe; *trappa* Treppe; *wup* n. Gewebe (Pl. *wuppi*) in *špinnuwup* Spinnennetz; — *xleippu* trans. kleben, dazu *xleippa* f. Ohrfeige; *arlöippu* erlauben; *šteippu* < stoubjan ausklopfen; *štrāpju* tappen; *arteippu* erzürnen, zu *töib* zornig; *tšiəppe* Pl., auch *tšiəppete* Kopfschuppen; *wāppu* Wappen; — *erpu* erben; *frderpu* verderben; *welpu* wölben; *xlempu* klemmen, dazu *xlempa* f. ganz enges Gäßchen; *xrimpu* krümmen; *lempo* m. Wamme, zu *lampu* baumeln; *šlempo* m. schmaler Streifen, Fetzen; *štumpo* m. Stumpf, Borte am Strumpf.

§ 118. *b* in Lehnwörtern.

1. Im Anlaut wird es meistens durch *b* wiedergegeben: *bašt* n. Packsattel, it. basto, Id. IV 1778; *batílla* f. kleines Weinfäßchen, it. botiglia; *bórœtš* m. Kraut, it. borraggine; *brenta* f. Kufe, Id. V 753; *bušgi* n. kleines Stäbchen, Papierstreifen, Halm uä. zum Losen, Id. IV 1776; *buttig* f. Verkaufsladen, frz. boutique.

2. Wie bei den deutschen Wörtern, sind auch hier einige durch Fortis auffällig: *plūsa* Bluse; *pūro* n. Schreibtisch, frz. bureau; *puršt* f. die Kinder, spez. Schulkinder, vgl. Id. IV 1604.

3. Inlautend erscheint immer Lenis *b*: *alba* f. Albe; *kabūsa* f. Scabiose; *līber* frei, ungebunden; *roba* f. Geräte, Habseligkeiten, dazu *robu* transportieren, *rob-xōrb* Transportkorb; *rūband* n. Band, frz. ruban; *tablat* n. Gestell, mlat. tabulatum; *trabánt* herrischer Mensch.

Urdeutsch *f*.

§ **119.** Es erscheint als Lenis *f*:

1. anlautend: *fado* Faden; *fē* Vieh; *fāld* Feld; *fiɒer* Finger; *fogoll* Vogel; *frɛmd* fremd; *frī* frei; *früo* früh; *füoss* Fuß; *fūšt* Faust.

Vier Wörter haben *pf*: *pfani* Dimin. zum Mask. *fano* Fahne, wohl durch Assimilation des Pluralartikels *(d fanini)* entstanden: da zu einer großen Prozessionsfahne (*fano* m.) fünf kleine *(p)fanini* gehören, konnte fürs Dimin. leicht die Pluralform verallgemeinert werden; *pfęišter* Fenster; *pflegill* Flegel; *pfīffoltra* f. Schmetterling, ahd. vîvaltra; s. darüber Id. I 871; V 1239 f.; I 820.

2. im In- und Auslaut: *fūf* fünf; *gōfi* n. kleiner Bund Gerste, Wickelkind, Id. II 130 f.; *grīfle* Preißelbeeren, Id. II 722; *hafo* Hafen; *kufa* f. Stecknadel, Id. II 607; *kufer* n. Steingeröll, Id. II 132; *ofo* Ofen; *rafo* m. Dachsparren, Id. VI 634; *seifru* geifern, mhd. seifern; *šnirfju* schnüffeln, *snurfilôn; *šnūfu* schnaufen; *tswīflu* zweifeln; — *heftu* heften, befestigen; *luft* m. Wind; *oft* oft; *sąft* sanft, leicht; *šaft* Schaft, Kasten.

Über *f* im Wechsel mit *b* s. § 116.

§ **120.** Lat. bezw. roman. *f* und *v* in Lehnwörtern.

1. Im Anlaut wird fremdes *f* als Lenis *f* gesprochen wie germ. *f*: *fakxtor* Briefträger, frz. facteur (auch *pošt-trāger*); *famíli* Familie; *fāmos* famos, als verstärkendes Adv., zB. *f. gāru* sehr gern, *f. as lɛɒs tali* ein sehr langes Tal; *fassúɒɒ* Art, Aussehen, frz. façon; *fat* fade; *fæltša* f. Baumschere, it. falce, Sichel; *fetša* f. Niederschlag im Wein, it. feccia; Taufname *Fīdes* Fides; *fíšola* f. Käseform, lat. fiscella; *Frano* m. Lokalname, s. § 30, 1; — nach Id. I 689. 1109. 786. 1142 gehören hieher auch *figler* m. kleiner

Stall; *fišši* n. Fischel, Getreidemaß; *folla* f. Trichter; *futš* tot (nur von Tieren.

2. Anlautendes *v* wird teils *f*, teils *w* gesprochen.

a) Die ältesten, schon ahd. bezeugten Kulturwörter zeigen *w*: *wį̄* Wein; *wimdu* Weinlese halten, lat. vindemiare, *wimde* Pl. Weinlese; *wīer* Weiher.

b) Die spätern Lehnwörter haben *f*: *fakxánts* f. Ferien, Studentenvakanz; *Falēria* das Schloß Valeria in Sitten; *fārs* (und *fārs*) Vers, Spruch, Witz; *fæšpra*, Pl. *fæšpre* Vespern; *figíll* f. Vigil, Fasten vor einem hohen Feiertage; *fíola* f. Veilchen; *Fišp* und *Fišpax* Visp (Ortschaft), *Fišpa* f. Visp (Fluß); *fogt* Vogt, Aufseher.

c) Die ganz jungen frz. Lehnwörter haben wieder *w*: *wále* Diener, frz. valet; *wálīs* n. Koffer, frz. valise.

§ 121. Inlautendes lat.-roman. *v* erscheint in den älteren Lehnwörtern als Lenis *f*, seltener als *b*, in den jüngeren als *w*.

1. *f* für inlautendes *v* haben *brāf* brav, unbescholten; *briəf* Brief, Pl. *briəfa*; *bulfer* Pulver; *efaɴgēljum* Evangelium; *lefīttu* Pl. die ‚Leviten', die Lesung oder Epistel in der hl. Messe, *lefīttu* im levitierten Hochamt die ‚Leviten' lesen, übertr. schelten, schimpfen; *rúfina* f. Steinschlag, rovina (Id. VI 673); *táfola* Tafel; *tīfoll* Teufel; Taufname *Séferi* Severin.

2. *b* erscheint in *xebja* f. Käfig, lat. cavea; *girbi* f. Griff der Sense, aus *kurvî, zu lat. curvus, Id. II 415; *tsību* auf dem Eis gleiten, *tsība* f. Eisbahn, zu it. scivolare.

3. Einige junge Lehnwörter mit *w* sind *bérwei* Interjektion, frz. merveille; *grawátta* Krawatte; *serwíəru* servieren; *trawálju* streng arbeiten, travailler; *tráwēr*, *tráwers* Bahnschwelle.

ph in Namen wird als Lenis *f* gesprochen in *Filomēna* Philomena; *Efraīm* Ephraim; *Delfīna* Delphine; — als Fortis bezw. Geminata in *Šōseff* Joseph; *Soffi* Sophie; *Štæffi* Stephan.

Die Dentale.

Urdeutsch *t*.

§ 122. Anlautend *t* ist als *t* erhalten vor *r*: *traxter* Trichter; *bitraxtu* betrachten; *trappa* Holztreppe; *trats* Trotz; *triww* treu; *trog* Trog; *truwwe* trauen; — sonst zu *ts* verschoben: *tsālu* zielen

(vgl. mhd. zâl Nachstellung); *tsall* Zahl, *bitsalu* bezahlen; *tsand* Zahn; *tsapfo* Arvenzapfen (Tannzapfen und andere werden *bēje* genannt, s. § 44, I); *tsæx* Zeche, Wirtsrechnung; *tseger* schlimmer, ärger, geringer, Kompar. zu mhd. zage; *tsellu* erzählen; *tsēwo* m. Zehe; *tsiəru* verzieren, schmücken, spez. die Altäre, Häuser und Straßen für die Fronleichnams- und Kirchweihprozession; *tsiəgoll* Ziegel; *t akšle tsikχu* die Achseln zucken; *tsill* Ziel; *tsili* Zeile, Reihe; *tsipfill* Zipfel (Scheltwort); *tsolo* Zoll; *tsū̃* Zaun; *tsūdlu* zaudern; *tswei* zwei; *tswini* n. Zwilling; *tswirnu* zwirnen, *tswurna* f. Spule.

Über anlautendes *tš* s. § 148.

§ 123. Inlautendes *t* ist unverschoben geblieben in den Verbindungen

1. *ht: fœxtu* fechten, streiten, im Ablaut dazu *fuxtu* schelten; *naxt* Nacht; *firχtu* fürchten; *fellīχt* vielleicht; *šlœxt* gering, schlecht. — 2. *ft: after* später (*dr after Tsant Jodro* das Nachfest von St. Jodro, des hl. Theodul); *luft* m. Wind; *heftu* befestigen; *hēršaft* Herrschaft, kollekt. für die im Hotel sich aufhaltenden Fremden. — 3. *st: fašt* Adv. und *fešt* Adj. fest, stark; *bærštu* bersten, platzen; *xašto* Kasten, Truhe; *geištru* spuken; *jæšt* m. Schaum auf einer gärenden Flüssigkeit oder auf frischem Käse, Id. III 79; *gšpeišt* Gespenst. — 4. *tr: lütter* lauter, hell, flüssig; *winter* Winter.

§ 124. Einfaches *t* zwischen Vokalen und im postvokalischen Auslaut erscheint als Spirant, und zwar inlautend als Geminata *ss*, auslautend teils als Fortis *ss*, teils als Lenis *s*.

1. Intervokalisches *ss*: *besser* besser; *bīssu* beißen; *bissa* f. Keil, Id. IV 1696, dazu *ǫgibissot* eingezwängt; *blōssrli* Adv. bloß, kaum; *bussig* Adv. unterdessen, inzwischen (von ‚bis' abgeleitet, s. Id. IV 1700; der Vokal könnte auch ‚falscher Rückumlaut' sein); *xessill* Kessel; *gassa*, Dim. *gæssji* Gasse; *frgæssu* vergessen, in Ohnmacht fallen; *hæssig* schnell, s. Id. II 1672; *lōssu* das Los ziehen, spez. von der Rekrutenaushebung gebraucht; *miəssu* müssen; *šissja* f. Schüssel; *šlīssu* abreißen, lostrennen, zB. die Rinde von den Bäumen; *šrīssu* reißen; *ūssana* außen; *frwīssu* tadeln.

2. Im Auslaut ist Reduktion zur Lenis *s* eingetreten (§ 185): *blōs* bloß; *ambōs* Amboß; *xreis* Kreis; *lōs* Los; *müos* ich muß; *šweis* Schweiß. — Durch den Einfluß der danebenstehenden Inlauts-

formen mit *ss* erscheint aber oft Fortis im Auslaut: *eiss* und *eis* m. Eitergeschwür, mhd. eiz; *geiss* und *geis* Geiß, Ziege; *grōss* und (selten) *grōs* groß; *heiss* und *heis* heiß; *áblāss* und *áblās* Ablaß; *fórlāss fórlās* m. der zuerst von den Trebern gezogene junge Wein; *siəss siəs* süß; *štrāss štrās* Straße; — die Imper., zB. *iss* iß! *friss* friß! *frgiss* vergiß! haben immer Fortis; meistens Fortis haben auch *nass* naß; *nuss* Nuß; *špiss* f. Name eines Gutes, das auf einem spitz zulaufenden Hügel gelegen ist, vgl. mhd. spiz m.; auch in Ableitungssilben erscheint oft Fortis: *xáboss* m. Kohl (Id. III 98); *æxxiss* Essig, got. akeit; *ērbiss* Erbse neben ebenso häufigem *-s*.

§ **125.** Nach Konsonanten wird inlautend *t* zur Affrikata *ts* verschoben:

1. *lts: sālts* Salz; *šmālts* Schmalz; *holts* Holz, *holtsi* hölzern; *štults* stolz, Adj. und Subst.; *sults* Sülze, Schlamm, *sultsoxt* sumpfig. — 2. *rts: šwārts* schwarz; *šwertsi* Schwärze; *xertsa* Kerze (Kluge 203); *mertso* März (wenn das Wort nicht bereits mit assibiliertem *t* aufgenommen wurde); *hērts* Herz; *wērtsa* Warze; *xnōrts* Klotz, Auswuchs, Kropf, Id. III 760; *hōrtse* kauern, mit aufgestützten Ellbogen faul dasitzen; *xurts* kurz; *šurts* m. Frauenrock, mhd. schurz; *wurtsa* f. Wurzel. — 3. *nts: gants* ganz (über die Aussprache *ganz* mit stimmhaftem *s* s. § 143); *šrants* Riß, Loch; *mints* n. Münze, Kleingeld.

§ **126.** 1. *ts* entspricht auch der Geminata *tt: xatsa* Katze; *xratsu* kratzen, dazu *xratsi* n. kleines Instrument zum Auskratzen der Teigmulde; *sats* Satz, *gsats* n., meist Dim. *gsatsji* Spruch, Strophe aus vier kurzen Zeilen, Schnadahüpferl; *šats*, meist Dim. *šatsji* Schatz, der oder die Geliebte; *trats* Trotz, *tratshaft* trotzig, *trætslu* schmollen; *wats* m. Eifer, Lust, Mut zu einer Sache, vgl. ahd. hwaz; *etsu* ätzen, abweiden, dazu *atsig* Nahrung; *fæts* und *fætso* Fetzen; *flætsu* und *flætsgu* flattern, dazu *flætsa* f. eitles, liederliches Weibsbild; *argetsu* refl. sich an etwas ergötzen, es bis zum Überdruß genießen; *gretsa* f. Rute aus Reisig; *læts* falsch, Id. III 1549; *setsu* setzen, *ąsetsig* zudringlich, zutäppisch; *šnætsu* schnitzeln, den Schreinerberuf ausüben, *šnæts-štuba* f. Schreinerwerkstätte; *wetsu* wetzen; *bits* Biß, *an bits* ein wenig; *χitsju*

kitzeln; *fitsu* schlagen, *fitser* m. Schneebesen (Küchengerät); *gitsi* n. Zicklein, *gitsinu* Zicklein werfen, übertr. ungeduldig sein; *hits* Hitze, *t hitsigi xrawkxheit* Fieber; *ritsu* ritzen, *ąixuritser* Butterhobel (Küchengerät); *šits* Schütze (*šitso?* ich kenne das Wort nur in Zusammensetzungen: *šitso-brüoder* Schützenbruder, Mitglied der Schützenzunft von Vt, *šitsohūs* Schützenhaus), dazu auch *šuts* m. Schuß; *špits* spitzig, als Adv. etwas *špits* nehmen = es genau nehmen damit; *štitsu* stützen, nur als Komp. *ūf-štitsu* gebräuchlich; *štitsu* fallen, zu mhd. stutz ‚Anprall' und seiner Sippe; *tots* m. Holzklotz, dazu *tetsill* m. in gleicher Bedeutung; *nuts* m. Nutzen, Ertrag.

ts nach langem Vokal und Diphthong: *ētsi* f. Atzung, das einmalige Abweiden eines Platzes (mit anderer Vokalstufe als *etsu atsig* s. oben); *flētsu* flötzen; *rēts* scharf, als Adv. schnell, s. Id. VI 1269; *bōtso* m. böser Geist, Gespenst, Id. IV 1995; *rūtsu* schnarchen, vgl. mhd. rûzen, Id. VI 1447; *šnūtsu* schneuzen, *šnūtsa* f. Schnurrbart; *geitsa* f. Pflugsterz, mhd. geize; *heitsu* erwärmen, zB. Gewürzwein, dann auch spez. = heizen; *šmeitsu* schmeißen; *weits* Weizen; *griətsu* grüßen (auch das Subst. lautet, wenigstens bei der ältern Generation, oft *grüots* statt *grüoss*); *fršeitslu* verwöhnen (daneben *fršeisst* verzärtelt).

2. Manche inlautenden *ts* sind entlehnt; teils liegt lat. assibiliertes *t(i)* oder *c(i)*, teils roman. *z*, *zz* zugrunde: *blats* Platz; *protsæssiǭ* Prozession; *lits* und *luts* m. Litze, Falte (Kluge S. 251); *Múrits* Moritz; *Nāts* und *Nātsi* Ignatius; *škitsu* strömen, spritzen, it. schizzare.

ɛnets Anis, lat. anisum, frz. anis, wurde vielleicht schon mit *ts* aus einem romanischen Dialekt entlehnt.

§ 127. Unverschobenes *t* in Lehnwörtern.

1. Im Anlaut tritt, im Gegensatz zur labialen Fortis (§ 111), nie Lenis dafür ein: *táblat* n. Gestell, lat. tabulatum; *táfola* Tafel; *tapette* Pl. Fußteppich; *tassa* Tasse; *tæssla* f. Tessel, mhd. tassel, mlat. tassellus (zur Sache s. Stebler, Ob den Heidenreben S. 36 f., 50 ff., 67 ff., 74 f., 80 f.); *tīfus* Typhus; *tūr* f. ‚Tour' (*an t. ts maxxu hę̄* ein schweres Stück Arbeit vor sich haben); *tušūr* ohne Unterbruch, toujours; *tušš* m. leichter Schlag, Berührung, *tušśiəru* berühren, frz. toucher.

2. Inlautendes *t* bleibt Fortis, intervokalisch nach starktonigem Vokal Geminata: Pl. *afokxättu* zu *afokxāt* Advokat; *altār* Altar; *apatīt* Appetit; *absolütte* Adv. absolut, durchaus; *patént* Patent (Wirts-, Jagdpatent); *kitti* n. Messer, Dim. zu frz. couteau; *kxumpārt*, Pl. *kxumpārti* Briefcouvert (das *t* stammt entweder aus einem it. Dialekt oder aus dem frz. oder neuhochdeutschen Schriftbilde, ebenso im folg.); Pl. *kxamplētti* zu *kxamplēt* Adj. völlig; *lantārna* Laterne; *mɛnta* f. Pfefferminz, mentha; *nættiš* nett; *ritiriəru* refl. sich aus der Patsche ziehen, frz. retirer; Adj. *sámmati* zu *sammat* Samt; Pl. *štruménti* zu *štrumént* Instrument, Werkzeug.

Múrmunda f. Murmeltier, ahd. murmuntî, zeigt *t* entsprechend § 131 zur Lenis geschwächt; es wird heute ans Ptc. Præs. angelehnt.

3. Im Auslaut ist dieses *t*, wie die andern Fortes (§ 185), oft zur Lenis reduziert: *afokxād*, *kxumpārd*, *kxamplēd*, *sámmad*; *næd* und *næt* nett; ebenso *pōrd* und *pōrt* f. Tür, porte; *gškad* und *gškat* m. Neckerei, it. scatto. Nur nach *n* hält sich die Fortis: *štrumént*; ferner *miništrant* Ministrant; *patént* Patent; *sármɛnt* Rebschosse, it. sarmento.

Auch das *t* von *amt* Amt, gesungene Messe, unterliegt oft dieser Schwächung zu *amd*, während es im Inlaut fest ist: *amtu* das Amt zelebrieren.

Urdeutsch *d*.

§ 128. Im Anlaut erscheint es als Fortis *t*: *tag* Tag; *tall* Tal; *tampf* Dampf, schlechte Luft; *texter* Tochter; *teiff* tief; *tiər* wildlebendes Tier; *tīr* teuer, *(bi)tūre* bedauern; *töib* taub, zornig; *treber* Pl. Weintreber; *tröiff* m. Traufe, *tropf* und *tropfo* Tropfen; *tumm* dumm, *tummi* f. Dummheit; *tupf* m. Tüpfel, Punkt; *tüox* Tuch; *tu̧ušt* Dunst, Dampf.; — *tīfoll* Teufel; *tišš* Tisch, dazu *tiššu*, *ūftiššu* aufschichten (zürcherisch *bīgə*), *tišša* f. ein ordentlich aufgeschichteter Haufe.

§ 129. Auch inlautendes *d* ist Fortis geworden, intervokalisch Geminata: *ālt* alt, *ālter* Alter; *ātto* Atem; *bārt* Bart, *bārtu* barten, sich rasieren; *beittu* warten; *bættu* beten, *bætti* n. Rosenkranz; *biettu* bieten, *botto* Bote; *blātra* f. Blase, Blatter; *blat* Blatt, Pl. *bletter*, dazu *bletroxt* gefleckt, scheckig; *brāttu* braten, dazu *sunnunbrātter* ‚Sonnenbrater', aus der Erde hervorragende und an diesen

Stellen grün gewordene Kartoffeln; *bræt brit* Brett, Pl. *brætter britter*; *xnættu* kneten; *xrūt* Kraut, *xrūttu* Unkraut ausjäten; *fatter* Vater, *gfatra* Gevatterin; *flēt* sauber, *flēttigu* säubern (*t axxra fl.* die Äcker vom Unkraut reinigen); *füotter* n. und *fietri* f. Futter; *gārto* Garten; *kætter* n. Gatter; *hirt* Hirte, *hirtu* füttern, refl. essen; *hittu* heute; *jættu* jäten, einem *der ārs j.* ihn durchprügeln; *lūt* Leute; *matta* Matte; *müotter* Mutter; *niəttu* sich anstrengen, mhd. nieten; *rētja* f. (**rōtila*) die Röteln, Masern; *sūtta* f. und *sūtto* m. Seite; *šerti* f. Weiche, zu mhd. scherten und schart; *šlætru* fallen, gleiten (zur Wurzel germ. slīd wie *šlitto* Schlitten); *šrōtta* f. Ecke, Winkel, zu ahd. scrôtan schneiden; *šwārto* m. das sog. Schwartenbrett, welches beim Zersägen eines Baumstammes auf beiden Seiten abfällt; *tōtti* n. (Dim.) die ‚tote Person' in einem Spiel; *ūtter* Euter; *wurto* m. Spindel; — *Rotto* m. Rhone, Rhodanus.

Über die Verbindung *nd* s. § 131.

§ 130. Wie für das *t* der Lehnwörter (§ 127, 3) hört man auch für unser *t* im Auslaut zum Teil Lenis *d*: *āld* neben *ālt*; *bārd* neben *bārt*; *blad* neben *blat* (im Lokalnamen *Blad* wird immer Lenis gesprochen!); *bræd brid* neben *bræt brit*; *xrūd* neben *xrūt*; *flēd* neben *flēt*; *līd* neben *lūt*; *glad* und *glat* glatt (im Lokalnamen *ds glad wav* immer Lenis); *mid* mit (oft *bid* in Kontamination mit ‚bei'); *riəd* Ried; *tōd* tot; ebenso *gæld* Geld; *giburd* Geburt; *giduld* Geduld.

Aus den Beispielen geht deutlich hervor, daß die im Auslaut vorkommenden Fortes dem Einfluß der Inlautformen zuzuschreiben sind; wo kein solcher einwirkte, hat die Lenis ausnahmslos Geltung, so in den Lokalnamen und in *mid*, *bid* bei.

§ 131. Die Verbindung urdeutsch *nd*, ahd. *nt*, erscheint als *nd* oder als *nn*. (S. aber § 132).

1. Die Assimilation zu *nn* kommt nur im Inlaut vor: *binnu* binden, *binna* f. Binde, Tragbalken der Zimmerdecke, *bennill* m. Band, dazu wohl auch *ein-bennig (eimb-)* aus einem Stück bestehend; *hannell und wannell* Handel und Wandel, Lebensweise, *amḭhennigu* wieder einhändigen; *hinner* hinter; *hunnert* hundert; *rinna* Rinde; *gštannu* gestanden; *bi gsunnum frštand* bei gesundem Verstand, beim Bewußtsein; *bsunnerbar* besonders; *šwinnill* Schwindel, *gšwinnu* schwindlig werden; *unna* unten, *unner* unter; *in t winna xǫ* in die

Winde (Pl.) kommen, sich erkälten; *wunna* Wunde; *wunner* m. Neugierde, n. Wunder. Über die Vereinfachung zu *n* s. § 183 Anm.

2. Der Auslaut hat immer *nd* (nie *nt*): *band* Band; *blind* blind; *grund* Grund, Ebene; *hand* Hand; *hund* Hund; *gsund* gesund; *wind* Wind; die Ptc. Præs.: *štōssund* stoßend, etc. Hieher auch das Lehnwort *pfrüond* Pfründe, ahd. pfruonta, Pl. *pfrüonde*.

Die Assimilation (urdeutsch *nd* > ahd. *nt* >) *nd* > *nn* ist mehr eingeschränkt als die entsprechende labiale (§ 115). Vor *r* kommt *nd* wie *nn* vor: *frwunnru* und *frwundru* verwundern; *fam hinnru fassji* und *fam hindru f.* vom hintern Fäßchen; *eine fan der unnru xuxxi* und *eine fan der undru x.* ‚einer von der untern Küche' (euphemistisch für Hölle); die Assimilation scheint vor *r* gehindert zu sein, wenn *d* nicht etwa bloß junger Gleitlaut ist. — Die ganze Gruppe der Ptc. Præs., sowie die ihnen zum Teil angeglichenen Adj. auf ahd. *-an*, assimilieren *nd* nicht: *an štōssunde štiər* ein stoßender (bösartiger) Stier; *štæxxundi* stechende; *flennundi* (fem.) weinend; *an eigunde štall* ein eigener Stall; *di pōrd išt offundi* die Türe ist offen; *troxxunde næboll* trockener Nebel. *Blinde blindi* blinder blinde und *endi* n. Ende (neben *end* n.) sind wahrscheinlich in den Inlaut gedrungene Auslautformen, vielleicht auch die Ptc. Præs.? — *munter* stammt aus der Schriftsprache.

§ 132. Die Geminata *dd* ist außer nach *n* mit dem einfachen *d* zusammengefallen: sie erscheint inlautend als Fortis, intervokalisch Geminata (vgl. § 129), auslautend meist als Lenis *d* (s. § 130): *bed* und *bet* Bett, Pl. *betti*; *dr dritto* der dritte; *hitta* Hütte, Dim. *hitji*; *mitti* Mitte, *dr mitlošt* der mittlere (Superl.); *šittu* schütten, ausgießen, *šittilu* schütteln; *leittu* leiten, *leitta* f. (Wasser-)leitung; *šeittu* scheiden, teilen, *šeitwæg* Wegkreuzung, Lokalname *tsɛ šeitwægu*; — *blɛntu* blenden, *frblɛntu* verblenden; *χintu* künden, refl. besonders von Geisterspuk, *ūsχintu* verkündigen; *argrintu* ergründen; *lintu*, *ūflintu* aufweichen, schmelzen (trans.); *gšɛntu* zu schaden bringen, spez. auf Nachbargebiet weiden; *šintu* (*jan*-Verb) schinden; *tsintu* zünden; — *heltu* neigen (zu *hālde* sich neigen).

Der in § 131 besprochene Wandel ist also hier nicht eingetreten.

§ 133. *d* in jüngern Lehnwörtern.

1. Im Anlaut erscheint Fortis: *tantsu* tanzen; *tefeliəru* defilieren, *abtefeliəru* mit langer Nase abziehen; *tišpens* f. Dispens; *toplat* und *gitoplot* (Ptc.) doppelt; *tragūner* Dragoner, Prahlhans. Mit Lenis hörte ich nur *dokxter* Doktor, Arzt.

2. Im In- und Auslaut gilt die Lenis: *ade adji* adieu; *adræ'ss* m.

Adresse; *bredig* Predigt; *jud* Jude, Pl. *judu*; *mōda* Mode; *modo* m. Melodie beim Anschlagen der Kirchenglocken *(tšiɒilu)*, lat. modus.

In- und auslautende Fortis hat auffälligerweise *fat* fade, Pl. *fatti*. Es ist kaum anzunehmen, daß die Entlehnung vor der Fortisierung des urdeutschen *d* (§ 129) stattgefunden habe.

Die Assimilation *nd* > *nn* ist nicht eingetreten: *bóndās* Runkelrübe, Id. IV 1020; *fundum* Fonds; *horrénd*, flekt. *horrénde* schrecklich, horrendus; *rund*, flekt. *runde* rund; *šándārm* Gendarm.

Urdeutsch *p*.

§ 134. Im Anlaut erscheint es in der großen Mehrzahl der Beispiele als Lenis *d*: *dā* dort; *darr* dorthin; *daxx* Dach, *dexxi* Decke, *dekxu* decken, *dekxill* Deckel; *dęixu* denken, *dąixu* danken; *dę* dann; *dērffu* dürfen; *diəb* Dieb; *diənu* dienen; *dikχ* dick; *dili* Diele, Fußboden; *diɒu* dingen, mieten; *dirr* durch; *dirr* dürr; *diši* diese; *dole* dulden; *dōrff* Dorf, *dōrffu* schwatzen; *dōro* m., Pl. *dōrna* Dorn; *drāt* Draht; *drēju* drehen; *drækx* Dreck, Schmutz; *drī* drei, *drilχ* Drillich; *drikχu* drücken; *dū̃* du; *dū̃χt* dünkt; *dū̃mo* Daumen; *duner* Donner, *dunru* donnern; *düo* dann, damals; *duršt* Durst.

Nur wenige Wörter haben die Fortis *t*: *tāho* m. Docht; *tāro* Darm, Pl. *tārma*; *tītš* deutsch; *tremill* m. Balken; *treššu* dreschen; *trībill* Traube; *gitruɒu* gedrungen, dicht; *tū̃sig* tausend.

§ 135. 1. Im In- und Auslaut wurde *p* zur Lenis *d*: *ādra* Ader; *badu* baden; *bildji* Dimin. Heiligenbild; *bēdi* beide; *bodo* Boden; *burdi* Bürde; *brüoder* Bruder; *xærdrna* Regenwurm, zu ahd. quërdar; *xnodo* m. Knöchel; *xudla* f., meist als Plur. *xudle* Kutteln; **edill* edel, nur in botanischen Namen üblich für Garten- oder Ackerpflanzen, zB. *edji menta* Gartenminze; *ærda* Erde; *fado* Faden; *fædra* Feder; *fōder* vorder, *fōdru* fordern; *gredi* f. gerade Richtung; *heidi* Dimin. Heide (m.), aufgefundenes, angeblich der Heidenzeit entstammendes Skelett, dazu *heido* m. die älteste Wasserleitung, *heida* f. (in Anlehnung an *wī* Wein auch als Mask. gebraucht) der sog. Heidenwein, eine berühmte Weißweinsorte von Vt; *arholde* einem hold werden; *lado* m. Brett, Laden; *māder* Marder, Dimin. *mādri* und Kompos. *māderxatsa* langhaarige Katze; *šado* Schaden; *štadoll* Stadel, Scheune; *štridill* ein Mann, der mit

bösen Geistern in Verbindung steht, dann überhaupt als Scheltwort gebraucht; *štüda* Staude; *štüodle* Pl. Webstuhl; *widri* Dimin. Widder; — *bad* Bad; *bāld* bald; *bild* Bild, Kruzifix; *xleid* Kleid, das Wort wird nur gebraucht für das weiße Kleid der ‚Bruderschaft vom weißen Kleid' und außerdem im Kompositum *höit-xleid* Kopfbedeckung; *tōd* Tod; *fōrd* fort; *fremd* fremd; *karád* gerade; *hold* hold, zärtlich; *leid* häßlich; *miəd* müde; *rad* Rad; *štud* f. Pfosten.

2. Die Geminata *pp* erscheint als *tt*: *kχittill* n. Eingeweide, zu *xudle* Plur. Kutteln, s. unter 1; *latta* f. Latte; *šmitta* Schmiede.

§ 136. Die Inlautsverbindung *np* wurde über *nd* (wie *nd*, ahd. *nt* § 131), zu *nn* assimiliert: *anner* ander, *amannerišt* wiederum; *χinner* Kinder; *finnu* finden; *gšwinner* geschwinder (Kompar.). Vor *r* wird auch hier (vgl. *nn* < *nd* § 131 Anm.) oft *nd* gesprochen: *an andre* ein anderer neben *an annre;* von solchen Formen aus wurde das *d* auch auf antevokalische Stellung übertragen; so erscheint, ziemlich selten, *ander* neben *anner*.

Im Auslaut bleibt *nd*: *χind* Kind; *gšwind* geschwind.

Analog wird *ld* (< *lp*) zu *ll* in dem einzigen Wort *ušullig* unschuldig.

Vielleicht liegt dieselbe Assimilation, mit sekundärer Schwächung zu einfachem *l*, vor in den verschiedenen Orts- und Flurnamen *Stāle* Pl. Stalden. — Die Assimilation ergreift auch den Anlaut des Artikels nach den Præp. *an, fan* und *in*, s. § 215.

§ 137. Das Verhältnis zwischen urdeutsch *p* und urdeutsch *d* gestaltet sich also in der Mundart folgendermaßen:

Im Anlaut wurde *d* zur Fortis *t*, *p* zur Lenis *d* (einige Fälle von *t* daneben). Auch inlautend erscheint *d* als Fortis *t*, *p* als Lenis *d*.

Im Inlaut nach *n* tritt bei beiden die Assimilation zu *nn* ein; auslautend gilt für beide *nd*.

Auch sonst ist im Auslaut *p* immer Lenis *d*; *d* ebenfalls, auf dem Wege über *t* (welches oft unter Einfluß der Inlautformen bestehen bleibt), wieder zu *d* geworden.

Geminata *dd* wie *pp* wird *tt*, welches im ersten Fall auslautend zum Teil zur Lenis geschwächt wird; für ausl. *-pp* hat Vt kein Beispiel.

Urdeutsch *s*.

§ 138. Es erscheint in Erb- und Lehnwörtern in den meisten Fällen als *s*; doch ist der Übergang zu *š* in weiterem Umfange eingetreten als in andern Mundarten.

1. Im antevokalischen Anlaut erscheint fast immer *s*: *saxx* Sache, Besitz; *sāgu* sägen; *sall* Saal; *sant* sankt; *sārx* Sarg; *sɛnno* Senn; *sị* Sinn; *sibu* sieben; *siχχer* sicher; *sīda* Seide; *silo* m. Zugriemen am Pflug, ahd. silo; *sind* Sünde; *sụ* Sohn; *sūfer* sauber, schön; *süpārd* prächtig, frz. superbe; *surra* Hummel; *Seferi* Severin.

Für *sant* sankt wird oft *tsant* gesprochen, zB. *dr tsant Pētruss* der hl. Petrus: die Affrikata ist aus dem Artikel + *s*- entstanden und nahm somit ihren Ausgang von den femin. Formen wie *d sant Agata,* zum Teil wohl auch von Genitiven *ds‿sant Jodru* des Sankt Joder d. h. des hl. Theodul.

2. *š* erscheint nur in den mit *s* anlautenden Formen des anaphorischen und reflexiven Pronomens: Nom. Sg. fem. *ši*/*šī* sie, ahd. siu, sî, si; Akk. Sg. fem. *ša* ahd. sia, sa; Plur. aller drei Geschlechter *ši*/*šī* sie, ahd. sie, siu, sio; Gen. Sg. mask. und ntr. *ši,* ahd. sîn, betont mask. *šīne*; Dat. und Akk. *ši(χ)* sich.

Als Ursache des Wandels *s* > *š* ist wie in den Fällen von § 141 die Nachbarschaft des *i* zu betrachten, auch im Akk. *ša* (= ahd. sia und unterm Schwachton sa); das *š* kann aus der vollen Form *sia* auch auf die Schwachtonform *sa* übertragen worden sein, oder es kann nach Analogie des Nom. *ši* in die Akkusativform *sa* eingedrungen sein.

§ 139. Im antekonsonantischen Anlaut wird jedes *s* als *š* gesprochen, in Erb- wie in Lehnwörtern:

1. *št: štāfoll* Stafel, Lokalname mehrerer Alpen, lat. stabulum; *štaffoll* m. Leitersprosse; *štiχχ* Stich, Lungenentzündung; *šteigoll* m., meist Pl. *šteigla* an der Kellerdecke hängendes Gestell für Brot und Fleisch (vgl. mhd. steigen ‚aufrichten, erhöhen'); *štælu* stehlen; *štēr* f. viel Arbeit, fast mehr als man bewältigen kann, vgl. mhd. stôrje f.; *štēru* aufstören, zB. ein Wespennest; *šterliɒ* Sterling (engl. Gold, zum Kurs von 25 Fr. im Wallis überall angenommen und unter dem Volke verbreitet); *štīa* f. Schweinestall, ahd. stîa; *štill* m. Stiel, Schaft; *štokx* m. großes Haus mit mehreren Wohnungen; *štola* f. Stola; *štraffoll* m. Heuschrecke, dazu der Lokalname *štraffol-grāt* m.; *štrago* m. Strange von Garn und ähnlichem, daneben mit *n*-Infix *štraɒa* f.; *štrāpju* tappen; *štrætš* m. Lumpen, it. straccio; *štuffoll* Stoppel; *štüol* Stuhl, Bank in der Kirche.

2. *šp: španna* Spanne; *španjišš* spanisch; *špɛndiəru* spenden, bewirten; *šperru* sperren; *špɛtsie* Pl. Spezereien, Gewürz; *špilu* spielen, übertr. sich eignen, zusammenpassen; *špīna* f. Faßhahn, it. spina; *špīs* Nahrung; *šprapɒ* m. Spalte, zu *šprinɒu* springen, zerspringen, *šprɛnku* sprengen.

3. *šl: šlą̄* schlagen, *šlegill* m. Schlägel, Hammer in der Wasserleitung, *Abšlaxt* Lokalname einer Voralp; *šleipfu* schleppen; *šlækxu* schlecken; *šlɛɲku* mit den Beinen schlenkern; *šlæsum* (flekt. *šlæsme*) weiß, flockig, nur vom Schnee gesagt, wenn er sich leicht ballen läßt; *šliər* m. Geschwür, mhd. slier; *šlimm* gescheit, klug, durchtrieben, von Sachen: schwierig; *šlitto* Schlitten; *šlopf* m. Schlupfwinkel, *ofu-šlopf* der Winkel hinter dem Ofen; *šlüoxt* Schlucht; *šlussill* Schlüssel.

4. *šm: šmāl* schmal, dazu *šmēlu* schelten; *šmālts* Schmalz; *šmekxu* riechen; *šmærr* Schmer, *šmirru* schmieren, *šmirri* f. Salbe, Wichse; *šmeitsu* schmeißen.

5. *šn: šnaboll* Schnabel; *šnækko* m. Schnecke; *šnīdu* schneiden; *šnīju* schneien; *šnüor* Schnur; *šnura* Schwiegertochter; *šnurra* f. Maul, Schnauze, *šnurru* pfauchen (von Katzen); *šnūtsa* f. Schnurrbart, *šnūtsu* sich schneuzen.

6. *šw: šwārts* schwarz; *šwæboll* Schwefel; *šweis* Schweiß; *šwɛɲkxill* m. Vorhang, zu ‚schwank'; *šwǣr* schwer; *šwerru* schwören; *šwider-berr* ‚Schwiederbeere', Berberitze; *šwilo* m. kurzer Nagel mit breitem gelbem Kopf; *šwinnill* m. Schwindelgefühl.

7. In roman. Lehnwörtern wird anl. *sc* zu *šk: (g)škat* m. Neckerei, boshafte Anspielung, *škattu* necken, it. scatto ‚Losgehen, Losschnappen'; *škitsu* herausspritzen, ital. schizzare; wohl auch in *škārle* Pl. rote Beeren, ähnlich den Preißelbeeren; *škalārsu* sich herumtreiben.

§ 140. Intervokalisches und postvokalisch auslautendes *s*. Es erscheint immer als *s* nach *a o u: almüosu* Almosen; *basi* Base; *Basill* Basel; *Basilljus*, Dim. *Basillji* Basilius; *blasi* n. Stirnfleck beim Vieh und anderen Tieren, in gemütlich zärtlicher Rede auch für ‚Gesicht' gebraucht, Id. V 151; *xrōsu* das *r* als einen velaren Reibelaut, ähnlich dem *x* (baselstädtisches *r*) aussprechen statt des üblichen rollenden Zungenspitzen-*r*; *fāmos* famos; *glas* Glas; *haso* Hase; *kxarjōs* kurios; *nasa* Nase; *šalusī* Eifersucht.

Auch nach palatalen Vokalen ist *s* häufig: *Aloīs*, Dimin. *Wīsi* Alois; *āmeisa* Ameise; *plūsa* Bluse; *xēs* Käse; *xrēs* ‚Gekröse', enggefaltetes Hutband; *xris* n. Tannadeln; *xriəsa* f. Kirsche; *xrisamm* Chrisam; *Hąisi* Hänschen; *hūs* Haus, Dimin. *hūsi*; *īsu* Eisen; *leis* m., Pl. *leisa* Geleise; *lisu* (ich) lese, *lisli* lesbar; *līs* leise, nur in der

Redensart gebraucht *mir xund līs* mir wird übel, ich fühle mich einer Ohnmacht nahe (in der Bedeutung ‚leise' braucht Vt *hibšli*); *rīsi* f. das kleine Stück Holz, welches die Halskette des Viehes hinter der Krippenwand befestigt, Id. VI 1344; *rūs* m. Schlammlawine, mhd. runs; *walīs* n. Koffer, valise; *weisa* f. Waise.

§ **141.** In den selben Stellungen erscheint nach palatalen Vokalen oft *š*:

1. nach *i ī* in den Pluralen *hīšer* zu *hūs* Haus; *līš* zu *lūs* Laus; *mīš* zu *mūs* Maus; vgl. auch die Umlautdiminutiva *hīši* Häuschen; *mīši* Mäuslein, mit den umlautlosen *hūsi, mūsi*; — *diše* dieser; *īš* Eis; *ęš* uns, *ęše* unser; *riša* f. Steingeröll, mhd. rise, Id. VI 1356; auch *ss* erscheint als *šš* in *χišši* Kissen, lat. cussinus.

2. nach *ei* nur im Dimin. *Hęiši* Hänschen.

3. nach *iə* nur in *miəš* f. Moos, ahd. mios.

4. nach *e ē* in *bēš* böse; *ešill* Esel; *mešš* Messing.

Das Material läßt sich nicht in ein Lautgesetz fassen; scheinbar regellos wird in ganz gleichartigen Silben *s* oder *š* gesprochen.

§ **142.** Inlautendes antekonsonantisches *s* (ich führe die wenigen Beispiele, wo ein *s* < *z* (< *t*) zu *š* wurde, auch hier auf).

1. *st* erscheint, wie im Anlaut, als *št* (vgl. § 139, 1): *ašt* Ast; *bābšt* Papst; *bærštu* bersten; *beštia* f. Bestie; *præšto* m. Gebresten, Fehler; *ārmbræšt* Armbrust; *pfęišter* Fenster; *pfišter* Bäcker; *xeština* Kastanie; *duršt* Durst; *fęišter* finster, dunkelfarbig; *grušta* Kruste; *gušt* Goût, Geschmack; *sigrošt* Sigrist, Küster; *gšpęišt* Gespenst (Scheltwort).

Wo *s* (*ss*) und *t* sekundär durch Synkope eines Vokals zusammentraten, blieb *s* erhalten: *glēst* gelöst; *feisst* feist, ahd. feizzit; *fršeisst* verzärtelt, empfindlich gegen Kälte, Durchzug etc.; *miəsst* (ihr) müßt; auch im Taufnamen *Ernest* Ernst (frz.). In den wenigen Fällen, wo *s* vor *š* zu stehen kam, wurde es diesem assimiliert: *grēšt* größte; *leišš* Gen. zu *leis* m. Geleise.

2. *sp* > *šp* wie im Anlaut, § 139, 2: *Xašper* Kaspar; *ækšpræss* express, absichtlich; *fæšpra* Vesper; auch *læšp* m., Plur. *læšpa* Lippe.

3. *sl* (vgl. § 139, 3) wird nur in zwei Wörtern, wo es nach Konsonant steht, zu *šl*: *akšla* Achsel; *amšla* Amsel. Sonst erscheint *sl*: *xrūslu* kräuseln; *geisla* Geißel; *lisli* lesbar; Dimin. *hasli* Kätzchen der Haselstauden; *wisla* f. Wiesel; — *xēsji* < kâsilî Dimin. zu *xēs* Käse. — Die beiden *šl* sind wohl der postkonsonantischen Stellung zuzuschreiben (§ 143, 3 und 4).

4. *sm* bleibt unverändert: *bæsmo* Besen; *bismu* flüstern (ein Schallwort); *brōsmo* Brosame; *xrismu* firmen; *lismu* stricken.

§ **143.** In- und auslautendes postkonsonantisches *s*:

1. *rs* erscheint nur in *miršill* Mörser als *rš*, sonst als *rs*: *ārs* m. ahd. ars; *fārs* und *færs* Vers, Spruch, Witz; *færsina* Ferse, dazu *færsig* m. Ferse am Strumpf; *pfærsig* Pfirsich; *trawers* Eisenbahnschwellen; *wurser* ärger, vgl. ahd. wirsiro.

2. *ls* erscheint als *ls*: *hals* Hals, *halsu* umarmen; *wels* welches.

3. *ms*: *mš* erscheint in *gemša* Gemse, außerdem in *amšla*, s. § 142, 3; dagegen *ms* in *bemsill* Pinsel.

4. *ks* und *kš* erscheinen für *hs* (§ 160) und x: *hæksu* zaubern, *hækserī* Zauberei, *hæks* Hexe, daneben *hækš*; *waksu* wachsen. — *Alæks* und *Alækš* Alexius, das Dimin. lautet immer *Læksji*; das Zahlwort sechs hat immer *kš*: *sækš*, ntr. *sækši*, fem. *sækšo*.

5. Über das nicht gerade häufige *tš* < *ts* s. § 148.

§ **144.** *ss* ist intervokalisch Geminata, sonst im Inlaut Fortis *ss*, im Auslaut zur Lenis *s* geschwächt (s. § 185): *ros* Roß; *gwis* gewiß, sicher (inlautend zB. *gwissi* fem.); — *passu* aufpassen, Part. *gipasst*; *præssu* pressen; *protsæssiǫ* Prozession; *tassa* Tasse; *mæsse* Messen, *mæssišš* zum Messelesen eingerichtet, *mæs* Messe. — Zwei Beispiele von *šš* < *ss* s. § 141, 1 und 4.

Urdeutsch *sk*.

§ **145.** Gewöhnlich entspricht ihm die Lenis oder Fortis *š*, *šš*. Über *tš* < *sk* siehe § 148, 1.

Im Anlaut herrscht die Lenis *š*; zB. *šabu* schaben; *šaft* m. Kasten, Schrank, *xannušaft* Gestell an der Wand, worauf die Zinnkannen stehen; *šala* f. Schale, nur in *hirni-šala* oberer Teil des Schädels; *šārpf* scharf; *šats* Schatz; *šeme* schämen; *šepfu* (Flüssigkeit) schöpfen, dazu *šepf* m. großes Quantum von einer Flüssigkeit; *šæru* scheren; *for-šerr* n., Plur. *-šeri*, Schürze (Etymologie?); *šintu* schinden; *šipfa* f. überhängender Fels; *širig* Adv. rasch, bald (Ablaut zu mhd. schiere?); *šiwju* nach der Weinlese in den Reben nach vergessenen Trauben suchen, = zürcherisch *süexlə*, germ. *skuwwilôn, zu ‚schauen'; *šopf* Schopf, Kopf des Hutes; *šoru* zusammenscharren, feststampfen, bes. das Heu in der Scheune, mhd. schorn,

dazu *šora* f. Schaufel; *šüo* Schuh; *šuppo* m. Haufen, große Zahl; *šuts* Schuß, übertr. = Augenblick.

§ **146.** Im Inlaut wird Fortis *šš*, intervokalisch Geminata gesprochen: *eššа* Asche; *fleišču* Fleisch kochen; *frešša* f. Frosch; *leššu* löschen; *mišślu* mischen; *treššu* dreschen; *wæššu* waschen; *wišču* wischen; *wüššu* wünschen.

Im Auslaut vor Vokal tritt die Schwächung zur Lenis *š* ein (s. § 185), doch haben die Nomina häufig auch in dieser Stellung Fortis: *ešš* m. und vor Vokalen *eš* Esche; *fleišš* und *fleiš* Fleisch; ebenso *friš*, Pl. *frišši* frisch, kühl; *rešš* lebhaft, munter, kräftig, zu ‚rasch'; *wiš* m. Wisch, Plur. *wišša*.

§ **147.** *š* und *šš* in Lehnwörtern.

1. Im Anlaut. Sowohl romanische Lenis (frz. *ge, gi, j*) wie Fortis (frz. *ch*) werden wie german. *sk* als Lenis gesprochen: *šalusí* Eifersucht; *šándārm* Gendarm; *šass* m. Verweis, frz. chasse?; *šeff* und *šeft* frz. chef; *šile* Gilet; *šiniəru* genieren, stören, hindern.

2. Die inl. Lenis *š* kommt in folgenden Wörtern vor: *bišoff* und *bišoft* Bischof; *tišold* verwirrt, betäubt; *tōši* n. gutmütige, geistesschwache Person; *fēša* f. Wickelbinde, *fēšu* ein Wickelkind einwickeln, lat. fascia; *fešu* Äste von den Bäumen schlagen, *feša* f. Reiswelle, s. Id. I 1098; *fišola* f. Käseform, lat. fiscella; *kaši* n. Schweinchen, unordentlicher Mensch, verderbt aus frz. cochon(?); *liša* f. Rohrgras, lat. lisca, — also nur in sichern oder vermutlichen Lehnwörtern.

Frz. Lenis erscheint als Lenis *š*: *bušiəru* sich bewegen, bouger; *tušūr* immerzu; *ranšiəru* einrichten, rangieren; für die frz. Fortis die Fortis resp. Geminata *šš* in *tušš* m. Berührung, leichter Schlag, *tušśiəru* berühren; *groššu* häkeln, crocher.

Die Lautgruppe *tš*.

§ **148.** Sie ist recht häufig und trägt wesentlich dazu bei, der Mundart einen romanischen Anklang zu verleihen. *tš* kommt an- und inlautend vor, sowohl in romanischen Lehnwörtern wie in Wörtern germanischen Ursprungs. In den letztern steht es häufig an Stelle eines deutschen *sch* oder, seltener, eines *ts;* die in den romanischen Lehnwörtern so häufigen *tš* sind wohl die Ursache gewesen, daß jene deutschen *š* oder *ts* durch *tš* verdrängt wurden, indem der Mundart zu einer gewissen Zeit eine starke Tendenz nach diesen romanischen Lauten innewohnte.

Anlautendes *tš*.

1. Neben manchen Wörtern stehen in andern deutschen Dialekten Formen mit anl. *sch-*, sodaß also *tš* als eine sekundäre Entwicklung zu betrachten ist: *tšæb* Adj., zu ‚schief', *tšæbi* n. und vielleicht *tšebill* m. s. § 116; *tšākku* mühsam, schleppend gehen, dazu *tšākke* Füße; *tšækkoxt* scheckig, bunt; *tšellig* reif, nur von Arvennüßchen gesagt, wenn sie sich leicht aufknacken und aus der Schale lösen lassen, zu mhd. schellen; *tšiəl* Dummkopf, mhd. schiel; *tšiəppe* und *tšiəppete* Kopfschuppen; *tšollo* m. Scholle, Brocken; *tšurru* brummen, keifen, *tšurrinu* unfreundliche Töne von sich geben ist wohl Schallwort.

2. Die andern sind teils sicher, teils vermutlich romanisches Lehngut: *tšækku* mit den Beinen ausschlagen (gehört vielleicht zu *tšākke* unter 1); *tšɛnterli* n. lockere Traube, *tšɛntroxt* locker, von Trauben; *tšifo* Dummkopf zu lombard. *ciff* ‚monello', wenn man es nicht mit Wechsel *b/f* (vgl. § 116) zu *tšæb* stellen will; *tšifra* f. Tragkorb, Rückenkorb; *tšikka* f. Kürbis (auch *tsikka*); *tšillo* Einfaltspinsel; *tšiɒilu* klingeln, ein Glockenspiel läuten; *tšiɒko* m. Zopfglied, zB. *mit fūf tšiɒke tretšu* die Haare in fünf Teile teilen und flechten, übertragen *tšiɒko* = Dummkopf (= ahd. zinko?); *tšōl* gutmütig dummer Mensch, piemontes. ciola in gleicher Bedeutung; *tšōppo* m. Rock der Männer, Frauenjacke, it. giubba; *tšuk* betrunken, *tšukku* sich betrinken, vgl. piemontes. *ciuc* betrunken; *tšukko* m. Felsen, Felsblock (s. Geschichtsfreund 59, S. 181 ff.); *tšūtta* sanfte, gutmütige Frau, das Dimin. *tšūtti* Schäfchen, kleines Kind.

§ 149. Inlautendes *tš*.

Auch hier liegt nur teilweise romanisches Lehngut vor; manche Beispiele sind sicher als germanischen Ursprungs anzusehen: *britša* f. Pritsche, Lagerstätte, dazu gehört auch *britšu* prügeln, Id. V 1023; *xnitšu* mit schmatzendem Behagen kauen, mhd. knitschen ‚quetschen'; *Pletša* f. Lokalname, s. Id. V 233; *ritšgu* knarren, knirschen; *arwitšu* erwischen. Auch eine Anzahl von Schallwörtern gehören hieher; sie haben zum Teil appellativen Bedeutungsinhalt gewonnen: *patš* und *platš* Schallwörter für klatschende Geräusche; *pætš* m. großer Haufen; *tætš* m. Schlag; *lutšer* m. mit Zucker gefüllter Saugbeutel für die kleinen Kinder;

watš im Kompositum *watšnass* triefend naß, auch als männl. Subst. in der Verb. *iχ bi (an) bare watš* ich bin völlig durchnäßt (analog nach Wendungen wie *(an) bare drækx sį̄* ganz beschmutzt sein).

Die Beispiele für romanisches *tš* sind: die Mask. auf ital. -accio, -aggine etc.: *borætš* m., it. borraggine; *pillætš* m. Nußschale, it.*pellaccio, auch beliebtes Scheltwort; das Suffix *-ætš* ist dann produktiv geworden und kann jetzt noch für pejorative Ableitungen verwendet werden, zB. *fūlætš* Faulpelz, mit *fūlætšu* faulenzen; *grīnætš* weinerlicher oder auch mürrischer Mensch, zu *grīnu* weinen, *grį̄* finster, dazu *grīnætšu* weinen; *lamætš* ein Lahmer; *plārkætš* eine ziemlich große Menge Schnee; außerdem *potš* m. Haarknoten, der zu einem querovalen Ring im Nacken aufgesteckte Zopf, aus oberital. *poccio* m., Nebenbildung zu *poccia* f.; *putš* m. Obstwein; *tretša* f. Flechte, Zopf, ital. treccia; *fæltša* f. Baumschere, ital. falce, Sichel; *fetša* f. Niederschlag im Wein etc., ital. feccia; *gutši* n. Bett, Chaiselongue, it. cuccia; *lætš* m. Schlinge, Masche, ital. laccio; *štrætš* m. Lumpen, ital. straccio.

Das Ntr. (Dimin.) *ōtši* häßliche Maske, Verkleideter, ist vielleicht interjektionellen Ursprungs (vgl. *ātsch* und *autsch* Id. I 608). Von ungewisser Herkunft ist auch *kitš* m. grobe Hausarbeit, *kitšu* den Haushalt besorgen; *futš* Adj. vernichtet, tot.

Die Verbindung *tš* ist durch *t*-Einschiebung entstanden in *faltš* falsch; *mentš* Mensch.

Die Gutturale.

Urdeutsch *k*.

Seine Vertretung ist eine mannigfaltige: Spirans Lenis *x* (velar) bezw. *χ* (palatal), Fortis (intervokalisch Geminata) *xx* bezw. *χχ*, Affrikata *kx* bezw. *kχ*, Fortis *k*, Lenis *g*.

§ 150. Im Anlaut entspricht einem *k* in germanischen Erb- und in alten Lehnwörtern stets die Spirans; vor *i iə ū* die palatale Spirans *χ*, sonst die velare *x*; zB.

a) *χibill* Kübel; *χiəχli* Dimin. Kuchen, Schmalzbackwerk; *χiəl* kühl; *χilχa* Kirche; *χinig* König; *χinno* m. Kinn; *χišši* Kissen; *χitsju* kitzeln; *χų̄χla* Kunkel; *χų̄št* Kunst.

b) *xaxxla* Kachel, irdenes Gefäß; *xallo* m. Glockenschwengel (Id. III 194); *xammra* Schlafkammer neben der Stube; *xanna* Zinn-

kanne; *xáppola* Kapelle; *Xašper* Kaspar; *xašto* m. Kasten, liegender Schrank; *xatsa* Katze; — *xebja* f. Käfig; *xegill* Kegel; *xeib* m. derbes Scheltwort; *xeišto* m. Keim, besonders an eingekellerten Kartoffeln; *xælla* Kelle; *xæller* Keller; *xennu* können; *xēr* m. Biegung, Windung, *xēru* kehren, wenden; *xertsa* Kerze; *xēs* Käse; *xešta, xeština* Kastanie; *xewwu* kauen; — *xöiffu* kaufen; *xola* Kohle; *xopf* Kopf, Plur. *xepf*; *xōru* Korn (Dim. *χirli*); *xuxxi* Küche; *xumer* Kummer; *xurts* kurz (Kompar. *χirtser*); *xurru* das behagliche Schnurren der Katze; — *xlagu* klagen; *xlạix* m. Klang, einzelner Glockenton; *xlapf* m. Knall, Klaps, mhd. klapf, *xlepfu* s. § 31, I, dazu auch *xlepfer* m. ein Tanz, bei dem man taktmäßig in die Hände klatscht und nach jeder Tour die Tänzerin wechselt; *xlẹi* klein; *xlætta* Klette; *xliwwe* Pl. Kleie; *xlū̃χji* Dim. Knäuel (das Grundwort, s. *chlūch* Id. III 622, ist ungebräuchlich); *xnall* Knall, *im xnall* sofort; *xneww* Knie; *xnollo* Knollen, Grobian; — *xrago* Kragen; *xrants* Kranz, *xrentsu* mit Blumen schmücken; *xrēja* Krähe; *xriəsa* Kirsche; *xrīts* Kreuz; *xrū̃t* Kraut, Pl. *xrītter*.

§ 151. Im Inlaut erscheint Spirans: nach kurzem Vokal Fortis (intervokalisch Geminata) *xx* bezw. *χχ*, nach Konsonant (*l, r*, geschwundenem *n*) sowie nach langem Vokal Lenis *x* bezw. *χ*. Der palatale Laut ist deutlich hörbar nach *i ei ū iə il ir* (doch s. die Anm. zu § 153).

1. Fortis bezw. Geminata erscheint zB. in *axxer* Acker, Plur. *axxra*; *bæxx* Pech, Harz, *bæxxig* harzig; *bræxxu* brechen, *bruxx* Bruch (*ds mānu* [Gen.] *bruxx* Neumond), *broxxa* f. gebrochene, saure Milch; *xoxxu* kochen, *xexxi* Köchin, *xuxxi* Küche; *dexxi* Decke geht auf einfaches *k* zurück, während das Verb *dekxu* ‚decken' die gewöhnliche *j*-Gemination *kk* > *kx* zeigt, s. § 153; *æxxiss* Essig, got. akeit; *arlæxxu* (Ptc.) leck; *loxx* Loch, Pl. *lexxer*; *fršpræxxu* versprechen, *fršpruxx* m. Verlöbnis; *toxxa* f. Puppe, vgl. mhd. tocke; *træxxa* f. Herdplatte (das Verhältnis zu mhd. trëchen ‚ziehen' ist nach der inhaltlichen Seite hin unklar); *troxxu* trocken; *wuxxa* Woche. — *siχχer* sicher; *šiχχ* sich; *štiχχu* steche (1. Sg. Præs. Ind.), *štiχχ* Stich (*dr frbōrgu štiχχ* Lungenentzündung), *štiχχill* m. Zaunpfahl.

Vor *t* kann ich nicht mit Bestimmtheit Fortis hören, schreibe also zB. *briχt* bricht; *štiχt* sticht.

Im Auslaut tritt teilweise Schwächung zur Lenis ein, s. § 185: *bæx* neben *bæxx*; *brux* neben *bruxx*; *lox*; *fršprux*; *štiχ*; ebenso *bax* und *baxx* Bach; *blæx* Blech neben *blæxx*; *tax* und *taxx* Dach; Imper. *max* und *maxx* zu *maxxu* machen; *græx* und *græxx* fertig.

2. Lenis nach langem Vokal: *brāxot* m. Brachmonat, *brāxu* zum erstenmal pflügen; *brüox* m. Pferdegeschirr, Pl. *briəχ*, mhd. bruoch Hose; *flüoxu* fluchen; *göix* Gauch, unzurechnungsfähiger oder überspannter, unangenehmer Mensch; *röix* Rauch, *röixu* rauchen (intr.); *tüox* Tuch; — *dīχe* Pl. Röhren für Wasserleitungen; *glīχ* gleich; *līχ* Leiche; *līχe* unpers. mit Dat. P. fürchten (*mir līχet æs sī* ... ich fürchte es sei ...; Id. III 1016 stellt es zu *līx* n. Flaum, doch macht die Bedeutung Schwierigkeiten; unsere Form läßt mit Sicherheit ein *ên*-Verb erkennen, ahd. *lîhhên); *rīχ* reich; *špīχer* Speicher, Pl. *špīχra*; *štrīχu* streichen; *bleiχ* bleich, *bleiχætšji* (Dim.) ein blasses Kind; *štreiχ*, Pl. *štreiχa* Streich; *weiχ* weich, schwach (*mir xund weiχ* = *mir xund līs* § 140); *tseiχu* zeigen, Ptc. *gitseiχt*, *tseiχner* m. Uhrzeiger; *būχ* Bauch; *būχu* mit Lauge waschen; *brūχ* m. Brauch, Sitte, *brūχu* brauchen; *rūχ* rauh; *χiəχli* Dimin. zu Kuchen.

3. Lenis nach Konsonant: *xalx* Kalk; *folx* Volk, Leute, *ēfolx* Ehepaar, oft Dim. *ēfolxji*; *mælxu* melken; *wulxa* Wolke; *χilχa* Kirche; *drilχ* Drillich; *milχ* Milch; *wilχi* f. Weiche, Wölbung der Fußsohle (zu mhd. wilch wëlc weich?); *ārxa* Arche; *lerx* m. Lärche, Lokalname *ts drī lerxu* ‚zu den drei Lärchen'; *mārx* Marke, Grenze; *sārx* n. Sarg; *wārx* Werk, *wārxu* arbeiten, *šalluwārx* Zuchthaus; *birχa* Birke; — *ank* > *ąix* in *ąixo* m. Butter, ahd. ancho; *bąix* m. Bank; *xląix* m. (Glocken-)Klang, vgl. mhd. klanc -kes neben klanc -ges; *dąixu* danken; *trąix* n. Getränk, Trunk; *šwąix* Schwung. — *enk* > *ęiχ* in Pl. *bęiχ* Bänke; Pl. *xlęiχ* zu *xląix* s. oben, *xlęiχu* die Glocken einzeln anschlagen lassen statt zu läuten (zB. bei Feuersbrünsten; bei Taufen zwei *xlęiχ* für ein Mädchen, drei für einen Knaben; täglich dreimal zum Angelus, ferner frühmorgens zum Zeichen, daß die eine Messe oben in der Waldkapelle statt in der Kirche gelesen wird); *dęiχu* denken, Ptc. *gidęiχt*; *glęiχ* Gelenk, *glęiχnu* ein Glied im Gelenk bewegen; *hęiχu* hängen; *šęiχu* schenken; *šęiχill* Schenkel; *tręiχu* tränken; — *ink* > *ɪχ*: *šɪχa* f. Schienbein, ahd. scinka f. neben scinko m.; *štɪχu* stinken; *trɪχu* trinken; *trɪχill* und *trɪχja* f. Trinkel, Kuhglocke; *wɪχill* Winkel; — *unk* > *ūχ*: *χūχla* Kunkel.

In- und auslautendes *nk* der Schriftsprache wird als *nkx* gesprochen; demgemäß ist auch in Dialektwörtern, welche das *n* nicht vokalisieren (siehe § 68 Anm.), das *k* nur zur Affrikata verschoben: *davkx* Dank neben *dąix; gšavkx* neben *šęiχu* schenken; *šwevkxill* m. Vorhang neben *šwąix* Schwung, *šwęiχu* schwenken; ebenso *bavkxert* Bankert (nur im Spiel *bavkxrta špilu* gebräuchlich); *xravkx* krank, *xravkxheit* Krankheit; *frflavkxt* euphemistisch für verflucht; *hivkxu* hinken.

4. Ausl. *x* resp. *χ* < *k* in unbetonten einsilbigen Wörtern und in Endsilben schwand in *öi* neben *öix* auch; *grakli* < *grad glīχ* ganz gleich, vollkommen gleichgültig; *ši* neben *šiχ* sich, *obši* aufwärts, *nidši* niederwärts, *firši* vorwärts, in Zukunft; in der Ableitungssilbe *-liχ*: *hibšli* leise, sanft; *niwwli* neulich; — in den Pronominalformen *iχ*, *diχ*, *miχ* dagegen ist das *χ* fest.

§ 152. Die gutturale Fortis jüngerer Lehnwörter zeigt eine mannigfache Vertretung:

1. Im Anlaut wird *kx* bezw. *kχ* gesprochen in Wörtern, die wohl als schriftliches Lehngut zu betrachten sind, zB. *kxaffé* n. Kaffee; *kxamerād* Kamerad; *kxánabet* Kanapee; *kxaplą̄'* Kaplan; *kxarákxter* n. Charakter, Benehmen; *kxarisíəru* liebeln, frz. caresser; *Kxásimī* Taufname Kasimir; *kxatóliš* katholisch; *kxlār* klar; *Kxlari* Taufname Klara (Dim.); *kxumpíəru* kopieren; *kxuntrákxt* verkrüppelt; *kχūr* Kur.

Die Explosiven *k* und *g* beruhen wohl auf mündlicher Entlehnung: *kant* Gant, Versteigerung; *kasārna* Kaserne, daneben *kxasārna*; *kaši* n. Schwein; *kit* quitt (‚*kit ūf sī* mit jemand'); *kitti* Dimin. Messer; *koffra* f. Koffer; *kóttona* f. Baumwollstoff, Adj. *kóttoni*; *krawátta* Krawatte (seltener *gr-*); *kunto* m. Konto.

Wie die labiale Fortis (§ 111) erscheint auch *k* zum Teil als Lenis: *gabūsa* f. Scabiose, Id. II 62; *gannila* Zimt, frz. canelle; *gemša* Gemse, it. camozza, s. Zeitschrift für deutsches Altertum 42, 167; *girbi* f. Griff an der Sense, Id. II 415; *grídoli* n. Krinoline; *groššu* häkeln, zu frz. crochet, dazu *groššnādla* f. oder *grošši* n. Häkelnadel (daneben auch mit Fortis, zB. das Ptc. *gigroššot* und *gikroššot*); *gruppa* f. Kreuz, Hinterteil der Tiere, frz. croupe; *grūppe* kauern, frz. croûpir; *grušta* Kruste, Brotrinde; *gutši* n., oft *gutšibet* Ruhebett, eine Art Chaiselongue, Dim. zu it. cuccia.

Eine Reihe von Wörtern mit anlautendem *k* sind von unsicherer Herkunft: *kufer* n. Steingeröll, *kufru* Steine werfen (der Bedeutung wegen macht sowohl die Erklärung Id. II 132 wie die von Götzinger, St. Gallische Ortsnamen

S. 59 Schwierigkeiten); *keittu* schwanken, schaukeln, Id. II 505; *kintišš* launenhaft, *kinte* Pl. Launen, Id. II 384; *kitš* m. grobe Hausarbeit, *kitšu* Hausarbeit verrichten, Id. II 562. Diese *k* könnten auch auf romanischer Lenis beruhen, s. § 154, 2

2. Die Vertretung für die Inlautstellung ist in den wenigen vorhandenen Beispielen Fortis: *apitēk* Apotheke; *pōrka* Schwein, it. porca; *harlekiɲk* Harlequin.

§ 153. Urdeutsches *kk* wird an allen Stellen des Wortes als *kx* bezw. nach *i* und *ei* als *kχ* gesprochen: *bækxu* picken (nur vom Aufknabbern der Arvennüßchen gebraucht); *bikχu* bücken, *bukx* m. Biegung; *bleikχu* bleichen (trans.); *blikχ* Blick, Pl. *blikχa*; *bokx* Bock, *bokxig* wild, unbändig; *xlakx* Spalte; *dekxu* decken, *dekxill* Deckel (auf einf. *k* geht *dexxi* Decke zurück, s. § 151, 1); *dikχ* dick; *drikχu* drücken, *abdrukx* m. Türfalle; *glikχ* Glück; *likχa* Lücke; *merkxu* merken; *gmerkx* n. Tastsinn, Spürsinn; *nakxund* nackt; *gnikχ* Genick; *rēkx* bitter, Id. VI 92 und 798; *rekxu* strecken; *frrikχu* sterben, von Tieren; *sakx* Sack, *sakxu* in die Tasche stecken; *sokx* m. Socke; *šikχu* schicken, refl. sich beeilen; *šlukx* Schluck, Rachen; *šrekxu* ziehen, reißen, mhd. schrecken; *štækxo* Stecken; *štekxu* trans. stecken (dagegen mit einfachem *k*: *bštæxxu* stecken bleiben); *štokx* m. großes Haus; *štukx* m. Stück; *wirkχu* wirken, kneten; *tswækx* m. Schuhnagel; *tsēkxu* locken, nachziehen.

In § 16 wurde bereits bemerkt, daß Vt neben der velaren Spirans und Affrikata nicht nur in den genannten Stellungen die deutlich palatalen Laute besitze, sondern außerdem noch (in der Transskription unberücksichtigte) Zwischenglieder. So ist vor und nach *öi* ein leicht palatal anklingendes *x* bezw. *kx* zu hören, ebenso vor (nicht aber nach) *üo*, ferner nach jedem *l*, *r* (auch nach velarem Vokal).

Urdeutsch *g*.

§ 154. 1. Im Anlaut erscheint es meistens als *g*, zB. in *gą̄* gehen; *gagre*, *frgagre* verzagen, verzweifeln, mhd. gageren; *gārba* Garbe; *gassa* Gasse; *gattig* Gattung, Art (*dæ'rgattig* derartig Adj. und Adv.); *gægni* und *gægund* Gegend; *geinu*, Ptc. *gigínu* gähnen; *geitsa* f. Pflugsterz, mhd. geize; *gīga* f. Violine; wohin gehört die Bezeichnung *ds gīgiš mēntag* Fastnachtmontag?; *gīr* Geier; *glandrig* gierig, zutäppisch, Id. II 631; *gōlu* spielen, tändeln, bes. von jungen Katzen; *gretsa* f. Rute aus Reisig, Id. II 836; *grī*,

flektiert *grīne* finster, trotzig, vom Gesichtsausdruck (vgl. *grūn* Id. II 749); *grob* grob, dick; *grund* Grund, Ebene, Talsohle; *grūsu* grausen; *gukker* m. Kuckuck; *guks* m. Windstoß im Winter, Schneesturm, gleichbedeutend *guksa* f. und das Verb *guksu*, s. Id. II 571; *güogo* m., seltener auch *güoga* f. Wurm, Käfer, ahd. guogo; *gurt* m. Gürtel.

2. Wie für die labiale (§ 113) und die dentale Lenis (§ 134) erscheint auch für *g* in einigen Wörtern Fortis *k* (vgl. Schild Kons. § 88): *kæffe* gaffen; *kætter* Gitter; *Kiww* n. Lokalname, s. *Güw* ‚Gipfel' Id. II 566; *kīkker* m. podex, in andern Mundarten mit *g-*, s. Id. II 198; *köikkoll* m. Gaukelei, Spaß, *köikler* der Hanswurst in den Theaterstücken, Spaßmacher; *kufa* f. Stecknadel, Id. II 607; *kukke* gucken.

Über die Vorsilbe *gi-* s. § 104.

3. *j* für roman. *g* liegt wohl vor in *jærb* m. Formreif für Käse, Id. III 68; vgl. Ch. Luchsinger, Das Molkereigerät in den roman. Alpendialekten der Schweiz, Zürich 1905, S. 10.

§ 155. Für in- und auslautendes *g* gilt in der Regel Lenis *g*, zB. in *agolštraga, agolštra,* auch *agršta, agrtša* f. Elster; *begju* bügeln, *begil-īsu* Bügeleisen; *bærg* Berg, Plur. *bærga*; *blag* n. Aas, derbes Schimpfwort, Plur. *bleger*; *rægil-bogo* Regenbogen; *xrago* Kragen; *eigund* eigen, *t eigundu* die Verwandten; *leigu* lügen; *sāga* Säge, Sägerei; *sīgu,* Ptc. *gsigu* seihen; *sūgu* saugen, *blüot-sūger* Blutegel; *tag* Tag, *tage* tagen; *tregi* f. Bürde.

Über die Assimilation von *vg* > *vv* s. § 180.

g in Lehnwörtern: anlautend *g* zB. in *Gābriell* oder *Gāberjell* Gabriel; *gār* f. Bahnhof, frz. gare; *gramo* m. ganz feines Reisig, vgl. Id. II 732; *gušt* m. Geschmack, dazu *guštu* kosten, *guštig* schmackhaft; Fortis in *kutra* f. Flasche, Id. II 532; — in- und auslautend: *blāg* Plage, *blāgu* plagen; *sægo* Segen, *bsægnu* segnen; — nur in *pærkola* f., it. pergola, Weinlaube liegt Fortisierung vor, wenn nicht schon als it. Sprechform percola anzunehmen ist.

§ 156. Geminiertes *g* ist häufig; es wird intervokalisch als Geminata *kk*, sonst als Fortis *k* gesprochen: *brikka* Brücke; *ek* n. Ecke, dazu der Lokalname *ekka* f., Id. I 156; *ɛvk* enge; *erku*: *miχ erkot* mich schmerzen die Zähne, zB. vom Obstessen (s. Id. I 449); *hākko*, Dim. *hākki* Haken; *hārhākkini* Haarnadeln; *lekku* legen,

állekkig f. die Art der Kleidung, *likku* liegen (aber *ds ligunda* liegende Güter); *glinku* gelingen; *luk*, Plur. *lukki* locker; *lunka* Lunge; *mukka* Mücke; *pukkoll* Buckel; *pinku* mit dem Kopf stoßen, bes. von jungen Kälbchen, s. Id. IV 1379; *rik* Rücken; *rinko* m. und *rinka* f. Schnalle; *seikku* säugen; *šlenku* schlenkern, *šlenko* m. Anhängsel; *šnækko* m. Schnecke; *šprenku* sprengen, *ī-šprenku* jemand ins Unglück bringen; *wek* m., Plur. *wekka* Keil, überhaupt spitz zulaufendes Stück; *ar-wikku* sich beim Erwachen bewegen, vgl. mhd. wigen, dazu auch *weikku* schaukelnd bewegen; *wirku* würgen, trans., neben intransitivem *wurgu* würgen.

Im Auslaut zeigt sich zum Teil, besonders vor stimmhaftem Anlaut, die charakteristische Schwächung zu *g*, vgl. § 185; zB. *eg* für *ek* n. Ecke; *dr rig amūf* den Rücken hinauf; doch sind diese Formen stark zurückgedrängt durch die aus der Inlautsform übertragene Fortis.

Urdeutsch *h*.

§ 157. Im Anlaut.

1. Die Verbindungen *hw, hl, hr, hn* verlieren das *h*, zB. *wā* wo; *wædre* welcher von beiden; *weits* Weizen; *laxxu* lachen; *lena* Lehne; *lose* lauschen, ahd. hlosên; *rappi* n. Rabe, Id. VI 1168; *rewwig sī* oder *xō*, mit Akk. der Sache, etwas bereuen; *nōl* Narr, Kretin, Id. IV 716.

2. Antevokalisch erscheint Hauchlaut *h*: *hafo* Hafen; *hākko* Haken; *halo* Grashalm; *haso* Hase; *hebi* Hefe, Sauerteig; *heitta* f. Heidelbeere; *hell* Hölle; *hæssig* rasch, heftig; *höiru* rufen, brüllen, Id. II 1519; *höit* Kopf, dazu *höitjoxt* eigensinnig; *hold* hold, zugetan; *hōp* Zuruf an die Maultiere als Befehl zum Stillestehen, daher *hōppi* n. (Dim.) scherzhaft für *mūl* m., *mūlti* n. § 48, 1; unsicher ist die Herkunft von *hātter* Adv. in höherem Maße, stärker, ärger (vgl. *äter* Id. I 589?); Dat. Akk. Plur. des persönlichen Pronomens der 2. Pers. *he* euch, welches nur im Schwachton erscheint für *eww*; *hælffa* f. Hagebutte, Id. II 1192 in gleicher Form und Bedeutung für die Walserkolonie Obersaxen in Graubünden bezeugt; — *hárlekink* Harlequin; *Héle* Helene; *horrend* Adv. sehr, Adj. groß, gewaltig, lat. horrendus.

3. Prothetisches *h*: *heiššu* heischen; wohl auch in dem unter 2 genannten *he* für *eww*.

§ **158.** Im Inlaut. 1. In (ursprünglich) intervokalischer Stellung ist *h*

a) geschwunden (vgl. auch § 64) durch die Mittelstufe des Hauchlautes hindurch, unter Kontraktion der Vokale, in *biəl* m. Hügel, ahd. buhil, nur noch in Lokalnamen gebraucht, so *Hōbiəl* ‚Hochbühl', *Harnišbiəl* (als Appellativum dafür *huboll* m. oder *higill* m.); *biəl* n., oft Dim. *biəli* Beil; *fiəla* Feile; *ts wiənœxtu* an Weihnachten (dagegen *wīewasser* Weihwasser); *fē* Vieh, Dim. *fēlti*; *fą̄* fangen; *šlą̄* schlagen; *fliə* fliehen; *tsiə* ziehen; *lę̄* Lehen, Darlehen, *lēnu* leihen; für Vt ist die Erklärung Id. III 1237, daß *lę̄* < lëhan, einer Nebenform zu lêhan, abzuleiten sei, sehr wohl annehmbar, vgl. die analoge Entwicklung in *gsę̄* sehen; *gšę̄* geschehen; *tsēno* m. Zehnten (als Steuer und als Bezirk); *ēli* n. (Dim.) Ähre, ahd. ahilî; *gēliχu(n)* Adv. plötzlich, unerwartet, Dat. Plur. zu mhd. gæhelich; *hēli* f. s. § 44 Anm.; *tswēla* f. Handtuch, Serviette.

b) erhalten als Hauchlaut bei erhaltener intervokalischer Stellung: Kompar. *nēher* näher; *wēher* besser, zu mhd. wæhe; ferner *xüoho* m. Schlittenkufe, ahd. chôho; *tāho* Docht (Schild, Kons. § 121 b Anm.); *šwēher* Schwiegervater; *wīhu* weihen, *χilχ-wīhi* Kirchweih; *tsœhu* zehn, *tsœhunto* zehnte, *drītsœhu* dreizehn.

Geschwundenes intervokalisches *h* wurde, wenn nicht in anderer Weise der Hiatus beseitigt ist, durch *j* ersetzt: *hēji* Höhe, Stockwerk; *fējer* Fänger im Fangspiel, *fâhari; die Komparative *gējer* gäher; *hējer* höher; *tsējer* zäher.

c) Spirant *x* bezw. *χ* erscheint intervokalisch in *blœxa* f. Decke, Blahe, s. Id. V 49 f.; *gsœxe* 1. und 3. Sg. Præs. Konj. von ‚sehen'; *šīχig* scheu, schüchtern, schamhaft, mhd. schiuhic in anderer Bedeutung; *gwiχu* geweiht, Ptc. zu *wīhu*, ahd. *giwihan. — Vor Konsonant zB. in den Superl. *nēxšt* nächst, *wēxšt* best, wägst; *tsēxšt* zähest; in flektierten Kompar. wie *d nēxra* die nähere; *ds wēxra* das bessere; ferner in *tsāxni* zehn (ntr.), ahd. zëhaniu; *abšīχli* abscheulich.

2. Postkonsonantisch ist *h* geschwunden in *bifœlu* befehlen, Ptc. *bifolu*; *fura* Furche, ahd. *furha neben furuh.

3. In ursprünglich antekonsonantischer Stellung.

a) Die Verbindung *ht* erscheint als *xt* bezw. nach *i*, *iə* als *χt*, zB. *naxt* Nacht; *liəχt* Licht; *gsiχt* f. Sehschärfe.

b) *hs* erscheint als *kš* oder *ks* (§ 143, 4): *waksu* wachsen; — *akšla* Achsel; *fuks* und *fukš* Fuchs; *sœkš* sechs.

§ 159. Im Auslaut erscheint:

1. Spirant in den Imper. *fliχ* flieh, geh mir aus dem Wege; *gsiχ* sieh; *fax* fange; *šlax* schlage; ferner in *rüχ* rauh: *bifœlx* Befehl. Auffällig in *miəχ* Mühe; vgl. ahd. muohî?

2. Schwund ist eingetreten in *do* neben *dox* doch; *hō* hoch; *nā* nahe, *nā* nach; *šüo* Schuh; — *dirr* durch.

German. *h* berührt sich zum Teil mit germ. *k:* 1) Die Spiranten von § 158 c unterscheiden sich, als Lenes, deutlich von der Vertretung des german. *k*, welche intervokalisch nach kurzem Vokal als Geminata erscheint: *blœxa* neben *œxxis* § 151, 1. — 2) Vor Konsonant fällt *h* und *k* zusammen; es ist kein Unterschied zu hören zwischen *naxt* und *maxt* macht. — 3) Im Auslaut herrscht ebenfalls teilweise Übereinstimmung, da die Fortis *xx* (bezw. *χχ*) < *k* im Auslaut zur Lenis geschwächt erscheint: *štiχ* Stich (neben *štiχχill* m. Stichel, Zaunpfahl) wie *gsiχ* sieh.

§ 160. Geminiertes *h* erscheint nur deutlich in *laxxu* lachen. Der Bildung nach ließe auch *blœxa* § 158 c Geminata erwarten.

Die Halbvokale.

Urdeutsch *j*.

§ 161. Anlautendes *j* findet sich zB. in *jā* ja; *jagu* jagen; *jākki* n. (Dimin.) euphemistisch für Teufel, vgl. Id. III 24 (zB. *ds jākki khāltu* die Fingernägel zu lang wachsen lassen); *jāmru* jammern; *jékxoss*, *jóssuss* und andere Verstümmelungen des Namens Jesus; *jenna* f. gebrannte Treber für Schnapsfabrikation, Id. III 45; *jenner* Januar; *jættu* jäten, schimpfen; *joblu* beim Ballspiel größere Bewegungsfreiheit haben, vgl. *joblen* ‚flüchtig arbeiten', Id. III 5; *jöixi* f. ziemlich lange Zeit, Id. III 36; *jōppi* n. Eule; *Jōsi* Joseph, Josepha; *jud* Jude; *jütsu* jauchzen.

j fehlt in *ene* jener.

Ein Übergang *ji-* > *gi-* ist anzusetzen für *gilja* Lilie (vgl. Id I 179); es kommt nur als Name für eine tiefgelegene, sonnige Wiese vor: *ne Gilju* ‚in den Lilien'. Bei der nahen Verwandtschaft von *l* und *j* in der Umgebung von *i* (s. § 170) ist wohl anzunehmen, das *lilja* > *jilja* wurde und dieses > *gilja*. Der erste Bestandteil des Lokalnamens *Gilaxxer* m., und *Gilaxxeri* f. eine Wasserleitung wird kaum hieher, sondern zu *Güllen* Id. II 222 gehören.

§ 162. 1. Inlautendes *j* ist wie in anderen Mundarten nach Konsonant geschwunden; nur in einigen Lehnwörtern ist es er-

halten: *xebja* f. Käfig, lat. cavea; *gilja* s. § 161 Anm.; *Mārja* Maria (nur als Name der Gottesmutter Maria; der Taufname lautet immer *Mári*).

2. Intervokalisch ist das *j* erhalten, nach kurzem Vokal zur Geminata verschärft. Die Verba pura haben vor vokalisch anlautender Endung oder Ableitungssilbe ein *j*; Beispiele s. § 44 Ia, dazu noch *bliəju* blühen.

Die Verstärkung zur Geminata zeigt sich in *meijo* Mai; *reijo* m. Reihe; gleichlautend damit sind die alten Geminaten *jj* im Pl. *eijer* Eier und im Gen. *tsweijer* zweier.

Die Häufigkeit des intervokalischen *j* bewirkte, daß ein *j* als Gleitlaut überall da eintrat, wo im Satzinnern ein Hiatus ursprünglich bestand oder durch Konsonantenschwund sekundär entstand (vgl. § 158 Anm.): *χiəjer* Küher; *Randējer* Bürger von *Randā*; *fējer* Fänger; *in-tiəjer* ‚Eintuer', beim Fangspiel *šāfflöiffu* ‚Schaflaufen' derjenige, welcher die andern ‚eintun', d. h. fangen muß; Komp. *gējer* gäher; *hējer* höher; *tsēje* zäher. Nach *ī* ist der Gleitlaut nur vor *u* zu hören: *khīju* werfen, *arhīju* einen Leistenbruch bekommen, mhd. hîwen (Id. II 1100); *šnīju* schneien; *šrīju* schreien; — aber *šīa* f. schmale Latte, mhd. schîe; *štīa* f. Schweinestall, ahd. stîa; *gšwīa* Schwägerin, mhd. geswîe; *drīer* Dreier; *wīer* Weiher; *æs šnīot* neben *æs šnīt* es schneit.

Urdeutsch *w*.

§ 163. Anlautendes *w*: *wā* wo; *wago* Wagen; *wāld* Wald; *wana* woher, ahd. hwana oder hwanân; *wek* m. Keil, ahd. wecki; *wēher* besser, Kompar. zu ahd. wâhi; *weits* Weizen; *wīl* Weile; *wirku* würgen; *wisla* f. Wiesel; *wurser* schlechter, vgl. ahd. wirsiro; *wuršt* m. Wurst; *wurto* m. Spindel, vgl. mhd. wirtel; *wurtsa* f. Wurzel; *alwērd* albern, § 44 II; *lịwand* Leinwand. In den Anlautsverbindungen *šw-*, *tsw-* ist *w* erhalten: *šwœboll* Schwefel; *šwiderberr* Schwiderbeere, Berberitze; *tswei* zwei, *tswini* n. Zwilling.

Der Anlaut *qu-* erscheint als *kxw* in *kxwellu* quälen, als *x* in *xērdrna* Wurm, ahd. quërdar. Vgl. noch *kitt* quitt (*kitt ůf sị* mit jemand).

§ 164. Postkonsonantisches *w*. Es kommt nur die Stellung nach *l* und *r* in Frage.

1. Im Inlaut ist *w* erhalten: *fārwu* färben (das *b* im Plur. *fārbe* ist schriftdeutschem Einfluß zuzuschreiben); *gārwu* gerben; Plur. *ælwi* und *gælwi* gelbe; *falwi* fahlblonde; Plur. *fælwe* Hülsen des Getreidekorns (Id. I 797 nimmt Verquickung von ahd. hëlawa mit *fæll* ‚Fell' an).

Vor *s* geht das postkonsonantische *w* in *u* über: *gælus* gelbes; *ælus* hellgelbes.

2. Im Auslaut nach *r* erscheint das *w* als *u* in *fāru* Farbe. Nach *l* ist es geschwunden in *mæll* Mehl; sonst aber wird *w* nach *l* auch im Auslaut gesprochen: *ælw* und *gælw* gelb; *falw* fahlblond.

Mæll wird wohl die richtige Auslautsentwicklung zeigen und das *w* in *ælw*, *falw*, *gælw* von den viel häufigern zweisilbigen Formen her übertragen sein.

§ 165. Postvokalisches *w*.

1. Im In- und Auslaut ist es erhalten nach *ā*, *ē*, *üo*: *blāw* blau, Plur. *blāwi*, Ntr. *blāws*; ebenso *grāw*, *grāwi* grau, *grāwe* ergrauen; *brāwa* Braue; *xlāwa* Klaue; *lēw lēwi lēws* lauwarm; *mēwju* miauen; *rüow* Ruhe, *riəwig* ruhig. — Ebenso bleibt *w* auslautend nach *ū*, welches in dieser Stellung vor der Palatalisierung geschützt ist (§ 48, 2): *būw* m. Bau, Mist; *špūw* und *štūw* m. Speichel; über den Inlaut s. § 165. Nach *ē* ist *w* im Auslaut geschwunden, im Inlaut erhalten; *xlē* Klee; *sē* See (nur im Lokalnamen *Sēw* n. ist *w* im Auslaut erhalten); *šnē* Schnee; aber Dim. *sēwi* zu *sē*; *šnēwi* Dim. zu *šnē*, ein häufiger Rufname weißer Tiere, besonders von Ziegen. — Nach *ī* ist keine Spur des *w* mehr vorhanden: *blī* Blei.

2. Nach kurzem Vokal ist inlautende Lenis *w* nur erhalten in Lehnwörtern: *krawátta* Krawatte; *trawállju* streng arbeiten, travailler; *tráwers* Bahnschwelle.

§ 166. In allen andern Fällen (doch s. § 167) erscheint die Fortis bezw. intervokalisch die Geminata *ww*, nämlich im In- und Auslaut nach kurzem Vokal und altem *ou*, *iu*, *ū*, *ī* sowie im Inlaut nach *ū*.

Zu den Vokalverhältnissen sind die §§ 48, 2; 55, 2; 50 II; 51, 2 zu vergleichen. Wie sich aus den dortigen Ausführungen ergibt, liegt bei vorangehender Länge nicht eine spontane Fortisierung des *w* vor, sondern Quantitätsverschiebung innerhalb der Silbe.

ZB. *buwwu* bauen, düngen, zu *būw* s. § 165, 1; *kxuwwu* gekaut (selten; meist schwach *kxewwot*); **karúwwu* gereut; *gšpuwwu*

gespien; ebenso *gšruwwu* geschrien; *truwwe* trauen; — *froww* Frau, Dim. *frowwi*, *frowwerli*, *juɒfroww* Magd; *howwu* hauen, *howwa* f. Hacke, dazu auch der Lokalname *Howweta* f.; *lówwina* Lawine; *oww*, meistens Dim. *owwi* Mutterschaf; *bšowwu* betrachten, anschauen; *štroww* Stroh; — *xneww* Knie, *xnewwu* knieen, *tsrxnewwu* übers Knie zerbrechen, *xnewwlado* m. das Kniebrett an den Kirchenbänken, *xnewweta* f. kniehohe Schicht, zB. von Schnee; *gfrewwu* freuen, Konj. Præt. *gfrewwti* (dagegen *freid* Freude); *heww* Heu, *hewwu* heuen, *hewwot* m. Heuernte; *leww* Löwe; *xewwu* kauen; *eww* euch, Gen. *ewwe*, Poss.-pron. *ewwi* eure, *ewws* euer(es); *reww* Reue (nur in der feststehenden Formel *reww und leid* ‚Reue und Leid'), *rewwig* reuig; *špewwu* und *štewwu* speien; *štrewwu* streuen, *strewwi* f. Streue, *štrewwinu* Streue sammeln; *trewwu* drohen; — *xliwwe* Plur. Kleie, vgl. ahd. klîwa; *Kiww* n. Lokalname, s. Id. II 566 (die Örtlichkeit stimmt mit der dort angegebenen appellativen Bedeutung überein); *niww* neu, Plur. *niwwi*, Ntr. *niwws*, dazu *níwwli* Adv. neulich; *triww* treu, zuverlässig, Kompar. *triwwer*.

§ 167. Vor *j* wird Lenis *w* gesprochen: *xræwju* kratzen (mit auffälligem Vokal); *šiwju* nach der Weinlese in den Rebbergen Nachlese halten, zu ‚schauen', s. § 145.

Die Liquiden.

Urdeutsch *l*.

§ 168. Anlautendes *l* ist immer Lenis *l*: *ladu* laden, *lado* m. und *latta* f. Latte, Brett, Stange; *læbra* Leber; *lęi* Lehm; *leid* häßlich; *leittu* leiten, führen, *leitta* f. Leitung; *lēšu* ausgießen, (zum Adj. *lēš* leer, Id. III 1458, welches indessen in Vt ungebräuchlich ist); *liša* f. Rohrgras, ahd. lisca; *löib* sanft, gutmütig, *liəb* lieb; *löiba* Laube, Balkon, Empore in der Kirche; — *lantærna* Laterne; *lætš* m. Masche, Schlinge, it. laccio; *linja* Linie, Zeile; *lira* f. Drehbohrer.

l ist sekundär anlautend geworden in *lašti* Elastique; *leinig* allein; *Læks*, Dim. *Læksji* Alexius.

§ 169. Jedes wort- und silbenauslautende *l* wird zur Fortis *ll* verschärft nach kurzem Vokal, zB. *ell* Öl; *fill* viel, oft; *holl*

hohl; *mœll* Mehl; *sall* Saal; *špill* Spiel, *špillmą* Spielmann, Musikant; *štill* Stiel; *tall* Tal; *woll, wœll* wohl; *tsall* Zahl; *tsill* Ziel; *tsallti* würde zahlen; — *Basílljus* Basilius. Dies gilt auch für auslautendes *l* in Schwachtonsilben: *brummoll* m. Hummel; *ɛnill* Engel; *himill* Himmel; *nœboll* Nebel; *Básill* Basel.

Nach langem Vokal erscheint die Lenis: *χiəl* kühl; *fūl* faul; *māl* mal; *mūl* n. Mund; *nōl* Narr, § 157, 1; *sēl* Seele; *seil* Seil; *šüol* Schule; *štüol* m. Kirchenbank; *teil* m. (und n.) Teil; *triəl* m. Kelter, mhd. trüel; *wīl* Weile (*dr wīl hę̄* Zeit haben; *wīl amāl* hie und da).

§ 170. Ein Kennzeichen der sog. Walsermundarten ist die teilweise Mouillierung des *l* zu *j*; sie betrifft nur die Schwachtonsilbe *-il-* vor Vokal. Nach § 96 wurde *i* synkopiert; das *l* wurde aber offenbar noch unter seinem Einflusse mouilliert, also schon recht früh. Es kommen in Betracht a) der Plur. der Mask. auf *-ill*, zB. *xɛnja* zu *xɛnill* Kennel, Holzrinne; *leffja* zu *leffill* Löffel; *pflegja* zu *pflegill* Flegel. — b) die Femin. auf ahd. *-ila*, zB. *blatja* Tonsur, *blatila; *dištja* Distel; *meitja* Mädchen; *rētja* Röteln, Masern, *rôtila; *siχχja* Sichel; — c) die Verben ahd. *-ilôn*, zB. *χitsju* kitzeln; *begju* bügeln; *lammju* Junge werfen, vom Schaf; *mēwju* miauen, ahd. *mâwilôn; — d) die Dim. ahd. *-ilî(n)*, zB. *lammji* Lamm; *meitji* Mädchen; *næštji* Nestchen; *šāffji* Schäfchen; *gwandji* Gewand.

§ 171. Sonst ist intervokalisches einfaches *l* immer als Lenis *l* erhalten, vgl. zu den Beispielen von § 169 *hili* Höhle; *mœlig* mehlig; *špilu* spielen; Dim. *tali* Tälchen (das ebenso häufige Dim. *telli* ist wohl durch Eindringen der Auslautsfortis aus *tall* Tal zu erklären); *wólappa* wohl etwa, wahrscheinlich; *bitsalu* bezahlen; *nœblig* neblig; außerdem zB. *xola* Kohle; *dili* Diele, Fußboden; *dole* dulden, ertragen; *fēlu* einen Fehler, Verstoß begehen; *malu* mahlen, *mili* Mühle; *mūlu* maulen, schelten; *nōla* Fem. zu *nōl* § 169, dazu auch *nōlu* sich wie ein Tölpel benehmen; *silo* m. Zugriemen am Pflug, ahd. silo; *sola* Sohle; *sola* f. unordentliche Person, dazu *solu* sich beschmutzen, vgl. mhd. sol m. Pfütze, und soln, ahd. solôn; *šala* Schale; *šila* f., meist *höit-šila* Schädel; *tsili* f. lange Reihe; *tsolo* Zoll; — *famíli* Familie; *fíola* f. Veilchen; *fulār*

Foulardstoff; *pæ'rkola* f. Weinlaube, it. pergola; *Pólina* Pauline; *puli* n. Huhn, Dim. zu frz. poule; *šalusī* Eifersucht; *šile* n. Gilet, Weste (häufiger *brušt-tüox*).

§ **172.** Altes geminiertes *ll* ist nach kurzem Vokal erhalten, intervokalisch als Geminata, im Auslaut als Fortis; sie ist also im Auslaut mit einfachem *l* zusammengefallen, vgl. § 169: *alli*, *œlli* alle; *balla* f. Ballen, Ball; *bœllu* bellen; *xœlla* Kelle; *xallo* m. Glockenschwengel, Id. III 194; *xnollo* und *xnillo* (< *-ü-*) Knollen, Klotz; *folla* f. Trichter, Id. I 786; *hellišš* höllisch, oft als bloß verstärkendes Adj. und Adv. gebraucht; *lullu* weinen, schluchzen; *rollu* rollen; *šalla* und *šœlla* Schelle, Glocke; *wellu* kochen, sieden machen; *wellu* wollen, *willo* Wille (aber *weli* f. Wahl, Auswahl); *wolla* Wolle; *tsellu* erzählen; *tšellig* reif, von Arvennüßchen, die sich leicht aufknabbern und aus der Schale lösen lassen, zu ahd. schellen ‚abstreifen'; *tšillo* dummer Tölpel, vgl. mhd. zülle; *tšollo* m. Scholle; *frtwellu* refl. spielen, mhd. tweln; auffällig ist die Geminata in **mallum*, Pl. *mállumi* sanft, zahm, mild (Id. IV 212 f. weist auf malmen, got. malma, hin; die Bedeutungsentwicklung macht aber Schwierigkeiten); — *hell* Hölle; *štall* Stall; *štill* still, ganz gleichlautend mit *štill* m. § 169. — Romanisches *gl* ist als *ll* aufgenommen in *píllāru* Fangball spielen, it. pigliare, roman. *ll* als Lenis in *ále* allez!; *álo* allons!; *mala* f. Reisetasche, frz. malle.

Nach langem Vokal ist die Geminata vereinfacht: *teilu* teilen.

Ein geminiertes *ll* kommt auch in Schwachtonsilben vor; sämtliche in § 96, 2 Anm. angeführten vollen Mittelsilben *-ola*, *-ila*, *-ilu* werden gelegentlich mit *ll* gesprochen: *xáppolla*, Dim. *xáppolli*; *Jōsilla* neben *Jōsila*; *álpillu* neben *álpilu* usw. Fast ausschließlich gilt *ll* in Koseformen wie *Jōsilli* Joseph; *Līsilli* Lieschen; *Mārilli* Marie; *Márgrētilli* Margret; *Ottilli* Otto; *Sentsilli* Kreszenz. Vgl. dazu den schon 1493 und öfter in Urkunden erscheinenden weiblichen Namen *Ursilla*.

Urdeutsch *r*.

§ **173.** Eine Besonderheit der Walliser Mundart ist die Erscheinung, daß das *r* im Anlaut, teilweise auch im Inlaut, den Vokal *a* aus sich entwickelt, d. h. als *ar* gesprochen wird. Im allgemeinen zeigt jedes anlautende *r*, welches sich nicht an einen

vorausgehenden unbetonten Vokal anlehnen kann, diese Vokalentwicklung; doch gilt dies nicht ausnahmslos, indem sowohl nach unbetontem Vokal bisweilen *ar* für *r* gesprochen wird als auch, allerdings selten, der Gleitvokal *a* fehlt, wo man ihn erwarten sollte. Nicht nur feinere akzentuelle Nuancen, sondern auch individuelle, bewußte oder unbewußte Vorliebe des Einzelnen spielen da eine Rolle. Im folgenden sei also nur das allgemein Gültige aufgeführt.

1. Für anl. *r* wird *ar* gesprochen

a) nach Pausa ausnahmslos. Beispiele s. § 174.

b) nach auslautenden Konsonanten meistens, zB.: *an arōtti nasa* eine rote Nase; *ds arōtta* das Rote; *im arik* im Rücken; *güot arību* gut, tüchtig reiben; *dær Arotto* die Rhone *(Rotto)*; *in allum aredu* in allem Reden, während des Redens; *hert ariəffu* hart, d. h. laut rufen; *ir miəst arāttu* ihr müßt raten; *īši χiəlini sind aremi* unsere Kühe (Dimin.) sind ‚remm', s. Id. VI 900; *fan arásundi* ‚von Rasendheit', aus Verrücktheit; *sind ewwi trībill aripfi?* sind eure Trauben reif?; *dašt aræxt* das ist recht; *tiχtig arægnu* tüchtig regnen; *fill ts fašt ariəmu* viel zu fest, zu sehr rühmen; *īsi štubumpōrt aritšgot* unsere Stubentüre knarrt *(ritšgu)*; *t hand arekxu* die Hand strecken; *mid aller aruštig* mit aller ‚Rüstung', mit allem Gerät.

c) nach betontem Vokal, auch nach *ā*, zB. *frī aredu* frei reden; *dū müošt ði aredu* du mußt auch reden (nicht nur ich); *wā aræxxu?* wo (soll ich) rechen?

Nicht dagegen nach unbetontem Vokal: *tsum štotsundu rūs* ein Lokalname ‚beim steilen Graben'; *d štirna rimpfu* die Stirn rümpfen; *a rūdige hærpfill* eine ‚räudige' Kartoffel, d. h. eine mit rauher Haut; *fīštri rübenner* dunkelfarbige Bänder (frz. ruban); *pfīffa reikxu* Pfeife rauchen; *nɛ Riəbu* in den Rieben, Lokalname; *a rüoff tüo* einen Ruf tun, rufen; *ir miəst öi rédu* ihr müßt auch reden (das Verbum betont).

Außer in diesem Paragraphen habe ich die aus *r* entwickelten *a* im Anlaut gewöhnlich nicht geschrieben; streng genommen müßte ich durchgehend, weil ja die Beispiele nach Pausa stehen, schreiben *arōt* für *rōt*, *aros* für *ros* Roß, etc.

2. Inlautendes *ar* für *r*:

a) Der Anlaut zweiter Kompositionsglieder wird wie der Wortanlaut behandelt: *dreššaræxxo* Rechen, welcher beim Dreschen ge-

braucht wird; *šrīb-aruštig* Schreibgerät; *pflüog-aruštig* die Bestandteile des Pfluges; *baxx-aruštig* ‚Backrüstung', alles Geräte, das beim Brotbacken vonnöten ist; *brušt-aremi* f. die Brustkrankheit des Viehes, ebenso *rik-aremi* Rückenschmerzen; *Bærner-arass* Bernerrasse; *frešš-arciffa* ‚Froschreif', der vorderste Faßreif; *di Fišper-arælla* die Klatschbase von Visp; *üs-ariəru* hinauswerfen, auch verrenken; *fir-arikχu* vorrücken; — aber *tsæpfu-rākki* ‚Zapfenräggi', Tannhäher (Hätzler); *tsēnu-rāt* Zehndenrat, Bezirksrat.

b) sonstiges inlautendes *r*: nach Vokal wird es wie anderwärts als gewöhnliches *r* gesprochen; nach Konsonanten ebenfalls in vielen Fällen, Beispiele s. § 175, 2. Nur wo der Wortanlaut Konsonant + *r* durch Synkope entstanden ist, tritt dieses *a* ein, aber nicht in allen derartigen Wörtern: Partizipia wie *karāttu* geraten; *karæxxnot* gerechnet; *kareiχt* gereicht, geholt etc.; ferner *karád* gerade (aber *gredi* f. gerade Richtung); *karág* n. herabhängende Flechten an alten Tannen, Id. VI 715; *parātsamm* ‚beratsam', weise; *pariχtu* berichten, *pariχt* f. Bericht, Nachricht; *karigoll* n. ‚Geriegel', Skelett; *tsaruk* zurück; *kariɒ* gering; *karell* n. Geröll; *karimpill* Gerümpel, Plunder.

§ **174.** Anlautendes *r-* (bezw. *ar-*) haben zB. *rad* (eigentlich *arȧd* zu schreiben) Rad; *ran* schlank, schmal, mhd. ran; *ræba* Rebe; *rākku* laut grunzen, übeltönig schreien, dazu die Diminutivbildung *rākki* als Name verschiedener Vögel, zB. *tsæpfurāggi* (s. o.), so genannt, weil es unter den (Arven-)*tsæpfu* gehörig aufräumt; *reijo* m. Reihe; *rēkx* bitter, Id. VI 92 und 798; *rēts* Adv. schnell, Id. VI 1269; *ripf* reif; *röib* Raub, Ernte, *röibu* ernten, besonders heuen und emden; *röipfu* ausraufen; *rüow* Ruhe; *rṻs* m. Wassergraben; *rṻtsu* schnarchen, vgl. mhd. rûzen; — Lehnwörter: *rāfe* weiße Rüben, it. râva; *reppo* Ruhe, frz. repos; *ræsi* frz. raise, eine Weinsorte; *ræšt* Rest; *rētriχ* Runkelrübe; *roba* f. Habseligkeiten, it. roba, dazu *robu* transportieren, *rob-xōrb* Transportkorb; *rúfina* f. Steinlawine, dazu das Verb *rúfinu* und der Familienname *Rúfiner*.

§ **175.** 1. Vt besitzt ein deutlich geminiertes *rr* im intervokalischen Inlaut nach kurzem Vokal; im Auslaut erscheint es als scharfe Fortis *rr*: *birru* in die Höhe heben, mhd. bürn; *xurru*

knurren; *dirr* dürr, *dorre* verdorren, *derru* dörren; *garri* n. Scheltwort; *narr* Narr, Fem. *nærri*; *surra* f. Hummel; *šmirru* schmieren, *šmirri* f. Salbe; *šperru* sperren; *gšpirru* spüren, *gšpirri* f. Tastsinn, Feinfühligkeit; *šwerru* schwören; *werru* wehren. — Nach langem Vokal ist die alte Geminata im In- wie im Auslaut zu einfachem *r* geworden: *xēru* kehren, wenden, *arxēru* umwenden, spez. das weidende Vieh zurücktreiben; *hēr* Herr, Pl. *hēru*, dazu (Gen. Plur.) *dr hēro fiertill* m. ‚Herrenviertel', derjenige Teil des Dorfes, wo die zwei *hēru*, d. h. die Geistlichen, wohnen; *lēru* lehren, lernen; *riəru* rühren, umrühren. Ebenso in Schwachtonsilben; vgl. § 93 Anm.

2. Sonst entspricht einfaches inlautendes *r* altem *r*, zB. *āra* f. Pflugarbeit, zu pflügendes Land, auch Lokalname, Id. I 385; *aro* m. Adler (Geier?), das Dimin. *ari* ist ein allgemeines Scheltwort ohne Spezialbedeutung; *ārbeit* wie nhd.; *bārt* Bart, *bārtu* rasieren; *bira* Birne; *xōru* Korn; *xrisam* Chrisam; *dērffu* dürfen, wagen; *erpu* erben; *fēru* letztes Jahr, mhd. verne; *frūma* Pflaume; *bigæru* begehren; *lerx* m. Lärche; *Māri* Marie; *miršill* Mörser; *brūχu* brauchen; *pūrolīt* Bauersleute; *frwaru* mit den Sakramenten versehen; — ebenso im Auslaut nach langem Vokal: *xēr* m. Wendung, Straßenbiegung, Lokalname *dr gross xēr*; *lēr* Lehre; *pūr* Bauer; *sēr* wund; *wēr* wer. — Nach kurzem betontem Vokal dagegen tritt Fortisierung ein, zB. *barr* f. Bahre, Pl. *bare; bærr* Bär; *berr* n. Beere; *dirr* durch; *firr* vor; *merr* Meer; *as parr* ein paar, aber inlautend *as parer mālo* (Gen.) ein paar mal; *šmærr* Schmer. Nach schwachtonigem Vokal unterbleibt, zum Unterschied von *l* (§ 169), die Verstärkung.

Im Auslaut nach kurzem Tonvokal sind also altes *r* und *rr* in *rr* zusammengefallen: *barr* Bahre = *narr* Narr; nach langem Vokal erscheinen in- und auslautendes *r* und altes *rr* als Lenis *r*: *pūr* Bauer; *pūrolīt* Bauersleute, wie *lēru* lernen; *hēr* Herr.

3. Vor *l* wird das *r* oft als dentale Explosivlenis gesprochen: *χidli* (= **χürli*) Dimin. zu *xōru* Korn, es bedeutet spez. die Kügelchen am Rosenkranz; *hōdli* Dimin. zu *hōru* Horn; *hādli* Dimin. zu *hār* Haar; *tudli* Dimin. zu *turo* Turm.

Doch ist auffällig, daß nicht alle Personen diese eigentümliche Erscheinung zeigen und daß anderseits nicht alle derartigen Wörter so gesprochen werden; zB. erinnere ich mich nicht, je das Dimin. von *xēr* als *xēdli* gehört zu haben, sondern immer *xērli* Zickzackweg, *xērlinu* in kleinen Windungen aufwärts

gehen, um die Steigung zu überwinden, auch torkelnd gehen, von Betrunkenen; ebenso *kxārli* finde ich in meinen Notizen etwa fünfzig mal, *kxādli* nur ein mal. Es scheint die Aussprache *dl* für *rl* eine Art phonetischer Mode oder Liebhaberei zu sein.

4. Auslautendes *-r* ist geschwunden in *mē* mehr, als Adv. (der adjektivische Komparativ lautet *mēr*); *hiə* hier; *dā* da; *wā* wo. Ebenso in unbetonten Silben: *-êr* erscheint als *-e* im Gen. Plur. *ʒše* unser, *ewwe* euer; im starken Adj. *liəbe* lieber; in *diše* dieser; *mīne* meiner, etc.; in *niəne* nirgends; *nime* nicht mehr; — *-ar* > *-a* im Adv. *-ha*, < -har, nur als zweites Kompositionsglied: *úmha* umher, *fírha* hervor, *dáha* und (nach § 105, 5) *dáha* daher (örtlich); — *-īr* > *-ī* in *Kxásimī* Taufnamę Kasimir.

Die Nasale.

Urdeutsch *m*.

§ 176. Im Anlaut ist es in Erb- und Lehnwörtern erhalten, zB. *mado* m. Mahd, Schwade; *māl* mal; *mane* Pl. Mähne; *matta* f. Wiese; *mɛmmi* n. kleines Kind, etwa bis zum Alter von einem Jahr; *merr* Meer; *mæss* n. Ernteertrag (*dā heind-š' horrends mæss* von einer fruchtbaren Gegend); *miəχ* Mühe; *miəd* müde; *müoma* Tante; — *mala* f. Reisetasche, frz. malle; *maršš* marsch, *marššu* marschieren; *meijo* Mai, Blume, zB. *rokkumeije* Kornblumen; *mund* in der Redensart *mund ūf* (oder *fam mund ūf*) *innu himill fāru* von der Seele eines heilig Sterbenden gesagt: direkt zum Himmel auffahren, ohne im Fegfeuer büßen zu müssen (Id. I 121 faßt *mund* in der Bedeutung des nhd. Mund; mir scheint eine romanische oder geradezu eine lateinische Entlehnung nicht ausgeschlossen); *mutti* n. unfreundliches Gesicht, Id. IV 572; *Mutji* n. Name einer kleinen Alpe, ebd. 573.

Nur in einem Lehnwort ist *m* durch labiale Explosiva vertreten: *bɛrwei*, auch manchmal *pɛrwei*, Interjektion, frz. merveille: ‚welches Wunder!' ironisch ‚das ist doch kein Wunder, das ist etwas ganz Gewöhnliches, daraus mache ich mir nichts, das nehme ich gern auf mich, das kann ich ohne Mühe vollführen, meinetwegen.' Das Wort ist auch in Visp gebräuchlich und lautet dort bald *bɛrwei*, bald *mɛrwei*.

§ 177. Inlautendes *m* ist erhalten in allen Stellungen, zB. *āmat* Emd, dazu *ēmdu* das Spätheu einernten; *ātmu* atmen; *bārma* f. Krippe, s. Id. IV 1439; *bæsmo* Besen; *blüomo* m. der erste Preis

am Schützenfest oder bei einer Schießübung der Schützenzunft; *brēmer*, *brām-berr* Brombeere; *bremo* m. Bremse; *brōsmo* m. Brosame; *folma* f. kurze Spanne, d. h. Breite der geballten Faust + ausgestrecktem Daumen, ahd. folma; *hamer* Hammer; *himill* Himmel; *jāmru* jammern; *namo* Name; *sumer* Sommer; — *Birmu-land* Lokalname, zu frz. berme; *xemi* n. Kamin; *xrismu* firmen; *frūma* Pflaume; *gramo* m. ganz feines Reisig, das zum Auskratzen der Pfannen verwendet wird, zu lat. gramen; *Rēmer* Römer, ein (gewesener) päpstlicher Schweizergardist.

Über eingeschobenes *m* vor Dentalexplosiva s. § 112. Ein ähnlicher Fall ist die Præp. *am-* ‚wieder' (s. Id. I 41), welche in abgeblaßter Bedeutung in Ortsadv. sehr häufig ist: *amúm* zurück; *amūf* hinauf; *amáp* hinab; *amüber* hinüber, usw.

§ 178. 1. Im Auslaut ist nach langem Vokal *m* ebenfalls als Lenis *m* erhalten, zB. in *böim* Baum; *heim* heim; *lüom* zart, fein, schwach; *Rōm* Rom; *söim* Saum, Naht; *söim* Last eines Maultieres, mhd. soum; *šūm* Schaum. Das *m* ist unter Nasalierung des Vokals geschwunden in *lęi* Lehm, mhd. leim; es gibt auch einen Lokalnamen *im Lęi*.

Die Sonderstellung des Wortes *lęi* ist auffällig. Es ist anzunehmen, daß die Wörter mit *-m* dieses dem Einfluß von Inlautsformen verdanken und einzig *lęi* die gesetzliche Entwicklung zeigt, trotzdem daß auch hier *leimoxt* lehmig und der Lokalname *Leimera* danebenstehen.

2. Nach kurzem Tonvokal ist jedes auslautende *m* zur Fortis *mm* verstärkt (s. § 184): *damm* f. Dame (das Wort ist einzig gebräuchlich in der Wendung *di damm špilu* ‚die Dame spielen', ein beliebtes Gesellschaftspiel); *lamm* lahm, hinkend (inlautend zB. *lamætš* m. ein Hans Hinkebein); *remm* von einer bestimmten gichtartigen Krankheit der Kühe (dazu das Fem. abstr. *remi* der Name dieser Krankheit); *šemm di!* schäme dich!; *tsamm* zahm (Mask. *tsame* zahmer).

Über die Entwicklung von auslautendem *m* nach Konsonant s. § 98.

§ 179. Geminiertes *mm*. 1. Nach kurzem Vokal ist inlautend die Geminata erhalten, im Auslaut mit altem einfachem *m* in der Fortis *mm* zusammengefallen: *amma* Amme; *emmi* n. Saugnäpfchen; *hamma* f. Schinken; *memmi* n. Säugling; *šwimmu*

besonders für Schweine, Id. III 818; *Ḃummu-wāld* ein Lokalname, auf den Karten wohl mit Unrecht Baumannwald geschrieben; schwimmen, Imp. *šwimm*; — *summa* Summe. Auffällig ist die Geminata in *ramma* f. Rahmen; s. Id. VI 889.

Bei etymologisch unklaren Wörtern ist immer die Entstehung aus *-mb* möglich, s. § 115. Solche sind *xrommo* m. kleiner Stall, *tamm* dumpf (vielleicht ein Schallwort); *štramm* steif, ungelenkig in den Gliedern, vom langen, unbeweglichen Sitzen; *plumm* plump (zB. *an plummi nasa* eine breite, unschöne Nase).

2. Nach langem Vokal ist *mm* zur Lenis *m* geworden und mit altem einfachem *m* zusammengefallen: *göimu* bewachen, hüten; *seimu* säumen; *frsūmu* aufhalten, versäumen.

Urdeutsch *ŋ*.

§ 180. Die ursprüngliche Verbindung *ŋg* ist zu *ŋŋ* assimiliert und dieses inlautend zur Lenis reduziert; auslautend erscheint Fortis, zB. *aŋa* f. Türangel; *laŋŋ* lange, *lɛŋer* länger; *šliŋa* f. Gürtel; *riŋu*, Part. *kariŋot* und *karuŋu* mit einem Nasenring versehen (Schweine, Stiere); *aršpriŋu* aufspringen, in die Höhe fahren; *waŋŋ* n. Wange, meist Dim. *waŋi*.

Erst in späterer Zeit zusammengetretenes *n-g* erscheint als *ŋg* in *mɛŋge* mancher; vgl. auch § 182 I c.

In unbetonter Silbe ist *ŋ* vor *g* geschwunden vor Eintritt der Assimilation zu *ŋŋ*: *χinig* König; *gattig* Gattung, Art; *axtig* Achtung; *ruštig* Geräte, Werkzeug; *meinig* Meinung; *ritjigu(n)* rittlings (eigentlich Dat. Plur.); *bū̆χligu* bäuchlings.

Urdeutsch *n*.

§ 181. 1. Im Anlaut ist es immer erhalten, zB. *nagoll* Nagel; *nider* Adv. hinab, abwärts; *nīdla* f. Rahm; *niəttu* sich abmühen, anstrengen, mhd. nieten, meist in der Verbindung *niəttu und nettu* (zu *nōt* Not); *niks* nichts; *nuts* m. Nutzen, Ertrag; — *nepōt* Neffe; *næt* hübsch, nett. — *n* ist sekundär Anlaut geworden in *Nāts*, Dim. *Nātsi* Ignaz.

2. Im Inlaut erscheint *n* zB. in *āni* ohne; *χinig* König; *duner* Donner; *eneta* Ente; *fano* m. Fahne; *hano* Hahn; *lɛna* Lehne; *tswini* n. Zwilling; *geinu* gähnen; *šintu* schinden; auch

in Schwachtonsilbe: *ābund* Abend; darnach *mōrgund* Morgen; ferner die Ptc. *-und*, *-end*, zB. *dr löiffund jud* der ewige Jude. — *xɛnill* m. Rinne, lat. canalis; *xrōna* Krone; *ɛnets* Anis; *fēno* Föhn; *sinagōg* m. Geisterzug, unerklärliche Musik und Geräusch in der Luft; *španjišš* spanisch; *špīna* f. Faßhahn.

Über die Vokalisierung des *n* vor Spirant s. § 68.

§ 182. Im Wortauslaut bezw. im Auslaut erster Kompositionsglieder ist *n* teilweise geschwunden, mit oder ohne Nasalierung des vorausgehenden Vokals (§ 71); erhaltenes *n* ist teilweise an die folgende anlautende Konsonanz assimiliert.

I. Erhaltenes *n*.

Vor anlautender Explosiva ist *n* als Konsonant erhalten, und zwar

a) vor dentalen Explosiven als *n*, zB. *ds eigun tiəχji* das eigene Tüchlein; *xōruntüox* Korntuch, das große Tuch, worin die schweren Korngarben heimgetragen werden; *dits xōrun dā* dieses Korn da; *intüo* eintun, spez. das weidende Vieh in den Stall zurückführen; *intsiə* einziehen; *trīχun tüots* trinken tut es; *ts trīχun tsalu* ‚zu trinken bezahlen'; *fan tratshafti* aus Trotz; *in dr famíli* in der Familie.

b) vor labialen Explosiven ist *n* > *m* assimiliert: *īsumbą* Eisenbahn; *abšāltumbrit* Brett der *abšālta* s. § 186, 1; *hasumplampa* f. Hasenplampe, Berganemone; *úmparr* unpaarig, ungerade an Zahl; *ðigumblikχ* Augenblick; *xam bigægnu* = *xan b.* entgegenkommen; Lokalname *der eigum biəl* = *eigun b.*; *fam bēšer šōrt* von böser Sorte. Auch vor einem Labial, der seinerseits durch Assimilation aus einem Dental (§ 187 I) entstanden ist, wird *n* > *m*: *hampɛnnill* m. = *hand-b.* ‚Handbändel', Manschette; *hamporer* = *hand-b.* Handbohrer; *hampfeta* f. < *hand*, eine Hand voll; seltener wird die Vorsilbe *ant-* in dieser Weise zu *amp-* assimiliert: *ampfallu* statt *antfallu* entfallen; *amprinnu* entbrennen.

c) *n* vor Guttural > *ŋ*: *štoluŋgibirr* f. Stolengebühr, Meßstipendium; *faŋ giburd* von Geburt an, von Kindheit an; *faŋ gæru* ‚von gerne', absichtlich; *muŋ gsɛt* man sieht; *úŋgnād* Ungnade, in der Redensart *úŋgnād tüo* einem Ungnade tun, leid sein; *taŋxris* = *tann-x.* Tannadeln; *nd* vor Guttural > *ŋk*: *waŋkxlɛna* f. = *wand-x.* Mauerläufer; *haŋkxōrb* Handkorb.

d) in betonten Præfixen wird *n* auch an *l*, *m* assimiliert: *n* + *l* > *ll* zB. in *hillæssig* = *hin-l.* nachlässig; *illadu* einladen; *allekku* anlegen, anziehen; dazu *allekkig* f. Kleidung; ebenso *illekku* einlegen; *ullisli* unlesbar, unleserlich; *ullidig* ungeduldig. — *n* + *m* > *mm* in *immaxxu* einmachen; *šiχ drfammaxxu* sich davonmachen, u. a. m.

II. Geschwundenes *n*.

a) In Pausa ist kein auslautendes *n* erhalten. Nach schwachtonigem Vokal ist *n* spurlos geschwunden; da unbetontes kurzes *a*, *e* sowie *ō* vor *n* zu *u* verdumpft sind, so gehen alle derartigen Wörter auf *-u* aus, zB. alle Infinitive außer den *ên*-Verben: *brinu* bringen; *xennu* können; *maxxu* machen, s. § 84; ebenso die Adj auf ahd. *-an*, die starken Ptc. Præt. § 94. Wie die *ên*-Verben (§ 85) geht auch der Name Helene aus: *Héle*. *-i* aus *-in* findet sich in *grídoli* n. Krinoline; *Benjami* Benjamin. Auch einsilbige tonschwache Wörter zeigen dieselbe Erscheinung: *dā wa iχ bi* wo ich bin; *mu* man; *ši* Gen. Ntr. dessen.

Nach betontem Vokal ist *n* in Pausa ebenfalls geschwunden, hat aber in starker Nasalierung dieses Vokals seine Spur hinterlassen, s. § 71.

b) Auch vor anlautendem *h*, Spirant und Sonorlaut tritt nach schwachtonigem Vokal spurloser Schwund ein, zB. *fa hārtsu* von Herzen; *fa sīdu* von Seide; *fa šīnera* von seiner (Frau); *īsufiəla* Eisenfeile; *šlanuxrūt* ‚Schlangenkraut', Farn (doch tritt vor *x* auch assimiliertes *n* ein, s. oben I c); *fa merweits* von Mais; *fa natūr* von Natur; *fa wunner* aus Neugierde; *mu weis* man weiß; *ga intüo* gehen um das Vieh ‚einzutun'; *ær xa erpu* er kann erben. — Nach betontem Vokal ist Nasalierung eingetreten; die in § 71 genannten Formen gelten also, außer in Pausa, auch vor Sonorlaut, Spirant und *h*, zB. *šwīhenna* f. Schinken; *iš dr mą amúm?* ist der Mann zurück?; *um ds bęi um* um das Bein herum; *ąhęiχu* bezw., nach § 62, *āhęiχu* anhängen.

Über auslautendes *n* nach Konsonant s. § 98.

§ 183. Altes geminiertes *nn* ist intervokalisch nach kurzem Vokal als Geminata erhalten, zB. *Anna* Taufname; *hebanna* Hebamme; *bannu* bannen, speziell ‚durch übernatürliche Kräfte jemanden an einer bestimmten Stelle festbannen, daß er sich nicht mehr

rühren kann'; *bɛnna* f. Brunnentrog (nur der große, zum Tränken des Viehes gebrauchte Trog, in welchem gewöhnlich nicht gewaschen werden darf; die andern heißen *trog* m.); *brinnu* brennen; *brunno* m. Quelle; *pfanna* Pfanne; *xanna* f. Zinnkanne; *xɛnnu* können; *χinno* m. Kinn; *tanna* Tanne; *trɛnnu* trennen; *flɛnne* flennen, weinen; *gánnila* Zimt, frz. cannelle; *hɛnna* Henne; *Hannes* Johannes; *inna* inne; *jɛnner* Januar; *minner* kleiner; *sɛnno* Senn; *sunna* Sonne; *wanna* Wanne, Kornschwinge, dazu der Lokalname (Dim.) *nɛ Wánninu* ‚in den Wannen' und *Wi̯wanni* n. (Dim.) ‚Weinwanne', eine breite Vertiefung am Bietschhorn, deren vollständige Bloßlegung von allem Schnee und Eis für das betreffende Jahr eine gute Qualität Wein erhoffen lassen soll; *tsinnola* f. ein Milchgefäß. — Nach langem Vokal ist die Geminata vereinfacht: *šēnu* (s. § 47).

Im Auslaut wird altes *nn* wie einfaches *n* behandelt: *bą* m. Bann, *bąwāld* Bannwald; vielleicht gehört auch *χi̯* n. Felsspalte hieher, s. § 71; *si̯* m. Sinn, Erinnerung; *dę* denn; *wę* wann; *tę* n. Tenne, Dreschraum in den Stadeln, dazu der Lokalname *Hōtę* Hochtenn (auf den Karten Hochthee); *špąsāga* f. Spannsäge, kleine Handsäge. Vor Explosiven verhält es sich ebenfalls wie einfaches *n*, § 182 I, zB. *ts sinn ts lekku* in Erinnerung zu bringen.

Vereinfachung hat altes *nn* mit dem durch Assimilation aus *nd* entstandenen erfahren in den Ortsadv. *inana* drinnen; *hinana, hinerna* hinten; *unana* unten (§ 131).

B. Allgemeine Erscheinungen.

Lenis und Fortis.

§ 184. Über das phonetische Verhältnis von Lenis und Fortis s. § 18. — Änderungen der Artikulationsstärke finden nur im Wortan- und -auslaut statt.

Fortisierung alter Lenis.

1. Im Anlaut sind Sonorlaute und Spiranten immer Lenes. Bei den anlautenden Explosiven ist die etymologische Quantität in der Regel erhalten; doch gibt es eine Reihe von Erb- und Lehnwörtern mit anlautendem *p* für *b* (§ 113 und 118); *t* für *d* (§ 133 f.); *k* für *g* (§ 104; 154); die Lenes der Vorsilben *b(i)-* und *g(i)-* sowie des weiblichen und pluralischen Artikels und des

Pronomens ‚du‘ werden nur vor Vokalen und *h* verschärft, s. die §§ 103f., 213 und 215.

2. Im Auslaut nach kurzem Vokal sind die Liquiden, *m* und *w*, fortisiert, s. §§ 166; 169; 175, 2; 178; zwischen diesen Fortes und auslautenden etymologischen Geminaten besteht kein Unterschied. — Die auslautenden Explosivlenes sind, im Gegensatz zu andern Walliser Mundarten, nicht fortisiert. Nur zwei Adv. haben auslautende Fortis statt Lenis: *ap* ab (*amáp*, *firamáp* hinab) und *wæk* weg.

Es ist indessen wahrscheinlich, daß auch bei den Explosivlenes die Auslautsverstärkung eingetreten war, wie zB. im Goms (Oberwallis); die zwei Adv. sind dann als der einzige isolierte Rest zu betrachten, während unter dem Einfluß der Inlautsformen in allen andern Wörtern die Lenis im Auslaut wieder herrschend wurde. Diese Annahme, welche übrigens mit Rücksicht auf die bezeugten mhd. Auslautsverhältnisse auch für andere Mundarten notwendig ist, wird für Vt durch den Umstand gestützt, daß sich alsdann die Auslautsschwächungen (§ 185) leicht erklären lassen: es hieß nach Eintritt der Auslautsverstärkung *rat* Rad (§ 135), aber, weil im (Takt-)Inlaut, *ds (a)rad ap* ‚das Rad ab‘; demgemäß sagte man auch *bet* Bett (§ 132), aber *um ds bed um* um das Bett herum. — Ein Fall von erhaltener Auslautsverstärkung ist auch *fat* n. gefährlicher Fußweg im Hochgebirge, falls das Wort wirklich mit ‚Pfad‘ identisch ist (vgl. Id. I 670 und V 1051 f., ferner Schweiz. Archiv für Volkskunde II 62); doch ist auffällig, daß auch im Inlaut *t* erscheint: Dim. *fatji* (vgl. indessen *ratji*, Dim. zu *rat* Rad, im Goms). — Auch das Lehnwort *fat* fade hat die Fortis nicht nur im Auslaut: Plur. *fatti*. — *Pārk* Eber, mhd. barc, -ges, erhielt wohl seine Fortis durch das Lehnwort *pōrka* Schwein, vgl. auch *Bargge* f. Id. IV 1549.

§ 185. Schwächung etymologischer Fortis zur Lenis.

1. Im Anlaut beschränkt sie sich auf einzelne Wörter und kommt nur bei *p* und *k* in Lehnwörtern häufiger vor, s. § 111; 152.

2. Im Auslaut ist sie bei Explosiven und Spiranten eine häufige Erscheinung. Da nicht alle betreffenden Konsonanten gleich behandelt werden, sind die Beispiele unter den einzelnen Konsonanten angeführt. Das allgemein Gültige ist folgendes: Die Schwächung kommt nur vor anlautendem Vokal des selben Sprechtaktes vor, zB. *um d' štad umm* um die Stadt herum; *mir iš unner dum amd an ibli ąxǭ* ‚mir ist unter dem Amt (während der Messe) ein Unwohlsein angekommen‘, aber isoliert *amt*, auch *tsum amt gsį̄* bei der hl. Messe gewesen; *ær blībd öi* er bleibt auch, aber *ær blībt frī* er bleibt frei; *æs hæd 'ro khæbed öi* ‚es hat ihrer gehabt auch‘, es

gab auch solche, aber *dēr wās hæt* der welcher es hat; *ær seid aswas* er sagt etwas, aber *wɛmus seit* wenn man's sagt; *der arig amüf* den Rücken hinauf, aber isoliert *(a)rik* Rücken; *tsarúg an Básill* zurück nach Basel, aber *tsaruk brinu* zurückbringen; *ubarlüd üs gflennet* überlaut (hinaus) geweint, aber *lüt frdiənu* laut Verdienen, nach Verdienst, gebührend; *mid imu* oder *bid imu* mit ihm, aber *mit* in Pausa, *mit frid lą* in Frieden lassen. Diese Regelung nach dem folgenden Anlaut ist bei den Explosiven insoweit noch ziemlich durchgehend zu beobachten, als die Lenes nur in der hier angegebenen Stellung vor Vokal erscheinen. Durch den Einfluß teils der Inlautsformen, teils der vor anlautendem Konsonanten gesetzlichen Auslautsfortis werden indessen nicht selten die Fortes auch vor Vokal gesprochen. Bei den Spiranten ist die Regel noch zum Teil dadurch durchbrochen, daß einzelne Wörter starren Auslaut, sei es Lenis oder Fortis, angenommen haben, s. die einzelnen Spiranten.

3. Im Inlaut vor Konsonant höre ich etymologische Geminata als einfache Lenis, zB. *štelt* stellt wie *špilt* spielt; *xent* könnt; *maxt* macht; *gitselt* erzählt. (Der Verständlichkeit zuliebe ist dafür gelegentlich doch Doppelschreibung gewählt).

§ 186. Zwei als allgemein oberdeutsch dargestellte Lautgesetze haben für Vt keine Geltung:

1. Wie bereits in § 18 bemerkt wurde, besitzt Vt keine Konsonanten von mittlerer Intensität, sog. ‚neutrale Laute'; es gilt also für Vt nicht, was Heusler (Der alemannische Konsonantismus in der Mundart von Baselstadt, Straßburg 1888, S. 24 ff.) für die Basler Mundart feststellte. Vt läßt vielmehr den zusammentretenden Konsonanten ihre Intensität, spricht also *kt* als zwei volle Fortes; Lenis bleibt vor Lenis und Fortis in seiner Quantität: *bt, gt, bss, bšš, bf,* etc. (für Nordschweizer zunächst absolut unsprechbare Verbindungen; man kann zwar mit einiger Anstrengung Lenis + Lenis sprechen: *gd, bs* etc., aber nicht Lenis vor Fortis *bss* etc.; ja es ist nicht einmal leicht, die Lenis vor der Fortis wirklich als Lenis zu hören). Vt spricht also zB. die 1. und 3. Konj. Præt. *glöibti* würde glauben; *læbti* würde leben; *blībti* würde bleiben; *leigti* würde lügen, ferner *blībt* bezw. *blībd* bleibt; *læbtag* Lebtag; *halbteilu* halbieren; *hibš* hübsch (ich müßte eigentlich *hibšš* schreiben); *abxǫ* abkommen, sich vom Zorn hinreißen lassen; *abšālta* f. Brett zum Abschließen der Wasserleitung; *abteilti* n. Abteilung; *gibsus* gib es *(sus)* etc. Man hört deutlich den Unterschied zB. zwischen *steipti* (zu *steippu*) ‚würde stäupen' und *glöibti* würde glauben, im erstern Fall Fortis + Fortis, im zweiten Lenis + Fortis. — Vgl. die Ausführungen bei Schild, Vok. § 17 ff.

2. Das sog. Wintelersche Silbenakzentgesetz hat für Vt keine Geltung. Es besagt, daß jeder Dauerlaut nach kurzem Tonvokal als Fortis erscheine, wenn ihm noch ein Konsonant folge. Vt hat in diesem Fall Lenis: *œr špilt* er spielt, wie *iχ špilu* ich spiele; vielmehr zeigt sich die entgegengesetzte Erscheinung, daß in dieser Stellung Lenis statt Fortis (bezw. Geminata) gesprochen wird, s. § 185, 3.

Assimilationen.

§ 187. Die im folgenden angeführten Assimilationen haben nicht allgemein Geltung; im einzelnen Fall tritt sehr oft die betreffende Angleichung nicht ein; in Vt werden in weit größerem Umfange als in meiner Zürcher Mundart die zusammentreffenden Konsonanten unassimiliert nach einander gesprochen, und zwar nicht nur in besonders langsam bedächtiger Rede.

Folgende Assimilationen kommen vor:

I. Dentale vor Labialen.

d, t + p, b > p, zB.: *láprit* n. = *lad-brit* Ladebrett, das Brett, welches auf den frischen Käse gelegt wird; *hüoppand* Hutband; *štālpaxx* = *štāld-baxx* der Bach bei Stalden; *ārper* = *ārd-ber* Erdbeere; *heipper* (= *heid-ber* oder = *heit-ber*, daneben *heitta* f., Id. IV 1465) Heidelbeere; *ārpidum* = *ārd-b.* Erdbeben; *blüoplātre* = *blüot-b.* Blutblasen; *niprxǭ* = *nid (u)berxǭ* nicht bekommen. — *t + f > pf: naxpfāra* f. = *naxt-f.* Kuh, welche nachts unruhig ist. — *d + f* wird nicht zur eigentlichen Affrikata *pf*, sondern man hört aus *bf* den Lenischarakter des *b* heraus: *nibfill* = *nid-fill* ‚nicht viel' ist für das Ohr deutlich zu unterscheiden von *epfill* Apfel ebenso wie in *læbfē* ‚Lebevieh', zum Aufziehen bestimmtes Jungvieh, im Gegensatz zum *maštfē*; *xalbfæll* Kalbsfell; *löibflækxe* Laubflecken, Sommersprossen.

II. Dentale vor Gutturalen.

d, t + g, kx, x resp. *χ > k, kx* resp. *kχ: miškabla* = *mišt-g.* Mistgabel; *šlüoxkrabo* Lokalname ‚Schluchtgraben'; *grakli* = *grad glīχ* gerade gleich, ganz egal; — *höikχišši* = *höit-χ.* Kopfkissen; *höikxleid* = *höit-x.* ‚Kopfkleid', Kopfbedeckung; *brākxēs* = *brāt-x.* Käse, der sich zum Braten eignet; *nikxennu* = *nid x.* nicht gekonnt; *wālkxappola* = *wāld-x.* Waldkapelle; *ēreseiǫ́kxōru* = Ehre sei Gott-*xōru*, diejenigen Kügelchen (Körner) am Rosenkranz, bei

denen das ‚Ehre sei‘ etc. gebetet wird; *wælkxrugla* = *wælt-x*. Weltkugel, Globus.

III. Explosiven vor Nasalen.

d, t vor *m* bilden oft Lippen- statt Dentalverschluß und explodieren durch die Nase, was sich nicht anders als durch *pm* transskribieren läßt: *fapmu* = *fadm*. Fäden ziehen, zB. von gekochtem Käse; Pl. *lapma* = *ladma* zu *lado* m. Lade, Brett; *Bopma* = *Bodma*, Lokalname, Pl. zu *bodo* Boden, dazu auch *bipmu* < *büdmen* mit einem Boden oder Deckel versehen, zB. einen Korb, ein Faß; *höipma* Hauptmann.

IV. Assimilationen des *n* s. § 182.

Assimilation des *s* an folgendes *š* s. § 142, 1 Anm. und 190 Anm.; dazu auch *štōštampf* m. = *štōss-št*. Mörser.

Silbische Liquiden und Nasale.

§ 188. In den Schwachtonsilben, bestehend aus Vokal + *l, r, m* wird oft, doch nicht regelmäßig, vor konsonantisch anlautender Silbe der Vokal synkopiert, und *l, r, m* übernehmen silbenbildende, d. h. vokalische Funktion: *naglti* Dimin. zu *nagoll* Nagel (Plur. *nagla*); *nœblti* Dimin. zu Nebel; *epflbits* ‚Apfelbiß‘, Adamsapfel; *lefflštill* Löffelstiel; *šutsɛvlfæšt* das Fest der hl. Schutzengel; *štrafflgrāt* Lokalname; *štadlbe̯i* ‚Bein‘, Stützsäule der Stadel; — *xrēmrli* Dimin. zu Krämer; *xrēmrtüox* Krämertuch, im Gegensatz zu selbstverfertigtem Stoff; *fɛnrxašper* Vennerkaspar, Personenname; *prsō̯* Person; *agršta* § 155; — *lismnādla* Stricknadel, zu *lismu*, mhd. lismen; *xrismgotta* Firmpatin, zu *xrismu* firmen, *xrisam* Chrisam; *Gibídmsē* der See auf dem Gebüdem. Ebenso häufig hört man die vollen Formen: *nagolti, nœbolti, epfilbits, leffilštill, šutsɛvilfæšt, štraffolgrāt, štadolbei, xrēmerli, xrēmertüox, fɛnnerxašper, lisumnādla, xrisamgotta, Gibidumsē*, s. noch § 93 d.

Über das *r* des männlichen Artikels s. § 215.

III. Flexion.

Deklination.

Der Kasusbestand.

§ 189. Alle vier Kasus sind in freier syntaktischer Verwendung im Sg. wie im Plur. erhalten. Innerhalb der Paradigmen sind nur wenige Fälle von Kasusausgleich gegenüber dem Ahd. zu nennen: im schwachen Mask. und Femin. ist der Nom. Sg. auch als Akk. verwendet, in den weiblichen Pronominalformen der Gen. Sg. auf *-era* auch als Dat., und im starken Adj. der Nom. und Akk. Plur. des Ntr. auch fürs Mask. und Fem.

Starke Maskulina.

§ 190. Die Grenze zwischen den *a-* (*wa-* und *ja-*) und den *i*-Stämmen hat sich verschoben, indem zwar die beidseitigen Formen im Plur. lautlich noch stark verschieden sind, die Besetzung der beiden Gruppen aber sich nicht deckt mit derjenigen im Ahd. Manche ahd. *i*-Stämme erscheinen als *a*-Stämme; weniger zahlreich sind die Mask., welche den umgekehrten Weg eingeschlagen haben.

Singular.

Wie schon im Ahd. stimmen die Formen der *a-* und *i*-Stämme vollkommen überein:

Nom.	*tag* Tag	*gurt* Gürtel
Gen.	*tagš*	*gurtš*
Dat.	*tag*	*gurt*
Akk.	*tag*	*gurt*

Nom. und Akk. sind, wie im Ahd., endungslos. Über den Gen. s. § 89. Ein wortauslautendes *s* wird vor dem *š* zu *š* assimiliert: *eišš* zu *eiss* Eiterbeule;

leišš zu *leis* Geleise; *litš* zu *lits* Falte; *grüotš* zu *grüots* Gruß; doch werden diese undeutlichen Formen meistens vermieden.

Der Dativ ist immer endungslos, s. § 86.

Die *ja*-Stämme unterscheiden sich auch im Nom. und Akk. nicht mehr von den alten *a*-Stämmen, s. § 82, 3. Auch die *wa*-Stämme sind nicht mehr als solche erkennbar, da das *-w* nicht wie im Ahd. als *-o* erscheint, s. § 165.

Nach § 98 haben sämtliche auf Liquida + Nasal ausgehenden Mask. statt des Ausgangs *-ru, -lu* von den schwachen Mask. im Nom. Akk. Sg. die Endung *-o* angenommen. Auch in den übrigen Kasus haben sie sich an die schwache Flexion angeschlossen, d. h. Gen. und Dat. geht auf *-u(n)* aus. Es sind die Substantive *āro* Arm; *dōro* Dorn; *tāro* Darm; *turo* Turm; *ahōro* Ahorn; *eiχhōro* Eichhörnchen; *štāro* Stern; *halo* Halm. Der Plur. beharrt bei der starken Flexion, s. § 192.

Auch die auf ahd. *-an, -am, -um* ausgehenden Mask. (§ 94, 2) haben schwache Sg.-Flexion angenommen: *ofo, im ofu(n)* im Ofen (teilweise auch schwachen Plur., s. § 201).

§ 191. Der Plural läßt ganz deutlich noch die *a*- und die *i*-Bildung unterscheiden.

I. Ahd. taga, tago, tagun, taga hat die Mundart bewahrt

als	Nom.	*taga*
	Gen.	*tago*
	Dat.	*tagu(n)*
	Akk.	*taga*

Zum Nom. und Akk. vgl. die §§ 74 und 79 f.

Zum Gen. vgl. § 75 und 81.

Zum Dat. vgl. § 84 und über das fakultative *-n* § 182.

Die Mask. auf *-er, -ill, -oll,* ahd. *-an, -am, -um* synkopieren im ganzen Plur. nach § 93, 95 und 96 den Mittelvokal, zB. *fiɤra* Finger, *fiɤro, fiɤru(n), fiɤra.* Daneben wird gelegentlich die Sg.-Form für den Plur. verwendet: einesteils in kollektiver Bedeutung, wo die Verwendung der Sg.-Form nahe liegt, zB. *trībill* statt *trībja* Trauben; *pfrīmill* Pflaumen; *brēmer* Brombeeren; anderseits wird öfter, hauptsächlich im Verkehr mit Fremden oder in geschraubt-pathetischer Rede, der Plural auf *-ja* vermieden, in bewußter Anlehnung ans Gemeindeutsche. Wenn die Form *-ill* für den Plur. gebraucht wird, so vertritt sie, ohne besondere Kasuszeichen, alle vier Kasus: *fan dɛne trībill dā* von jenen Trauben dort, während die gewöhnliche Pluralform auf *-ja* wie die einsilbigen Mask. flektiert: *drī trībja* drei Trauben; *fan dɛne trībju* von diesen Trauben. — Auch *-er,* als Plural verwendet statt *-ra,* gilt für alle vier Kasus: *di eimer* diese Eimer; *eine fan ewwe eimer* einer von euren Eimern. Diese Plurale werden besonders von einigen jüngern, in der Fremde gewesenen Personen häufig gebraucht. — Der Plural *sáppɛra* zu *sapper* Sappeur beweist, daß

dieses Wort im Sprachbewußtsein nicht mit den Nom. agentis auf *-er* identifiziert wird, sonst müßte der Plur. *sapra* lauten (vgl. *liəbhabra* § 93). — Analogisch nach ursprünglich starken Mask. wie *bodo*, Plur. *bodma* (bezw. *bopma*); *fado*, Plur. *fadma* (§ 190; 95) wurde auch zu ursprünglich schwachen Mask. ein solcher Plur. gebildet: *ladma (lapma)* zu *lado* Lade, Brett; *wasma* Rasenstücke, zu *waso*, ahd. waso Rasen; *štækxna* zu *štækxo* Stecken.

II. Der ahd. *-i*-Plural.

Ahd. liuti,	liuto,	liutin,	liuti	Leute wird zu
līt,	*lītto*,	*līttu(n)*,	*līt*.	

Zum Nom. und Akk. s. § 82, 3.
Zum Gen. s. § 81.
Zum Dat. s. § 84.

Der Stammvokal wird umgelautet; ist er umlautunfähig, so lauten Nom. und Akk. Plur. dem Sg. gleich, und besonders diese Mask. sind dann meistens in die *a*-Flexion übergetreten, indem sie als Pluralkennzeichen das *-a* annahmen.

§ 192. Die Besetzung der beiden Klassen starker Mask.

Wie schon bemerkt, zeigen sich hierin wesentliche Verschiebungen gegenüber dem ahd. Bestande.

1. Von den folgenden Mask. hörte ich den Plural nach Art der *a*-Stämme, d. h. Plurale auf *-a* ohne Umlaut des Stammvokals: *ābund*, Plur. *ābunda* Abend; von *baɒkxert* ‚Bankert' ist nur der Plur. gebräuchlich im Spielnamen *baɒkxrta špilu*; *bārg*, Plur. *bārga* Berg; *blikχ* Blick; *blitsg* Blitz; *bokx* Bock, Plur. *bokxa* (und *bekx*); *briəf* Brief; *xeib* Scheltwort; *xēr* Wendung, Biegung; *xēs* Käse; *χinig* König; *xnæxt* Knecht; *xreis* Kreis; *diəb* Dieb; *ferein* Verein; *eiss* Eiterbeule; *ešš* Esche; *fækx* Flügel; *fārs* Vers, Spruch; *fārsig* Fersenstück am Strumpf; *fogt* Vogt, Aufseher; die Pejorativa auf *-ætš*, zB. *fūlætš*, Plur. *fūlætša* Faulpelz; *gīr* Geier; *göix* Narr; *griənig* grüne Eidechse; *guks* Windstoß (oft *guksa* f.); *herbšt* Herbst; *hirt* Hirte; *jārb* Formreif für Käse; *lattüox* Eidechse; *leis* Geleise, Schlittenfurche; *lerx* Lärche; *lætš* Masche, Schlinge; *mērt* Markt; *pætš* Schlag; *prīs* Preis; *reiff* Reif; *ræšt* Rest; *rik* Rücken; *riɒɒ* Ring; *rumpf* Falte, Runzel; *sokx* Socke; *blindšlīχig* Blindschleiche; *šliər* Geschwür; *šleiff* Rutschweg; *štęi*, Plur. *šteina* Stein; *tag* Tag; *teik* Teig; *teil* Teil; *teiššig* Kuhfladen; *tišš* Tisch; *tropf* Tropfen; *tuk* Schelmenstreich; *tupf* Punkt; *wāld*, Plur. *wālda* Wald; *wæg* Weg; *wek*, Plur. *wekka* Keil; *wind*, Plur.

winna Wind; *wirt* Wirt; *wišš* Wisch; *witlig* Witwer. — Die Plurale zu den in § 190 Anm. angeführten, im Sg. schwach gewordenen Mask. lauten: *ārma; dōrna; tārma; turna; áhōrna*; *eiχhōrna; štārna*; *halma.*

Die Klasse ist, was ihre starke Besetzung schon wahrscheinlich macht, noch sehr kräftig und produktiv: neue Lehnwörter nehmen zum Teil immer noch den Plur. auf *-a* an, zB. *šeff de gār* Bahnhofvorstand, Plur. *šeffa.*

Dazu kommen die zahlreichen Mask. auf *-ill, -oll, -er.*

2. Nach der *i*-Flexion gehen u. a. *ašt* Ast, Plur. *ešt*; *baxx* Bach; *bąix* Bank, Plur. *bęiχ*; *böim* Baum; *brüox* ein Teil des Pferdegeschirres, mhd. bruoch; *brüoder* Bruder; *brand* Brand; *xopf* Kopf, Plur. *xepf*; *xōrb* Korb; *xlakx* Spalte; *xnopf* Knopf; *fālt* Falte, Plur. *fālt*; *füoss* Fuß; *flō* Floh; *frind* Freund, Verwandter; *hund* Hund, Plur. *hind,* aber auch *hunda*; *hüot* Hut; *löiff* Lauf; *rokx* Rock; *rumpf* Runzel, Falte, Plur. *rimpf* (häufiger *rumpfa*); *sụ* Sohn, Plur. *sị*, ein ziemlich seltenes Wort (statt dessen meistens *büob*); *söim* Saum; *špālt* Spalte; *špraɒɒ* Spalte; *štokx* Stock, großes Haus; *štrumpf* Strumpf; *wurff* Wurf; *tsụ̄* Zaun, Plur. *tsī*; *tsug* Zug; *tsand* Zahn.

Zu den *i*-Pluralen gehört auch *epfill*, ahd. ephili, Plur. zu aphul; die Pluralform *epfill* wird dann als Sg. gebraucht und dazu der neue Plur. *epfja* gebildet, neben dem aber *epfill* als koll. Plural noch sehr häufig ist.

3. Manche starken Mask. lassen sich in keine der zwei Abteilungen einreihen, weil sie keinen Plural bilden; es sind meist solche, deren Sg. kollektive Bedeutung hat, Stoffbezeichnungen oder Abstrakta, zB. *æxxiss* Milchessig; *enets* Anis; *póppoll* dicke Milch; *xaboss* Kopfkohl; *būw* Mist; *xalx* Kalk; *nuts* Ertrag; *hærd* Erde; *šmærr* Schmer; *röib* Ernte; *tošt* Geräte, Hauseinrichtung; *sārment* Rebzweige, it. sarmento; *sammat* Samt; *drilχ* Drillich; *weits* Weizen; *wī* Wein; — *brūχ* Brauch, Sitte; *ærišt* Ernst; *fōrxt* Furcht, Angst; *frdruss* Kummer; *tsōro* Zorn; *truts* und *trats* Trotz; *štults* Stolz; *flīss* Fleiß; *šlāff* Schlaf; *sị* Sinn, Erinnerung; *wārt* Wert; *wats* Eifer; *xlupf* Schrecken; *tōd* Tod.

Einige zwei- und mehrsilbige Fremdwörter haben unveränderten Plural: *santīm* Centime; *šterliɒ* engl. Goldstück (kursiert zu 25 Fr.); *pōrtiər* Portier; *parisōl, paraplī* Regenschirm.

Der Plur. ist dem Sg. auch gleich in *šüo* Schuh.

§ 193. Eine dritte Art starker Mask. ist die auf *-i*, s. E. Odermatt, Die Deminution in der Nidwaldner Mundart, S. 74/6. Sie flektieren wie die *a*-Stämme, zB. Nom. Dat. und Akk. *getti*, Gen. *gettiš*; eine Pluralform hörte ich nie. Es sind nur wenige Subst.: *getti* Pate, neben *gotta* Patin; *endi* Großvater, Dim. zu ahd. ano, s. § 31 III; *lappi* einfältiger Mensch; *kxærli* Kerl.

In der Form stimmt damit *ræsi*, frz. raise, eine weiße Trauben- bezw. Weinsorte. — Nomina agentis auf *-i*, wie sie zB. die Zürcher- und die Berner-Mundarten in so großer Zahl aufweisen, besitzt Vt nicht.

Starke Neutra.

§ 194. Wie bei den Mask. sind auch hier die alten Stammesklassen formell genau erhalten; drei Pluralbildungen sind deutlich geschieden: 1) der Nom. Akk. Plur. lautet dem Sg. gleich (*a*- und *wa*-Stämme); — 2) Plural auf *-er*, ahd. *-ir*; — 3) Plural *-i*, altoberd. *-iu* (s. Braune, Ahd. Grammatik § 198, Anm. 5). Aber in der Besetzung dieser Gruppen sind, wie bei den Mask., mannigfache Verschiebungen eingetreten, wie die folgenden Beispiele zeigen.

I. Ahd. *a*- und *wa*-Stämme.

Sing.	Nom. Dat. Akk.	*jār* = ahd. jâr jâre jâr, s. § 86, 1.
	Gen.	*jārš* = ahd. jâres, s. § 89, 2.
Plural.	Nom. Akk.	*jār* = ahd. jâr.
	Gen.	*jāro* = ahd. jâro, s. § 81.
	Dat.	*jāru(n)* = ahd. jârun, s. § 84.

Die Flexion stimmt, wie im Ahd., mit Ausnahme des Nom. Akk. Plur. mit den männlichen *a*-Stämmen überein, vgl. § 190 f. So flektieren u. a. *bęi* Bein, Plur. *bęi*, vgl. aber den Plur. tant. *gibeiner* unter II; *berr* Beere, in Zusammensetzungen wie *himper* Himbeere (das Simplex ist, wie im Ahd., *ja*-Stamm, s. unter III); *bašt* Packsattel, it. basto; *gibot* Gebot; *xneww* Knie; *xrēs* Hutrand aus gefaltetem Seidenband; *diww* Ding; *ek* Ecke; *fundum* Fonds; *fīr* Feuer; *füotter* Futter; *höit* Kopf; *jār* Jahr; *kætter* Gitter; *lę* Lehen, Darlehen; *glęiχ* Gelenk; *læger* Lager; *māl* Mal; *opfer* Opfer; *parr* Paar; *pfęišter* Fenster; *ros* Roß; *sentum* Senntum, Gemeindealpe; *šāff* Schaf; *fóršer* Schürze; *fóršoss* Schürze; *špill* Spiel; *šwę* Schwein; *tę* Tenne; *tablat* Gestell, lat. tabulatum; *tæller* Teller; *wærx* Arbeit; *tsīt* Zeit.

Die starken Neutra auf ahd. *-n*, *-an* nach Konsonant lauten im Nom. Akk. Sg. wie Plur. auf *-u(n)* aus, s. § 94 und 98: *xōru* Korn; *hōru* Horn; — *almüosu* Almosen; *īsu* Eisen; *wāppu* Wappen; *tseiχu* Zeichen.

II. Der Sing. lautet wie oben.

Plural.	Nom. Akk.	*xalber*	= ahd. kalbir, s. § 90.
	Gen.	*xalbro*	= ahd. kalbiro, s. § 81; 93, 2b.
	Dat.	*xalbru(n)*	= ahd. kalbirun, s. § 84 und 93, 2 b.

Die *-er*-Plurale sind über ihre ursprüngliche Sphäre hinausgedrungen, doch sind sie noch weniger häufig als in der Zürcher Mundart; *-er*-Plurale hörte ich nur von *amt* Amt, gesungene Messe; *gibeiner* Gebeine; *bild* Bild, Statue; *band* Band, Plur. *bɛnner*; in Anlehnung an dieses Wort auch *rüband*, Plur. *rübɛnner* aus frz. ruban; *büox* Buch; *gibœt* Gebet; *blag* Aas, dann allgemeines Schimpfwort, Plur. *bleger*; *blat* Blatt; *brœt* und *brit* Brett, Plur. *brœtter* und *britter*; *xalb* Kalb; *χind* Kind, Plur. *χinner*; *xrūt* Kraut, Plur. *xrītter*; *dōrf* Dorf, Plur. *dērffer*; *ei* Ei; *güot* Gut; *glas* Glas; *grab* Grab; *gras* Gras; *hūs* Haus, Plur. *hīšer*; *loxx* Loch; *liəd* Lied; *lamm* Lamm, Plur. *lammer*; *rad* Rad; *rind* Rind, Plur. *rinner*; *gsiχt* Gesicht; *taxx* Dach; *wīb* Frau; *wōrt* Wort.

Umlautfähiger Stammvokal wird im Plural umgelautet, mit Ausnahme von *lammer* Lämmer und *xalber* Kälber, welch letzteres auch in nordschweizerischen Mundarten umlautlos ist.

III. Sing. wie oben.

Plural.	Nom. Akk.	*beri*,	ahd. beriu, s. § 82, 1 b.
	Gen.	*bero*,	ahd. ber(i)o, s. § 81.
	Dat.	*beru(n)*,	ahd. ber(i)un, s. § 84.

Alte *-ja*-Ntr., welche diese Flexion bewahrten, sind außer *berr* Beere: *bet* Bett; *xrīts* Kreuz; *ɛnd* Ende; *erb* Erbe; *hɛmd* Hemd; *rip* Rippe; *štukx* Stück (Plur. *štukxi*, Notker stucchiu; daneben oft als Mask.); auch mit *gi-* zusammengesetzte Ntr., wie *glœff* Maul; *gleit* ‚Geleite', Maultier; *gšœft* Geschäft; *gširr* (Plur. *gširi*) Geschirr; *gšpęišt* Gespenst; *gwerr* Gewehr.

Auch alte *a*-Stämme haben den Plur. auf *-i* angenommen: *liəχt* Licht; *nœšt* Nest; *šiff* Schiff; *seil* Seil; *tiər* wildlebendes Tier, ebenso der alte *n*-Stamm *wanɔ* Wange; — außerdem einige

junge Lehnwörter: *kxumpērt* Couvert; *pakxēt* Paket; *pultrēt* Porträt; *štrument* Instrument, Werkzeug.

Durch den Umlaut des Stammvokals erweisen sich als hieher gehörig, obwohl sie keinen Plur. bilden: *merr* Meer; *ell* Öl.

IV. Manche lassen sich, da sie keinen Plural bilden, nur den starken Neutren schlechthin zuteilen, zB. *ālter* Alter; *āmat* Emd, Spätheu; *bœxx* Harz; *blī* Blei; *blüot* Blut; *xris* Tannnadeln; *fē* Vieh (nur das Dimin. *fēlti* hat die Bedeutung ‚einzelnes Tier' und kann als solches einen Plural bilden); *gāru* Garn; *hunig* Honig; *heww* Heu; *kxarakxter* Charakter, Benehmen; *lob* Lab, Id. III 996 und 952 (*luba- neben *lubja- Kluge 234); *wœtter* Wetter; ohne Plural sind auch die substantivierten Infinitive, wie *læbe* das Leben; *gsē* das Sehen; ferner die meisten Kollektiva mit *gi-*: *glækx* was dem Vieh zu lecken gegeben wird; *gwand* Gewand; *gšteber* Gestöber; *karell* Geröll.

§ 195. Diminutiva und entlehnte Neutra, ahd. *-î(n)*.

I. *redli*, Dimin. zu *rad* Rad:

Sing.	Nom. Dat. Akk.	*redli*
	Gen.	*redliš*
Plural.	Nom. Akk.	*redlini*
	Gen.	*redlino*
	Dat.	*redlinu(n)*

Diese Flexion geht zurück auf ein ahd. Paradigma

Sg.	redilî(n)	redilînes	redilîne	redilî(n)
Plur.	*redilîniu	redilîno	redilînum	*redilîniu.

Zum Nom. Akk. Sg.: Die Form gibt keinen Aufschluß darüber, ob ahd. *-î* oder *-în* zugrunde liegt (Wilmanns II § 244, Anm. 2), da nach § 82 und 100, 2 beides *-i* ergeben mußte.

Zum Plur. vgl. § 100, 2. Seine Endungen sind dieselben wie in § 194 III. Soweit ich sehe, ist fürs Ahd. und Mhd. kein Nom. Akk. Plur. mit *-n-* bezeugt; es lag indessen nahe, den Stammausgang der andern Kasus auch in den Nom. Akk. zu übertragen.

II. Dieselben Formen gelten für die nichtdiminutiven Neutren auf *-i*, ahd. *-î(n)*: *χišši* Kissen; *endi* Ende (daneben auch als *ja*-Stamm *end*, Plur. *endi*, s. § 194 III); *simināri* Priesterseminar (das Lehrerseminar heißt *normālšüol*); *lašti* Elastique; *xemi* Kamin; *xessi* Gefäß.

Starke Feminina.

§ 196. Alte *ō*- und *jō*-Stämme.

Ihre Flexion ist mannigfaltig und ziemlich verwirrt.

Der Singular ist ganz endungslos: *mæss* Messe, s. die §§ 79f. und 81, 2c.

Der Plural: Nom. und Akk. werden auf drei Arten gebildet, *-e*, seltener *-a*, ganz selten *-u*.

I. Der Plural auf *-a* (§ 74, 2) würde dem ahd. *-â* entsprechen, § 80, 2. Es ist auffällig, daß nur fünf Feminina diese Pluralbildung aufweisen, von denen nur drei im Ahd. als *ō*-Stämme vorkommen (*bōn* Bohne; *mæss* Messe; *šwešter* Schwester), die zwei andern, *akš* Axt und *līχ* Leiche, sind ahd. *i*-Stämme.

II. Weitaus am häufigsten ist der Plural auf *-e*, der zugleich die Endung der schwachen Plurale ist und den ich lautgeschichtlich nicht zu erklären vermag, s. § 86.

Für die Mundart von Alagna (AfdA. 21, 29) besteht diese Schwierigkeit nicht, weil dort alle kurzen auslautenden Vokale + *n* über *-en* zu *-e* werden; *-e* ist also für Alagna die lautgesetzliche Form des Nom. Akk. Plur. der schwachen Mask. und Ntr. und konnte sich von da sehr wohl auf die schwachen und starken Feminina ausdehnen; für Vt ist diese Annahme unmöglich, weil *-on*, *-un* zu *-u(n)*, nicht zu *-e* wird, s. § 84.

Alle starken Feminina, welche nicht nach Art der *i*-Stämme (§ 197) gehen, bilden den Plur. auf *-e*; auch die unter I und III dieses Paragraphen genannten haben meistens *-e* und nur gelegentlich die dort angeführte Endung *-a* resp. *-u*. Ich nenne als solche *-e*-Plurale nur beispielsweise die folgenden: *ārte* Arten; *gibire* Gebühren; *bare* Bahren; *xlage* Klagen; *fārbe* Farben; *frāge* Fragen; *freide* Freuden; *-heitte*, zB. *narrheitte* Dummheiten; *mārxe* Grenzen; *natūre* Naturen; *prsōne* Personen; *protsæssiōne* Prozessionen; *rede* Reden; *reise* Reisen; *sinde* Sünden; *sōrge* Sorgen; *šprāxe* Sprachen; *šīre* Scheunen; *štunde* Stunden; *štrāsse* Straßen; *textre* Töchter (Sg. *texter*).

III. Einen Plural auf *-u* hörte ich nur von drei Substantiven: *saxxu(n)* Sachen; *sēlu(n)* Seelen; *gnādu(n)* Gnaden, letzteres nur als Titel und Anrede des Bischofs, sodaß nicht ausgeschlossen ist, daß es ursprünglich ein obliquer Kasus des Plur. war.

Der selten gebrauchte Gen. Plur. geht auf *-o* aus, s. § 81.

Der Dat. Plur. endigt auf *-u(n)* (§ 84).

§ **197.** *i*-Stämme.

Der ganze Sg. ist endungslos: *mūs* Maus, s. § 82, 3. Der Gen. und Dat. weist keinen Umlaut mehr auf.

Der Plur. hat umgelautete Form: *mīš, mīšo, mīšu(n), mīš.* Zum Nom. und Akk vgl. § 82, 3, zum Gen. § 81, zum Dat. § 84 mit Anm.

Hieher gehören: *brūšt* Feuersbrunst, Plur. *brīšt*; *xüo* Kuh, Plur. *χiə*; *glüot* Glut, Plur. *gliət*; *hand* Hand, Plur. *hɛnd*; *hūt* Haut, Plur. *hīt*; *lūs* Laus, Plur. *līš*; *mūs* Maus; *naxt* Nacht; — *gsiχt* Gesichtssinn, Sehschärfe (*gsiχt* n. = Gesicht); *geiss* Ziege, Plur. *geiss.* Ein umlautloser Plural ist nur *nuss* Nüsse, die alte konsonantische Pluralform.

Manche Fem. mit konsonantischem Ausgang können, da der Plur. ungebräuchlich ist, keiner Stammesklasse zugeteilt werden, zB. *anšt* Angst; *ārbeit* Arbeit; *bīχt* Beichte; *giburd* Geburt; *puršt* kollekt. Kinder; *büoss* Buße; *blāg* Plage; *fassunn* frz. façon; *hell* Hölle; *miəχ* Mühe; *milχ* Milch; *mūsik* Musik; *frnūft* Vernunft; *reppo* Ruhe, frz. repos; *rass* Rasse; *reww* Reue; *rüow* Ruhe; *suxt* Krankheit; *šand* Lärm (Lehnwort?); *šōrt* Sorte; *špīs* Speise; *wīl* Weile; *wælt* Welt; *wīs* Weise, Melodie; die Abstrakta auf *-ig*, zB. *axtig* Achtung.

§ **198.** Feminin-abstrakta, ahd. *-î* (Adj.- und Verbalabstrakta).

Sg. *welbi* Wölbung, Zimmerdecke.

Der Plur. lautet: Nom. und Akk. *welbine*, Gen. *welbino*, Dat. *welbinu(n).* Ein Plur. kommt nur bei denjenigen Abstr. vor, die sekundär konkrete Bedeutung gewonnen haben, wie *fiəχti* feuchte Stelle; *gredi* gerader Weg; *hēji* Stockwerk; *næssi* kleines Quantum Flüssigkeit; *sɛni* Wind; *tregi* Last; *wildi* Wildnis; *wītti* das weite Feld.

Das im ganzen Plur. durchgeführte *-n-* findet sich schon bei Notker; im Nom. und Akk. ist aber, statt des *-â* Notkers, das *-e* der andern Plurale angetreten.

Abstrakta, also nur im Sg. vorkommende Fem. sind zB. *fīštri* Dunkelheit; *grēssi* Größe; *ibli* Übelkeit, Unwohlsein; *rásundi* Wut; *teibi* Zorn, zu *töib*; *tummi* Dummheit.

§ 199. Movierte Feminina und andere Feminina auf ahd. *-in*.

Sie flektieren im Sg. und Plur. wie die Abstrakta auf *-î*, s. § 99, 1 b. Movierte Fem. sind zB. *Bārneri* Bernerin; *xexxi* Köchin; *frindi* Freundin; *nærri* Törin; *gšpili* Freundin; *wirti* Wirtin; — andere: *burdi* Bürde; *xešti* Kastanie (daneben als neue Entlehnung *xéština*); *xetti* Kette; *xuxxi* Küche; *famíli* Familie (Plur. *famíline*); *kxumēdi* Theater; *lugi* Lüge; *mili* Mühle; *šerti* Weiche.

Schwache Maskulina.

§ 200. Der Singular.

Mit den schwachen Mask. sind die starken Mask. auf *-an, -am, -um* und auf *-n, -m* nach Konsonant im Sg. zusammengefallen, s. § 190 Anm.

Nom. und Akk.: *hano* Hahn.

Gen. und Dat.: *hanu(n)*.

Zum Nom. vgl. § 81; er wird auch als Akk. verwendet (der ahd. Akk. *-un, -on* hätte, nach § 84, *-u(n)* ergeben müssen); es wäre nun nicht unmöglich, daß diese Form auch in den Gen. und Dat. gedrungen wäre, woraus das Paradigma: Nom. *hano,* Gen. Dat. Akk. hanon > *hanu(n)* sich ergab; erst nachträglich hätte der Nom. auch die Funktion des Akk. übernommen, sodaß nur Gen. und Dat. die eigentliche Akk.-Form aufwiesen. Doch scheint die in § 84 Anm. genannte Lösung einfacher, daß die Endung *-u(n)* des Gen. und Dat. (für Aobd. *-in*) aus dem schwachen Fem. eingedrungen sei).

Einige schwache Mask. haben starken Sg. erhalten: *aff* Affe; *büob* Bursche; *hēr* Herr; *jud* Jude; *narr* Narr; *nōl* einfältiger Mensch. Starken Sg. und schwachen Plur. haben auch manche Lehnwörter, wie *afokxāt* Advokat; *miništrant* Ministrant; *študent* Student. Starken und schwachen Nom. nebeneinander haben *fækx* und *fækxo* Flügel; *tropf* und *tropfo* Tropfen (in Vt hat nicht, wie in andern Mundarten, die einsilbige Form persönliche Bedeutung als Schimpfwort).

§ 201. Der Plural.

Nom. und Akk.: 1. *sennu(n)* Sennen. 2. *hane* Hähne.

Gen. *hano*. — Dat. *hanu(n)*.

Zum Gen. *hano* (ahd. hanôno, Notker hanôn) vgl. § 81.

Zum Dat. *hanu(n)* vgl. § 84.

Nom. und Akk. Plur. haben vier Formen: 1) *-u(n)*, ohne und mit Umlaut des Stammvokals. 2) *-e*, ebenfalls ohne und

mit Umlaut. Dieses *-e* läßt sich auf keine ahd. Formation zurückführen, s. § 86 und 196 II Anm.

Der Plural auf *-e* wird von allen schwachen Mask. gebildet; daneben kommt bei einer großen Zahl die Form *-u(n)* vor, und zwar ist sie bei den persönlichen Mask. viel häufiger als bei sächlichen.

-u(n), welches der ahd. Bildung entspricht (§ 84), ist ohne Zweifel die ursprüngliche Pluralform, konnte sich aber nur bei den persönlichen und einigen andern Mask. halten und ist bei den andern durch das junge *-e* unbekannter Herkunft verdrängt worden.

I. Der alte Plural auf *-u(n)* ist u. a. bei folgenden Mask. noch gebräuchlich. Persönliche, zB. *botto* Bote; *etro* Oheim; *sɛnno* Senn; *tšifo* Dummkopf; auch manche im Sg. starke Mask., s. § 200: *affu, büobu, hēru, judu* etc.; *afokxāttu, miništrantu, študɛntu.* — Sächliche: *xnodo* Knöchel; *mado* Mahd; *modo* Melodie im Glockenspiel; *silo* Zugriemen am Pflug; *sītto* Seite (auch *sītta* f.); *wado* Wade. — Eine Anzahl schwacher Mask. von sächlicher Bedeutung hat im Plur. Umlaut angenommen, und zwar, wenn der Stammvokal *a* ist, den Sekundärumlaut *æ* (§ 33 I 2): *tsæpfu* zu *tsapfo* Arvenzapfen (auch im Sg. ebenso oft *tsæpfo* wie *tsapfo*); — *nɛmu* Namen, zu *namo*; — *gārtu* zu *gārto* Garten; *hākku* zu *hākko* Haken; — *tšēppu* zu *tšōppo* Rock. — Diesen haben sich einige ursprünglich starke Mask. auf ahd. *-an, -am* angeschlossen: *fado,* Plur. *fædu* Faden; *hæfu* zu *hafo* Hafen; — *bedu* zu *bodo* Boden (in Lokalnamen noch der starke Plur., s. § 191 I Anm.); *efu* zu *ofo* Ofen. Über den Sg. s. § 190 Anm.

II. Der Plural auf *-e* wird, wie schon bemerkt, von allen eben genannten Mask. gelegentlich gebildet; ausschließliche Geltung hat er für die meisten nicht persönlichen schwachen Mask., zB. *aro,* Plur. *are* Adler; *bējo* Tannzapfen; *pakko* Backe; *bæsmo* Besen; *brɛmo* Bremse; *brunno* Quelle; *xrago* Kragen; *xüoho* Schlittenkufe; *fano* Fahne; *fraɴkxo* Franken; *güogo* Wurm, Insekt; *hano* Hahn; *lumpo* Kopftuch; *meijo* Blume; *ræxxo* Rechen; *šlitto* Schlitten; *šporo* Sporn, Splitter; *šnækko* Schnecke; *šrago* Schragen, das Gestell, auf welchem die Schafe geschlachtet werden; *štækxo* Stecken (neben dem schwachen Plur. *štækxe* steht *štækxna* § 191 I Anm.); *šwilo* Schwiele, breitköpfiger Nagel; *tāho* Docht; *tilo* Euterzitze; *tropfo* Tropfen (daneben in gleicher Bedeutung *tropf,* Plur. *tropfa*);

tšukko Felsen; *tsēwo* Zehe. Mit der Endung *-e* verbindet sich seltener als mit *-u(n)* der Umlaut des Stammvokals; ich hörte bloß gelegentlich *bege* zu *bogo* Bogen; *pælke* zu *palko* Fensterladen; *tšēppe* neben *tšēppu*.

Auch bei den schwachen Mask. gibt es ziemlich viele, die ihrer Bedeutung wegen keinen Pl. bilden und sich darum keiner der beiden Klassen zuteilen lassen, zB. die Monatsnamen *abrœllo* April; *mertso* März; *öigšto* August; ferner *ąixo* Butter; *χinno* Kinn; *glöibo* Glaube; *gramo* feines Reisig; *heido* Heidenwasserleitung (§ 135); *māno* Mond; *rœgo* Regen; *rokko* Roggen; *sāmo* Samen; *sœgo* Segen; *šado* Schaden; *šuppo* Menge; *willo* Wille.

Schwache Neutra.

§ 202. Im Sg. haben sich die wenigen schwachen Ntr. den starken Ntr. (§ 194) angeschlossen, zB. Nom., Dat. und Akk. *öig*, Gen. *öigš*.

Der schwache Gen. ist nur in uneig. Zusammensetzung erhalten wie in *öigun-blikχ* Augenblick, der schwache Dativ nur in der Verbindung *fam hærtsu(n)* von Herzen, herzlich.

Der Nom. und Akk. Plur. ist verschieden: 1) *-u(n)* (§ 77, 9 und 84, 7) haben nur *öig* Auge; *hærts* Herz. 2) der Nom. und Akk. Plur. von *ōr* Ohr lautet *ōra*; ein Plur. auf *-a* ist ahd. für ouga und hërza bezeugt, s. § 74, 4 und 79 und Braune § 224 Anm. 1. 3) *wanɒ* Wange hat einen Plur. *wani*, s. § 194 III.

Der selten gehörte Gen. geht auf *-o* aus, in Anlehnung an die starken Ntr.

Der Dat. Plur. endigt auf *-u(n)*, s. § 84.

Der Dat. Plur. von *öig* Auge lautet *öigu* oder *öignu*, letzteres in Anlehnung an Ntr. wie *hōru* Horn, Plur. *hōru*, Dat. Plur. *hōrnu*, oder *īsu* Eisen, Plur. *īsu*, Dat. Plur. *īsnu*.

Schwache Feminina.

§ 203.

Sing.	Nom. und Akk.	*tsuɒa*
	Gen. und Dat.	*tsuɒu(n)*
Plur.	Nom. und Akk.	*tsuɒe*
	Gen. (selten)	*tsuɒo*
	Dat.	*tsuɒu(n)*

Im Sg. ist, wie in allen andern Stammesklassen, der Nom. auch für die Akkusativform eingetreten, welche **tsuɒu(n)* lauten müßte (< ahd. zungûn).

Über die Form des Nom. Akk. Sg. s. § 79 f.

Gen. und Dat. Sg. entsprechen dem ahd. *-ûn*, s. § 84.

Über das Plur. *-e* s. § 86, 196 II; über den Gen. Plur. § 81, 1.

Wie *tsuɒa* Zunge flektieren außerordentlich viele Feminina, welche nicht alle im Ahd. als schwache Fem. bezeugt sind, zB. *ādra* Ader; *akšla* Achsel; *alba* Albe; *alpa* Alpe; *āmeisa* Ameise; *amšla* Amsel; *aɒa* Türangel; *ārba* Arve; *balla* Ball; *bɒnna* Brunnentrog; *bira* Birne; *birχa* Birke; *bārma* Krippe; *batílla* kleines Fäßchen, it. botiglia; *blæxa* großes Tuch, Blahe; *blōda* Bluse der Fuhrleute, Eisenbahner etc.; *blatta* Platte; *blatja* Tonsur; *brikka* Brücke; *britša* Pritsche; *brāwa* Braue; *xebja* Käfig; *χilχa* Kirche; *xudla* Kutteln, meist Plur. *xudle*; *χælla* Kelle; *xammra* Kammer; *xáppola* Kapelle; *xeština* Kastanie (oft *xesti*, Plur. *-ine* § 199); *xatsa* Katze; *xleippa* Ohrfeige; *xlāwa* Klaue; *xrugla* Kugel; *xrōna* Krone; *xriəsa* Kirsche; *fædra* Feder; *fíola* Veilchen; *folma* Spanne; *fura* Furche; *gfatra* Gevatterin; *fleiga* Fliege; *frešša* Frosch; *gabla* Gabel; *gārba* Garbe; *glokka* Glocke; *grušta* Kruste; *haba* Habe, Handgriff; *hælftra* Halfter; *hitta* Hütte; *howwa* Haue (Feldgerät); *likχa* Lücke; *lena* Lehne; *liɒja* Linie; *luɒka* Lunge; *tsītti-lōsa* Herbstzeitlose; *lusa* Petrolbehälter der Lampe; *leitta* Leitung; *lówwina* Lawine; *mala* Reisetasche; *múrmunda* Murmeltier; *meitja* erwachsenes Mädchen, neugebildetes Femin. zum Dimin. *meitji*; *nōla* Fem. zu *nōl* Narr; *pfīffoltra* Schmetterling; *rælla* Klapper, Rätsche (Kirchengerät, s. Id. VI 864), übertr. Schwatzbase; *rōsa* Rose; *sāga* Säge; *summa* Summe; *sītta* Seite (vgl. § 201 I); *šora* Schaufel; *šnura* Schwiegertochter; *šnūtsa* Schnurrbart; *gšpila* Freundin (Gespielin); *špilla* Spindel; *špīna* Faßhahn; *štuba* Stube; *štruppa* und *štrūba* Schraube; *tēla* Föhre; *tola* Vertiefung; *tina* Kufe; *trappa* Treppe; *wuxxa* Woche; *wida* Weide; *wanna* Wanne; *wisla* Wiesel; *wurtsa* Wurzel; *witwa* Witwe; *tsíbola* Zwiebel; *tswēla* Handtuch; *tswurna* Spule.

Bei manchen schwachen Femin. ist aus naheliegenden Gründen der Plur. ungebräuchlich; solche sind zB. *āra* Pflugarbeit; *ārxa* Arche; *ešša* Asche; *gánnila* Zimt; *gæršta* Gerste; *galla* Galle; *heida* Heidenwein; *nīdla* Rahm; *roba* Ware; *sīda* Seide; *sírmunda* Käsemilch; *wolla* Wolle, u. a. m.

§ 204. Umgekehrt gibt es auch eine Anzahl von Wörtern, die nur im Plur. gebräuchlich sind, von denen ich also weder die Singularform noch das Genus angeben kann, zB. *fœlwe* Weizenspreu; *greibe* Grieben, Rückstand beim Aussieden von Schweinefett; *flöise* Flausen; *mane* Mähne; *šlēffe* Schläfen; *štüodle* Webstuhl; *témertse* Augenwimpern; *wimde* Weinlese.

Zur Flexion der Eigennamen.

§ 205. 1. Die Familiennamen bilden nur ausnahmsweise einen Pl., dann nach Art der *a*-Stämme: *d Seilera* die Herren Seiler; *d Stůdera* die Männer aus der Familie *Stůder* Studer. Häufiger wird ein Dim. gebildet, zB. *as Stúffolti* einer aus der Familie *Stuffoll* Stoffel; *ds Ambōrdji* einer namens Ambord; von solchen Dim. werden auch Plurale (auf *-ini*) häufig gebraucht. — Der Gen. von Familiennamen dient nur zur Ortsbezeichnung, zB. *bi ds Gšpōnerš* bei Gsponers (Haus); *fan ds Xrītserš bis harr* von Kreuzers (Haus) bis hieher. (Zur Bezeichnung des Einzelnen wird nie der bloße Familienname verwendet, sondern der Taufname, eventuell mit vorgesetztem Familiennamen, zB. *dr Xrītsernāts* Ignaz Kreuzer, Gen. *ds Xrītsernātš*, als Dim. *ds Xrītsernātsi*, Gen. *-nātsiš*).

2. Taufnamen bilden keinen Plural. — Alle männlichen Taufnamen flektieren stark, d. h. sie haben im Gen. *-š*, den Dat. endungslos, zB. *Adlf* (*l* sonans), Gen. *Adlfš*; *Albārt*, Gen. *Albārtš*; *Alæks* Alex, Gen. *Alækš*; *Ö'igušti* Augustin, Gen. *-iš*; *Bérnār* Bernhard, Gen. *Bernārš*; *Ernest* Ernst, Gen. *Ernestš*; *Emill* Emil, Gen. *Emilš*; *Fēliks*, Gen. *Fēlikš* Felix; *Hanness* Hans, Gen. *-ešš*; *Matē* Matthäus, Gen. *-ēš*; *Otto* Otto, Gen. *-oš*; *Rosīnuss*, Gen. *-ušš*; *Tóbiass*, Gen. *-ašš*. Einzig *Jodro* Theodul flektiert schwach: Gen. *Jodru(n)*. — Die meisten weiblichen Taufnamen gehen in ihrer vollen Form auf *-a* aus und bilden einen schwachen Gen. und Dat. *-u(n)*, zB. *Adlīna* Adeline, Gen. und Dat. *Adlīnu(n)*; ebenso *Anna, Aloīsia, Delfīna, Grētta, Pólina* und viele andere. Die wenigen konsonantisch ausgehenden weiblichen Taufnamen flektieren stark: Nom., Dat. und Akk. gehen konsonantisch aus; der Gen. hat die selbe Form, wenn er den Artikel *di, d'* bei sich hat, also als Femininum gebraucht wird, zB. *d Fīdes, į̄ši Fīdes* die Fides, unsre (Tochter) Fides; Gen. und Dat. *dr Fīdes, į̄šer Fīdes*; *t Héle* Helene, Gen. *dr Héle*; *di Beātriks* Beatrix, Gen. *dr Beātriks*. Oft aber wird der weibliche Taufname (wie auch der männliche) auch ohne Dim.-Endung als Dim. gebraucht und hat den Artikel in ntr. Form bei sich; dann nimmt der Gen. nach Art der starken Ntr. die Endung *-š* an, zB. *ds Fīdes, į̄s Fīdes*: Gen. *ds Fīdeš, į̄s Fīdeš*; *ds Héle*, Gen. *ds Héleš*; *ds Beātriks*, Gen. *ds Beātrikš*.

Ungemein häufig sind die Dim. der Taufnamen; sie flektieren wie andere Dim. (§ 195), zB. Nom., Dat. und Akk. *Frantsiški* n. Franz, Gen. *-kiš*; *Sentsi* Kreszenz, Gen. *Sentsiš*; auch *Mári* Maria als Taufname und *Soffi* Sophie werden wie Dim. behandelt.

§ 206. Die Lokalnamen weichen in ihren Flexionsformen nicht von den andern Subst. ab. Nur über die Kasus, in denen sie erscheinen, sind einige Bemerkungen am Platze.

Der Gen. ist äußerst selten; es liegt fast nie Gelegenheit vor, einen solchen zu bilden. Häufiger ist der Nom., während Dat. und Akk. die eigentlichen Erscheinungsformen der Lokalnamen sind, ersterer bei Ruhe-, letzterer bei Richtungsbezeichnung. Die meisten bestehen aus Præp. mit Subst., mit oder ohne Artikel und Adj.; wenn der Name noch verstanden wird, wechselt der Kasus je nach dem regierenden Verb (Ruhe oder Richtung); andernfalls ist eine alte Flexionsform unveränderlich geworden. Hauptsächlich die Præpositionen *an, in, uf* ‚auf', *tsu* ‚zu', *dir* ‚durch', *bi* ‚bei' dienen zur Bildung von Lokalnamen.

Namen für ausgedehnte Örtlichkeiten nehmen meist die Præp. *in* zu sich; diese haben noch halb appellativen Charakter und werden wie Apellativa behandelt: *inner bæxxmattu* in der Pechmatte, *in di bæxxmatta* in die P., Nom. *di bæxxmatta*; *d wánnini* die kleinen Wannen, wo? *nɛ* (= in den) *wanninu*; wohin? *in d wannini*; *ds birmuland, im b., in ds b.; dr grōss xēr* die große Wegbiegung unterhalb des Dorfes, wo? *im grōssu xēr*, wohin? *innu* (in den) *grōssu xēr; ds lox* das Loch, *im lox, in ds lox.*

Einige werden nicht mehr verstanden und sind daher erstarrt; zB. *nɛ gilju* ‚in den Lilien' kann keinen Nom. oder Akk. bilden; ebensowenig *im budu*, ursprünglich *der bodo, im budu*; das Subst. hat bekanntlich zugunsten des *o* ausgeglichen; der Lokalname wurde fast immer im Dat. gebraucht und behielt als solcher seine alte Form; man kann zu dem Namen *im budu* nicht etwa den Nom. *dr bodo* hören, sondern höchstens *dr budu.*

Namen von Örtlichkeiten, die über ihre Umgebung hinausragen, sind häufig mit der Præp. *uf* gebildet; von den meisten ist nur die Gestalt *uf* + Dat. (Ruhe), *uf* + Akk. (Richtung) üblich; der Nom. wird vermieden: *uf dr furu, uf d fura; uf dum biəl* auf dem Bühl, *uf dun biəl*; *uf dr sunnu-ekku* auf der Sonnenecke, *uf d sunnu-ekka*; *dr bārg* der Berg, bedeutet immer die Gebüdemalp, *uf dum bārg, uf dun bārg*; *uf dr špiss* auf der Spitze, *uf d špiss* u. s. w.

Oft sind Örter nach irgend einem dort befindlichen Gegenstand, Merkmal benannt; diese Namen haben die Præp. *tsu* oder *bi, bid* (mit oder ohne Artikel): *tsɛ šeitwægu* bei den Scheidewegen; *tsɛn trogu* bei den Trögen; *tsum xešti-böim* beim Kastanienbaum; *tsum xrītsji* beim Kreuzlein; *tsum bildji* beim Heiligenbild; *tsum wārmum brunnji* beim warmen Quellchen; *tser štůdu* bei der Staude; *ts drī lerxu* bei drei Lerchen; *tsum tsēnt-štadoll* beim Zehntenstadel; *bim rōttu xrīts* beim roten Kreuz; *bid dr bɛnnu(n) (bitr bɛnnu)* beim Brunnen; *bim mitlowīerli* beim Mittelweiher.

Diese Namen sind in ihrer præpositionellen Gestalt erstarrt, können als Ortsnamen nicht im Nom. gebraucht werden (weil dieser ja nur die betreffenden Kennzeichen, Kreuz, Brunnen etc. bezeichnen würde, nicht das darum liegende Gebiet), und können auch keine anderen syntaktischen Verbindungen eingehen.

Daneben gibt es eine Menge freierer Lokalnamen, bei denen die appellative Bedeutung noch deutlicher ist, die deshalb im Satz jede Stelle und Ver-

wendung haben können wie gewöhnliche Subst.; sie sind gar nicht an eine bestimmte Præposition gebunden, zB. *d špiəli* eine Stelle am Bach, *inner* (in der) *špiəli, bid dr špiəli, tser špiəli, in d špiəli, fanner špiəli* usw.; ebenso *d šlüoxt* (Schlucht), *tser šlüoxt, inner šlüoxt, in d šlüoxt* etc.; *dr sattoll, uf dum* (auf dem) *sattoll, im sattoll.*

Das starke Adjektiv.

§ 207. Es wird verwendet: 1) in prädikativer Stellung, zB. *dr štall iš folle* der Stall ist voll; *iχ bi afu* (nachgerade, s. Id. I 718) *ālti* ich bin schon alt (Fem.), *iχ bi afu ālts* (Ntr.) — 2) attributiv nach Præp. ohne Artikel: *fan allum ārišt* in allem Ernst; *mit grōsser bšwārd* mit großer Beschwerde; — nach dem unbestimmten Artikel und nach dem Poss. im Nom. und Akk.: *an tumme nōl* ein dummer Kerl; *an ārmi tšůtta* eine arme Person; *mīn grōsse šlitto* mein großer Schlitten; *ǫši grōssi teχter* unsre ältre Tochter (auch die unflektierte Form, s. unten): — 3) substantivisch nach dem unbestimmten Artikel im Nom. und Akk.: *an xleine, an ālti, as juɒs* ein kleiner, eine alte, ein junges.

Die schwache Form des Adj. hat ihre Stelle: 1) substantivisch nach dem bestimmten Artikel: *dr lamo* der Hinkende, *di grōssa* die Große, *ds mēra* das Größere; nach dem unbestimmten Artikel im Gen. und Dat.: *mid anam xleinu(n)* mit einem Kleinen. — 2) attributiv nach dem bestimmten und unbestimmten Art. und Poss. im Gen. und Dat.: *dum grōssu büob* dem ältern Sohn; *in ǫšum niwwu štall* in unserm neuen Stall; *in dr lēwu milχ* in lauwarmer Milch; *bid ewwer āltu šīr* bei eurer alten Scheune; *mit šīm wīssu můlti* mit seinem weißen Maultier; *am grāwun tüox* an grauem Tuch; *anam āltu mą* einem alten Mann; *anar hibšum prsǫ* einer hübschen Person; *mid anar fremdu famili* mit einer fremden Familie.

Die unflektierte Form wird für alle drei Genera als Nom. und Akk. verwendet: attributiv nach dem bestimmten Art., zB. *dr griə māno* ‚der grüne Mond', Neumond; *das ārm folxji* die armen Leutchen; *di frišš nīdla* der frische Rahm; ebenso nach dem Poss. und Pron. ‚dieser': *diše xlęi büob* dieser kleine Bursche; *diši xraɒkx fröi* diese kranke Dame, aber auch *diši xraɒkxi fröi*; *ǫši grōss texter* neben *ǫši grōssi texter.* Auch nach dem bestimmten Artikel brauchen manche Personen die stark flektierte statt der unflektierten Form im Nom. und Akk. Fem.: *t ārmi müotter* die arme Mutter; *t ālti fröi* die alte Dame.

Unflektierte Form *juɒɒ* jung.

Singular.

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom.	*juɒe*	*juɒs*	*juɒi*
Gen.	*juɒs*		*juɒer*
Dat.	*juɒum*		*juɒer*
Akk.	*juɒe* *juɒu(n)*	*juɒs*	*juɒi*

Plural.	Nom. Akk.	*juɒi*
	Gen.	*juɒer*
	Dat.	*juɒe*

Uber die *-e* im Nom. Sg. Mask. und Dat. Plur. s. § 85 (ahd. *-êr, -ên*). — Über den Gen. Sg. Mask. und Ntr. und den Nom. Akk. Sg. des Ntr. s. § 89, 1 und 2.

Die dreisilbigen Formen des Ahd. sind durch Schwund der dritten Silbe zweisilbig geworden, s. § 73 r.

Der Akk. Sg. Mask. *-u(n)*, ahd. *-an*, ist schon stark im Gebrauch eingeschränkt durch den oft als Akk. verwendeten Nom. *-e*; im Fem. Sg. ist die alte Akk.-Form *-a* ganz durch den Nom. verdrängt.

Im Plural, wo Gen. und Dat. aller drei Geschlechter schon im Ahd. gleich waren, wurde auch der Nom. Akk. einformig gestaltet, indem die Form des Neutr. auch für Mask. und Fem. verwendet wird.

Die *ja*-Stämme unterscheiden sich auch in der unflektierten Form nicht mehr von den *a/ô*-Stämmen, da auslautendes ahd. *-i* geschwunden ist, s. § 82, 3; nur der Umlaut und der geminierte Stammausgang kennzeichnet sie noch: *dinn* dünn; *eɒk* eng; *fešt* fest; *hert* hart; *leɒɒ* lang; *šēn* schön; *šwǣr* schwer. Auch die *wa*-Stämme haben in der unflektierten Form konsonantischen Auslaut: *blāw* blau; *gælw* gelb; *grāw* grau; *lēw* lauwarm (der Umlaut muß von den Formen auf *-iu* aus verallgemeinert sein).

Das schwache Adjektiv.

§ 208. Singular.

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom.	*juɒo*	*juɒa*	*juɒa*
Gen. Dat.	*juɒu(n)*		
Akk.	*juɒu(n)*, *juɒo*	*juɒa*	*juɒa*

Plural.	Nom. Akk.	*juɒu(n)*
	Gen.	*juɒo*
	Dat.	*juɒu(n)*

Mask. und Fem. Sg. sind dem schwachen Subst. gleich (§ 200 und 203), mit Ausnahme des Akk. Sg. Mask., der zum Teil noch den alten Ausgang, ahd. *-un*, zeigt.

Das Ntr. hat im Nom. Akk. das *-a* bewahrt, welches das Subst. (§ 202) aufgegeben hat (s. § 80, 1 und 3).

Der Nom. Akk. Plur. aller Geschlechter bewahrt in der Endung *-u(n)* das ahd. *-un, -ûn*, welches im schwachen Subst. zum größten Teil durch *-e* verdrängt ist (§ 201—203).

Der Gen. Plur. ist analogisch eingedrungene starke Form, vgl. § 81, 1.

Die Steigerung des Adjektivs.

§ 209. 1. Der Komparativ wird immer auf *-er* gebildet, gewöhnlich mit Umlaut des Stammvokals: *χirtser* kūrzer; *grēsser* größer; *hējer* höher; *lūtter* lauter; *šmēler* schmaler. Umlautlos sind nur *juɒer* jünger; *tummer* dümmer; *muntrer* munterer. Der Komp. flektiert wie der Positiv.

2. Von den zwei ahd. Superlativbildungen wird nur *-ošt* (ahd. *-ôst*) noch als Superl.-Suffix empfunden. Die Superl. auf *-ist* erhielten nach § 89, 3 und 99, 2 folgende Form: *bešt*, Mask. *bešto* best; *hēxšt* höchst; *liəbšt* liebst; *reinšt* reinst etc. Diese Superlative nehmen gewöhnlich noch einmal das Suffix *-ošt* an: *beštošt*, *hēxštošt*, etc. Es herrscht auch sonst die Neigung, *-ošt* zur sinnlichen Verdeutlichung anzufügen, zB. *mitlošt* mittler; *letštošt* letzt.

Beim Superl. ist, wie beim Komp., die starke Flexion eingedrungen; starke und schwache Formen verteilen sich gleich wie im Positiv (§ 207). Die ursprünglich schwache Flexion des Superl. ist nur im Fem. und teilweise im Ntr. noch besser erhalten in Fällen wie *d wēxšta famíli* die beste Familie; *ds tsegšta xrüt* das geringste Kraut (neben *ds tsegšt xrüt*).

3. Steigerungsformen ohne entsprechenden Positiv sind: *besser* besser, *bešt*, bezw. *beštošt* best; — *wurser* schlechter, vgl. ahd. wirsiro, ein Superl. fehlt; — *minner* kleiner, ahd. minniro (der entsprechende Superl. ist ungebräuchlich); — *mēr* größer, dafür in der unflektierten Form meist die doppelt gesteigerte Form *mērer* (schon altalem.): *dr mērer teil* der größere Teil; *ds mērer texterli* das ältere Töchterchen; in den flektierten Formen ist der einfache Komp. häufiger: *bim mēru fē* beim größern Vieh; — *tseger* schlechter, geringer, Superl. *tsegšt* und *tsegštošt*, zu mhd. zage; — *wēher* besser, Superl. *wēxšt*, zu ahd. wâhi.

4. Komp. und Superl. von Adverb- und Præpos.-Stämmen: *after* später (nur in der in § 93, 2 genannten Verwendung); — *ēr* früher, zB. *im ēru winter* im vorletzten Winter, *dr ēro-* der frühere, *t ēra* die frühere, die unflektierte Form auch etwa mit doppelter Steigerung *ērer;* Superl. *ēršt*; — *fōder* vorder, der Superl. *fōdrošt* ist selten; — *hinner* hinter, Superl. *hinnrošt*; *inner* inner, Superl. *innrošt*; *ober* ober, Superl. *obrošt* und *obarošt*; *unner* unter, Superl. *unnrošt*; *üsser* äußer, Superl. *üssrošt*.

Nur zwei Ptc. Præs., welche an sich schon komparativen Sinn haben, bilden einen Komp.: *dr forgēndro* der vorangehende, frühere; *dr nāgēndro* der nachfolgende, zweite.

Von fraglicher Etymologie ist *hātter* Adv. ärger, stärker, zB. *æs maxt hittu hātter wē* es tut heute mehr weh, der Schmerz hat sich gesteigert; *æs rægnot lɛɒer wiə hātter* es regnet je länger desto ärger, regnet immer stärker (s. § 157, 2).

Das Zahlwort.

§ 210. Die Zahlwörter sind noch in ziemlich weitem Umfange flexibel.

1. ‚Eins' hat folgende Flexion:

a) als substantivisches Zahlwort:

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom. Akk.	*eine*	*eis*	*eini*
Gen.	*eišši*		*einera*, seltener *einer*.
Dat.	*einum*		

Es sind die pronominalen Endungen des starken Adj., § 207, im Gen. Dat. Sg. Fem. mit der fürs Pron. charakteristischen dreisilbigen Form, § 73 r. Über den Gen. *eišši* s. § 82 Anm.

Das Ntr. wird außerordentlich häufig für alle Geschlechter und Kasus als unbestimmtes persönliches Fürwort gebraucht: *eis xund ræxt miəds* man wird recht müde; *sottigs xan eis arteippu* solches kann einen erzürnen.

b) in attributiver Stellung als Zahlwort.

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom. Akk.	*ein*	*eis*	*ein*
Gen.	*eis*		*einer*
Dat.	*eim*		

c) als unbestimmter Artikel:

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom. Akk.	*a(n)*	*as*	*a(n)*
Gen.	*as*		*anar*, selten *ara*.
Dat.	*anum, anam, amu*		

Über die Abschwächung des Stammvokals zu *a* s. § 105, 2. Die Formen *anam* statt *anum, anar* statt *aner* sind durch Angleichung der Vokale entstanden; *amu* < ein(e)mu, *ara* < ein(e)ra.

2. Die Zahlwörter von ‚zwei' an bilden durch das Pluralsuffix *-o* der alten pronominalen Femininflexion (§ 81, 1) eine

betonte substantivische Form für das Fem.: *tswēno, drīo, fiəro, fǖfo, sækšo, sibno, axto, nīno, tsæxno, tswɛntsgo,* etc.; beim Abzählen wird auch von ‚eins' ein entsprechendes *eino* gebildet.

Die Zahlwörter von ‚vier' an bilden ein substantivisches Ntr. auf *-i*, ahd. *-iu*: *fiəri, fǖfi, axti,* etc.

Fürs Mask. dient in substantivischem Gebrauch die unflektierte Form.

3. ‚Zwei' flektiert in substantivischer Verwendung:

	Mask.	Ntr.	Fem.
Nom. Akk.	*tswē*	*tswei*	*tswēno*
Gen.		*tsweijer*	
Dat.		*tsweije*	

Die alte Fem.-Form zwâ zwô ist ganz durch *tswēno* verdrängt. Gen. und Dat. sind wie die der starken Adj. gebildet.

In attributiver Stellung sind die Formen mehr reduziert:

Nom., Dat., Akk. *tswei* für alle Geschlechter, daneben fürs Mask. auch *tswē*.

Gen. *tsweijer*.

4. ‚Drei'.

Substantivisch: Nom. und Akk. Mask. und Ntr. *drī*, Fem. *drīo*; Gen. *drīer*, Dat. *drīe*.

Attributiv: für alle Formen *drī*.

drī scheint die Form des Mask., ahd. drî, fortzusetzen; denn das ahd. Ntr. driu ließe nach § 50 *drei* erwarten.

5. Auch die Zahlwörter von ‚vier' an aufwärts bilden oft oblique Kasus: Gen. *-er*, Dat. *-e*; gewöhnlich sind sie aber inflexibel und haben nur drei Formen: die unflektierte Form, das substantivische Fem. auf *-o* und das Ntr. auf *-i*. Die Zahlen heißen in der unflektierten Form: *fiər; fǖf; sækš; sibu; axt; nīn* (§ 51, 1); *tsæhu* (Fem. *tsæxno*, Ntr. *tsæxni*); *elf; tswelf; drītsæhu; fiərtsæhu; . . . tswɛntsg* und *tswɛntsig; eisuntswɛntsg*; *tsweiuntswɛntsg;... drīssg;... nīntsg, sækšundnīntsg; hunnert;... hunnerteisufuftsig* hunderteinundfünfzig; *tūsig* tausend.

6. Die bestimmte Zweizahl ‚beide' flektiert wie der Plur. eines starken Adj., nur hat das substantivische Fem. *-o*:

Nom. Akk. Ntr. (auch fürs Mask. gebraucht) *bēdi*, Fem. *bēdo*. Gen. *bēder*; Dat. *bēde*.

§ 211. Die Ordinalzahlen.

Neben den Ordinalzahlen *ēršt*, *anner* und *tsweit*, *dritt*, *fiərt*, *fūft*, *sækšt*, *sibunt*, ... *tsæhunt* etc. sind die Weiterbildungen mittelst des Superlativsuffixes *-ošt* viel häufiger im Gebrauch: *ēršt̄ošt*, *tsweittošt*, *drittošt* etc. Von 20 an kommt nur die Superlativbildung *-ošt* vor: *tswɛntsgošt*, *eisuntswɛntsgošt*, u. s. w.

Die Ordinalzahlen flektieren wie Adjektiva.

Das Pronomen.

§ 212. ‚Ich.'

	Singular		Plural	
	betont	unbetont	betont	unbetont
Nom.	*īχ*	*iχ*	*wiər*	*wir*, *wr*
Gen.	*mīne*, *mīna*	—	*ʒše*	—
Dat.	*miər*	*mir*, *mr*	*ʒš*	*ši*
Akk.	*mīχ*	*miχ*	*ʒš*	*ši*

Im Nom., Dat. und Akk. Sg. und im Nom. Plur. unterscheidet eine sekundäre Dehnung des Vokals (§ 62 und 36) die betonte Form von der unbetonten. Die Genitive stehen nie im Schwachton. Zu den sonantischen *r* von *mr*, *wr* vgl. § 188.

Über den Gen. *mīna* s. § 79, *mīne* § 85. — Der Gebrauch der beiden Formen geschieht, so weit ich sehe, ganz regellos.

Über die Stammform der obliquen Kasus Plur. s. § 68, 5.

Das *ši* für den unbetonten Dat. und Akk. Plur. ist merkwürdig; es ist nicht anzunehmen, daß die zweite Silbe der vollen ahd. Akkusativform darin stecke. ZB.: *xomed öi a šuts fir ši ts hælffu* kommt auch ein Weilchen um uns zu helfen. *Wir hei ši kxamplēt tserśwīnot* wir haben uns ganz beschmutzt. *Das hērli hæt ši wellu ferbɛnnilu* das Männchen wollte uns betrügen (eig. ‚einbendeln', einwickeln).

§ 213. ‚Du.'

	Singular		Plural	
	betont	unbetont	betont	unbetont
Nom.	*dū*	*dū*, *d*	*iər*	*ir*, *r*
Gen.	*dīne*, *dīna*	—	*ewwe*	—
Dat.	*diər*	*dir*, *dr*	*eww*	*eww*, *he*
Akk.	*dīχ*	*diχ*	*eww*	*eww*, *he*

Für den Dat. und Akk. Sg. und den Nom. Plur. gilt das bei ‚ich' Bemerkte, ebenso für den Gen. Sg. Im Nom. Sg. erscheint die Kurzform *d* in

pro- oder enklitischer Stellung (vor Vokalen und *h* als *t*, s. § 184): *wɛn d wilt* wenn du willst, *wɛn t hæšš* wenn du hast. Zu den obliquen Kasus des Plur. s. § 50 II; der Umlaut ist im Akk. beseitigt durch Einfluß der andern Formen, während er umgekehrt im Plur. der ersten Person auch in Gen. und Dat. eindrang; die einsilbige Form des Akk. ist hier, wie auch im Plur. der ersten Person, die übertragene Dativform.

Die unbetonte Form für Dat. Akk. Plur., *he* (mit engem *e*; s. § 157, 2) bietet der Erklärung Schwierigkeiten, da kein germanischer Dialekt für die zweite Person irgend eine Form mit *h-* aufweist (außer dem auffälligen dreimaligen *hiu* im Ludwigslied, das aber von Braune § 282 Anm. 5 als Schreibfehler betrachtet wird); *he* wird nur in ganz unbetonter Stellung, nie nach Præpositionen, gebraucht, zB. *hæts he ągštekxt?* hat es euch erzürnt?; *hiə xɛnd r he khāltu* hier könnt ihr euch verbergen; *wɛns he liəb išt* s'il vous plaît (aber betont *fir ɛww* für euch, *fan ɛww sælbs* von euch selbst). — Die Formen des Plur. gelten ganz unterschiedslos für Anrede an mehrere wie für das ‚Ihr' der höflichen Anrede (die Anrede mit ‚Sie' ist in Vt nur vom Hörensagen bekannt).

§ 214. 1. Das Reflexivum hat nur eine Form bewahrt: *ši*χ (bezw. *ši*, § 151, 4), welche als Akk. verwendet wird für Mask., Ntr. und Fem. und für den Plur.: *ær hæt ši frsuffu* er hat sich durch Trinken ruiniert; *ši (æs) will* (Pl. *ši wellund*) *ši*χ *sælbs nid gāru ts fašt ariəmu* sie (es) will (Pl. sie wollen) nicht gern sich selbst allzusehr rühmen. Als Dat. wird es nur selten gebraucht, statt dessen das Pron. der 3. Person, oft durch ‚sëlb' verdeutlicht, zB. *ær hæd imu sælbs dās ts leid gitą̄* das hat er sich selbst zu leide getan; *ši hæts mɛmmi bid ira gnu̧* sie hat das Kind mit sich genommen; *das ārm tšütti hæd im sælbs ds xopfji ągitribu* das arme Wesen hat sich selbst den Kopf angeschlagen; *sottigi trissja xɛnnund ine sælbs nid amāl an suppa heitsu* solche Dummköpfe können nicht einmal für sich eine Suppe wärmen.

2. Pronomen der 3. Person.

	a) Mask.		b) Ntr.	
	betont	unbetont	betont	unbetont
Nom.	*ār*	*ær, r*	*ās, æs*	*æs*
Gen.	*šīne*	—	*šīne*	*ši*
Dat.	*imu(n), imm, im*	*mu(n)*	*imu(n)*	*mu(n)*
Akk.	*inu(n)*	*nu(n)*	*ās, æs*	*æs, s, sus*

	c) Fem.		d) Plur.	
	betont	unbetont	betont	unbetont
Nom.	*šī*	*ši*	*šī*	*ši, š*
Gen.	*ira*	—	*iro*	*ro*
Dat.	*ira*	*ra*	*ine*	*ne*
Akk.	*šī*	*ša*	*šī*	*ši*

Über Dehnformen s. § 62 (*ār, ās*), über Kürzung § 105, 5 (*ši* Fem. und Plur.). Die Dativformen *imu* und *im* werden unterschiedslos gebraucht: *mid imu gsį̄* und *mid imm gsį̄* bei ihm gewesen. — Die Schwachtonformen des Dat. und Akk. Mask., Dat. Ntr. und des Gen. Fem. und Plur., mit Wegfall des Anfangsvokals, finden sich schon ahd., s. Braune § 283 Anm 2 a. — Im Ntr. hat sich sekundär ein Unterschied zwischen Nom. und Akk. herausgebildet: die Form *sus* wird nur als Akk. gebraucht; *sus* entstand durch Doppelsetzung von ‚es', indem an *iχ hæs* ‚ich habe es', *iχ wills* ‚ich will es', *iχ khērus* ‚ich höre es', das Pron. nochmals antrat; der Vokal erscheint als *u* wie in den in § 89, 1 Anm. besprochenen Fällen: *iχ hæ sus, iχ will sus, iχ khēru sus.* Der Akk. *ās æs* wird nur für persönliches Ntr. verwendet; *æs* wird sehr häufig für Personen, ohne Unterschied des Alters, gebraucht anstatt des Mask. oder Fem.; für Sachen braucht man unterm Satzton dafür ein Demonstrativum. — Der schwachtonige Gen. Sg. Ntr. wird nicht mit Beziehung auf Personen verwendet: *iχ hæ ši na gnüog* ich habe dessen noch genug; aber *das ārm briədri! iχ hæ miχ šīne frgæssu* das arme Brüderchen! ich habe es vergessen. — *Ira* ist die alte Gen.-Form, s. § 79 f. — Über *ša* s. § 138, 2.

§ 215. Das einfache Demonstrativpronomen.

Mask.		Ntr.	
betont	unbetont	betont	unbetont
dār, dær	*dr*	*dās, das*	*ds*
des	*ds*	*des*	*ds*
dɛmu, dɛm	*dum*	*dɛm*	*dum*
dɛnu, dār, dær	*du(n), dr*	*dās, das*	*ds*

Fem.		Plur.	
betont	unbetont	betont	unbetont
dī, di	*di, d*	*dī, di*	*di, d*
dæra, dær	*dr*	*dæro, dær*	*dr*
dæra, dær	*dr*	*dɛne*	*du(n), dɛ*
dī, di	*di, d*	*dī, d*	*di, d*

Die unbetonten Formen sind diejenigen des bestimmten Artikels. Dehnformen (§ 62) sind *dār* und *dās*; Kürzung (§ 105, 5) liegt vor im Nom. Akk. Sg. Fem. und im Nom. Akk. Plur. *di*; die Schwachtonform *di* wurde sekundär in Tonstellung zu *dī* gedehnt, während die eigentliche diphthongische Stark-

tonform verloren ist. — Der betonte Gen. *des* wird nur adjektivisch gebraucht, zB. *des mālš* jenes Mal, *des büobš fatter* der Vater dieses Burschen, sonst das zusammengesetzte Demonstrativum, zB. *dešši* (oder *dišši*) *fatter* der Vater von dem. — Über den Akk. Mask. *dɛnu* s. § 84, 3. Schon ziemlich häufig wird die Nom.-Form als Akk. gebraucht; doch zB. nicht nach der Præp. ‚in': *fir du litter* und *fir dr litter* für einen Liter, aber *innu* (§ 136 und s. unten) *wāld* in den Wald, *innu špīχer* in den Speicher, nie *in dr* ... In der betonten Form sind beide gleich häufig: *dɛnu mą* den (diesen) Mann wie *dǣr mą*; *an dɛnu bąix* an diese Bank (m.) oder *an dǣr bąix*. — Das Ntr. *ds* < *das* zeigt die selbe Entwicklung wie die Endsilbe *-as*, § 89, der Akk. *dun* und der Dat. *dum* die Verdumpfung des Vokals wie die Endsilben, § 84 und 94. — Von den Formen des weiblichen und pluralischen Artikels steht *di* vor Dentalen: *di dritta* die dritte, *di dērffer* die Dörfer, *di diəba* die Diebe, sehr häufig auch vor Labialen: *di binna* die Binde, *di pfęister* die Fenster; daneben kommt vor Labialen auch die Form *d* vor: *d binna*; *di basi* und *d basi* die Base, auch *d pfęišter*; äußerst selten wird assimiliert zu *pinna, pasi, pfęišter*; vor *f* ist *d* am häufigsten: *d fiχra* die Finger, seltener *pfiχra*; vor *g* ist die volle Form *di* das häufigste: *di geiss* die Ziegen, auch *d g-* > *k*: *keiss*, ebenso *kxüo* die Kuh, *kχinner* die Kinder neben *d xüo, d χinner*. Ausschließlich *d* wird gesprochen vor *j, w, l*: *d judu* die Juden; *d leitra* die Leiter; *d winna* die Winde. Vor Vokal und *h* tritt Verschärfung zu *t* ein, s. § 184: *t hɛnna* das Huhn; *t hinner sītta* die hintere Seite; *t akšla* die Achsel; *t hǣrpfill* die Kartoffeln. Doch gilt keine feste Regel: die Form *di* wird oft statt *d, t* gesprochen, hauptsächlich im Verkehr mit Fremden, wo größtmögliche Deutlichkeit erstrebt wird.

Der anlautende Dental ist nicht fest: 1) nach den Præp. *an, in, fan* ‚von' wird er assimiliert, entsprechend der Inlautsassimilation *nd* > *nn* § 136: *innu wāld* in den Wald; *innu rāt* in den Rat; *innr χilχu* in der Kirche; *innr alpu* in der Alp, auch *inner alpu* und verkürzt *ner alpu*; *innɛ hīšru* in den Häusern (in ganz schwachtoniger Stellung abgekürzt zu *nɛ hīšru*); *annr hand* an der Hand; *fannr gottu* von der Patin. Nur vor *r* ist oft *d* bewahrt: *indr χilχu* etc. (vgl. § 131 Anm.). — 2) die Dativform wird mit Præp. zusammengezogen: *am* am; *im* im; *tsum* zum; *fam* vom; *bim* beim; *tsur* zur, auch *tser* (*ur* > *er* wie § 90 und 93, 2) und *tsr*; *tsɛn* zu den. — 3) viel seltener als in der Zürcher Mundart fällt sonst das *d* weg; Formen wie *us um hůs* statt *us dum hůs* ‚aus dem Hause' sind selten.

§ 216. ‚Dieser.'

	Mask.	Ntr.	Fem.	Plur.
Nom.	*diše*	*dits*	*diši*	*diši*
Gen.	*dišši, dešši*		*dišera, dišer*	*dišero, dišer*
Dat.	*dišum*		*dišera, dišer*	*diše*
Akk.	*diše*	*dits*	*diši*	*diši*

Die gesperrt gedruckten Formen werden substantivisch und attributiv gebraucht, die andern nur als selbständige Pronomina; vor Subst. wird an Stelle dieser letztern das einfache Demonstr. gesetzt. Als Stammvokal ist überall *i* eingedrungen, nur im Gen. Mask. und Ntr. hat sich daneben *e* (vor *i* < *ë* verengt, s. § 34 III) gehalten. Über den Ausgang *-i* s. § 82 Anm. — Das Ntr. bewahrt in *dits* den geminierten Stammausgang (vgl. § 126). — Die alte Akk.-Form ist im Mask. und Fem. ganz durch den Nom. verdrängt. — Die dreisilbigen Formen *dišera, dišero* (§ 73 r) werden nur substantivisch gebraucht: *dišera an texter* eine Tochter dieser Frau; *dišero sind nume drī* von diesen sind nur noch dreie da, neben *dišer* in gleicher Verwendung; vor Subst. kommt nur die zweisilbige Form vor: *fan dišer partī* von dieser Partei; *dišer narro hєn iχ do miəssu laxxe* über diese Narren habe ich doch lachen müssen. — Der Nom. Akk. Plur. ist die Form des Ntr. Plur., welche für alle Geschlechter gebraucht wird.

§ 217. ‚Jener' ist nur in wenigen Formen gebräuchlich: Mask. Nom. und Akk. *єne*; Fem. Nom. und Akk. *єni*, Gen. und Dat. *єner*.

Darüber, ob germ. *ë* oder Umlaut-*e* vorliege, entscheidet unsre Form nicht, weil beide vor *n* als *є* erscheinen, s. § 31 III und 34 II.

§ 218. Das Pron. ‚sëlb' wird nicht mehr flektiert; die zwei Formen *sælbs* (Nom. und Akk. Ntr.) und *sælber* (Gen. und Dat. Fem.) werden jetzt für alle Geschlechter und Kasus verwendet.

§ 219. 1. Das einfache Interrogativum.

Nom.	*wār, wær*	*wās, was*
Gen.	*weššī*	
Dat.	*wєmu, wєmm*	
Akk.	*(wєnu) wār, wær*	*wās, was*

Über den selten gebrauchten Gen. s. § 82 Anm. — Den alten Akk. *wєnu(n)* habe ich nur selten gehört. — Das einfache Interr. ist im Gebrauch stark zurückgedrängt durch das zusammengesetzte ‚welch', besonders seine ntr. Form *wels*, s. unter 2.

2. Ahd. hwelîh, alem. welêr.

	Mask.	Ntr.	Fem.	Plur.
Nom.	*wele*	*wels*	*weli*	*weli*
Gen.	*welššī*		*weler*	*weler*
Dat.	*welum*		*weler*	*wele*
Akk.	*wele*	*wels*	*weli*	*weli*

Über den Stammvokal s. § 34 III. — Die Flexion ist die der starken Adj., mit Ausnahme des Gen. Mask. und Ntr., welcher die Endung *-ši* angenommen hat, s. § 82 Anm. *wels* ist das eigentliche Fragepronomen: *wels hæt dās gmaxt?* wer hat das getan?

3. Ahd. wëdar ist nicht mehr in allen Formen vorhanden.

	Mask.	Ntr.	Fem.	Plur.
Nom. Akk.	*wædre*	*wædrs*	*wædri*	*wædri*
Dat.	*wædrum*		—	*wædre*

Der Sg. hat die Bedeutung ‚welcher von beiden', der Plur. ‚welche von zwei Parteien'.

4. Die mit ‚wër, wëdar' zusammengesetzten Pronomina flektieren ganz gleich wie die einfachen; da der Wortton immer auf dem Pronomen liegt, erleidet dieses keine Reduktion, wohl aber das Præfix:

aswār, ahd. ëtes-, jemand, meist ntr. *aswels*; —
iətwædre jeder; *notwædre* keiner von beiden.

§ 220. Die Possessiva.

mīne; dīne; šīne; — ʒše; ewwe. — Die Poss. flektieren wie starke Adj.; im Nom. Sg. wird, im Gegensatz zum Ahd., nur höchst selten die unflektierte Form gesprochen.

Das Possessivum der 3. Person *šīne* wird nur auf Mask. und Ntr. Sg. bezogen, wie im Altdeutschen; mit Beziehung auf die 3. Person Fem. tritt der Gen. von *ši, ira,* ein, und bei Beziehung auf einen Plur. der Gen. Plur. *iro*: *in ira hûs* in ihrem (Sg. Fem.) Haus; *in iro hûs* in ihrem (Plur.) Haus.

§ 221. 1. Das Pronomen *sum* bildet vom Sg. nur noch den Nom. Akk. Ntr. *sums* manches; außerdem den Nom. Akk. Plur. *sumi* ‚manche' für alle Geschlechter und den Dat. Plur. *sume.* Es wird sowohl substantivisch wie vor einem Subst. gebraucht.

In den von *sum* ungebräuchlichen Kasus tritt dafür das Pron. ‚manch' ein: Mask. *mɛnge*, Fem. *mɛngi.*

2. Auch *etli*, ahd. ëtilih (§ 34 III) hat nur noch wenige Formen: vom Sg. den Nom. Akk. Ntr. *etlis* und den Dat. *etliχχum*, sowie den verkürzten Gen. Dat. Fem. *etler*, vom Plur. den Gen. *etler.*

3. ‚kein.'

	Mask.	Ntr.
Nom. Akk.	*kxeine, kxein, kxan*	*kxeis, kxas*
Gen.	*kxeis, kxas*	
Dat.	*kxeinum, kxeim, kxam*	

	Fem.	Plur
Nom. Akk.	*kxeini, kxein, kxan*	*kxeini, kxei*
Gen.	*kxeiner, kxaner, kxanar*	*kxeiner*
Dat.	*kxeiner, kxaner, kxanar*	*kxeine*

Die Formen mit *-a-* sind im Schwachton entwickelt, vgl. § 105, 2.

4. ‚Man' wird wie sonst nur als Nom. gebraucht: *mu*, s. § 105, 1; in den andern Kasus treten die flektierten Formen von *eis*, Ntr. zu *eine*, dafür ein: Nom. *mu*, Gen. *eišši*, Dat. *einum*, Akk. *eis*. *Niəmu* ‚niemand' dagegen wird auch als Akk. gebraucht und dazu der pronominale Gen. *niəmušši* gebildet.

Konjugation.

Der Formenbestand.

§ 222. Folgende Formen sind noch vorhanden:

1. Præsens: Indikativ und Konjunktiv.
   Imperativ der 2. Sg.
2. Præteritum: Konjunktiv.
3. Nominalformen: Infinitiv.
   Ptc. des Præsens und des Præteritums.

Dazu kommen als umschriebene Verbalformen noch

4. das Perfekt: Præsens von *hę̄* haben oder *sį̄* sein mit dem Ptc. Præt.

5. das Plusquamperfekt: Perfekt von ‚sein' oder ‚haben' mit dem Ptc. Præt.: *ær hæt sus frgæssuɒ khæbet* er hatte es vergessen; *iχ bi šǫ kaɒu gsį̄* ich war schon gegangen.

6. das Passivum: das flektierte Ptc. Præt. mit den Hülfsverben *xǭ* kommen (Id. III 268 und 270), *sį̄* sein, *wærdu* werden. Die erstere Bildung ist die häufigste: *wiə xund dās gmaxts?* wie wird das gemacht? *ær iš dr štell antsatste xǭ* er wurde der Stelle entsetzt.

Vom Indikativ des Præt. ist in Vt auch nicht die geringste Spur mehr vorhanden. Auch der starke Konj. Præt. ist im Verschwinden begriffen, s. § 228. — Ein Futurum, umschrieben mit dem Hilfsverb ‚werden', wird nicht gebildet; das Præs. versieht, meist durch Zeitadv. verdeutlicht, diese Funktion: *æs xund mōru* es wird morgen kommen; *ær geid bāld amúmm* er wird bald zurückgehen.

§ 223. Starke und schwache Konjugation.

Ein Unterschied zwischen starken und schwachen Verben besteht — abgesehen von dem Vokalwechsel im Præs. Ind. (§ 224, 1) — nur noch im Ptc. Præt., welches bei den erstern auf *-u(n)*, flektiert *-ne*, ausgeht (ahd. *-an*, *-anêr*), bei den schwachen auf *-t*, *-ot*, *-et* (ahd. *-it*, *-ôt*, *-êt*). Auch diese Grenze zwischen starken und schwachen Verben ist verwischt, indem in merkwürdig weitgehendem Maße die schwachen Ptc. weiter wuchern. Von den gebräuchlichen starken Verben ist das starke Ptc. noch üblich, aber daneben wird sehr oft ein schwaches Ptc. gebildet; dieses erkennt der Sprechende, darauf aufmerksam gemacht, bei näherer Überlegung als unrichtig, bildet es aber in der unbefangenen Unterhaltung immer wieder. Im folgenden Verzeichnis der starken Verben § 230 notiere ich nur diejenigen schwachen Ptc., welche ich öfter gehört habe.

Die Mundart von Visp geht noch weiter; dort wird von allen starken Verben häufiger das schwache als das starke Ptc. gebraucht, mit Ausnahme der Gebildeten, welche fast durchweg die alten starken Ptc. bilden.

Die umgekehrte Übertragung starker Partizipbildung auf schwache Verben ist dagegen äußerst selten, s. § 230 I und III.

Noch weiter als im Ptc. ist die schwache Flexion im Konj. Præt. vorgedrungen, s. § 228.

§ 224. Præsens Indikativ.

1. Velarer Stammvokal wird durch die Endungen der 2. und 3. Sg. in keinem starken Verb umgelautet. — Dagegen ist der Wechsel im Præsensvokal der starken Verben der Klassen III b, IV und V erhalten; zB. *hælffu* helfen: *hilffu*, *hilffšt*, *hilfft*; *štælu* stehlen: *iχ štilu*; *iχ gibu* ich gebe: Plur. *wir gæbe*; nicht aber in der II. starken Klasse: *siədu* kochen, *leigu* lügen haben durchgehendes *iə* bezw. *ei* im ganzen Præsens.

2. Die Endungen sind zum größten Teil bei Behandlung der Schwachtonvokale zur Sprache gekommen.

Die Endung der 1. Sg. ist *-u(n)* bei den starken und *jan*-Verben (§ 83), sowie bei den *ôn*-Verben (§ 84, 1). In Anlehnung an diese haben auch die *ên*-Verben meistens *-u(n)*; das nach § 85 zu erwartende *-e*, gleichlautend mit dem Inf., ist ganz selten: *iχ frēge* ich frage neben häufigerem *iχ frēgu*. Vor vokalisch anlautenden

enklitischen Wörtern wird *-u* oft elidiert: *trīχ iχ* trinke ich; *frgiss iχ* vergesse ich; *iχ mein æs sī hittu mager* ich meine, es sei heute ein gebotener Fast- und Abstinenztag; nur selten fällt in anderer Stellung *-u* weg, zB. *iχ gib dr* ich gebe dir, statt *iχ gibun dr*.

Die 2. und 3. Sg. müßten bei den starken und *jan*-Verben auf *-š* bezw. *-št* und *-t* ausgehen (§ 89, 3 und 4); auf *-ošt, -ot* bei den *ôn*-Verben (§ 92, 3); auf *-ešt, -et* bei den *ên*-Verben (§ 92, 1). Diese drei Bildungen sind lautlich erhalten, aber nicht in der historisch begründeten Verteilung. Nur die Endungen *-ešt, -et* sind noch auf ihr ursprüngliches Gebiet beschränkt; sie werden an keine andern als an *ên*-Verba mit inchoativer Bedeutung (§ 231 III) angefügt. *-ošt, -ot* dagegen hat sich auf diejenigen starken und *jan*-Verben ausgedehnt, deren dentaler Stammausgang die Anfügung von bloßem *-št, -t* verunmöglicht, s. § 89, 4 Anm. Verba mit schließender Dentalexplosiva nehmen die vollere Endung in der 2. und 3. Sg. an: *rīttošt, rīttot*, solche mit Dentalspirans dagegen nur in der zweiten: *bīssošt* beißest, *bīsst*; *wiššošt* wischest, *wiššt*. — Auch der Ausgang der starken und *jan*-Verba hat analogische Ausbreitung erfahren, indem alle nicht inchoativen *ên*-Verba (§ 231 III) und auch viele *ôn*-Verba neben der alten Form *-ešt, -et*, bezw. *-ošt, -ot* vielfach *-št, -t* annahmen: *maxšt* neben *maxxošt* machst; *diənt* neben *diənot* dient; *frēgt* statt *frēget* fragt. — In der 2. Sg. werden die Ausgänge *-š* und *-št* ganz unterschiedslos gebraucht.

Die Endung der 1. Plur., *-e* bei allen Verben (s. § 85), erscheint schon ahd. als *-êm, -ên* bei allen außer den *ôn*-Verben; sie ist auch auf die Præterito-Præsentien übertragen worden.

Die 2. Plur. endigt bei allen starken und schwachen Verben auf *-et*; diese Form ist die zu erwartende bei den *ên*-Verben (§ 92, 1). Die starken und *jan*-Verben ließen nach § 89 *-t* erwarten, die *ôn*-Verben nach § 92, 3 *-ot*. Es dürfte weniger die Endung der *ên*-Verben, als vielmehr die des Konj. Præs. der starken, *jan*- und *ên*-Verben sein, welche hier, wie in der 1. Plur., die alten Indikativformen verdrängt hat.

Die 3. Plur. geht bei den *ên*-Verben auf *-end*, bei allen andern auf *-und* aus, s. § 91. Nur selten hört man auch schon *ên*-Verba mit *-und*: *ripfund, lüogund, frēgund, sægund* statt häufigerm *ripfend* sie reifen, *lüogend* schauen, *frēgend* fragen, *sægend* sagen;

im ersten Beispiel, als einem inchoativen *ên*-Verb, ist das *e* noch am festesten (s. § 231 III).

An der Flexion des Præs. Ind. ist besonders bemerkenswert, daß die drei Personen im Plur. noch scharf unterschieden sind, ohne jede Spur einer Vermischung; dies ist umsomehr zu betonen, als Ausgleichungen unter den Pluralformen schon im spätern Ahd. häufig sind und sich in Spuren bis ins 8. Jahrhundert zurück verfolgen lassen.

§ 225. Præsens Konjunktiv.

Die Endungen sind für alle Verben die gleichen:

1. Sg. *-e*,	2. Sg. *-ešt*,	3. Sg. *-e*;
1. Pl. *-e*,	2. Pl. *-et*,	3. Pl. *-e*.

Dies setzt ein ahd. Paradigma mit durchgehendem *ê* voraus: nëmê, nëmêst, nëmê, nëmên, nëmêt, nëmên.

Da der Ausgang *-e* der 1. und 3. Sg. von Braune (§ 311 a und PBB. IV 136 und 153) mit Bestimmtheit als Kürze angesetzt wird, so müssen unsere *-e* auf Einfluß der Endungen mit ahd. gedecktem Vokal beruhen.

Die *ôn*-Verben haben ihre *o*/*ō*-Formen ganz aufgegeben.

Der Stammvokal ist immer der selbe wie im Inf. und im Plur. des Indikativs.

§ 226. Imperativ und Adhortativ.

Der Sg. des Imp. geht bei allen Verben konsonantisch aus.

Zu den *jan*-Verben s. § 82, 3; zu den *ôn*-Verben § 81, 2; zu den *ên*-Verben § 86, 2.

Der Plur. des Imp. ist der 2. Plur. Ind. gleich, also wohl die alte Konjunktivform (§ 224).

Der Adhortativ (1. Plur. des Imperativs) hat die Form des 1. Plur. Ind. Præs.; wo der Konj. der 1. Plur. eine andere Form hat als der Ind., ist der Adhortativ dem Indikativ gleich: *gē wr* gehen wir! (nicht *gaʀe wr*, § 235).

§ 227. 1. Der Infinitiv geht bei den *ên*-Verben auf *-e* aus, s. § 85, bei allen andern auf *-u(n)*, § 84, 2. Dieser Unterschied ist noch durchaus fest.

Ein Gerundium besitzt Vt nicht; auch nach Præp. erscheint der Inf. in seiner gewöhnlichen Form *-u(n)* oder *-e*.

2. Das Ptc. Præsentis wird mit *-und* gebildet, s. § 99, 1; von *ên*-Verben ist es nur selten und dann meist in der Form

der andern, statt des zu erwartenden *-end*. Das Ptc. flektiert stark und schwach wie ein Adjektiv.

Das Paradigma des Præsens ist demnach folgendes:

Indikativ:

	Starke Verba u. schwache Verba I mit Ausnahme der dental auslautenden	Schwache Verba II und dental ausl. Verba	Schwache Verba III (Inchoativa)
Sg. 1.	*-u(n)*	*-u(n)*	*-e*
2.	*-š(t)*	*-ošt*	*-ešt*
3.	*-t*	*-ot*	*-et*
Pl. 1.	*-e*	*-e*	*-e*
2.	*-et*	*-et*	*-et*
3.	*-und*	*-und*	*-end*

Konjunktiv aller Verben:

1. Sg. *-e*, 2. Sg. *-ešt*, 3. Sg. *-e*;
1. Pl. *-e*, 2. Pl. *-et*, 3. Pl. *-e*.

Infinitiv: Starke Verba und schwache Verba I und II: *-u(n)*; *ên*-Verba: *-e(n)*.

Ptc. Præs. aller Verben: *-und*.

§ 228. Der Konjunktiv des Præteritums.

1. Von den starken Verben haben nur einige von der II. und III. Klasse und die reduplizierenden Verba, außerdem *xǭ* kommen und das Verbum substantivum ihren starken Konj. Præt. bewahrt; alle andern starken Verben bilden bei Bedarf einen schwachen Konj. Præt., s. unter 2b. Nur *xēm* käme und *wē(r)* wäre (§ 233) haben den zu erwartenden Umlaut des Stammvokals; diejenigen der II. und III. Klasse haben *-u-* statt *-i-* (< *ü*). Ich hörte nur folgende starke Konj. Præt.:

II. Klasse: *frlurr* verlöre; *suff* zu ‚saufen'.

III. Klasse: *suɒɒ* sänge; — *hulff* hülfe; *šturb* stürbe; *wurd* würde (ersetzt meistens die Form der 3. Sg. Ind. *wird: das wurd asō a niwwi mōda sellu sǭ* das wird so eine neue Mode sein sollen).

IV. Klasse: *xēm* käme.

V. Klasse: *wē(r)* wäre.

Reduplizierende: *fiəl* fiele; *giəɒ* ginge; *fiəɒ* finge; *hiəss* hieße; *liəss* ließe; *štą̄* stehen hat in Anlehnung an *gą̄* gehen, mit dem es oft in syntaktischer Verbindung steht, einen Konj. Præt. *štiəɒ* (für *štiənd*) gebildet.

2. a) Die schwachen Verba bilden den Konj. Præt. durch *t* + Flexionsvokal. Die meisten *ôn*-Verben bewahren vor dem *t* den Vokal *o*, ahd. *ô*, vgl. § 100, zB. *maxxoti* würde machen; *diənoti* würde passen; in Anlehnung an sie geht der Konj. Præt. aller auf Dentalexplosiva auslautenden Verben ebenfalls auf *-oti* aus: *šnīdoti* würde schneiden. — Die *ên*-Verba haben ihre besondere Form *-et-* verloren und wie die andern Verben *-ti* oder *-oti*.

b) Zur Bildung eines schwachen Konj. Præt. von starken Verben dient bei den Klassen I, II, IIIa, VI und den reduplizierenden Verben der Præsensstamm mit den Endungen *-ti*, *-tiš(t)* etc., zB. *blībti* bliebe; *šiəssti* schösse; *fliətti* flöhe; *leigti* löge; *süffti* neben *suff* § 228, 1; *frliərti* neben *frlurr* § 228, 1; *siɒti* neben *suɒɒ* § 228, 1; *brinti* würde brennen; *gibriɒti* würde *gibriɒu* = etwas ausmachen (Id. V 728); *grabti* würde graben; *löiffti* liefe, etc. — Bei den Klassen IIIb, IV und V kommt häufiger der Vokal des Sing. als der des Plur. Præs. vor: *hilffti* und seltener *hælffti* neben *hulff* § 228, 1; *štirbti* neben *šturb* § 228, 1; *bifilti* und *bifælti* würde befehlen; *triffti* und *træffti* träfe; *wibti* und *wæbti* würde weben; *issti* und seltener *æssti* äße. Dagegen schließen sich *fētti* fienge (§ 237,3), *štētti* stünde (§ 235), *šlētti* schlüge (§ 237,4) und *lētti* ließe (§ 237, 2) an den Plur. des Præs. an, *lēssti* ließe (§ 237, 2) an den Konj. Præs.

c) Eine Kombination der alten starken mit schwacher Bildung liegt vor in *nēmi* und *nēmti* (neben *nimti*) nähme, ebenso in *xēmi* und *xēmti* käme; *gēbi* und *gēbti* § 237, 6; *fiəɒti* (§ 237, 3); *giəɒi* und *giəɒti*, *štiəɒi* § 235; über ‚wäre' s. § 233; vgl. auch *tētti* § 234.

3. Die Endungen entsprechen im Plur. nicht dem Ahd., sondern sind aus dem Konj. Præs. übertragen. Die Endungen des Sg. entsprechen den altalemannischen: die 1. und 3. Sg. hat beim starken Verb konsonantischen Auslaut (= ahd. *-i*, § 82, 3), beim schwachen Verb *-i* (= ahd. *-î*, § 82, 1).

Über den eindringenden schwachen Ausgang in starken Verben s. § 82, 3 Anm. Über die 2. Sg. s. § 92, 2.

Paradigma des Konj. Præt.:

stark	schwach	
xēm käme	*wissti* wüßte	*xēm(t)i* käme
xēmiš(t)	*wisstiš(t)*	*xēm(t)iš(t)* etc.
xēm	*wissti*	
xēme	*wisste*	
xēmet	*wisstet*	
xēme	*wisste*	

§ 229. Das Ptc. Præt.

1. Über die Form der Vorsilbe *gi-* s. § 104. Sie fehlt bei den Verben *xǭ* kommen: Ptc. *xǭ*, im Schwachton *xu(n)*, und *wærdu* werden: Ptc. *wōrdu*. Bei den Præt.-Præs. außer ‚wissen' und bei *wellu* wollen hat das Ptc. die Form des Inf., s. § 232 und 236.

Das Præfix *gi-* fehlt ferner, wie in der Schriftsprache, in Verben mit untrennbaren Præfixen: *khērt* zu *khēru* hören etc.; Ausnahmen sind selten: *gigwættot* zu *gwættu* verbinden, zusammenfügen, ahd. ga-wëtan; *gikhāltu* zu *khāltu* ‚ge-halten', verwahren; *giblaɴot* zu *blaɴu* sich sehnen (vgl. nhd. ge-g-laubt).

2. Der Ausgang des starken Ptc. ist unflekt. *-u(n)* (§ 94, 1), flekt. fürs Mask. *-ne*, Fem. *-ni*, vgl. § 95, 1, zB. *an gibotne tag* ein gebotener Fasttag; fürs Ntr. *-us* < *-an(e)s*, zB. *æs iš frbottus* es ist verboten.

3. Manche *jan*-Verben haben neben dem umgelauteten Ptc. auch das Ptc. mit ‚Rückumlaut' bewahrt, doch ohne die ahd. Unterscheidung, daß die Umlautform dem unflektierten, diejenige ohne Umlaut dem flektierten Ptc. zukomme.

Solche Ptc. sind: mit dem Vokal *a* *gidakxt* neben *gidekxt* gedeckt; *glašt* neben *glešt* gelöscht; *gsatst* neben *gsetst* gesetzt; *gšapft* geschöpft; *gšrakxt* gezerrt; *gštālt* gestellt; *frštakxt* störrisch, *frštakxti* f. Verstocktheit; *gštrakxt* gestreckt; *gitrant* getrennt; *gitraɴt* gedrängt; *gitsát* gezettet. Infolge falscher Auffassung des *e* als *ö* hat *heftu* heften das Ptc. *khoft*.

Der Vokal *u* erscheint in *kxnupft* neben *kxnipft* geknüpft; die Auffassung alter *i* als entrundete *ü* bewirkte, daß auch falsche Rückumlaute *-u-* für *-i-* vorkommen: *gšpult* gespielt; *gšnutst* geschnitzt; *glutst* gefaltet (Kluge 251). In den zwei letztgenannten

Fällen hat sich das *u* auch auf die verwandten Subst. ausgedehnt: *šnuts* m. Schnitzel, neben *šnits*; *luts* m. Falte, neben *lits*.

Den Vokal *ō* hat *gštōrt* gestört, geistesgestört; auch hier kommt falscher Rückumlaut vor: *kxōrt* gekehrt, gewendet; *glōrt* gelehrt (*wiə glōrter wiə frxōrter* je gelehrter, desto verkehrter).

Ptc. mit *üo* (neben umgelautetem *iə*) sind: *gfüort* geführt; *karüort* gerührt; *gibüotst* genäht (Inf. *biətsu*); auch diese sind auf Verba mit altem *iə* von Einfluß gewesen: *gitsüort* geziert, geschmückt, sowie alle Verba auf *-iəru*: *frbannisüort* verbannt; *gšpatsüort* spaziert; *gšpendüort* spendiert, etc., neben *-iərt*.

Von den Verba pura kommen folgende Ptc. mit Rückumlaut vor: *gibāt* gebäht; *giblāt* gebläht; *gidrāt* gedreht; dagegen *gšrēt* gespritzt; *gibliət* geblüht.

4. Die Ptc. der *ôn-* und *ên*-Verben (*-ot*, bezw. *-et*, § 100, 1) sind dem Einfluß der *jan*-Verben ausgesetzt. Nur die inchoativen *ên*-Verba (§ 231 III) haben immer *-et*; sonst aber hört man schon öfter Ptc. wie *gšemt* neben *gšemet* geschämt; *gšpart* neben *gšparet* gespart; *gibort* neben *giborot* gebohrt; *gmaxt* neben *gmaxxot* gemacht; *frwart* neben *frwarot* verwahrt.

§ 230. Verzeichnis der starken Verben.

Ich füge überall das Ptc. in der unflektierten Form bei, das bei fast allen Verben daneben gesprochene schwache Ptc. nur dann, wenn es schon häufig gebraucht wird.

Klasse I, Præs.-Vokal *-ī-*, Ptc. *-i-*: *blību* bleiben, *giblibu*; *rību* reiben, *karibu*; *šrību* schreiben, *gšribu*; *trību* treiben, *gitribu*; *grīffu* greifen, *gigriffu*; *šlīffu* schleifen, schlüpfen (s. unten II Anm.), *gšliffu*; *rīttu* reiten, *karittu*; *štrīttu* streiten, *gštrittu*; *līdu* leiden, *glittu*; *šnīdu* schneiden, *gšnittu*; *bīssu* beißen, *gibissu*; *rīssu* reißen, *karissu*; *šlīssu* losreißen, *gšlissu*; *šrīssu* reißen, *gšrissu*, got. (dis-)skreitan; *šīssu* cacare, *gšissu*; *frwīssu* verweisen, tadeln, *frwissu*; *sīgu* seihen, *gsigu*; *štīgu* steigen, *gštigu*; *šwīgu* schweigen, *gšwigu* und *gšwīgot*; *šlīχu* schleichen, *gšliχχu*; *štrīχu* streichen, *gštriχχu*; *grīnu* weinen, *gigrinu*; *šīnu* scheinen, *gšinu*. Bei *pfīffu* pfeifen ist neben *gipfiffu* das alte schwache Ptc. *gipfīffot* noch allgemein gebräuchlich; *wīsu* weisen hat fast immer starkes Ptc.: *gwisu*. Von ahd. dîhan und blîchan sind nur die isolierten Ptc. erhalten:

gidigund Adj., dicht; *frbliχχu* verblichen. Drei schwache Verben haben ein Ptc. nach Art der starken Verba I gebildet: *wīhu* weihen, *gwiχu*; *geinu* gähnen, *gigínu*; *špilu* spielen, Ptc. *gšpilt* und *gšpult*, daneben *fršpilu* verspielt, im Spiel oder Wettkampf unterlegen (*wilt fršpilus gē* ‚willst du das Spiel verloren geben?' fragt der Schwinger seinen besiegten Gegner, bevor er ihn aufstehen läßt).

In den auf german. *k* ausgehenden Verben ist der Wechsel von *χ* nach langem, *χχ* nach kurzem Vokal (§ 151) zugunsten der Lenis teilweise ausgeglichen: *gšliχu*, *gštriχu*, *frbliχu* neben *gšliχχu*, *gštriχχu*, *frbliχχu*.

Über ahd. spîwan ‚speien', skrî(w)an ‚schreien' s. unter II.

Klasse II, Præs. *-iə-*, *-ei-* (§ 50—52), Ptc. *-o-*, *-u-*: *biəttu* bieten, *gibottu*; *siədu* kochen, *gsottu*; *arniəssu* refl. niesen, *arnossu* (Id. IV 818 Anm.); *šiəssu* schießen, *gšossu*; *bšliəssu* schließen, *bšlossu*; *tsiə* ziehen, *gitsogu*; *frliəru* verlieren, *frlōru*; *friəru* frieren, *gfrōru* (§ 63); *beigu* biegen, *gibogu*; *fleigu* fliegen, *gflogu*; *leigu* lügen, *glogu*; *bitreigu* betrügen, *bitrogu*; *süffu* saufen und *sūgu* saugen haben im Ptc. *-u-*: *gsuffu*, *gsugu*. — (*fliə* fliehen, Imp. *fliχ*, hat schwaches Ptc. *gfliət*).

Die Verben auf *w* haben im Inf. *-eww-* < *-iuw-*, s. § 50 II, im Ptc. *-uww-* < *-ûw-*, s. § 48, 2: *xewwu* kauen, *kxuwwu* und *kxewwot*; *rewwu* reuen, *karuwwu* (§ 48, 2). Diesen Verben hat sich ‚speien' (wie tw. schon im Ahd.) und im Ptc. auch ‚schreien', ahd. spîwan, skrî(w)an, angeschlossen: *špewwu*, Ptc. *gšpuwwu* und *gšpewwot*; *šrīju*, Ptc. *gšruwwu* (in einem Visperterminer Volkslied heißt es: ‚Wie hast du geschrūwen').

Aobd. sliufan ‚schlüpfen' führte den Umlaut durch (s. § 51, 1), wurde dadurch gleichlautend mit ahd. slîfan und fiel dann ganz mit diesem Verb zusammen, indem es nun auch das Ptc. *gšliffu* bildete, zB. *iwgšliffu* hineingeschlüpft.

Klasse IIIa, Præs. *-i-*, Ptc. *-u-* (§ 38): *šwimmu* schwimmen, *gšwummu*; *siwu* singen, *gsuwu*; *špriwu* springen, *gšpruwu*; *šwiwu* schwingen, *gšwuwu*; *brinnu* brennen, *gibrunnu*; *rinnu* rinnen, *karunnu*; *bsinnu* refl. sich erinnern, *bsunnu*; *špinnu* spinnen, *gšpunnu*; *binnu* binden, *gibunnu*; *finnu* finden, *gfunnu*; *gšwinnu* schwinden, schwindlig werden, *gšwunnu*; *uberwinnu* überwinden, *-wunnu*; *štīχu* stinken, *gštūχu* (§ 68); *trīχu* trinken, *gitrūχu*. Von

ahd. rimphan und dringan sind nur die adj. Ptc. erhalten: *an karumpfni štirna* eine gerunzelte Stirn (häufiger ist das *ôn*-Verb *rumpfu*, Ptc. *karumpfot*); *gitruɒne xēs* fester Käse. *Briɒu* bringen hat starkes Ptc.: *gibruɒu* (Id. V 708).

Ahd. ringôn hat sich diesen Verben angeschlossen: *riɒu* Schweine, Stiere mit einem Nasenring versehen, Ptc. *karuɒu*, zB. Pl. *karuɒni šwī* (Id. VI 1100 f.).

Klasse IIIb, Inf. *-æ-*, Præs. Sg. *-i-* (§ 224, 1), Ptc. *-o-*: *bællu* bellen, *gibollu*; *gšwællu* aufschwellen, *gšwollu*; *mælxu* melken, *gmolxu*; *bifælu* befehlen, *bifolu*; *hælffu* helfen, *kholffu*; *šmæltsu* schmelzen, *gšmoltsu*; *gæltu* gelten, *koltu*, dazu *glīχgæltund* gleichgültig; *frbærgu* verbergen, *frbōrgu*; *frdærbu* verderben, *frdōrbu*; *štærbu* sterben, *gštōrbu*; *wærbu* werben (im politischen Sinne), *gwōrbu*; *wærffu* werfen, *gwōrffu*; *wærdu* werden, *wōrdu* (s. Anm.); *bærštu* bersten, *gibōrštu*; *treššu* dreschen, *gitrošču* und meistens *gitreššot*; *arleššu* (§ 34 III) auslöschen, *arloššu* und *arlašt*.

Von der oft als Præs. Ind. fungierenden 3. Sg. des Konj. Præt. *wurd* aus (s. § 228, 1) drang der Vokal *u* auch in andere Præsensformen, doch ohne daß auch die Endung konjunktivisch würde: 3. Pl. *wurdund* neben *wærdund*, seltener auch *iχ wurdu* statt *iχ wirdu*.

Klasse IV, ganz mit IIIb gleichlautend (mit Ausnahme des starken Konj. Præt., § 228, 1): *štælu* stehlen, *gštolu*; *gibæru* gebären, *giboru*; *šæru* scheren, *gšoru*; *træffu* treffen, *gitroffu*; *bræxxu* brechen, *gibroxxu*; *špræxxu* sprechen, *gšproxxu*; *štæxxu* stechen, *gštoxxu* (*bštæxxu* stecken bleiben bildet kein starkes Ptc.); *nę̄* nehmen und *xǭ* kommen s. § 237.

Klasse V, Inf. *-æ-*, Præs. Sg. *-i-*, Ptc. *-æ-*: *wæbu* weben, *gwæbu*; *læsu* lesen, *glæsu*; *æssu* essen, *kæssu*; *mæssu* messen, *gmæssu*; *frgæssu* vergessen, *frgæssu*; *xnættu* kneten, *kxnættu*; *jættu* jäten, *gjættu* und *gjættot*; *trættu* treten, *gitrættu*; — *gē* geben, s. § 237; *gsę̄* sehen, s. § 237; *gšę̄* geschehen; — *likku* liegen, *glægu* und *glikkot*; *sitsu* sitzen, *gsæssu* und *gsitst*.

Das adj. Ptc. *frlæxxu* ausgetrocknet, leck, ist die einzige erhaltene Form d es starken Verbs mhd. lëchen (dafür sonst das *ên*-Verb *frlæxxe*, Ptc. *frlæxxet*).

Klasse VI, Præs. und Ptc. *-a-*: *grabu* graben, *gigrabu* und *gigrabt*; *šabu* schaben, *gšabu*; *laffu* trinken, *glaffu*; *ladu* laden (einladen und aufladen), *gladu* und *gladot*; *malu* mahlen, *gmalu*; *baxxu*

backen, *gibaxxu*; *weššu* waschen, *gweššu*; *waksu* wachsen, *gwaksu*; *fāru* fahren (§ 63), *gfāru*; ‚tragen' ist ganz in die Klasse der *jan*-Verben übergetreten; ein *j*-Præs. ist *šwerru* schwören, *gšworu*; — *šlą* schlagen (§ 237), *gšlagu*; *štą* stehen (§ 235), *gštannu*.

Klasse VII, die reduplizierenden Verben:

fallu fallen, *gfallu*; *bannu* durch Zauber bannen, *gibannu* und *gibant*; *špannu* spannen, *gšpannu*; *hāltu* halten, *khāltu*; *šāltu* stoßen, *gšāltu* und *gšāltot*; *špāltu* spalten, *gšpāltu*; *sāltsu* salzen, *gsāltsu*; *blāsu* blasen, *giblāsu* und *giblāsot*; *brāttu* braten, *gibrāttu*; *šlāffu* schlafen, *gšlāffu*; *heissu* heißen, *kheissu* und *kheissot*; *šeidu* scheiden, teilen, *gšeidu* (seltener *šeittu*, § 132); *howwu* hauen, *khowwu*; *štōssu* stoßen, *gštōssu*; *buwwu* bauen, selten *gibuwwu*, meist *gibū(w)t*; — *löiffu* laufen hat im Ptc. *gluffu* und *gliffu*. Über *gą* gehen, *fą* fangen, *lą* lassen s. § 235; 237, 2 und 3.

Die schwachen Verben.

§ 231. Sie lassen sich ihrer großen Zahl wegen nicht, wie die starken, klassenweise vollständig aufzählen.

I. Die *jan*-Verben.

1. Ich ordne die Beispiele nach dem stammschließenden Konsonanten; er zeigt, besonders nach kurzem Vokal, die durch *j* bewirkte Gemination.

l. Die ursprünglich kurzsilbigen haben alle geminierten Stammausgang, die wenigen langsilbigen nicht: *kxwellu* quälen; *fr-twellu* refl. spielen; *tsellu* erzählen; dahin gehört auch *wellu* wollen, mit Ausnahme des Sg. des Præs. Ind. (§ 236); — *heilu* heilen; *šmēlu* schelten; *teilu* teilen; hieher gehört auch das etymologisch unsichere *ēlu* ackern, welches sich durch das Ptc. *kīlt*, ohne Zwischenvokal, als *jan*-Verb erweist.

r verhält sich wie *l*: *birru* aufheben, Id. IV 1532/3; *gšpirru* spüren; *werru* wehren; — *xēru* kehren; *khēru* hören; *lēru* lehren; *štēru* stören; *fiəru* führen; *riəru* rühren; *tsiəru* schmücken.

m, n. Ursprünglich kurzsilbig nur *fr-tsennu*, Ptc. *-tsent*, unpers. mit Dat. P.: gelüsten, mhd. zen(n)en, reizen, locken; — die langvokaligen haben einfaches *m, n*: *līmu* leimen, Ptc. *glīmt*, daneben auch als *ôn*-Verb *līmu*, *glīmot*; *parēmu* mit Ruß beschmutzen, mhd. beræmen; *meinu* meinen.

w s. § 166: *gfrewwu* freuen, Ptc. *gfrewt*; *štrewwu* streuen, Ptc. *gštrewt*.

ts erscheint nach kurzem wie nach langem Vokal: *etsu* ätzen; *argetsu* refl. überdrüssig werden; *setsu* setzen; *šetsu* schätzen, achten; *štitsu* fallen; *wetsu* wetzen; — *beitsu* beizen; *biətsu* nähen; *griətsu* grüßen; *heitsu* erwärmen; *šmeitsu* schmeißen; *rūtsu* schnarchen; *šnūtsu* schneuzen.

pf findet sich nach kurzen und langen Vokalen und nach *r*: *xlepfu* klopfen, klatschen; *xnipfu* knüpfen; *šepfu* schöpfen; *šlipfu* ausgleiten; *štipfu* stoßen, stechen; — *röipfu* ausraufen; *šleipfu* schleifen, schleppen; *štröipfu*, *štreipfu* abstreifen. Über *riəffu* rufen s. § 108; — *bširpfu* schürfen.

kx bezw. *kχ* nach kurzem Vokal ist häufig, zB. *šrekxu* ziehen; *štrekxu* strecken; sonst einfaches *k*: *reiχu* überreichen, bringen, holen, Ptc. *kareiχt*; *tseiχu* zeigen, Ptc. *gitseiχt* (der Kons. könnte germ. *h* sein, vgl. die Fälle von § 158, 1 c; der Bedeutung wegen ist jedoch eher an den Kons. des Subst. *tseiχu* n. Zeichen zu denken (§ 151, 2).

-nkj- erscheint wie *-nk-* als *χ*: *tręiχu* tränken, wie *trīχu* trinken.

bb. Kurzvokalige Verba kommen nicht vor. Nach langem Vokal und nach Konsonant erscheint *p*: *xleippu* kleben (trans.); *arlöippu* erlauben; *arliəppu* zu liebe tun; *šteippu* stäupen; *arteippu* zornig machen; — *xlempu* klemmen; *xrimpu* krümmen; *welpu* wölben; *erpu* erben; *frderpu* verderben.

gg erscheint als *kk* nach Vokal und Konsonant: *lekku* legen; — *seikku* säugen; *gšweikku* beruhigen (ein weinendes Kind); *wēkku* wägen; *weikku* wiegen, schaukeln (trans); — *glinku* gelingen; *pinku* mit dem Kopf stoßen, s. § 156; *šlenku* schlenkern; *šprenku* sprengen; *erku* s. § 156; *wirku* trans. würgen (neben intrans. *wurgu*, Ptc. *gwurgot*).

2. Der umlautfähige Stammvokal ist umgelautet. In den Verben mit *öi*, mhd. *ou*, ist vor Labial der Umlaut gehindert, s. § 56; ebenso unterblieb er in *süoxu* suchen, *brūχu* brauchen.

II. Die *ôn*-Verben.

Aus den §§ 224, 2 (2. und 3. Sg. Præs. Ind.), 228, 2 a (Konj. Præt.) und 229, 4 (Ptc.) ergibt sich, daß die *ôn*-Verben nicht

mehr alle als solche kenntlich sind, sondern nur diejenigen, welche, ohne dentalen Stammausgang zu haben, in der 2. und 3. Sg. Præs. Ind. noch auf *-ošt, -ot* ausgehen und auch den Konj. Præt. und das Ptc. auf *-ot* bilden. Diese sind immerhin zahlreich; zB. *boru* bohren; *dąixu* danken; *laxxu* lachen; *maxxu* machen; *polu* poltern; *wannu* das Korn in der Wanne schwingen; *frwaru* verwahren; *tsālu* zielen; *tsūnu* einzäunen; *šnædilu* vor Kälte mit den Zähnen klappern; ferner alle Verben auf *-ju* (ahd. *-ilôn*) und *-lu* (ahd. *-alôn*), zB. *rigju* riegeln; *sigju* siegeln; *šnirfju* schnüffeln; *roxlu* grunzen; *wækslu* wechseln; *tsiəglu* mit einem dachziegelähnlichen Muster schmücken.

III. Die *ên*-Verben.

Sie scheiden sich in zwei Gruppen: die von Adj. abgeleiteten Inchoativa (§ 253, 1) sind durch ihre Bedeutung vor der lautlichen Beeinflussung durch die andern Klassen geschützt und bewahren ihr *-e-* der Endungen auch in der 2. und 3. Sg. und 3. Pl. Præs. Ind., sowie im Ptc. Præt. Inchoativa sind zB. *ālte* altern; *xālte* kälter werden; *argālte* unfruchtbar *(gālt)* werden; *hibše* hübscher werden; das Gegenteil ist *leide*; *muntre* muntrer werden, ein gesunderes Aussehen bekommen; *ripfe* reifen, auch *reipfe* (daneben trans. das *jan*-Verb *reipfu*); *artöibe* zornig werden (das Transitivum *arteippu*).

Nicht inchoative *ên*-Verba sind zB. *læbe* leben; *špare* sparen. Sie sind zum Teil einer Angleichung an die I. schwache Klasse anheimgefallen: sie bilden die 2. und 3. Sg. Præs. Ind. auf *-št, -t* statt *-ešt, -et*, die 3. Pl. auf *-und* statt *-end*. Auch in Vt haben drei *ên*-Verba Umlaut angenommen: *frēge* fragen, Ptc. *gfrēgt*; *hę̄* haben (§ 237, 1), Ptc. *khæbet* (Sekundärumlaut); *sæge* sagen, Ptc. *gseit*.

Zu der ersten Gruppe stellt sich auch *līχe* fürchten (§ 151, 2), das in der 3. Sg. Præs. Ind. und im Ptc. immer die volle Form hat (*mir līχet, mir hæt glīχet*); vgl. ahd. lîchên, gleichen, ähnlich sein.

§ 232. Die Præterito-Præsentien.

1. *wissu* wissen. — Præs. Ind.: *weiss, weiš(t), weiss;* Pl. *wisse, wisst, wissund.* — Konj. Præs.: *wisse, wisseš(t)*, etc. — Konj. Præt.: *wissti, wisstiš(t)* etc. — Ptc. Præt. *gwisst* und *gwissu.*

2. *xɛnnu* können. — Præs. Ind.: *xa(n), xąiš(t)* und schwachtonig *xaš(t), xa(n)*; Pl. *xɛnne, xɛnd, xɛnnund.* — Konj. Præs.:

xɛnne, xɛnneš(t) etc. — Konj. Præt.: *xɛnti, xɛntiš(t)* etc. — Ptc. Præt. *xɛnnu.*

3. *dērffu* dürfen, wagen. — Ind. Præs.: *dērff, derffš(t), dērff;* Pl. *dērffe, dērfft, dērffund.* — Konj. Præs.: *dērffe* etc. — Konj. Præt.: *dērffti* etc. — Ptc. Præt. *dērffu.*

4. *sellu* sollen. — Ind. Præs.: *soll, solt, soll;* Pl. *selle, selt, sellund.* — Konj. Præs.: *selle* etc. — Konj. Præt.: *selti* etc. — Ptc. *sellu.*

5. *mɛgu* mögen (§ 42, 2). — Ind. Præs.: *mag, magš(t), mag;* Pl. *mɛge, mɛgt, mɛgund.* — Konj. Præs.: *mɛge* etc. — Konj. Præt.: *mɛxti* etc. — Ptc. *mɛgu.*

6. *miessu* müssen. — Ind. Præs.: *müos, müoš(t), müos*; Pl. *miəsse, miəsst, miəssund.* — Konj. Præs.: *miəsse* etc. — Konj. Præt.: *miəssti* etc. — Ptc. *miəssu.*

Der Konj. sowie die 1. Pl. Ind. Præs. haben die Konj.-Endungen des Præt. vertauscht gegen die des Konj. Præs. mit *-e.* Die 2. Pl. Ind. dagegen hat den ursprünglichen Ausgang bewahrt. s. § 89, 5. — Der Umlaut hatte seine Berechtigung nur im Konj. Præs. (ahd. muozi) und Konj. Præt. (ahd. muos(t)î); vom Konj. Præs. drang er in den Pl. des Ind. Præs., in den Inf. und das mit diesem gleichlautende Ptc. Præt., bei ‚dürfen' auch in den Sg. des Ind. Præs.

§ 233. Das Verbum substantivum.

Inf. *sį̄*, bezw. *sīn.* — Ind. Præs.: *bi(n), biš(t), iš(t);* Pl. *sį̄, sīd, sind.* — Konj. Præs.: *sī, sīš, sī;* Pl. *sī* und *sīe, sīd* und *sīed, sī* und *sīe.* Im Pl. sind also teilweise die Ausgänge der thematischen Verben an die ursprünglichen Formen angetreten, wie schon mhd.; doch sind auch diese noch ganz gebräuchlich.

Præt. Konj. Dem ahd. Paradigma entspricht, mit der gewöhnlichen Ersetzung der Pluralendungen durch die des Konj. Præs.: *wēr, wēriš(t), wēr;* Pl. *wēre, wēret, wēre.* Diese Formen sind durch zwei andere Bildungsweisen im Gebrauch stark zurückgedrängt: a) in der 1. und 3. Sg. ist das auslautende *r*, wie in den § 175, 4 behandelten Wörtern, (wohl ursprünglich nur im Schwachton) teilweise geschwunden, und dieses *wē* wurde Ausgangspunkt für ein Paradigma (mit *j*-Einschiebung im Hiatus): *wē, wēš(t), wē*; Pl. *wēje, wēt, wēje.* — b) an *wē* wurden die schwachen Endungen angefügt:

wētti, wēttiš(t) etc. Besonders der Sg. wird häufig auf diese Art gebildet.

Imp. 2. Sg. *bis* (selten *sī*); 2. Pl. *sīd*. — Ptc. *gsį̄* bezw. *gsīn*.

§ 234. ‚tun'.

Inf.: *tüo(n)*. — Præs. Ind.: *tüo, tüoš(t), tüot;* Pl. *tiə(n), tiət, tiənd*. Der umgelautete Pl. ist durch Einfluß der Præteritopræsentien zu erklären. — Konj. Præs.: *teig* oder *teige, teigiš* (selten *tiəš*), *teig* oder *teige*, selten *tiə*; Pl. *teige* (auch *tiən*), *teiget* (selten *tiət*), *teige*. — Das *ei* muß analogisch eingedrungen sein, wohl vom Konj. zu ‚haben', § 237 (vielleicht auch das *g*?; doch s. Braune § 380, Anm. 2). — Imp.: *tüo; tiəd*. — Konj. Præt.: *tētti, tēttiš(t)* etc. — Ptc.: *gitą̄*; statt dessen ist das Ptc. dem Inf. gleichförmig in der Verbindung mit folgendem Infinitiv: Etwas *tüon ts maxxu* = machen lassen, zB. *iχ hæ sus tüon ts šrību* ich habe es schreiben lassen; *ši heind iro štall tüon ts flēttigu* sie haben ihren Stall reinigen lassen.

§ 235. ‚gehen, stehen'.

Inf.: *gą̄* bezw. *gān*, bei völliger Unbetontheit *ga*, s. § 105, 5; *štą̄, stān*. Præs. Ind.: *gā(n), geiš(t), geid;* Pl. *gē, geid* und *gēd, gēnd* — *štā(n), šteiš(t), šteid;* Pl. *štē, šteid* und *štēd, štēnd*. Der Vokal *ē* des Pl. ist umgelautetes *ā*, der Umlaut dürfte wie bei ‚tun' von den Præt.-Præs. übertragen sein; in der 2. Pl. ist das *ē* durch das aus dem Sg. eindringende (dort schon ahd. vorkommende) *ei* zum Teil verdrängt. — Der Konj. Præs. von ‚gehen' ist ganz vom Stamm gang- gebildet: *gaɒe, gaɒeš* etc.; bei ‚stehen' wechseln stâ- und stand-: *štē* oder *štande, štēš(t)* oder *štandeš(t)* etc. — Imperative: *gaɒɒ, gēd* (selten *gaɒet*); *štand, štēd*. — Ptc. Præs. *gēnd* in komparativen Weiterbildungen s. § 209. Eine mir unklare Ableitung von ‚gehen' ist *-gēno* in adverbiellen Zusammensetzungen wie *tsarukgēno* auf dem Rückweg, *amūf-gēno* aufwärtsgehend, zB. *tsarukgēno hen-iχ sus nime gsę̄* im Rückweg habe ich es nicht mehr gesehen; *amūfgēno heindš fill ts fašt pressüort* im Aufsteigen haben sie sich viel zu sehr beeilt. — Der Konj. Præt. lautet, dem ahd. giangi entsprechend: *giəɒ, giəɒiš(t), giəɒ*; Pl. *giəɒe, giəɒet, giəɒe*; daran hat sich ‚stehen' angelehnt (§ 228, 1): *štiəɒ, štiəɒiš(t)* etc. Neben *giəɒ, štiəɒ* kommt mit schwachem Ausgang *giəɒi, štiəɒi* vor, und *giəɒti, giəɒtiš(t)* etc., oder direkt vom Stamm gang aus: *gɒɒti,*

gɐnтiš(t) etc. Die schwachen Formen von ‚stehen' lauten *štētti* etc. — Die Ptc. Præt. lauten *kaпu; gštannu*; letzteres wird im Perf. mit ‚haben' konstruiert.

§ **236.** ‚wollen'.

Inf.: *wellu*, ebenso das Ptc. Præt. — Præs. Ind.: *will, wilt, will;* Pl. *welle, welt, wellund.* — Konj. Præs.: *welle, welleš(t)* etc. — Konj. Præt.: *welti, weltiš(t)* etc. — Das Præs. Ind. entspricht ahd. wili, wilt, wili, wellên, wellet, wellent.

§ **237.** Verba mit Kontraktion.

Ich behandle hier von den wichtigern die ganze Flexion, nicht nur die kontrahierten Formen.

1. ‚haben'; s. § 231 III.

Inf.: *hę̄* bezw. *hēn.* — Præs. Ind.: *hæ* oder *hɛ(n), hæš(t), hæt;* Pl. *hei(n), heid, heind.* — Konj.: *heig* oder *heige, heigeš(t), heig(e);* Pl. *heige* etc. Vgl. Id. II 889 f. — Imp.: *hæb; heid.* — Konj. Præt.: *hetti, hettiš(t)* etc. — Ptc.: *khæbet.*

2. ‚lassen'.

Inf.: *lą̄* bezw. *lān.* — Præs. Ind.: *lā(n), lāš(t), lāt;* Pl. *lē(n), lēd, lēnd.* — Konj.: *lēss(e), lēsseš(t)* etc. — Imp.: *lax* (in Anlehnung an *fax* zu ‚fangen', *gsiχ* sieh etc.); Pl. *lēd.* — Konj. Præt.: *lētti* und *lēssti, lēttiš(t)* und *lēsstiš(t)* etc. neben *liəss* (§ 228). — Ptc.: *glą̄;* in Zusammensetzungen zB. *ūsglāssu* ausgelassen, flekt. *ūsglāssne*; *nāglāssni* nachgelassene.

3. ‚fangen'.

Inf.: *fą̄* bezw. *fān.* — Præs. Ind.: *fā(n)* und *faпu, fą̄š(t)* und *faпš(t), fād;* Pl. *faпe* (seltener *fē*), *faпet* und *fēd, faпund* und *fēnd.* — Konj.: *faпe* (selten *fē* oder *fēje*), *faпeš(t)* etc. — Imp.: *fax* und *faпп; fēd* und *faпet.* — Konj. Præt.: *fiəп, fiəпiš(t)* etc., mit schwachem Ausgang *fiəпi* und *fiəпti* oder *fētti.* — Ptc.: *gfaпu.*

4. ‚schlagen'.

Inf.: *šlą̄* bezw. *šlān.* — Præs. Ind.: *šlā(n), šlāš(t), šlāt*; daneben *šlagu, šlagš(t), šlagt;* Pl. *šlē(n), šlēd, šlēnd* (*šlage* etc. ist seltener als im Sg.). — Imp.: *šlag*, auch *šlax; šlagt* oder *šlēd.* — Der Konj. Præt. ist schwach: *šlagti* und *šlētti.* — Ptc.: *gšlagu.*

5. ‚sehen'.

Inf.: *gsę̄* bezw. *gsēn*. — Præs. Ind.: *gsē(n)* und *gsiə(n)*, auch *gsēnu*, *gsēš(t)* und *gsiəš(t)*, *gsēt* und *gsiət*; Pl. *gsē(n)*, *gsēd*, *gsēnd* und *gsiənd*. — Konj.: *gsæxe* etc. — Imp.: *gsiχ*; *gsēd*. Der Imp. wird sehr häufig als Ausruf der Verwunderung gebraucht: *gsiχ abu* (im Verkehr mit Personen, die man nicht duzt, auch oft *gsēd abu*). — Konj. Præt. *gsētti* etc. — Ptc.: *gsę̄*.

6. ‚geben'.

Inf.: *gę̄* bezw. *gēn*. — Præs. Ind.: *gibu*, *giš(t)*, *git*; Pl. *gæbe*, *gæbet*, *gæbund*. — Konj.: *gæbe*, *gæbeš(t)* etc. — Imp.: *gib*; *gæbet*. — Konj. Præt.: *gēb(t)i* etc. — Ptc.: *gigē(n)*.

7. ‚nehmen'.

Inf.: *nę̄* bezw. *nēn*. — Præs. Ind.: *nimu*, *nimš(t)*, *nimt*; Pl. *nɛme*, *nɛmet*, *nɛmund*. — Konj.: *nɛme* etc. — Imp.: *nimm*; *nɛmet*. — Konj. Præt.: *nēm(t)i* — Ptc.: *gnu̧*.

8. ‚kommen'.

Inf.: *xǭ* bezw. *xōn*, unbetont *xu*, s. § 105, 1. — Præs. Ind.: *xumu*, *xuišt* und *xušt*, *xunt*; Pl. *xome*, *xomet*, *xomund*. Über die 2. Sg. *xuišt* s. § 68, 4 und § 69 Anm.; *xušt* stellt daneben die Schwachtonform vor, wird aber heute auch an betonter Stelle gebraucht. — Konj.: *xome* etc. — Imp.: *xumm*; *xomet*. — Konj. Præt.: *xēm*, mit schwachem Ausgang *xēmi* und *xēmti*. — Ptc. wie der Inf.

IV. Zur Wortbildung.

Unter diesem Titel behandle ich die bemerkenswertern Erscheinungen der Wortbildung durch ableitende Suffixe sowie der Nominalkomposition (die Verbalkompos. zeigt keine nennenswerten Besonderheiten); bei den Suffixen mit Einschränkung auf die noch silbischen Suffixe, wobei ich jedesmal diejenigen, welche heute noch produktiv sind, besonders anmerke.

Das Substantiv.

Maskulinbildungen.

§ 238. Das Suffix *-er*, s. § 93, 2. Der Stammvokal ist wie im Schriftdeutschen bald umgelautet, bald nicht, vgl. Wilmanns II § 229. Die von einheimischen Ortsnamen abgeleiteten Herkunftsbezeichnungen zeigen keinen Umlaut, mit Ausnahme von *Randējer* Bürger von *Randā* (§ 162, 2).

a) Persönliche Nomina agentis sind zB. *bætler* Bettler; *brediger* Prediger; *diəner* Diener; *jeger* Jäger, daneben umlautlos *jager* Zuchtstier; *köikler* Gaukler, Spaßvogel; *liəbhaber* Liebhaber; *mūrer* Maurer; *mirder* Mörder; *šinter* Geizhals; *šnætser* (und aus der Schriftsprache *šreiner*) Schreiner; *šrīber* Schreiber; *tsöifrer* Zauberer. Eine große Zahl dient zur Bezeichnung von Personen, welche nur gelegentlich und vorübergehend eine Tätigkeit ausüben: *hirter* derjenige, der gerade das *hirtu*, das Füttern des Viehes im Stall, besorgt; *lader* Auflader; *tręixer* der gerade das Vieh tränkt; *trīber* Treiber; *xēser* wer für eine bestimmte Zeit das Käsemachen übernommen hat; *šlitmer* Schlittenlenker; — *rātter*, *süoxer* wer im Spiel gerade raten, suchen muß, vgl. auch *fējer*, *intiəjer* § 162, 2. Die Nomina agentis auf *-er* bilden eine noch lebendige und produktive Gruppe. Junge Neubildungen haben den Vokal des zu grunde liegenden Verbs, keinen Umlaut (s. oben *rātter*).

b) Die *-er*-Ableitung von Ortsnamen ist im Gebrauch und in der Neuschöpfung bedeutend eingeschränkt durch die Diminutive auf *-i*: *an Taljener* und *as Taljeni* ein Italiener; *a Sāser* und *as Sāsi* einer von Saas; *a Gommer* und *as Gommi* ein Gomser; *a Matter* und *as Matti* einer von Zermatt.

Doch wird das Dim. nur mit Bezug auf solche Personen gebraucht, mit denen man in ganz ungenierter Weise verkehrt; eine Respektsperson oder einen Fremden, der den Leuten imponiert, wird man zB. *a Bārner* Berner, nicht *as Bārni* nennen.

Andere Denominativa sind ziemlich selten und nicht mehr produktiv: *burger* Bürger; *xrēmer* Krämer; *χiəjer* der die Kühe zu besorgen hat.

c) Die Nomina agentis mit sächlicher Bedeutung sind ziemlich zahlreich und noch produktiv und dienen insbesondre zur Bezeichnung von Werkzeugen, zB. *leiffer* Läufer, Schieber am Käsereif; *præsser* Preßreif; *xratser* und *šaber* zum Auskratzen der Teigmulde; *pītjer* (auch *pītill-štœkxo*) Vorrichtung zum Beuteln *(pītju)* des Kornes; *tætšer* Brettchen zum Breitschlagen der Brotlaibe; *wekxer* Weckeruhr; *tseiχner* Uhrzeiger. Daß die Gruppe noch produktiv ist, zeigen ganz junge Bildungen wie *fitser* Schneebesen; *ąixu-ritser* Butterhobel, zwei erst kürzlich durch das Hotel bekannt gewordene Küchengeräte.

Andere sächliche *-er*-Maskulina sind *ātmer* Luftloch am Faß; *šnabler* schnabelförmiges Ende der Dachbalken; *trexxner* Handtuch; eine kleine Gruppe bilden die Tanznamen *xlepfer* § 110, *hopser*, *waltser*; von Zahlwörtern abgeleitet: *tsweijer*, *drīer* 2, 3 Deziliter; *fūfer*, *fuftsger* Münznamen.

§ 239. *l*-Suffixe.

Die Mask. auf *-ill* und *-oll* sind sehr zahlreich; trotzdem bilden sie nicht mehr eine produktive Gruppe, weil ihnen keine gemeinsame Bedeutung innewohnt.

1. Persönliche sind nur wenige erhalten: *weibill* Weibel, außerdem eine Gruppe von Schimpfwörtern, welche zum Teil erst sekundär persönliche Bedeutung gewannen, wie *bewill*, *leffill*, *limmill*, *piffill*, *šliwill*, *trimpill*, *trissill*, *tsewkill* und viele andere (Vt weist einen erstaunlichen Schatz von Scheltworten auf).

2. Aus der großen Zahl der *-ill/-oll*-Mask. von sächlicher Bedeutung seien genannt: a) neben andern Wörtern vom selben Stamm (doch nicht mehr alle als zugehörig empfunden): *bennill* Bändel, Band; *dekxill* Deckel; *ermill* Ärmel; *griffill* Griffel; *šissill* flache Holzschaufel zum Einschießen des Brotes in den Ofen; *štiχχill* Zaunpfahl; *pukkoll* Buckel; *sudoll* Sudel; — b) isolierte: *higill* und *huboll* Hügel; *himill* Himmel; *pītill* Beutel; *wīχill* Winkel; *brummoll* Hummel; *xnuboll* Knöchel, Ballen; *nœboll* Nebel; *poppoll* geronnene Milch; *štadoll* Stadel, Schober; *štraffoll* Heuschrecke; *tuboll* Pflock.

Merkwürdiges *l*-Suffix haben *rægil-bogo* Regenbogen; *faštl-tag* Fasttag, schon mhd. vastel-tac.

Über die Berührung mit den weiblichen *l*-Bildungen s. § 242.

§ 240. 1. *m*-Suffixe sind nicht produktiv geworden; nur sind, in Anlehnung an *fado* Faden, Pl. *fadma* bezw. *fapma* und das Verb *fadmu* Faden ziehen, Neubildungen entstanden wie *lado* Brett, Pl. *ladma*; *šlitto* Schlitten, Pl. *šlitma*, dazu *šlitmu* den Schlitten lenken, *šlitmer* Schlittenlenker, zB. *ær išt a šārpfe šlitmer* (iron.) ein ungeschickter Lenker; *waso* Rasen, Pl. *wasma* Rasenstücke.

2. Ebensowenig existiert ein produktives *n*-Suffix; die Mask. auf ahd. *-an* sind lautlich nicht erhalten (§ 190 Anm.) und darum in keiner Weise produktiv.

3. Die Ableitungen mit *-ot* s. § 100, 1; das Suffix ist weiter nicht produktiv geworden.

§ 241. Eine noch produktive Maskulingruppe sind die Pejorativa auf *-ætš*, § 30. Sie bezeichnen einen unangenehmen Menschen, der durch die im Grundwort ausgedrückte Eigenschaft auffällt. Das Suffix kann an alle Adj., seltener an Verbalstämme angefügt werden: *bleiχætš* blasser Mensch; *fūlætš* Faulpelz; *grīnætš* wer immer ein finsteres *(grīn-)* Gesicht macht; *lamætš* ein Hinkender, der einem irgendwie unsympathisch ist; *flüoxætš* wer viel flucht, etc. Von solchen Mask. aus werden auch Verben abgeleitet: *grīnætšu* schmollen; *úmhafūlætšu* herumfaulenzen; *lamætšu* hinken.

Die pejorative Wirkung des Suffixes ist so stark, daß auch *pillætš* m. Nußschale, it. pellaccio, zum Scheltwort geworden ist, oft verstärkt *tumme nissunpillætš!*

Femininbildungen.

§ 242. 1. An *r*-Bildungen sind nur die Flurnamen auf *-era* zu nennen, s. § 93, 2 b Anm.

2. *l*-Suffix erscheint als *-ja* und *-la* (§ 96, 2; 170), ist also gleichlautend mit dem Pluralausgang der Mask. auf *-ill*, *-oll* (ebd.). Es hat daher eine teilweise Vermischung der Formen stattgefunden: indem *gabla* f. als Plural eines Mask. gefaßt wird, kann dazu der Sg. *gaboll* m. gebildet werden; dieser ist in spezialisierter Bedeutung ‚Heu-, Mistgabel' neben *gabla* f. ‚Tischgabel' festes Sprachgut geworden; als bloße Fehlerformen, mit Beibehaltung des ursprünglichen Geschlechtes, hörte ich zB. *dištill* f. Distel statt *dištja*; *siχχill* f. Sichel statt *siχχja*. — Anderseits wird die Pluralform *-la*, *-ja* von Mask. etwa als Sg. Fem. verstanden und als solcher gebraucht, zB. *štraffla* f. statt *štraffoll* m. Heuschrecke; *štiχχja* f. statt *štiχχill* m. Zaunpfahl; auch *χibja* f. statt *χibill* m. Kübel. — Die dritte Folge dieser Berührung ist die, daß hie und da die Sg.-Form von Fem. auf *-ja*/*-la*, weil dies bei den Mask. die Pl.-Form ist, auch als Pl. gebraucht wird, zB. *akšla* zum Sg. *akšla* Achsel (statt *akšle*); *dištja* Disteln; *wisla* Wiesel.

Einige andere Beispiele für Erb- und Lehnwörter mit *l*-Suffix sind *amšla* Amsel; *xrugla* Kugel; *xantsla* Kanzel; *hasla* Hasel; *nādla* Nadel; *šindla* Schindel; — *blatja* Tonsur; *meitja* Mädchen (Neubildung vom Ntr. *meitji* aus); *rētja* Röteln, Masern. — Die selbe Form haben *xebja* Käfig; *linja* Linie.

§ 243. *n*-Suffixe.

1. Die Adj.-abstrakta auf *-i* bilden eine noch lebhaft produktive Gruppe. Das Suffix kann auf ahd. *-î* sowohl wie *-în* zurückgehen, vgl. die §§ 82, 1 a und 100, 2; es bewirkt bei Ableitung von einsilbigen Adjektiven gewöhnlich Umlaut, bei *a* primären, s. § 33 III.

Bei jedem einsilbigen Adj. ist die Möglichkeit vorhanden, ein solches Abstraktum zu bilden, beispielsweise *elti* Alter; *gelti* Zustand des *gālt*-Seins; *giətti* gute Qualität; *grēssi* Größe; *hibši* Schönheit; *leidi* Häßlichkeit; *nēhi* Nähe; *siəssi* süßer Geschmack; *šwāri* Schwere; *šwertsi* Schwärze; *teibi* Zorn; *tummi* Dummheit (das Fehlen des Umlautes ist wohl der Nasalverbindung zuzuschreiben,

vgl. den Komp. *tummer* § 209). Von den mehrsilbigen Adj. bilden diejenigen, deren Schlußsilbe die Synkope des Vokals gestattet, regelmäßig solche Abstr., zB. *fīštri* Dunkelheit; *lītri* Helligkeit; *megri* Magerkeit; *ibli* Unwohlsein; *æbni* und *ebni* Ebene; *trexxni* Trockenheit. Auch von Adj. mit voller Endsilbe sind Abstr. nicht selten: *rásundi* Raserei; *štótsundi* Steilheit; *fríntliχi* Freundlichkeit; *heimliχi* heimeliges Wesen; *šīχigi* Schüchternheit; *glándrigi* zutäppische Verliebtheit, zu *glandrig*, vgl. Id. II 631; auch von Kompos.: *rédrīχi* Gesprächigkeit *(red-rīχ)*.

Konkrete Bedeutung haben, außer den § 198 genannten, zB. noch *blēssi* kahle Stelle im Wald; *breitti* Breite (zB. von schmalem Stoff nimmt man für Decken etc. *tswei, drī breittine*); *hili* Höhle; *lɛni* Länge; *gredi* gerade Richtung, Fußweg, welcher eine Straßenkurve abschneidet (*wir sī dir alli grédine ambrį̄ gliffu* durch alle Fußwege hinunter gelaufen); *wilχi* Weiche, Fußwölbung, s. § 151, 3.

2. Weniger zahlreich und nicht mehr zur Neuschöpfung fähig ist die Gruppe der Verbalabstrakta auf *-i*, zB. *dexxi* Decke; *ētsi* Atzung, Weide (*an ētsi nē* einen Weideplatz einmal abgrasen lassen); *hebi* Hefe; *(wasser-)leitti* Wasserleitung neben häufigerm *(wasser-)leitta* f.; *špiəli* eine Stelle am Bach; *töiffi* Taufe, neben Mask. und Fem. *töiff*; *weli* Auswahl; *wetsi* Schärfe eines gewetzten Instrumentes.

3. Die movierten Feminina auf *-i* sind ziemlich zahlreich, wenn auch bei weitem nicht so häufig wie zB. in der Zürcher Mundart: *frindi* und *gšpili* Freundin (neben *gšpila*); *nærri* Törin; *wirti* Wirtin; neben Mask. auf *-er* zB. *bætleri* Bettlerin; *xæltneri* Kellnerin; *xēseri* Alpmagd, welche das Käsen besorgt; *lēreri* Lehrerin; Herkunftsbezeichnungen wie *Ekkeri, Matteri, Tērbjeri, Randējeri* eine Frau von Zeneggen, Zermatt, Törbel *(Tērbill)*, Randâ. Doch ist zu beachten, daß man in Vt nicht, wie in der Zürcher Mundart, die Bezeichnung der Frau dadurch bildet, daß man an den Namen, Berufs- oder Übernamen des Mannes einfach *-i* anhängt; die Frau des Wirtes wird *wirti* oder *hoteliəri* und die Frau des Krämers *xrēmri* nur insofern genannt, als sie sich am Geschäft des Mannes beteiligt; aber man nennt zB. nicht die Frau des *sígrošt* (des Mesners) *d sígrošti*, wie dies in der Zürcher Mundart geschehen würde. — Die Mask.-Form wird auch fürs Fem. gebraucht in

den Namen, welche die einzelnen Teilnehmer am Spiel bezeichnen, zB. *di Bærta iš fējer* Berta muß die andern fangen.

Den genannten persönlichen Femininbildungen ist *Gílaxxeri* f. nachgebildet, der Name eines Baches im *Gílaxxer*.

§ **244.** Das Suffix *-eta*.

Es kann mit seinem hellen *e* nur auf ahd. *-êta* zurückgehen, vgl. die §§ 93, 1 und 100, 1 (Ptc. der *ên*-Verben). Ein solches Suffix kennt indessen das Ahd. nicht, sondern mit schwerem Vokal nur *-âta* f.; vgl. noch Weinhold, Alem. Gr. § 247.

Vt besitzt eine große Zahl von Fem. auf *-eta*, und neue werden noch in großer Menge gebildet; es sind einerseits Maßangaben, anderseits bezeichnen sie ein übereifriges, maßloses Tun.

a) Maßbezeichnungen werden von Verben und von Subst. abgeleitet, zB. *baxxeta* so viele Brote, als gleichzeitig gebacken werden; *xewweta* ein Mund voll; *siədeta* was in einem Topf gekocht wird; *trægeta* (= *tregi*) soviel einer tragen kann; *treššeta* was auf einmal gedroschen wird, aber auch das eben Gedroschene; ebenso ist *jætteta*, *xrūtteta* das ausgejätete Unkraut, das man nach Hause trägt; *šēneta* die abgeschälte Obsthaut; *šnīdeta* Schnitte, Dim. *as šnīdetji brōt*; — *xōrbeta* ein Korb voll; *glaseta* ein Glas voll; *hampfeta* eine Hand voll (dazu auch das Verb *hámpfetu* in die Hand fassen); *kutreta* eine Flasche voll; *næšteta* ein Nest voll (Vögel, Eier), übertr. Gedränge; in gleicher Bedeutung *wuršteta*; *ofneta* = *baxxeta*, s. oben; *šōsseta* eine Schürze voll, zB. *drī šōssete heww*; ähnliche Maßangaben sind *an soleta*, *an xnewweta šnē* sohlen-, knietief Schnee.

b) In der zweiten Bedeutung kenne ich nur Deverbativa, zB. *fúxteta* Zänkerei, zu *fuxtu* schelten; *geineta* unaufhörliches Gähnen; *süoxeta* kopfloses Suchen; *maxxeta* Getue; *tætšeta* Geschwätz, Klatscherei, auch Gerücht; *treššeta* Dreschen, dessen Geklapper einem lästig wird; *weššeta* unnötiges Aufwaschen.

§ **245.** 1. Die Ableitungssilbe *-nus*, *-nis* ist nicht mehr produktiv; die wenigen gebräuchlichen Beispiele sind schriftdeutsches Lehngut, zB. *kheimnus*, Pl. *-nussi* n. ‚Geheimnis' des Rosenkranzes; *finšternis* Finsternis; *Marīā antfeɒnis* Mariä Empfängnis

(zu beachten die der Mundart angeglichene Form des Præfixes); *gidæx(t)nis* Gedächtnis; *arlöibnis* Erlaubnis. Dazu auch die *Sant Kχimmernuss* (oft in schriftdeutscher Form *Kχümmernuss*), vgl. Walliser Sagen (Brig 1907) I 245 f.

2. Auch die *-ng*-Ableitungen sind nur in Resten erhalten: *axtig* Achtung; *bxleidig* Bekleidung; *meinig* Meinung (*an güoti meinig maxxu* das Morgengebet verrichten); *bštalig* Stalleinrichtung.

3. Das Suffix *-ī* (mhd. *-îe*, nhd. *-ei*) erscheint zB. in *xatserī* Diebstahl; *fratserī* § 46; *hækserī* Hexerei; *köiklerī* dummer Streich; *suwwerī* Unordnung; *tsöifrerī* Zauberei.

4. Von den Fem. auf *-heit* besitzt Vt noch etwa ein Dutzend, zB. *bōsheit* Bosheit; *xraɒkxheit* Krankheit (*t hitsigi xraɒkxheit* Fieber); *grobheit* Grobheit; *narrheit* Dummheit; *gsundheit* Gesundheit; *tummheit* Dummheit; *wārheit* Wahrheit; *gwǫheit* Gewohnheit. In der reinen Dorfmundart ist dagegen kein einziges Fem. auf *-keit* gebräuchlich.

5. Etwas zahlreicher, aber auch nicht mehr produktiv, sind die Femin. auf *-šaft*: *brüoderšaft* Bruderschaft; *burgšaft* Städtchen, spez. Visp; *frindšaft* Verwandtschaft; *hēršaft* kollekt., die Sommergäste des Hotels; *gsellšaft* (oft mit Fernassimilation *gšellšaft*) Gesellschaft.

Neutra.

§ 246. Diminutiva.

Sie sind, wie überhaupt in Gebirgsmundarten, ganz außerordentlich häufig. Die allgemeine Bevorzugung der Diminutiva geht so weit, daß es bei vielen Subst. Mühe kostet, die nichtdiminuierte Form zu erfahren.

Zur Form. Vt kennt fünf verschiedene Diminutivsuffixe: *-i*, *-li* bezw. *-ji*, *-tsi* bezw. *-tši*, *-ki*. Das umlautlose Dim. überwiegt das umgelautete um ein bedeutendes. Umlaut kommt nur bei den zwei an erster Stelle genannten Suffixen, *-i* und *-li* bezw. *ji*, vor.

a) die Dim. der Taufnamen haben keinen Umlaut, mit einziger Ausnahme von *Hęiši* neben *Hąisi* Hans, welches vielleicht eingeschleppt ist, da der Name nur einmal vorkommt (die anderen Johannes des Dorfes nennen sich *Hanness*, Dim. *Hánnessji*).

b) bei den Appellativen ist das Zahlenverhältnis zwischen umgelauteten und umlautlosen Dim. laut meinen Aufzeichnungen: bei den Dim. auf *-i* 1 : 8, bei den Dim. auf *-ji* 1 : 4 (Beispiele s. §§ 247 und 248). Gewöhnlich wird von einem Subst. nur entweder die Umlautform oder die umlautlose gebraucht; es besteht also nicht dasselbe Verhältnis wie in Nidwalden (vgl. E. Odermatt, die Deminution in der Nidwaldner Mundart, Zürich 1903, S. 38 f.).

Einige Dim. sind dadurch interessant, daß das Suffix direkt an die Stammsilbe des zweisilbigen Grundwortes antritt, was sonst nur in Dim. von Taufnamen geschieht: *gæbi* zu *gaboll* m. und *gabla* f. Gabel; *müotši* zu *müotter* Mutter; *xrēmi* zu *xrēmer* Krämer; *taljɛni* zu *taljɛner* Italiener.

Bei andern ist es zweifelhaft, ob ebenfalls solche abgekürzte Dim. vorliegen: *tsæxni* n. und *fuftsgi* n. Zehn-, Fünfzigrappenstück, neben *tsæxner* m., *fuftsger* m. (es könnte auch einfach die substantivierte Neutralform sein). Auch die Herkunftsbezeichnungen wie *Sāsi* Einer von Saas (s. § 238) könnten als verkürzte Dim., von *Sāser* aus, aufgefaßt werden, sind aber wahrscheinlich vom Ortsnamen aus direkt mittelst *-i* abgeleitet.

§ 247. Das Suffix *-i*, ahd. *-î(n)*, zeichnet sich außer durch die große Häufigkeit auch noch dadurch aus, daß allein mit diesem Suffix auch von Adj. und Verben aus Dim. gebildet werden können.

a) Von Subst. abgeleitete Dim. auf *-i* sind ungemein zahlreich, zB. *biəli* Beil; *beri* zu *berr* n. Beere; *bæsmi* zu *bæsmo* Besen; *batílli* zu *batílla* f. kleines Fäßchen; *xriəsi* zu *xriəsa* f. Kirsche; *gɛmši* zu *gɛmša* Gemse; *hefti* zu *heft* n. Heft; *heidi* zu *heido* Heide; *meiji* zu *meijo* m. Blume; *rippi* zu *rip* n. Rippe; *sēwi* zu *sē* See; *seili* zu *seil* Seil; *šini* zu *šina* f. Splitter; *šēri* zu *šēr* Schere (fast nur Dim.); *šnēwi* Name einer weißen Ziege, zu *šnē* Schnee; *štiəri* zu *štiər* Stier (fast nur Dim.); *šwili* zu *šwilo* m. Schwiele; *widri* Widder; *weisi* zu *weisa* f. Weise; *wisli* zu *wisla* f. Wiesel; *wæšgi* zu *wæšga* f. Wespe; — mit Umlaut: *briədri* zu *brüoder* Bruder (auch von Erwachsenen!); *fædi* zu *fado* Faden; *gædi* zu *gado* Gaden; *hīši* zu *hūs* Haus; *lædi* zu *lado* m. Brett; *štelli* zu *štall* Stall; *telli* zu *tall* Tal; — ohne Umlaut: *ari* zu *aro* Adler, Geier; *xappi* zu *xappa* Kappe (*iətwædrum lappi gfallt šīs xappi* jedem Narren gefällt seine Kappe); *xáppoli* zu *xáppola* Kapelle; *pfani* (§ 119) zu *fano* m. Fahne; *füossi* zu *füoss* Fuß; *frowwi* zu *froww*

Frau; *gotti* Patenkind, zu *gotta* Patin; *güogi* zu *güogo* m. Insekt, Wurm; *glasi* zu *glas* Glas; *habi* zu *haba* f. Handhabe, Griff; *hākki* zu *hākko* Haken; *hāri* zu *hār* Haar; *hasi* zu *haso* Hase; *hīši* Häuschen, neben *hūsi*; *lusi* zu *lusa* f. Lampenkugel; *mādri* Angorakatze, zu *māder* Marder; *mōri* zu *mōra* Schwein; *müomi* zu *müoma* Tante; *múrmundi* zu *múrmunda* f. Murmeltier; *nasi* zu *nasa* Nase; *ōri* zu *ōr* Ohr (fast nur Dim.); *pöili* Schmutzfink, zu ‚Paul'; *palki* zu *palko* m. Fensterladen; *tali* Tälchen, neben *telli*. — Zu verschiedenen ist das Grundwort ganz ungebräuchlich: *blasi* weißes Mal; *gitsi* Zicklein; *gòkwæ'rgi* Zwerg; *gušti* und *mẹišši* Rind; *gōfi* kurze Garbe, kleines Kind; *hirni* Hirn; *rappi* Rabe; *gšlēpfi* Schlafkamerad; *ursi* Apfelgehäuse. Dies gilt auch bei ein paar Lehnwörtern: *fišši* ein Getreidemaß; *gutši* Kanapee; *kaši* unordentliches Kind; *kitti* Messer; *puli* Henne.

b) Neben Verben stehen: *bætti* Rosenkranz; *blēji* Bläschen; *heimfāri* letzter Tanz in der Fastnacht; *krošši* Häkelnadel, zu *krošši*; *xratsi*, *motti*, *šabi* kleine Instrumente zum Kratzen, *mottu* (d. h. schieben, bewegen), Schaben; *jōppi* Eule, zu *jōppu* schreien; *rākki* Häher, zu *rākku* schreien. — Es sind teils Nomina agentis, teils Nomina instrumenti.

Diese Gruppe scheint heute nicht mehr produktiv zu sein. — Es ist kaum anzunehmen, daß diese neben Verben stehenden Dim. abgekürzte Dim. zu männlichen *-er*-Ableitungen, zB. zu *xratser*, seien, vielmehr ist die direkte deverbative Herleitung als sicher zu betrachten.

c) Von Adj. sind u. a. abgeleitet: *æ'bunālti* Altersgenosse, von *æbun-ālt* gleich alt; *juvi* Junges von Tieren, als leichtes Schimpfwort auch für Kind; *rubi* Krauskopf, Büschel von stachligem Gesträuch, von *rub* kraus; *tōtti* wer im Spiel den Tod vorstellt; *tšæbi* Krüppel, zu *tšæb* verdreht. Diese Gruppe ist noch durchaus zu Neuschöpfungen fähig (die betr. Bildungen sind immer umlautlos).

§ **248.** Das Suffix *-li(n)* erscheint als *-li* und *-ji*, s. § 170.

a) *-li*, die seltenere Form, erscheint nach *r*, zB. *xērli* zu *xēr* m. Wendung; *hērli* zu *hēr* Herr; *hārli* zu *hār* Haar; *šīrli* zu *šīr* Scheune; *štiərli* zu *štiər* Stier; *axxerli* zu *axxer* Acker; *špīχerli* zu *špīχer* Speicher; *texterli* Töchterchen zu *texter*; *traxterli* Trichter; *wīerli* Weiher; auch die ursprünglich auf *r* + Nasal ausgehenden

Subst. haben als Dim. den Ausgang *-rli*: *χirli* zu *xōru* Korn (*χidli* § 175, 3); *hōrli (hōdli)* zu *hōru* Horn; *turli (tudli)* zu *turo* Turm; — seltener nach Nasal: *šteinli* zu *štęi* Stein; *manli* (neben *manji*) zu *mą* Mann; *wirmli* zu *wurm* Wurm.

Dazu kommen die Dim. auf *-ili* in der Kindersprache: *emmili* zu *emmi* n. Saugflasche; *memmili* zu *memmi* kleines Kind; *bubili* zu *bubi* Bläschen, u. s. w. Bei diesen letztern tritt gelegentlich eine sekundäre Verschärfung des *l* ein: *emmilli, memmilli* etc.; vgl. § 172 Anm. Die Diminution mit *-illi* wird als mehr diminuierend und zärtlicher empfunden als *-ili*. — Einige andere vereinzelte *-li*-Dim. dürften importiert sein: *hīsli*, nur in der Redensart *fellig us dum hīsli xǭ* ganz aus dem Häuschen geraten, die Fassung verlieren; *riəbli* Rübe; *rekxli* Chorrock; *špitsli* gehäkelte oder gewobene Spitze; *wībli* Weiblein. Besonders anzumerken sind noch die auch anderwärts in gleicher Form vorkommenden Dim. *eijerli* Ei und *wīberli* Frauchen, analogisch nach letzterm auch *frowwerli*.

b) Von den sehr zahlreichen *-ji*-Dim. führe ich nur folgende an: *bildji* zu *bild* Heiligenbild; *blikχji* zu *blikχ* Blick; *bērgji* zu *bērg* Berg; *bitsji* zu *bits* m. Biß, ein wenig; *britji* (nie **brætji*) zu *bræt, brit* Brett; *xnæxtji* zu *xnæxt* Knecht; *freidji* zu *freid* Freude; *liədji* zu *liəd* Lied; *lītji* zu *līt* Pl. Leute (*as ārms lītji* eine erbarmungswürdige Person); *næštji* zu *næšt* Nest; *wægji* zu *wæg* Weg; — mit Umlaut: *dērffji* zu *dōrff* Dorf; *gɐnji* zu *gaɐn* Gang; *gæssji* zu *gassa* Gasse; *giətji* zu *güot* Gut; *tiəχji* zu *tüox* Tuch; — ohne Umlaut: *alpji* zu *alpa* Alpe; *blatji* zu *blatta* Platte; *bogji* zu *bogo* Bogen; *brātji* zu *brātto* Braten; *xalbji* zu *xalb* Kalb; *xopfji* zu *xopf* Kopf; *xārtji* zu *xārta* Karte; *xatsji* zu *xatsa* Katze; *xōrbji* zu *xōrb* Korb; *fatji* zu *fat* m. Gebirgsweg; *folxji* zu *folx* Volk (*as ēfolxji* ein Ehepaar); *fuksji* zu *fuks* Fuchs; *grawátji* zu *grawátta* Krawatte; *hūffji* zu *hūffo* Haufe; *manji* zu *mą* Mann; *rupfji* zu *rupf* m. kurze Zeit; *salbji* zu *salba* Salbe; *šatsji* zu *šats* Schatz; *šlutji* zu *šlutta* f. Jacke; *šrapfji* zu *šrapfa* f. Abzugsgraben; *šrōtji* zu *šrōtta* f. Ecke; *štubji* zu *štuba* Stube; *štrūbji* zu *štrūba* Schraube; *tropfji* zu *tropf(o)* Tropfen; *gwandji* zu *gwand* m. Gewand. — Nur als Dim. kommen vor: *bīji* Biene; *xlüχji* Knäuel (§ 150 b); *kxāji* Blattwanze; *næpsji* kurzer Schlaf, s. Id. IV 776; *owji* Mutterschaf (auch *owwi*); *štipfji* Dorn, feine Spitze; *štōrtji* kleine gedrungene Person.

§ **249.** *-ti* tritt nur an auslautendes *-l* an: *mūlti* zu *mūl* m. Maultier (das Grundwort selten); *seilti* zu *seil* Seil; *sēlti* zu *sēl* Seele; *teilti* zu *teil* Teil, *ábteilti* Abteilung; — *fógolti* zu *fogoll* Vogel; *nagolti* zu *nagoll* Nagel; *næbolti* zu *næboll* Nebel; *Štāfolti* Name einer Alpe, neben *Štāfoll* m.; *leffilti* zu *leffill* Löffel; *tšebilti* zu *tšebill* m. Bein; *trībilti* zu *trībill* m. Traube. Auch ganz junge Lehnwörter auf *-l* nehmen *-ti* an: *gondlti* zu Gondel. Zwei kommen nur als Dim. vor: *xlünšlti* Knäuel (wohl ein Lehnwort, da *ün* vor *š* auffällig ist) und *Sædolti* Name einer Alpe.

In diesen und ähnlichen Dim. wurde *-olti, -ilti, -lti* fälschlich als Dim.-Suffix empfunden und dann weiterhin zur Diminution verwendet: *hemolti* Hemd; *šībolti* Scheibe; *tannolti* Tännchen; *trumolti* zu *truma* f. Trommel; *brikk(i)lti* Brücke; *dinlti* Ding (*dánnafą weiss iχ kxeis eintsigs dinlti* davon weiß ich rein nichts); *męišślti* zu *męišši* n. Rind; *maššinlti* Maschine; *næsslti* Tröpfchen; *štæglti* Treppe; *gotlti* = *gotti* n. (§ 247 a); — *fēlti* ein Stück Vieh.

§ **250.** 1. Das Suffix *-tsi* (vgl. ahd. *-zo* in Namen) erscheint nur in *huntsi* Hund; *muntsi* Kuß (zu dem ganz ungebräuchlichen ‚Mund'), Plur. *muntsini*, dazu *muntsinu* küssen. *-tši* ist etwas häufiger: *hantši* Hand; *müotši* Mutter; besonders aber in Namen: *Bærtši* Berta; *Flōrtši* Florentine; *Lētši* Leo; *Matši* zu *Mátild* Mathilde; *Mutši* Moritz; *Otši* Otto. In solchen Dim. wurde *-ši* als Suffix empfunden und weiterhin zur Bildung von Dim. verwendet: *xalbši* Kalb; *lambši* Lamm; *öigši* Auge; *Gabši* Gabriel.

2. *-ki* kommt nur in zwei Wörtern vor: *meikki* selten statt *meitji* Mädchen; *šwīnki* zu *šwę* Schwein.

Zur Komposition.

§ **251.** Auch hier gehe ich nur auf die zahlreich vertretenen und noch lebendigen Bildungsarten ein.

I. Subst. + Subst.

Da der alte Unterschied zwischen eigentlichen und uneigentlichen Komp. nicht mehr durchgängig erkennbar ist, unterscheide ich nur solche mit Plur. und mit Sg. im ersten Wort und stelle dabei je diejenigen für sich, deren erster Teil die heutige Gen.-Form hat.

1. Gen. Pl. an erster Stelle erscheint zB. in *lītto-fleišš* Menschenfleisch, *lītto-hūt* Menschenhaut; *pūrolīt* Bauersleute; *gšwištergetoχind* Geschwisterkinder; *hirtošpīs* Hirtenspeise; *hērofiərtill* Wohnort der Geistlichen; *šitsolöiba* Schützenhaus; *göixošprāx* die ungeschickte Sprache der Cretins *(göix)* (dieselbe Form (statt *-u-*) hat *glægoheit* Gelegenheit).

2. Andere Plur.-Komposita sind zB. *xalberhöit* Kalbskopf (Schimpfwort), *xalberwasser* weiße schleimige Fäden im Wasser (es sollen *štrafflaxudle* ‚Heuschreckenkutteln' sein, sagt man den Kindern, und beim Trinken höchst schädlich wirken); *lammerowji* Mutterschaf; vielleicht auch *loxxerxælla* Schaumkelle (das Simplex hat Umlaut: *lexxer*); *hiənerlæber* f. Alpenrose ist wohl unecht, da die Mundart sonst für Huhn nur *henna* f. kennt; — *χiəbet* n. Standort des Viehes im Stall, *χiəxrūt* Futterkraut, *χiəmenta* wilde Minze; *tsendwē* Zahnweh; — *sēluntaga* Armenseelentage; *nōlufolx* n. Volk der Einfältigen; *študentunkxamēdi* Studententheater; *öigunblikχ* Augenblick, *öiguntrē* Tränen; *tsæpfurākki* Zapfenhäher; Plur. liegt wohl auch vor, obschon die einfachen Wörter heute im Plur. *-e* haben, in *ārbutsæpfu* Arvenzapfen; *birušnits* Birnenschnitzel; *xannušaft* Kannenschaft; ein unklarer Fall, sicher jedoch Plur., ist *wībufolx* koll., das weibliche Geschlecht, vielleicht nach der schwachen Pluralbildung *mannufolx* die Männer.

3. a) Schwacher Gen. Sg. an erster Stelle (der Form nach von schwachem Plur. nicht unterscheidbar; daher ist es oft fraglich, ob nicht Plur.-Komp. vorliegt, gleichwie auch bei einigen unter 2 angeführten ein schwacher Gen. Sg. statt des schwachen Pl. verstanden werden könnte): *polentusakx* Maissack (ein schlechter Mensch habe *as gwissu wiə an polentusakx*); *šorufroww* Schaufel- (*šora* f.)-Dame im Kartenspiel; *χilχufogt* Kirchvogt; *šnūtsušmirri* f. Schnurrbart(*šnūtsa* f.)-wichse; *agerštu-öig* Hühnerauge (*ageršta* f. Elster); *xeštinu-igill* stachlige Kastanienschale; *špinnuwup* n. Spinnweb; *špīnuloxx* Loch für den Faßhahn (*špīna* f.); *sunnuhalb, šattuhalb* südlich, nördlich, Id. II 1169; *frowwuntag* Marienfest; *lērtšinu(n)borer* Harzsammler, s. Id. III 1387; *wasserleittunbōrd* Rand der Wasserleitung (*leitta* f.); *štubunpōrt* Stubentüre; *xriəsunkxāji* n. Baumwanze, vgl. Id. II 199; — *rokkumeije* Kornblumen, *rokkuštūde* die ganzen Pflanzen; *mānušī* Mondschein; *ąixušpīs* Butterbrot;

mōdu(ɒ)gwand städtisches Gewand im Gegensatz zur bäurischen Tracht. Auch in Lokalnamen: *Gamsušrēja* f. Wasserfall der Gamsa; *Furuhēji*, *Furuwīerli*; *Sunnuekka*; *Sīttubrend* Pl.; vielleicht auch *Bummuwāld*, *Bummuštāfoll*.

b) Der starke Gen. Sg. Mask. und Ntr. kommt nur in ganz wenigen Fällen vor, die zum Teil entlehnt scheinen: *rātshēr* Ratsherr; *brüoderšaftsandāxt* Bruderschaftsandacht; *hundsfud* n. derbes Schimpfwort, Id. I 682. *Ds hērgots tag*, oft verstümmelt zu *ds hērgonš tag*, auch *uns' hērgonš tag* Fronleichnamsfest, wird hie und da auch zum Kompos.: *am hērgonštag*, *am unshērgonštag* etc., statt *an ds hērgonš tag*, *an uns' hērgonš tag*. (Analogisch eingedrungenes *š* hat das Adj. *müoteršalei* ganz allein, s. Id. I 275). Sonst aber ist die Wucherung des *s* in der Kompositionsfuge unterblieben, vgl. im folgenden zahlreiche Komposita mit der Form des Nom. Sg. eines Mask. und Ntr.

4. Nom. Sg. an erster Stelle ist sehr häufig, zB. mit Mask.: *šlāffādra* Ader an den Schläfen; *bāxtšūfla* Kehrichtschaufel (Id. IV 1008/9); *fiərtilxanna* Viertelskanne; *tröiffxenill* Dachrinne (*tröiff* m.); *fukstier* Fuchs; *ramšfædre* Löwenzahn (Id. I 678); *šwigerfolx* n. die beiden Schwiegereltern; *hiətterhīši* das Häuschen des Hüters an der Wasserleitung; *špækxhūt* Schwarte; *špīχerlöiba* Vorraum vor der Türe des Speichers; *weitsmæll* Weizenmehl; *ešilōrini* Pl. Eselsohren; *rik(a)remi*, *rikwē* Rückenschmerzen; *xōrrekxli* Chorhemd; *būwsakx* Sack für den Transport von Mist; *fīrtaghals*, *fīrtagšlukx* Luftröhre, s. Id. II 1210; *triəlwī* Wein aus der Kelter; *štand-tsand* ‚Standeszahn', in Zürich ‚Weisheitszahn' genannt, ein Zahn, der erst im Alter von 18—20 Jahren zum Vorschein kommt; *arofogoll* = *aro* Adler; — mit Ntr. zB. *laštiballa* Gummiball (§ 168 Anm.); *hārband* Sammetband, zum Festhalten der Haare um den Kopf gebunden; *fīrblatta* Herdplatte (infolge der Vorstellung als Feuerplatte auch *hellblatta* Hölle); *fasspōrtji* Faßtürchen; *bæxxjibōts* böser Geist, der am *bæxxji* umgeht; *öigbrāwe* Augenbrauen, *öigdekxill* Augendeckel, *öigtémertse* Wimpern, *öigšpiəgla* Pl. Brille; *hūsxēs* im Hause verfertigter Käse; *sentumxēs* Käse aus einem Senntum (§ 194 I); *höitχišši* Kopfkissen. *höitwē* Kopfweh; *leidtiəχji* weißes Kopftuch als Zeichen der Trauer; *xalbfæll* Kalbsfell; *hārtsfiver* Mittelfinger; *mūltigrolle* Exkremente von Maultieren (*mūlti* n.); *šwīhamma* hinterer Schinken, *šwīhenna*

vorderer Schinken, *šwǫštra* f. Schweinestall; *gšporlatta* äußerste Dachlatte; *xōrumala* f. Mehlsack; *holtsliəχt*, auch *liəχtholts* Kienholz; *xemimantoll* Kamin; *amermœll* Stärkemehl, Id. I 218 und IV 218; *gœld-*, *štroww-*, *bašt-sakx* Portemonnaie, Strohsack, Sack zur Schonung des Maultieres unter dem Packsattel (*bašt* n.); — mit Fem. zB.: *hitsblātre*, *-blātterlini* Hitzbläschen; *brušttüox* Weste; *xuxxitrexxner* m. Küchentuch; *pfrüondhūs* Pfarrhaus; *špīsmala* Ränzel; *ūršaft* Uhrkästchen, worin die Gewichte laufen; *-a* der schwachen Fem. wird unterdrückt: *χilχwīhi* Kirchweih *(χilχa)*; *xriəs-*, *eiχ-*, *bir-böim* Kirsch-, Eich-, Birnbaum *(xriəsa, eiχa, bira)*; *gemštiər* Gemse *(gemša)*; *alpfogt* Alpaufseher *(alpa)*; *frešš(a)reiff* äußerster Faßreif (*frešša* f. Frosch); *hœlffdōro* wilder Rosenstrauch (*hœlffa* f. Hagebutte); *tannxris* § 182 I c *(tanna)*; *lowwisōrg* Lawinengefahr, *lowwitsug* Lawinenzug *(lowwina)*. Statt der Ausgänge *-(e)ra*, *-ila* erscheint *-er*, *-ill*: *fœderfüotter* Federhalter *(fœdra)*; *trǫχillxüo* Trinkelkuh *(trǫχja)* f.

II. Adj. + Subst.

Beispiele für diese viel seltenere Bildung s. § 24, 2 und 3, dazu vielleicht noch *níəχteršpūw* m. Speichel morgens vor dem Essen (es wird ihm große Heilkraft zugeschrieben) und der Lokalname *Fǫštertelli* n., *im Fǫštertelli*. Meistens aber entsteht kein eigentliches Kompositum, sondern das Adj. behält seine Flexion auch in Ortsnamen, zB. *tsum wārmun brunnji* ‚beim warmen Quellchen'; *der d lenu axxra* ‚durch die langen Äcker'; *bim rōttu xrīts* ‚beim roten Kreuz'; *tsum štótsundu rǭs* ‚beim steilen Graben'; *tsum fǫštru hitji* ‚zum finstern Hüttchen'; *tse āltu χilχu* ‚zu den alten Kirchen'; *di bēšu bodma* die bösen Bodmen (Böden).

III. Verb + Subst.

Der erste Teil zeigt die Präsensform, ohne Kompositionsvokal: *læbfe*, *maštfē* Vieh zur Aufzucht, zum Mästen (*ôn*-Verb); *lækxfiner* Leck-, Zeigefinger; *mœlxχibji* n. Melkkübel; *xnewwlado* Kniebrett an den Kirchenbänken; *brūχfleišš* das Stück gedörrtes Fleisch, von dem man gerade ißt; *baxx(a)ruštig* Backgerät; *wǫhūs* Wohnhaus; *šeitwæg* Scheideweg.

IV. Partikel + Subst.

Von dieser Gruppe kann ich, im Gegensatz zu den drei ersten, nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß sie noch produktiv ist;

immerhin sind die Beispiele zahlreich: *abdrukx* m. Türklinke; *Abšlaxt* f. Name mehrerer Alpen am Waldrande; *firfüoss* Vorderfuß am Strumpf; *umgaɒɒ* kleine Prozession; *umlöiff* Umfang, Korpulenz; *ąhaɒɒ* Anhang; *dirlöiff* Durchfall; *nāhûs* hinterer Teil des Hauses; *nātross* m. Nesthäkchen (entlehnt?); *firwurff* Quergraben im Rebberg; *foralpa* Voralpe.

Das Adjektiv.

§ **252.** Es besitzt im Gegensatz zum Subst. weniger lebendige Bildungsweisen. Bloß die folgenden Gruppen erweisen sich als noch zur Neuschöpfung fähig:

1. *-išš*: *hellišš* höllisch (*dū hellišši hæks!*, aber auch bloß verstärkend *hellišš gāru, an hellišše štukx* ein großes Stück); *frantsēsišš* französisch; *španjišš* spanisch; darnach auch *šalusīišš* eifersüchtig; *nættišš* nett.

2. *-ig*: *einig* einzig, zB. *einige sụ, einige büob* einziger Sohn; *fellig* völlig; *gæbig* angenehm; *riəwig* ruhig; *rewwig* reuig; *gšɛntig* diebisch, zu *gšɛntu*; *tsōrnig* zornig.

3. *-oxt, -loxt, -læxt* (§ 99, 1 d) können an Adj. und Subst. antreten und drücken meist das geringe Maß der betr. Eigenschaft aus: *breittoxt* etwas breit; *fį̣šterloxt* ziemlich dunkel; *rōtlæxt* rötlich; und viele andere; oft fehlt dieses Moment: *fiərekkoxt* viereckig: *štrīffoxt* streifig, gestreift; *höitjoxt* eigensinnig, starrköpfig; *špotlæxt* spöttisch; *flækxoxt* fleckig.

4. Das Suffix *-în* (§ 100, 2) ist zur Neubildung von Stoffadj. noch gebräuchlich: *arbi(n), tanni(n), eiχi(n)* aus Arven-, Tannen-, Eichenholz; *bówwoli(n)* aus Baumwolle (*bówwola* f.); *eiguntüoxi(n)* aus selbstverfertigtem Tuch hergestellt, etc.

5. Kleine Gruppen sind:

a) *-haft: xatshaft* diebisch; *præštha*ft gebrechlich.

b) *-sam: xundsam* bekannt, davon *xundsami* f. Kenntnis, Bekanntschaft; *parātsam* wohlberaten, erfahren, weise.

c) *-bar: brūχbar* gebräuchlich, im Gebrauch stehend; *gaɒbar* begangen.

6. Noch ziemlich zahlreich, aber anscheinend nicht mehr produktiv ist die Klasse der Adj. auf *-li(χ): abšīχli* abscheulich,

an abšīχliχχe kxārli; *phebli* dicht verschließend, von Gefäßen; *hefli* höflich (*u̯hefliχχe drifüoss* unhöflicher Tölpel); *hōxtsītli* festtäglich; *lisli* lesbar; *únneršeitli* verschieden; *wirkχli* wirklich, gegenwärtig; *billi(χ)* billig, Komp. *billiχer*.

Das Verbum.

§ 253. 1. Eine noch lebhaft produktive Gruppe bilden die *ên*-Verba mit inchoativer Bedeutung. Von jedem Adj. kann, soweit dies inhaltlich möglich ist, ein *ên*-Verb neu abgeleitet werden von der Bedeutung: dem im Grundwort genannten Zustand sich nähern oder ihn ganz erreichen, zB. *ālte* altern; *bleiχe* blaß werden; *arxraɒkxe* erkranken; *feiste* fett werden; *hibše* hübscher werden; *arholde* einem hold, zugetan werden; *leide* häßlich werden; *magre* abmagern; *mállume*, = *mallum* d. h. sanft, friedfertig, zärtlich etc. werden; *štultse* stolz werden; — *xleine* sich verkleinern; *dirre* dürr werden; *fiəχte* feucht werden; *fūle* faulen; *argālte* von Kühen, *gālt* werden; *troxxnc* trocknen; *ripfe* reifen, und viele andere. Bei vielen dieser Verben wird durch das Præfix *ar-* der inchoative Charakter verstärkt. Stammvokal und folgender Konsonant haben immer die selbe Form wie im betreffenden Adjektiv.

2. Die *ôn*-Verben sind, weil ihnen eine so deutlich erkennbare gemeinsame Bedeutung mangelt, nicht mehr im selben Maße produktiv. Nur drei Gruppen sind noch lebendig: a) in der Bedeutung ‚versehen mit etwas', zB. *tsūnu* einzäunen; *riɒu* mit einem Ring versehen, spez. einem bösartigen Stier, Schwein etc. einen Nasenring einsetzen (vgl. § 230); *baštu* dem Maultier den Tragsattel (*bašt* n.) auflegen; *frbɒnnilu* mit einem *bɒnnill* einfassen; *adræ'ssu* adressieren *(hæšš dr briəf öi kadræ'ssot?)* zu *adræ'ss* m. Besonders häufig sind derartige Ptc., welche wohl direkt vom Subst. abgeleitet sind, zB. *ḳaštot* ‚geastet', mit zahlreichen Ästen bewachsen; *gibeinot* mit Beinen, Stützen versehen; *gipætšot* mit Schorf (*pætš* m.) behaftet. — b) ‚sich beschäftigen mit etwas': *axxru* ackern, pflügen; *holtsu* im Walde arbeiten, Bäume fällen etc.; *xriəsu* Kirschen sammeln (Ptc. *kxriəsot*); *hūffjinu* etwas zu kleinen Haufen *(hūffjini)* zusammenlegen; *sakxu* trans., in die Tasche stecken; *šīrlinu* sich in den Scheunen *(šīrlini)* herumtreiben; *štrewwinu* Streue *(štrewwi)*

sammeln; *xegju* kegeln; besonders zu Gerätenamen: *ekku* eggen; *hamru* hämmern; *pflüogu* pflügen; *šūflu* schaufeln; *howwu* (Ptc. *khowwot*) mit der Haue *(howwa)* arbeiten, neben dem starken Verb *howwu khowwu*; *šēru gšērot* mit der Schere (*šēri* n.) schneiden, neben starkem *šæru gšoru*; *hoblu* hobeln. Etwas anders in *fleiššu* Fleisch kochen; *xrúxtolu* und *χiəχlinu* Backwerk bereiten (*xrúxtola* f., *χiəχlini* Pl.). — c) Neben Adj. steht eine kleine, aber noch produktive Gruppe von Faktitiven: *xleinu* zerkleinern (Ptc. *kxleinot*); *æbnu* ausebnen; *riχtigu* richtig stellen; *fertigu* töten, u. a.

Obschon die ebenfalls faktitiven *jan*-Verba viel zahlreicher sind, geschehen gelegentliche Neubildungen immer nach Art dieser *ôn*-Verben, d. h. mit Ptc. auf *-ot*, zB. zu *tšæb* verdreht: *frtšæbu* zum Krüppel machen, Ptc. *frtšæbot*.

3. Die alten lateinischen und die jungen romanischen entlehnten Verba schlossen sich, wie tw. schon im Ahd., meist der *ôn*-, seltener der *jan*-Klasse an, ohne daß sich hierin eine Regel erkennen ließe: *bredigu* predigen, Ptc. *gibredigot*; *xoxxu*, *kxoxxot* kochen; *píllāru*, *gipíllārot* Fangball spielen; — *xöiffu kxöift* kaufen (neben ahd. koufôn); *impfu kimpft* impfen dürfte junges Lehnwort sein.

4. Ein Suffix, das noch zur Ableitung von Verben dient, ist *-erlu*, wohl nach Bildungen wie *hamerlu* hämmern (von *hamer* m.): *tantserlu* tänzeln; *hinkxerlu* ganz wenig hinken; *grīnerlu* leise vor sich hin weinen; *pfīfferlu* leise pfeifen; *geinerlu* leise, auf eine nette und wohlklingende Art gähnen; *štrīχerlu* streicheln.

Wörterverzeichnis.

Die Zahlen beziehen sich auf die §§.

Ohne absolute Vollständigkeit zu erstreben — weder durch Aufnahme aller in der Arbeit vorkommender Wörter noch in der Angabe sämtlicher Stellen, wo das betreffende Wort genannt ist — wurde alles irgend Erwähnenswerte berücksichtigt. Etymologisch verwandte Wörter wurden nur dann, wenn sie sowieso nahe zusammen gekommen wären, vereinigt. Die Zahlen für Nominalkomposita sind bei beiden Bestandteilen aufgeführt; wenn das Komp. aufgenommen wurde, so geschah es unter dem zweiten Teil; ebenso stehen Präfixkomposita an der Stelle des einfachen Wortes. Auf phonetische Schreibung wurde hier verzichtet (Vokallänge nur bezeichnet, wo es zur Unterscheidung zweier sonst gleichlautender Wörter notwendig ist). In folgenden Punkten ist die Wortform dem Alt- bezw. Neuhochdeutschen angenähert.

1. Vokalismus. a) Statt der palatalisierten *ü öi üo* der Mundart (§ 69) wurde u au uo geschrieben.

b) Statt der entrundeten *e i ei iə* (§ 70) erscheint hier ö ü äu üe; nur *ei* < iu (§ 50) wird ei, *ew* < iuw als ew geschrieben.

c) Die Nasalierung vor geschwundenem *n* (§ 68 und 71) wurde nicht berücksichtigt.

d) Alle aus Vokal + *n* bestehenden Endsilben sind -en geschrieben.

2. Konsonantismus. Die reine gutturale Explosivfortis (phonetisch *k*) erscheint hier als gg, die Affrikata (phonetisch *kx*, *kχ*) als k, ck.

ab 184
aben 105 Nachtrag
Abend m. 24. 43. 89. 99. 192
aber 43
aber 27
Abrëllo m. 112. 201
absolute 85. 127
Acher m. 151. 248; achren 104. 253
Ächis m. 31. 100. 124. 151
Achsla f. 142. 158. 203
acht 210
Achtig f. 99. 180. 197
Acks f. 74. 93. 196
ade, adji 24
Adlina 205
Adolf 205
Adra f. 135. 203. 251
Adrëss m. 24. 35; adrëssen 253
Aff m. 108. 200. 201
Afokat m. 200. 201
after 93. 123. 209
Agata 138
Agersta, Agertscha, Agolstra(ga) f. 155. 188. 251
Ahorn m. 98. 190. 192
Ähili, Eli n. 64. 158
Alba f. 203
Albërt 205

Alëx, Lëx 35. 143. 168. 205
all 172. 173
allez, allons! 24. 172
Almuosen n. 194
Alois 140; Aloisia 205
Alpa f. 203. 215. 248. 251; alpilen 96. 172; antalpen 101
alt 33. 60. 251; ëbenalt, Ëbenalti n. 24. 247; alten 253; Alter n. 194; Elti f. 243
Altar m. und n. 24. 61. 127
alwärd 44. 163
am- 177
Amat n. 43; ämden 100
Ambos m. 124
Ameisa f. 24. 43. 203
Amélika; Amelikáner m. 24
(Amer-mël s. Mël)
Amma f. 179
Ammaletta f. 24. 35
Ämril, Ämrich m. 44
Amsla f. 142. 143. 203
Amt n. 24. 93. 127. 185. 194; amten 93. 127
an 62. 71
ander 136. 211; amánderst 136
Anga f. 24. 180. 203
Angst f. 99. 197
ani 43
Anko m. 68. 151. 201. 238
Anna 183. 205
antren 29. 100
aparte Adv. 85; apartig Adj. 112
Apatit m. 106
Apitek f. 106. 152
appa, appas 27. 105 Nachtrag. 171
Ara f. 175. 203
Arba f. 59. 203. 251; arbin 252
Arbeit f. 59. 197
Ärbis f. 31. 59. 124
Archa f. 151. 203
arg 59
arm 33. 98
Arm m. 98. 190. 192; Ermil m. 31
Armbräst f. 142
Aro m. 29. 175. 201. 251
Ars m. 59. 143
Art f. 59. 196
Äsch m. 29. 192
Äscha f. 29. 146
Ast m. 33. 192; ge-astet 253
Atem m. 43. 94. 129; atmen 177; Atmer m. 93. 238
au(ch) 151
Aug n. 55. 56. 202. 251
Augsto m. 55. 201; Augustin 55. 205
Äzi f. 126; Atzig f. 126; etzen 104. 126. 231
Babst m. 65. 111. 142
Bach m. 24. 33. 192. 251 (Dim.)
bachen 230. 251; Bacheta f. 244
Bacht m. 251
Bad n., baden 135
Baggo m. s. Paggo
bäjen 44. 229
Bäjo m. 44. 122. 201
bald 60. 222
Blasbald m. 67
Balggo m. s. Palggo
Balla f. 172. 203. 251
Balmo m. 30; balmen 111
Ban f. 71
Band n. 131. 187. 194. 251; einbändig 131; Bändil m. 31. 131. 182; verbändilen 212. 253
Bank m. 68. 151. 192
Bankert m. 151. 192
Bann m. 71. 183; bannen 183. 230; bannisieren 229
Bapir n. 111
Bar f. 29. 175. 196
bar 149
Bargg m. s. Pargg
barlen 61. 111
Barma f. 59. 203
arbarmen 102
Bart m. 59; barten 129
Basel 30. 169
Basi f. 29. 140. 215
Basilius 140. 169
Bast n. 118. 194. 251; basten 253
Batzo m. 19
Baum m. 55. 56. 192. 206. 251
Beatrix 205
Bëch n. 111. 151. 206; bëchig 151
Bëcher m. 93
bëcken 34. 153
bed- 210
beigen 50. 230
Bein n. 71. 188. 194; Gibeiner 75. 194; gibeinot 253
beiten 54
beizen 231
bëllen 172. 230
Bëmsil m. 35. 111. 143
Bënjamin 182
Bënna f. 183. 203. 206
Bengel m. 31. 239
Bër m. 175
Ber n. 24. 139. 175. 187. 194. 247
gibëren 230
Bërg m. Einl. 59. 192. 206. 248
verbërgen 151. 230
berme (frz.) s. Birma.
Bërn 98 N.; Bërner m., -in f. 199. 238

Bernard 205
bërsten 230
Bërta 59. 250
berwei 176
Bësmo m. 142. 177. 201. 247
besser, best(ost) 209
Bestia f. 142
Bet n. 112. 194. 251
Gibët n. 194; bëten 34. 129; Bëti n. 129. 247; bëtlen 96; Bëtler m., -in f. 93. 243
bi 46
bíbinen 95. 104
Bicht f. 197
Ërdbidem n. und m. 94. 187
Biel n. 158. 247
bieten 52. 230
Biji n. 46. 248
Bild n. 135. 194. 206
Bilderna f. 93
billich 252
binden 101. 131. 230; Binda f. 131
Bira f. 111. 203. 251
Birka f. 151. 203
Birma f. 177
Bischof(t) m. 111. 147
bismen 142
Bissa f. 36. 124; in-gibissot 124
bissen 124. 230; Bitz m. 36. 126. 248
Bläha f. 158. 160. 203
Blāg f. 43. 111; blāgen 100. 111
Blag n. 29. 33. 66. 194
bläjen 44. 229; Bläji n. 44. 247
blangen 229
blasen 230
Blasi n. 29. 140. 247
Blat n. 130. 194; bletrocht 129
Blatra f. 93. 187. 251
Blatta f. 30. 111. 203. 248. 251; Blatja f. 30. 111. 170. 203
blaw 165. 207
Blaz m. 111. 126
Blëch n. 151
bleich 151; Bleichätsch m. 151; bleichen 253; bleicken 153
blenten 132
Bli n. 24. 46. 165
bliben 230
verblichen 230
Blick m. 153. 192. 248. 251
blind 131
Blizg m. 192
Bloda f. 203
bloss, blosserli 124; Blössi f. 243
blüejen 229
Bluomo m. 57. 177
Bluot n. 194
Blusa f. s. Plusa
bo! 22. 46
Bock m. 192; bockig 153
Boden m. 41. 94. 201; Bodma 95. 187. 191. 251: Gibüdem n. 39. 94; im Budu 41. 206; büdmen 39. 187
Bogo m. 201. 248; Rëgilbogo m. 155. 239; böglen 155. 170
Bon f. 74. 196
Bondas 41. 133
Borätsch m. 30. 149
Bord n. 59. 251; Ambord 205
boren 229. 231; Borer m. 182. 251
Bosheit 245; bös 47. 89. 141. 251
Gibot n. 104. 194; Botto m. 201
it. botiglia f. 106. 203. 247
Boz(o) m. 126. 251
brachen 151; Brachot m. 100. 151
brav 43. 121
Bram-ber 67. 177; Brämer 44. 177. 191
Brand m. 192. 251
braten 187. 230; (Sunnen-)brater m. 129; Brato m. 248
Brattig f. 30. 111
Brawa f. 43. 165. 203. 251
brëchen 65. 151. 230
Bredig f. 111; bredigen 111. 253; Brediger m. 238
breit, Breiti f. 243; breitocht 252
Brëmo m. 34. 201
brennen (trans.) 101
Brënta f. 35
Brët n. 37. 182. 187. 194. 248
Brief m. 53. 121. 192
bringen 230
brinnen 101. 183. 230
Brit n. s. Brët n.; Britscha f. 149. 203; britschen 149
Brocha f. 151
Brosmo m. 142
Brot n. 47; broten 47
Brūch m. 48. 192; bruchen 48. 231. 251; bruchbar 252
Bruch m. 151
brüelen 57
Brügga f. 39. 156. 203. 249
Brummol m. 169. 239
brun 24
Brunno m. 38. 40. 183. 201. 206
Brunst f. 68. 197
Bruoch m. 151. 192
Bruoder m. 57. 93. 126. 192. 247; Bruoderschaft f. 245
Brust f. 171. 173. 251
Bubi n. 248
Buch m. 48. 49; buchligen 180
buchen 48. 151
Buck m. 41. 153; bücken 39. 153
Budu, Gibüdem s. Boden
Büffil m. s. Püffil

Bühil m. 158. 182
Bulfer n. 111. 121
Buob m. 57. 114. 192. 200. 201. 215
Buoch n. 57. 194
Buoss f. 197; büezen 57. 229. 231
Bur m. s. P-; Bureau s. P-.
Gibür f. 39. 182. 196
Giburd f. 130. 182; Burdi f. 39. 199; Burdina f. 95
Burger m. 39. 238; Burgschaft f. 245
bürren 39. 175. 231
Bürsta f. 59
Buschgi n. 118
buschieren 147
bussig 124
Buttig f. 118
butzen 39
Buw m. 48. 165. 251; buwwen 48. 166. [230

Chabos m. 112. 124
Chachla f. 150
Chalb n. 33. 194. 248. 251; chalbjen 104
Chalch m. 151
Challo m. 29. 150. 172
chalt 33. 60; chalten 231
Chamma f. 115
Chammra f. 93. 150. 203
Channa f. 24. 145. 183. 251
Chanzla f. 96
Chappa f. 247
Cháppola f. 96. 150. 172. 187. 203. 247
Charta f. 59. 248
Chäs m. 44. 140. 187. 192. 251; Chäser m. 238; Chäserin f. 243
Chasper 93. 142. 150. 188
Chasto m. 123. 150
Chatza f. 203. 248; chatzhaft 252; Chatzeri f. 245
Chauf m. 109; chauffen 102. 108. 253
Chebja f. 32. 121. 162. 203
Chegil m. 150; chegjen 253
Cheib m. 150. 192
Cheisto m. 150
Chella f. 150. 172. 203. 251
Chëller m. 150; Chëltner m. 93; Chëltnerin f. 93. 99
Chemi n. 32. 195. 251 [251
Chenil m. 32 (und Nachtrag). 170. 181.
Cher m. 175. 192. 206. 248; cheren 102. 104. 175. 229. 231; cherlinen 175
Chërderna f. 59. 135. 163
Cherza f. 24. 32. 125
Chessil m. 124; Chessi n. 195
Chesta f. 150; Chesti f. 24. 199. 203. 206; Chestina f. 142. 150. 199. 203.
Chetti f. 199; Chettina f. 32 [251
chewwen 48. 50. 102. 166. 230; Chewchiben 46 [weta f. 244
Chilcha f. 97. 151. 203. 251
Chin n. 71. 183
Chind n. 24. 136. 194. 251
Chinno m. 183. 201
Chlack m. 33. 153. 192
chlaffen 108
Chlag f. 196; chlagen 150 [151
Chlank m. 68. 150. 151; chlenken 68.
Chlapf m. 150; chlepfen 31. 110. 231; Chlepfer m. 110. 150. 238
Chlawa f. 165. 203
Chle m. 45. 165
Chleid n. 135. 187; Bchleidig f. 245
chlein 24. 65. 71. 89; chleinen (trans. und intrans.) 253
Chleippa f. 117. 203; chleippen 117. 231
Chlempa f. 117; chlempen 117. 231
Chlëna f. 34. 182; chlënen 34; Chlëntra f. 34
Chlëtta f. 34. 150
Chliwa f. 166
chlopfen 41. 110; chlopferlen 93
Chlunchji n. 150. 248
Chlünschelti n. 249
Chlupf m. 38. 110; chlupfig 40. 110; archlipfen 39. 102
Chnall m. 150
Chnëcht m. 192. 248
chnëten 230
Chnew n. 50. 166. 194; chnewen 50. 102. 166. 251; Chneweta f. 166. 244
Chnodo m. 41. 201
Chnofloch m. 116
Chnollo m. 41. 150. 172
Chnopf m. 110. 192; chnüpfen 39. 229.
Chnorz m. 125 [231
Chnubol m. 239
Chnüllo m. 39. 41. 172
chnütschen 149
chochen 151. 253; Chöchin f. 151. 199
Chola f. 41. 171
chomen 68. 69. 71. 105. 114. 131. 140. 151. 157. 186. 187. 222. 229. 237
Chopf m. 192. 248
Chorb m. 59. 174. 192. 248; Chorbeta f. 114. 244
choren 41
Chorn n. 40. 98. 150. 175. 182. 187. 194. 248. 251
Chrago m. 150. 201
Chräja f. 44. 150; chräjen 44
Chrämer m. 44. 188. 238. 246; Chrämrin f. 93. 243; chrämren 44
chrank 68. 151; archranken 253; Chrankheit f. 126. 245

Chranz m. 67; chrenzen 150
chratzen 126; Chratzer m. 238; Chratzi n. 126. 247
chräwjen 167
Chreis m. 124. 192
Chres n. 47. 194
Chriesa f. 53. 203. 247. 251; chriesen 253
Chris n. 140. 182. 251
Chrisam n. und m. 188; chrismen 142. [188
Chrommo m. 38. 179
Chrona f. 47. 203
chrosen 140
Chruchtola f. 96; chruchtolen 253
Chrugla f. 96. 187. 203
chrumm 115; chrümpen 117. 231
chruslen 142
Chrut n. 48. 182. 194. 251; chruten 129; Chruteta f. 244
Chrüz n. 24. 49. 66. 194. 251; Chrüzer 205; chrüzgen 49
Chübel m. 39. 150. 251
Chuchi f. 39. 131. 199. 251
Chudla f. 135. 203. 251; Küttel n. 39. 104
Chüechli n. 150. 151; chüechlinen 253
chüel 150. 169
Chumer m. 115. 150
Chumme, Chummini Pl. 115
Chunchla f. 150. 151
chundsam 252; Chundsami f. 252
Chünig m. 39. 99. 180. 192
Chunst f. 48. 68. 150
chünten 39. 132
Chuo f. 57. 173. 197. 251; Chüejer m. [162. 238
Chuoffa f. 57
Chuoho m. 158. 201
Chupfer n. 38. 110
churren 150. 175
churz 38. 59. 89. 150. 209; churzen 92
Chüssi f. 39. 141. 187. 195
chüzjen 96. 104. 126. 170

da 134. 175; dāna 74; dana 74; dar 134; dara 74
Dach n. 33. 134. 194
Gidächtnis n. 245
Dam f. 178
Dank m. 68; danken 68. 151. 231
därffen 108. 232
Dechi f. 33. 151. 243; decken 33. 153. 229; Deckil m. 153. 239. 251
Delfina 121. 205
denken 68. 102. 151
denn 71. 183
verdërben 230; verderpen 117. 231
Dicho m.? 151
Gidicht n. 104
dick 134. 153
Dieb m. 50. 192
dienen 52. 92. 224. 228; Diener m. 24. [238
gidigen 36. 230
Dili f. 36. 134. 171
Ding n. 194. 249; dingen 134
dirëkte 85
diser 141. 216
Distja f. 170. 242
doch 159. 216
Dokter m. 133
dolen 41. 104. 171; Giduld f. 104. 130
Dorf n. 59. 194. 248; dorfen 59. 134
Dorn m. 98. 134. 190. 192. 251
dräjen 44. 229; Drat m. 134
Drëck m. 134. 149
dri 210; Drier m. 162. 238; Drilch m. 134. 151; dritt 132
Abdruck m. 153. 251; drücken 134. 153
Verdruss m. 192
du 48; 213
Dumo m. 134
Duner m. 38. 134. 181; dunren 38. 93. [134
dunken 134
dünn 39. 207
duo 57
dür(ch) 134. 159. 175. 243
dürr 39. 134. 175; dürren 253; dorren 41. 102. 175; dörren 175
Durst m. 59. 134
bidüten 51. 66

E-folch n. 151. 248
ëben 14. 34. 99; Ebni, Ebni f. 34. 95. 243; ëbnen 102. 253
edil 135
Evangelium n. 121
Efraim 121
Egg n. 156. 194; Egga f. 156. 206; -eggocht 252; Egger m., -in f. 243
eggen 253
Ei n. 162. 194. 248
Eicha f. 251; eichin 252
Eichhorn m. 98. 190. 192
eigen 131. 155
Eimer m. 93. 115. 191
ein 105. 210. 221; Verein 75. 192; einig 252; einzig 249; eingefert 67; einest, einesti(n) 67. 76. 82. 84. 92. 100
Eiss m. 54. 190. 192; Eiter m. 93
elf 67. 210
Eli s. Ähili
ëlw 164
Emil 205
Emmi n. 179. 248

End n. 131. 194; Endi n. 31. 131. 195; entlich 27
Endi(-fater) m. 31. 193
ëner 34. 161. 217
Eneta f. 31. 181
Enez m. 24. 32. 126
Engil m. 32. 188
engg 31. 156. 207
Epfil m. 188. 192
ër 62. 214
er 45. 209. 211
Er f. 73; vereren 102
Erb n. 114. 194; erpen 31. 102. 104. [117. 231
Ërda f. 59. 187
erggen 156. 231
Ërnst m. 192. 207
Ernest 142. 205
Eschil m. 32. 141. 251
ëssen 24. 124. 230
etlich 34. 221
Etro m. 93. 201
ëxprëss 24. 35. 142

Fado m. 33. 94. 191. 201. 240. 247; fadmen 95. 187. 240
Vakanz f. 24. 120
Faktor m. 120
Fäler m., fälen 171
Valeria f. 120
fallen 101. 104. 228. 230
Falt m. 60. 192; einfältig 67
faltsch 149
falw 164
Famili f. 24. 120. 171. 199
famos 24. 120
fän 71. 101. 158. 159. 228. 237; Antfengnis f. 245; Fäjer m. 158. 162. 238. 243
fan 62. 71. 182
Fano m. 29. 119. 201. 247
Gfard f. 44; gfärlich 44
faren 63. 99. 230; Nacht-Fara f. 187; Heim-Fari n. 247
Fars s. Fërs.
Farw f. 164. 196; färwen 31. 59. 164
Fäscha f. 30. 44. 147; fäschen ebd.
Fäscha f. 30. 147; fäschen 30. 147
Fass n. 131. 251
Fassung f. 24. 41. 120. 197
fast Adv. 73. 81. 173. 235
Fastel-Tag m. 239
Fat m. 107. 184. 248
fat 120. 133
Fater m. 31. 67; Gfatra f. 93. 203
Feh n. 27. 64. 89. 158. 187. 194. 249. 251
fëchten 123
Fëck(o) m. 75. 97. 192. 200
Fëdra f. 34. 93. 203. 251
feisst 93. 142; feissten 93. 253
Fëld n. 119
bifëlen 34. 103. 158. 230; Bifëlch m. 34. 103. 159
Felix 205
Fëll n. 164. 187. 251
Feltscha f. 120. 149
Felwe Pl. 164. 204
Fenner m. 31. 188
fërn 59. 98. 175
Ferrich m. 97. 107
Vërs, Fars m. 120. 143. 192
Fërsina f. 59. 143; Fërsig m. 143. 192
fertig, fertigen 253
Vëspra f. 35. 93. 120. 142
Fëst n. 35. 188
fest 81. 123. 207
Vetter m. 24
Fetscha f. 35. 120. 149
Fëtz(o) m. 126
Fides 120. 205
Fieber n. 9. 10. 53
Fiela f. 158. 182
fier 75. 210; Fiertil m. 175. 251
Figa f. 46
Vigil f. 120
Figler m. 120
fil 73. 169
Filomena 121
Find m. 65
finden 104. 136. 230
Finger m. 93. 191. 215. 251; fingerlinen 24
finster 68. 142. 173. 251; finsterlocht 24. 252; Finstri f. 198. 243
Viola f. 52. 120. 171. 203
Fischi n. 120. 247
Fischola f. 24. 36. 96. 120. 147
Visp(ach) 120; Vispa f. 74. 120
fitzen 126; Fitzer m. 126. 238
verflankt 151
Fläscha f. 29
flät 44. 129. 130; flätigen 129. 234
Flausen Pl. 204
Flëcko m. 187; flëckocht 252
Fleiga f. 50. 203; fleigen 50. 230
Fleisch n. 146. 251; fleischen 146. 253
flennen 27. 92. 131. 183
Fletza f. 126; fletz(g)en 126
flien 158. 159. 230
Fliss m. 192
Floh m. 47. 192
Flortschi 250
flözen 126
Fluo f. 24. 57

fluochen 151; Fluochätsch m. 241
foder 59. 135. 209; fodren 59. 135
Fogol m. 24. 41. 96. 249. 251
Fogt m. 93. 120. 192. 251; fogten 93
Folch n. 151. 207. 248. 251
foll, full 24. 38. 41; föllig 42. 248. 252
Folla f. 120. 172
Folma f. 177. 203
Föno m. 47. 181
for 66
Forcht m. 59. 66. 192
ford 135
forder s. foder
Form f. 59
forna 59. 74
Frag f. 196; frägen 44. 104. 224. 231
Franko m. 201
Frano m. 30. 120
Franziskus 205
französisch 89. 99. 252
Fratz m., Fratzeri f. 46. 245
Frau(w) f. 24. 55. 56. 166. 207. 247. 248. 251
fremd 31. 135
frëssen 124
gfrewwen 56. 166. 231; Freid f. 166. 196. 248
fri 46. 173; Friheit f. 67
Frid(o) m. 36. 73. 185
frieren 52. 63. 230
frisch 89. 146; frischilocht 99
fro 47
Fröscha f. 146. 203. 251
Fruma f. 48. 107. 175
Fründ m. 65. 192; Fründin f. 199. 243; Fründschaft f. 245; fründlich, Fründlichi f. 243
fruo Adv. 57
Fuchs m. 158. 248. 251
fuchten 38. 123; Fuchteta f. 244
Hundsfud n. 251
füecht, füechten 253; Füechti f. 198
füeren 57. 229. 231
fufz(i)g 210; Fufzger m. 238; Fufzgi n. 246
ful 48. 169; Fulätsch m. 30. 149. 192. 241; fulätschen 149. 241; fulen 253
full s. foll; füllen 39. 41. 102
Fular n. 171
Fundum n. 41. 133. 194
Funeber, Funeder Pl. 24
funf 68. 75. 119. 210; Funfer m. 238
Fuoss m. 9. 57. 112. 192. 247. 251
Fuoter n. 93. 194. 251; Füetri f. 93
für 151 (4). 175
Für n. 51. 194. 251; füren 20
Fura f. 38. 158. 203. 206. 251
fürchten 59. 123
Fust f. 119
futsch 120. 149

gä(h) 158. 162; gälichen 158
Gabol m. 96. 246; Gabla f. 33. 187. 203. 246; Gableta f. 96
Gabriel 155. 250
Gabusa f. 118. 152
Gado m. 94. 247
gägan, bigägnen 103. 182; Gägend f., Gägni f. 154
vergagren 154
Galla f. 203
galt 60; argalten 231. 253; Gelti f. 33. 60. 243
Gamsa f. 251
gan 71. 105. 222. 226. 228. 235; -gänd 209; -gäno 235
Gang m. 248. 251; gangbar 252; geng 31; angenglich 31
Gannila f. 30. 152. 183. 203
ganz 89. 125. Nachtrag zu S. 15
Gar f. 43. 155. 192
Garba f. 59
Garn n. 59. 98. 194
Garri n. 175
Garto m. 59. 201
gärwen 31. 59. 164
Gassa f. 33. 124. 248
Gast m. 33
Gattig f. 99. 154. 180
Gauch m. 151. 192. 251
gaumen 56. 179
Gaumo m. 55
gëbig 34. 252
Gebsa f. 114
geinen 154. 181. 230; geinerlen 253; Geineta f. 244
Geisla f. 142
Geiss f. 67. 124. 197. 215
Geist m., geistren 123
Geiza f. 126. 154
gëlten 94. 230; Gëlt n. 60. 130. 251
gëlw 34. 164. 207
Gemscha f. 143. 152. 247. 251
gën 36. 71. 237
bigëren 63. 175
gërn 24. 59. 98. 120. 182. 252
Gërsta f. 203; Gërstera f. 74. 93
vergëssen 102. 112. 124. 214. 222. 230
gester 34
Giga f. 154; Gigi'sch Mäntag 154
Gilja f. 161
Gir m. 46. 192
Gitzi n. 126. 247; gitzinen 126

glandrig 154; Glandrigi f. 243
Glas n. 33. 194. 247; Glaseta f. 244
glat 24. 130
glauben 56. 104; Glaubo m. 201
glich 67. 151. 187
Glück n. 39. 153
Gluot f. 197
Gnad f. 196; Ungnad f. 182
gnappen 117
gnuog 214
Gofi n. 89. 119. 247
Goggwërgi n. 247
golen 154
Gommer m., Gommi n. 115. 238
Gondelti n. 249
Gotta f. 188. 247. 249; Götti m. 42. 193
ergötzen refl. 126. 231
Grab n. 33. 194; graben 103. 230; Grabo m. 63. 187
Gramo m. 30. 177. 201
Gras n. 33. 194
Grat m. 43. 44. 139. 188
graw 43. 165. 207; grawen 43. 165
Grawatta f. 24. 121. 152. 165. 248
Greiben Pl. 50. 204
Greta 77. 205
Gretza f. 126
Gridolin n. 152. 182
Griff m. 109; griffen 103. 230; Griffil m. 239
Grifle Pl. 119
grin 149. 154; grinen 46. 99. 149. 230; Grinätsch m. 149. 241; grinätschen 149. 241; grinerlen 253
grob 154; Grobheit f. 245
Grolle Pl. 251
groschen 147. 152; Groschi n. 152
gross 67. 89. 100. 124. 142; Grössi f. 198. 243
grüen 207; -Grüen n. 67; Grüenig m. 57. 192
Grund m. Einleitg. 131. 154; argrünten 39. 132
Gruoss, Gruoz m. 126. 190; grüezen 126. 231
grupen 112. 152
Gruppa f. 112. 152
grusen 48. 104; grusig 49
Grusta f. 38. 142. 152
Gugger m. 154
Guggs m., Guggsa f. 154. 192; guggsen 154
Gül-Acher? 161
Vergunst m. 68; vergünstig 68
Guogo m., Guoga f. 57. 98. 154. 201. 247
guot 57. 89. 173; n. 194. 248; guoten 9; Güeti f. 243
Gürbi f. 39. 121. 152
Gurt m. 59
Gust m. 38. 142; gusten 155; gustig 155
Gusti n. 247
Gutschi n. 149. 152. 247

Haba f. 203. 247; Liebhaber m. 93. 238
Hächja f. 31
Hafo m. 33. 94. 119. 201
Haggo m. 44. 156. 201. 247
Häggs f. 143. 252; häxen 143; Häxeri f. 143. 245
halb 24. 186; sunnen-, schattenhalb 251
Halda f. 60; halden 60. 132; helten 60. 132
Hälftra f. 203
Halm m. 98. 190. 192
Hals m. 143; halsen 143
halten 60. 103. 104. 113. 161. 213. 229. 230
Hamer m. 93. 177; hamren 253; hamerlen 253
Hamma f. 179. 251
hän 71. 222. 231. 237
Hand f. 131. 173. 197. 250; Hampfeta f., hampfeten 244; ami-hendigen 131
An-hang m. 251
Hannes, Hans(i), Hensi 68. 140. 141. 183. 205. 246
Hano m. 29. 181. 200. 201
Har n. 43. 67. 175. 247. 248. 251
har 29. 175. 205; hara 74
Harleggingg m. 24. 30. 152. 157
Harnisch- 24
Harpfa f. 59. 110
Harz n. 59
Hasla f., Hasli n. 142. 242
Haso m. 24. 140. 182. 247
hässig 124. 157
hater 157. 209
Hau(p)t n. 56. 93. 135. 171. 187. 194. 251; hautocht, hautjocht 93. 157. 252
hauren 27. 157
he 157. 213
Hebi f. 33. 157. 243; be-heblich 103. 252; Hebanna f. 183
Heft n. 247; heften 101. 104. 229
Heido m., Heida f., Heidi n. 54. 135. 247
heilen 231
heim 71. 178. 247; G'heimnus n. (und f.) 245; heimlich, Heimlichi f. 243; heimilen 96
heiraten 50
heischen 54. 157
heiss 89. 124; heizen 126. 214. 231; Hitz f. 126. 251; hitzig 126. 245
heissen 228. 230

Heita f. 157. 187
Hele(n) 157. 182. 205
Hëlfa f. 157. 251
hëlfen 37. 38. 108. 228. 230
Heli (< Hahili) f. 44. 158
Hell f. 31. 172. 251; hellisch 172. 252
Hemd n. 31. 76. 194. 249
Hengert m. 67; hengerten 67
henken 68. 151
Henna f. 31. 183. 251
Hensi s. Hansi.
Her m. 45. 77. 107. 175. 200. 201. 248. 251; Herschaft f. 65. 245
Herbst m. 31. 99. 192
Hërd m. 59. 192
Hërpfil (< Hërd-epfil) m. 173. 215
hert 31. 59. 173. 207
Hërz n. 24. 59. 182. 202. 251
Hew n. 56. 166. 194; hewwen 56. 166; Hewwot m. 56. 100. 166
hie 53. 175; hiesig 53; hiena 74. 79
-hijen 46. 162
Himil m. 36. 89. 96. 169. 177
hina(cht) 46. 74. 79
hinana, hinerna 74. 183; hinder 131. 209. 215
hinken 151; hinkerlen 253
Hirni n. 36. 145. 247
Hirt m. 59. 192. 251; hirten 129; Hirter m. 238
ho(ch) 24. 67. 158. 159. 162; Höji f. 47. 158. 198. 251
höfli(ch) 42. 252
hol 41. 169; Hüli f. 41. 171. 243
hold 135. 157; arholden 135. 253
Holz n. 60. 251; holzen 253; holzi(n) 100; holzocht 99
hop! 157; Hopi n. 157
Hopser m. 238
ghören 47. 229. 231
Horn n. 24. 98. 175. 194. 202. 248
horrend 24. 133. 157. 176
horzen 125
Hosa f. 63
Hotelier m., Hotelierin f. 243
Howwa f. 166. 203. 253; howwen (st. und schw.) 55. 103. 166. 230. 253; Howweta f. 166
Hubol m. 158. 239
hübsch 89. 99; hübschen 100. 231. 253; Hübschi f. 243; hübschlich 140. 151
hüeten 57; Hüeter m. 251
Huffo m. 48. 49. 108. 248; huffjinen 253
Hügil m. 39. 158. 239
Hund m. 38. 40. 131. 192. 250. 251
hundert 131. 210
Hunig n. 194
Huot m. 187. 192
hür 24. 51. 73. 83
Hus n. 24. 48. 49. 67. 126. 140. 141. 194. 247. 248. 251; husen 104
Hut f. 48. 197. 251
Hütta f. 39. 132. 203. 251
hüttu 51. 66. 77. 83

ie 52; iedrum 94; ietwëdre 24. 52. 93. 219. 247; ietz, ietza 26. 52
Igil m. 36. 251
ilen (?) 231
impartimënt 112
impfen 110. 253
in 71. 109; inna, inana 36. 74. 183; inner 209
infam 68
verirrlich 36
Isch n. 24. 46. 141
Isen n. 46. 94. 140. 182. 194. 202; isin 100
Italja f. 74; Italjener, Taljener m. 24. 238. 246

ja 21. 161
jagen 161; Jager m. 238; Jeger m. 238; Jagd f. 105
Jaggi n. 161
jamren 161. 177
Jänner m. 32. 161. 183
Jar n. 67. 194
Jauchi f. 161
Jenna f. 161
Jërb m. 154. 192
Jëst m. 34. 123
Jesus 161
jëtten 129. 161. 230; Jëtteta f. 244
joblen 161
Jodro 93. 138. 205
jopen 247; Jopi n. 161. 247
Jos- (Namen) 96. 161. 172
Jud m. 39. 181. 200. 201
jung 24. 207. 208. 209; Jungi n. 247
juzen 48. 104. 161

k (nur die mit Affrikata, phonetisch *kx*, *kχ* anlautenden Worte; anlautende reine Fortis *gg* s. unter *g*).
Kafe n. 152
Kaji n. 248. 251
Kamedi f. 106. 199. 251
Kamerad m. 152
kamod 106; Kamoda f. 106

kamplet 106. 112. 212
Kanabet n. 112. 152
Kaplan m. 152
kaput 112
Karakter n. 30. 152. 194
karisieren 106. 152
karjos 24. 140
Kasërna f. 152
Kasimi(r) 152. 175
katolisch 152
kein 221
Kerli m. 59. 175. 193. 252
klar 152; Klara 152
St. Kümmernuss 245
Kum- in Lehnwörtern s. auch Kam-
Kumpani f. 112
Kumpërt n. 24. 61. 112. 127. 194
kumpieren 112. 152
Kumplimënt n. 112
Kunrad 67
Kunstanti(n) 41
kuntrakt 152
Kur f. 152
kwellen 163. 231
Kwestion f. 35

lachen (ôn- und ên-Verb) 160. 216. 231
laden 182. 187. 230; Lader m. 238
Lado m. 33. 135. 191. 240. 247. 251
laffen 108. 230; Gläff n. 109. 194
lam 178. 207; Lamätsch m. 30. 149. 178. 241; lamätschen 241
Lamm n. 33. 115. 194. 251; lammjen 170
lampen 117; Lempo m. 31. 117
lan, lassen 228. 237
lang, leng 31. 76. 81. 82. 84. 100. 180. 207. 251; Lengi f. 243
Lantërna f. 61. 127
Lappi m. 117. 193. 247
lärmen 59
läschen 168
lass 89
-Lass m. 124; -lässig 182
Lasti n. 168. 195. 251
Lätsch m. 30. 149. 192
Latta f. 135. 168. 251
Lattuoch m. 192
Laub n. 55
laub 55. 116. 168
Lauba f. 55. 168. 251
Ar-laubnis f. 245; arlauppen 117. 231
Lauf m. 109. 192. 251; laufen 39. 108. 109. 162. 181. 230; Läufer m. 56. 238
Lauga f. 55
läw 44. 165. 207
lëben 78. 186. 231. 251; n. 194
Lëbra f. 168. 251
-lëchen 151. 230
lëcken 251; Glëck n. 194
ledig 34
Leffil m. 31. 108. 188. 239. 249
Lëger n. 34. 194; lëgend 34; Glëgoheit f. 251
leggen 156. 182. 183. 231; -Leggig f. 156. 182
Le(hen) n. 71. 158. 194; lenen 158
leid 135; Leid n. 166. 214. 251; Leidi f. 243; leiden 231. 253
leigen 50. 230
Leim m. 71. 178; Leimera f. 93. 178; leimocht 178
'leinig 168
Leis m. 54. 140. 142. 190. 192
leiten 132. 168; Leita f. 132. 203. 243. 251; Leiti f. 243; Gleit n. 194
Leitra f. 54. 93
Lëna f. 34. 181. 203
Glenk n. 151; glenknen 151
Leo 250
Ler f. 45. 175; leren 175. 229. 231; Lerer m., -in f. 89. 99. 243
Lerch m. 151. 192. 206
Lertschina f. 251
leschen (trans. und intrans.) 29. 34. 146. 229. 230
lësen 230; lislich 140. 142. 252; unlislich 182
Lësp m. 142
letz 126
letzt 209
Leviten Pl. 121; leviten 121
Leww m. 56. 166
Lëx s. Alëx.
liber 118
Lich f. 74. 151. 196
lichen 151. 231
licht 46. 65; fällicht 46. 65. 105
liden 230; unlidig 182
lieb 50. 209. 213; arliepen 231
Liecht n. 52. 65. 158. 194. 251
Lied n. 52. 194. 248
verlieren 52. 63. 228. 230
liggen 156. 230
Lim m., limen 231
Lingja f. 36. 203. 242
glinggen 156. 231
-linten 132
Linwand f. 163
Lira f. 168
lis 140
Lischa f. 147
lismen 142. 188
Liter m. 215

Litz m. 126. 190; litzen 229
Lob n. 194
Loch n. 42. 151. 194. 206. 251
Lo(n) m. 71
los, Zitilosa f. 203; lösen 47. 142
Los n. 124; lossen 47. 124
losen 41. 157
Lö(r)tschen, Lö(r)tscher m., Lö(r)tscherin f. 93. 99
lotzen, Glotz n. 42; Glötzi f. 42
Lowwina f. 56. 95. 166. 203. 251
Lücka f. 39. 153. 203
Luder m. 48
luflich 116
Luft m. 119; lüften 39
lugg 39. 156
Lugi n. und f., Lugina f. 24. 39. 95. 199
lullen 172
Lümmil m. 39. 239
Lumpo m. 201
Lungga f. 156. 203
luogen 57
luom 178
Lus f. 49. 141. 197
Lusa f. 203. 247
lut 48. 185. 209; lüten 49; luter 48. 123; Lütri f. 49. 93. 243
Lüt Pl. 51. 66. 191. 248. 251
Lutscher m. 149
Lutz m. 126. 229

machen 27. 151. 182. 228. 229. 231; Gmach n. 33
Mado m. 176. 201
mager 224; magren 253; Megri f. 243
mäjen 44
Mal n. 75. 175. 194. 215
Mala f. 30. 172. 203. 251
malen 171
mallum 172; mallumen 253
Mane Pl. 29. 78. 204
mäng 180. 221
manglen 96
Mann m. 71. 89. 169. 182. 187. 248. 251; man 105. 182. 221
Mano m. 43. 77. 201. 207. 251; Manot m. 43. 100; Mäntag m. 44
Mantol m. 96. 251
March f. 151. 196
Ma(r)der m. 59. 135. 247
marflen 59
Maria 162. 172. 205. 245
marsch! 176; marschen 30. 176
Märt m. 93. 192: märten 93
Maschina f. 249
masten 251
Matä 205
Matild 250
Matta f. 129. 176. 206; Matter m., Matterin f. 93. 238. 243
mäwjen 44. 165. 170
Medar 35
Meijo m. 176. 201. 247. 251
gmein 71; Gmeinder m., -in f. 99
meinen 231; Meinig f. 180. 245
Meischi n. 68. 247. 249
Meitji n. 89. 170. 242; Meitja f. 170. 203. 242
Mël n. 164. 169. 251; mëlig 171
mëlchen 151. 230. 251
Memmi n. 27. 176. 179. 214. 248
Menta f. 35. 127. 135. 251
Mentsch m. 31. 99. 149
me(r) 45. 175. 207. 209
Mer n. 31. 175. 194
merken 153; Gmerk n. 153
Merweiz m. 182
Merzo m. 32. 59. 125
Mesch n. 141
Mëss n. 176; mëssen 230
Mëss f. 74. 196; mëssisch 144
Messer n. 93
Miesch n. 52. 141
Milch f. 97. 151. 197; milchig 97
Militer n. 24
Ministrant m. 127. 200. 201
minner 183. 209
mischlen 96. 146
Mist m. 187
mit 130. 214
Mitti f. 132; mitler, mitlost 132. 209; mitlo 206
Moda f. 228. 251
Modo m. 41. 133. 201
mögen 42. 89. 232; möglich 42; müglich [42
Mora f. 47. 247
Morgen(d) m. 59. 99. 181
morn 98. 222
motten 247; Motti n. 247
mu s. man
Müech f. 159. 197
müed 57. 135. 210
müessen 124. 142. 232
Mugga f. 39. 156
Mul n. 48. 169; mulen 171
Mul m., Multi n. 48. 49. 249. 251
Müli f. 24. 39. 95. 199
mund 176
munter 131. 209; muntren 92. 231
Münz n. 125
Munzi n. 250; munzinen 250
Muoma f. 57. 247
Muoter f. 67. 129. 246. 250

Mura f. 48; Murer m. 238
Mürder m. 39; mürten 39
Muriz 41. 126. 250
Murmunda f. 24. 38. 40. 127. 203. 247
Mürschil m. 39. 143
Mus f. 48. 49. 141. 197
Musigg f. 197
Mutji n. 176
Mutti n. 176
mutz 39. 89

na 22
na(ch) 24. 44. 158. 159. 251; Nähi f. 243
Nacht f. 24. 33. 158. 197; nächt(i) 31. 76. 82. 84.; s. noch hina
nackend 153
Nadla f. 152. 188. 242; nädilen 44. 104
Nagol m. 96. 188. 249; naglen 96
näjen 44
Namo m. 177. 201
Napf m. 110
Näpsji n. 248
Narr m. 200. 216; Närrin f. 99. 175. 199. 243; Narrheit f. 196. 245; narrocht 99; Narrochtigi f. 99
Nasa f. 247
nass 24. 89. 124; Nässi f. 33. 198. 249
Natur f. 48. 182. 196; nüdnatürlich 24
Naz(i) 43. 126. 181. 205
nëben 27. 34
Nëbol m. 96. 131. 188. 249; nëblig 171
nën 71. 237. 243
Nepot m., Neptissin f. 24. 99. 112
Nëst n. 34. 194. 248; Nësteta f. 244
nëtt, nëttisch 35. 99. 127. 252
Gnick n. 153
nider 181; nid- 151
Nidla f. 203. 207
nie, niene(r) 175; nieman 76. 221
niessen 52. 230
nieten 129. 181
nime(r) 175
nix 181
Nol m. 26. 112. 157. 169. 200. 251; Nola f. 171. 203; nolen 171
Not f. 181; nöten 181
notwëdre 24. 219
nüd 26
nüechter 57. 65. 251; sich antnüechtren [65
nume(r) 216
nün 51. 210
Vernunft f. 68; vernunftig, vernünftig 68
Nuss f. 124. 197
nüw 51. 166. 207. 228; nüwlich 51. 151. 166
Nutz m. 126; nutz 39; unnütz 39. 89

oba 74; obana 41. 74; ob- 151; ober 209
öd 47
offen 24. 94. 99. 109. 131; öffnen 95
Ofo m. 42. 68. 94. 110. 119. 190. 201; Ofneta f. 95. 244
oft 119
oho! 22
Öl n. 42. 100. 169. 194
old 29
Opfer n. 194
Or n. 47. 202. 247. 251
Ordinäri n. 24
Orgla f. 59; Orgalist m. 24. 59
Ort n. 59
Ostren Pl. 65
Otschi n. 149
Otto 205. 250
Oww f. 55. 166. 248. 251

Paggo m. 113. 201
Paket n. 111. 194; packen 104. 111
Palggo m. 33. 111. 201. 247
Palm s. B-.
Pantli n. 111
Papa m. 111
Papir s. B-.
Papst s. B-.
Par n., par 111. 175. 194
Parapli, Parisol n. 106. 111. 192
Pargg m. 59. 113. 184
parlen s. b-.
Parti f. 111. 216
pass 30. 89. 111
passen 111. 144
Patent n. 127
Pater m. 43. 111
patsch 149
Pätsch m. 29. 149. 192. 253; gipätschot 253
Pauli n. 111. 247
Pëch s. B-.
Përggola f. 61. 96. 111. 155
Person f. 71. 111. 188. 196
Peter, Peti, Petrus 24. 111. 138
Pfand n. 107
Pfani n. s. Fano m.
Pfanna f. 107. 183
Pfar-Her m. 107
Pfärd n. 107
pfëchen 107
Pfëffer m. 107
pfëggen 107
Pfenster n. 68. 119. 142. 194
Pfërsig m. 59. 107. 143
Pfiffa f. 173; pfiffen 230; pfifferlen 93. 253

Pfiffoltra f. 119. 203
pfiggen 107
Pfister m. 93. 107. 142
pflëgen 107
Pflegil m. 32. 119. 170
Pfluog m. 57. 107. 173; pfluogen 253
Pfosto m. 107
Pfrümil m. 107. 191
Pfruond f. 65. 107. 131. 251
Pfund n. 107
Pilet n. 24
pillaren 24. 111. 172. 253
Pillätsch m. 24. 30. 149. 241
pinggen 156. 231
Pinsel s. Bëmsil
Plag s. B-.
-Plampa f. 182
Plarggätsch m. 149
platsch 149; Pletscha f. 149
Platta s. B-; Platz s. B-.
Plessier n. 24. 35. 111
plüggen 49
plumm 179
Plusa f. 118. 140
polen 41. 104. 113. 231
Polenta f. 251
Polina 111. 171. 205
Pollo m. 41. 113
Popol m. 192. 239
Porgga f. 61. 111. 152. 184
Port f. 61. 67. 127. 251; Portier m. 24. 61. 192
Post f. 111. 120
Potsch m. 149
Praktik s. Brattig; Predig s. B-.
Presidënt m. 111
prëssen 35. 111. 144; Prësser m. 238; pressieren 35. 111. 235
Prësto m. 34. 113. 142; prësthaft 113. 252
Pretschola f. 96
Priester m. 53
Pris m. 111. 192
Prozëssion f. 35. 71. 126. 196
Püffil m. 113. 239
Puggol m. 113. 156. 239
Puli n. 111. 171. 247
Pultret n. 111. 194
Pulver s. B-.
Pur m. 48. 113. 175. 251; Nachpur m., Nachpurin f. 24
Püro n. 118
Purst f. 113. 118. 197
Pusch m. 113
verpusen 113
Gipusol n. 113
Puti n. 48
Pütil m. 113. 238; pütjen 113. 238; Pütjer m. 238
Putsch m. 149
putzen s. b-.

qu- s. kw-.

Rad n. 33. 135. 174. 194. 195
g'rad 104. 173; Gredi f. 135. 173. 198. 243
Rafe Pl. 43. 174
Rafo m. 119
G'rag n. 173
räggen 174. 247; Räggi n. 173. 174. 247. 251
räk 153
b'rämen 44. 231
Ramma f. 179
Ramsch- 251
Randa 162; Randäjer m., -erin f. 162. 243
rann 174
ranschieren 147
Rappi n. 117. 247
rasend, Rasendi f. 173. 198. 243
Rass f. 173. 197
Rat m. 89. 173. 251; raten, Rater m. 238; b'ratsam 113. 252
Rätrich m. 100. 174
Raub m. 55. 174. 192; rauben 174
Rauch m. 55. 151; rauchen (intrans.) 151; räuken (trans.) 173
raupfen 56. 110. 231
räz 44. 89. 126. 174
Rëba f. 34
g'rëch 151
Rëcho m. 173. 201; rëchen 173
rëcht 37. 173. 210
recken 153. 173
Red f. 73. 196; reden 173
Rëgo m. 94. 201; rëgnen 95. 173; Rëgilbogo m. 155. 239
reichen 104. 231
Reiff m. 109. 192. 251
Reijo m. 174
reipfen 110. 231
Reis f. 196
Rëlla f. 173. 203
rem 173. 178; Remi f. 173. 178. 251
Repo (f.?) 35. 112
resch 29. 89. 146
Rësi m. 35. 193
Rëst m. 35. 192
Rew f. 50. 73. 166; rewwig 50. 157. 166; rewwen 48. 50. 230
riben 230
rich 151. 243; -Richi f. 243

B'richt m. und f. 103. 113. 173; b'richten 103; richtig 37; richtigen 253
Rieben Pl. 53. 173
Ried n. 52. 130
Riemo m. 50
Riffo m. 46
Rigol m., G'rigol n. 173; rigjen 231
Rind n. 194
Rinda f. 131
g'ring 104
Ring m. 192; ringen 180. 230. 253
Ringgo m. 156
rinnen 230
Rip n. 36. 117. 194. 247
ripf 110. 173; ripfen 100. 110. 231
Rischa f. 141
Risi f. 140
rissen 230
riten 230; ritjigen 180
ritirieren 106. 127
ritschgen 149. 173
ritzen (-Ritzer m.) 126. 238
Roba f. 118. 203; roben 118
rochlen 41. 96. 231
Rock m. 42. 192. 248. 251
Roggo m. 201. 251
rollen 172; G'röll n. 173. 194
Rom 178; Römer m. 177
ronig 38
Rosa f. 67. 203
Rosinus 205
Ross n. 144. 194
Rost m. 47
rot 47. 206; rotlëcht 252; Rötja f. 47. 129. 170
Rotto m. 129. 173
rub 247; Rubi n. 247
Rüband n. 118. 173. 194
ruch 48. 159
rücken 39. 153. 173
Ruda f. 48; rudig 49. 173
Rüebli n. 248
rüemen 173. 214
rüeren 173. 175. 229. 231 [174
Rufina f. 95. 121; rufinen 95; Rufiner
Rügg m. 39. 156. 173. 192. 251; z'rugg, z'rügg 39. 173
rumen 49
Rumpf m. 110. 192; rumpfen, rimpfen 104. 110. 173. 230
rund 133
Runs m. 68. 140. 251
Ruof m. 109; rüefen 57. 108. 173. 231
Ruow f. 57. 165. 197; rüewig 57. 165.
Rupf m. 110. 248 [252
Rustig f. 38. 173. 180. 251
ruzen 126. 174
Sach f. 138. 196
Sack m. 153. 251; sacken 153. 253
Saga f. 155. 183. 203; sagen 138
sägen 73. 78. 231
säjen 44
Sal m. 29. 169
Sala- (?) 24
Salba f. 248; salben 60
Salz n. 60; salzen 230
Sammat m. 100. 192; sammatin 100
Samo m. 201
Sand n. 93; Sandera f. 93
sanft 68
sant, zant 123. 138
Santim m. 24. 192
Sapper m. 24. 191
Sarch n. 151
Sarment n. 24. 61. 127. 192
Saser m., Sasi n. 238. 246
Sattol m. 206
Satz m. 126; Gsatz n. 126
säuggen 56. 156. 231
Saum m. (Naht) 178; saumen 56; säumen 179
Saum m. (Last) 56. 178. 192; saumen 56
schaben 230; Schaber m. 238; Schabi n. [247
Schado m. 201
Schaf n. 109. 162. 170. 194
schaffen, G'schäft n. 194
Schaft m. 145. 251
Schala f. 29. 145. 171
Schalla f. 34. 151. 172; schallen 34
-Schalta f. 182. 186; schalten 60. 230
Schalusi f. 147; schalusiisch 252
Schand f. 197
Schandarm m. 24. 133. 147
schänen s. schönen
G'schank n. 68
Schäri n. 247. 253; schären 253
scharpf 59. 110. 240
Schass m. 147
Schatto m. 251
Schatz m. 9. 126. 248; schetzen 231
Scheff m. 147. 192
gscheid 54
scheiden 230; scheiten 132. 251; underscheitlich 252
verscheisst 142; verscheizlen 126
Scheitil m. 54
Schëlla f. 34. 172; schëllen 34
schemen 100. 229
g'schën 64. 158
schenken 68. 151
Schenkil m. 151
gschenten 31. 132. 252; gschentig 252
Schepf m. 110. 145; schepfen 110. 145. 229; Anschepfi f. 110

-Scher n. 145. 194
schëren 63. 230. 253
Scherti f. 33. 129. 199
schgalarsen 139
Schgarle Pl. 139
Schgatt m. 127. 139; schgatten 139
schgitzen 126. 139
Schia f. 162
Schiba f. 249
schich 151. 214
schicken 153
schiessen 52. 230
Schiff n. 194
-Schila f. 171
Schile n. 147. 171
Schimpf m. 110; schimpfen 110
Schin m. 251; schinen 230
Schina f. 247
Schindla f. 242
schinieren 106. 147
schinig 74
Schinka f. 68. 151
schinten 132; Schinter m. 238
Gschirr n. 36. 194; schirig 48. 145
schissen 230
Schlaff m., Schläffe Pl. 44. 192. 204. 251; schlaffen 230; schläffren 44; G'schläpfi n. 44. 110. 247
schlan 71. 102. 158. 159. 237; Abschlacht f. 139. 251; Schlegil m. 139
Schlanga f. 182
schlëcht 24. 66. 123
Gschlëcht n. 31
Schleiff m. 54. 109. 192; schleipfen 54. 110. 231
Schlempo m. 31. 117
schlenggen 139. 156. 231; Schlenggo m. [156
schlësum 139
schlëtren 129
schlichen 230; Blindschlichig m. 192
Schlier m. 39. 192
schliessen 52. 101. 103. 230
schliffen 51. 108. 230; Schliffi n. 108
schlimm 115. 139
Schlinga f. 180
Schlingil m. 239
schlipfen 110. 231; schlipfig 110
schlissen 124. 230
Schlitto m. 129. 201. 240; schlitmen 240; Schlitmer m. 93. 238. 240
Schlopf m. 110. 139
Schluck m. 153. 251; schlücken 39
Schluocht f. 139. 187. 206
Schlussil m. 96. 139
Schlutta f. 248
schmal 139. 209; schmälen 139. 231
Schmalz n. 60
schmecken 139
schmeizen 126. 231
schmëlzen 230
Schmër m. und n. 34. 175; schmirren 36. 175; Schmirri f. 36. 175. 251
Schmitta f. 135
Schnabol m. 96; Schnabler m. 96. 238
Schne m. 165; Schnewi n. 165. 247
Schnëggo m. 34. 156. 201
Schnëtz m. 34. 37; schnëtzen 34. 37. 126; Schnëtzer m. 34. 238
schniden 89. 228. 230; Schnideta f. 244
schnijen 46. 162
Schnitz m. 37. 251; schnitzen 229
schnufen 119
Schnuor f. 57
Schnura f. 38. 203
schnürfjen 119. 231
Schnurra f. 139; schnurren 139
Schnutz m. 229 [126
Schnuza f. 48. 126. 203. 251; schnuzen
schön 47. 65. 71. 207; schönen 47. 184; Schöneta f. 244; schon 21. 71. 105
Schopf m. 145
Schora f. 145. 203. 251; schoren 145
Schort f. 61. 182
Schosef 121
Schoss f. und n. 194; Schosseta f. 244
b'schowwen 55. 100. 103. 104. 166
Schrago m. 201
schräjen 44. 229; Schräja f. 44. 251
Schranz m. 125
Schrapfa f. 110. 248; schrepfen 110
schrecken 153. 229. 231
schriben 173. 230; Schriber m. 238
schrijen 48. 162. 166. 230
schrissen 124. 230
Schritt m. 86
Schrota f. 129. 248
schüchig 51. 158; Schüchigi f. 243; abschüchlich 158. 252
Schufla f. 48. 251; schuflen 253
unschuldig 136
Schum m. 48. 71. 178; schumen 49
Schuo m. 159. 192
Schuol f. 57. 169. 195
Schuppo m. 145. 201
Schür f. 196. 207. 248; schürlinen 253
b'schürpfen 231
Schurz m. 24. 125
Schüssil m. 96. 239
Schüssja f. 96. 124
schütten 39. 132; schüttilen 39. 132
schüwjen 145. 167
Schutz m. 40. 126. 145. 212; Schütz(o) m. 126. 251
schwach 33; Schwächi f. 33

Schwäher m. 158
Schwank m. 68. 151; schwenken 68. 151; Schwenkil m. 31. 151
schwär 207; Bschward f. 207
Schwarto m. 129
schwarz 59. 89; Schwerzi f. 33. 243
Schwëbol m. 34. 116
g'schweiggen 231
Schweiss m. 124. 139
gschwëllen 34. 230; gschwellen 34
schwerren 175. 230
Schwërt n. 59
Schwester f. 34. 196; Gschwistergeti Pl. [93. 251
G'schwia f. 162
Schwider- 163
schwigen 46. 230
Schwigerin f. 36. 251
Schwilo m. 36. 139. 201. 247
schwimmen 230
Schwin n. 71. 89. 194. 250; zerschwinen [102. 212
gschwind 136
gschwinden 131. 230; Schwindil m. 131. [139
schwingen 230
Schwiz f. 66
Se m. 165. 188. 247; Sew n. 165
sëdlen 34; Sëdolti n. 34. 249
Severin 121
Sefi(na) f. 100; Sefinot m. 100
sëggsch 143. 158
Sëgo m. 94. 201; (b)sëgnen 95. 155
seifern 119
Seil n. 194. 247. 249
Sel f. 196. 249. 251
sëlb- 60. 114. 213. 218
sellen 232
G'selschaft, G'schelschaft f. 245
sëlten 60; sëltsam 60
g'sën 64. 158. 237; n. 194
Sengi f. 31. 198
Senno m. 31. 183. 201; Sentum n. 194. [251
Senza 74. 172. 205
ser 45. 175
serwieren 121
setzen 126. 229. 231; ansetzig 126
siben 210
sicher 93. 151
Sichja f. 170. 242
Gsicht f. 158. 197; n. 194. 197
Sida f. 46. 182. 203
sieden 52. 89. 224. 230; Siedeta f. 244
sigen 155. 230; Gsigg n. 36
sigjen 231
Sigrost m. 24. 142. 243
Silo m. 138. 171. 201
Siminari n. 24. 195
sin 71. 228. 233
Sinagog m. 181
singen 228. 230
Sinn m. 71. 183. 192; bsinnen 230
Sirmunda f. 203
Sita f. 129. 201. 203; Sito m. 129. 201
Sitz m. 24; sitzen 230
(a)so 228; söllig 42
Sock m. 153. 192
Soffi 121. 205
Sola f. 171; Soleta f. 244
Sola f. 171; solen 171
Sorg f. 196. 251; sorgen 78
sottig 210. 214
Spagat m. 24
Spalt m. 60. 192; spalten 230
Span-grüen 67
spanjisch 139. 181. 252
Spanna f. 139; spannen 230
sparen 29. 229. 231
spat Adv. 43. 81; spät Adj. 44. 81; [g'spaten 43
spazieren 229
Spëck m. 251
spendieren 35. 139. 229
Gspenst n. 68. 142. 194
sperren 175
spewwen 48. 50. 166. 230
Spezie Pl. 139
Spicher m. 46. 93. 151. 248. 251
Spiegol m. 53. 251
Spil n. 169. 194; spilen 60. 139. 171. 229. 230; G'spila f. 203; G'spilin f. [199. 243
Spilla f. 203
Spina f. 139. 203. 251
spinnen 230; Spinna f. 251
Spis f. 139. 197
Spiss f. 124. 206
spitz 89. 126; Spitzli n. 248
G'spor n. 251
Sporo m. 201
spotten 99; spotlëcht 252
Sprang m. 139. 192; sprenggen 156. 231
sprëchen 151. 230; Sprach f. 196. 251; Verspruch m. 151
springen 102. 180. 230
Spüeli f. 206. 243
g'spürren 39. 175. 231; G'spürri f. 175
Spuw m. 48. 165. 251
Buoch-Stab m. 114
verstackt 229; Verstackti f. 229
Stadol m. 135. 188. 206. 239
Staffol m. 108. 139
Stafol m. 116. 139. 249. 251
Stal(d)e Pl. 136. 187
Stall m. 33. 172. 247; B'stalig f. 245
-Stampf m. 187; stampfen 110; Stempfil m. 31. 110; stempfjen 110
stan 71. 131. 228. 235
Stand m. 251

Statt f. 33. 185
Staub m. 55; stäupen 56. 117. 231
stëchen 151. 230; b'stëchen 153. 230
stecken 24. 153. 213; Stëcko m. 153.
Stëffi 35. 121 [191. 201. 238
Stëga f. 37. 249
Steiff- 50
Steigol m. 139
Stein m. 71. 192. 248
stëlen 34. 37. 230
stellen 229
stërben 59. 228. 230
Sterling m. 139. 192
Stërn m. 59. 98. 190. 192
stewwen 50. 166
Stia f. 139. 162. 251
Stich m. 139. 151; Stichil m. 151. 239
Stier m. 52. 131. 247. 248
stigen 37. 230
Stil m. 139. 169. 172. 188
still 172
stinken 68. 151. 230
Stirna f. 173. 230
G'stöber n. 194
Stock m. 139. 153. 192
Stola f. 139. 182
Stör f. 139
stören 47. 139. 229. 231
Stortji n. 248
stossen 131. 230
stotzend 173. 251; Stotzendi f. 243
Straffoll m. 108. 139. 251
Strago m. 139
stramm 179
Stranga f. 139
strapjen 117. 139
Strass f. 124. 196
Strätsch m. 30. 139. 149
straupfen 110. 131
strecken 229. 231
Streich m. 151
streipfen 110. 231
strichen 151. 230; stricherlen 253; -Stricher m. 24
Strifo m., strifocht 252
striten 230
Strow n. 55. 166. 251; strewwen 56. 166. 231; Strewwi f. 56. 166; strewwinen 56. 166. 253
Struba f. 203. 248
Strüdil m. (-id- ?) 135
Strumënt n. 24. 127. 194
Strumpf m. 110. 192
Struppa f. 203.
Stuba f. 34. 63. 173. 203. 248
Stuck m. und n. 153. 194. 252
Stud f. 135
Studa f. 48. 206. 251; Studer 205
Studënt m. 200. 201. 251
Stuffol m. 108. 139; Stuffol 205
stulz 38. 125. 192; stulzen 253
Stumpo m. 117
Stund f. 24. 196
Stuodle Pl. 135. 204
Stuol m. 139. 169
stüpfen 39. 110. 231; Stüpfji n. 110. 248
gsturn 98
stützen 126
stützen (fallen) 126. 231
Stuw m. 165
Su f. 48; Suwweri f. 245
Sucht f. 197
sudlen 96; Sudol m. 239
süess 57. 89. 124; Süessi f. 243
sufer 48. 93. 116
suffen 48. 108. 214. 230; Suffi f. 49. 108
sugen 48. 155. 230; -Suger m. 155
Sulz m. und n. 39. 125; sulzocht 39. 99. [125
sum- 38. 221
versumen 49. 179
Sumer m. 38. 93. 177
Summa f. 41. 179. 203
Sun m. 71. 192. 252
gsund 131; G'sundheit f. 245
Sünd f. 39. 196
bsunderbar 38. 131
Sunna f. 38. 129. 183. 251
suochen 77. 103; Suocher m. 238; Suocheta f. 244
süpërd 24. 61
Suppa f. 214
Surra f. 175
sust(er) 38
Susta f. 74

Tablat n. 24. 30. 118. 194
Tafola f. 30. 121. 127
Tag m. 20. 29. 44. 89. 154. 190. 191. 251; tagen 155
Taho m. 43. 134. 158. 201
Tal n. 29. 33. 169. 171. 247. 251
tamm 179
Tampf m. 110. 128
Tanna f. 182. 183. 249. 251
tanzen 133; tanzerlen 253
Tapet n. 112. 127
Tarm m. 98. 134. 190. 192
Täscha f. 29
Tassa f. 127. 144
Tässla f. 32. 127
Tätsch m. 29. 149; Tätscher m. 238
taub 55. 128; artauben 231; Täubi f. 198. 243; artäupen 56. 117. 210. 231

Tauf m. und f. 109. 243; taufen 56. 108; Taufi f. 243
tefelieren 35. 133
teiff 50. 109; Teiffi f. 108
Teigg m. 192
Teil m. und n. 24. 169. 192. 249; teilen 24. 172. 231
Teischig m. 192
Tela f. 203
Teller n. 194
Temerze Pl. 204. 251
Tempel m. 112
Tenn n. 24. 71. 183. 194
Tërbinen Einl. 24; Tërbiner m. 24
Tier n. 52. 194. 251
Tifus m. 127
Tilo m. 201
Tina f. 203
Tisch m. 192; Tischa f. 128; tischen 128
tischold 147
Tispens f. 133
Tobias 205
Tocha f. 151
Töchter f. 93. 128. 196. 248
tod 130; Tod m. 135. 192; Toti n. 129. 247; totilen 96
Tola f. 203
tönen 47
toppol- 24; toplat, gitoplot 133
Törbil 243; Törbjer m., -jerin f. 243
Toschi n. 147
Tost m. 192
Totz m. 126; Tötzil m. 126
Trabant m. 118
Trachter m. 122. 248
trägen, -Träger m. 120; Trägeta f. 244; Tregi f. 155. 198. 244
Traguner m. 133
Trä(n) Pl. 251
Trank n. 151; trenken 68. 151; Trenker m. 238
Trappa f. 117. 122. 203
Tratz m. 29. 126. 192; tratzhaft 126; Tratzhafti f. 182; trätzlen 126
Trauf m. 109. 128. 251
Traum m. 56; traumen 56
trawaljen 121. 165
Trawer(s) Pl. 121. 143. 165
Treber Pl. 128
Trëcha f. 151
trëffen 230
bitreigen 50. 230
Tremil m. 31. 134
trempjen 31. 96
trenggen 229
trennen 183. 229
Tresa 45. 74
treschen 34. 134. 146. 230; Trescheta f. 244
trëten 37. 230; -trëtig 24
Tretscha f. 35. 149; tretschen 148; Tretschola f. 96
trewwen 56. 166
triben 214. 230; Triber m. 238
trinken 68. 151. 182. 230
Trinkja f. 68. 151. 251
Trissil m. 214. 239
triww 51. 166
trochen 94. 131. 151; trochnen 253; tröchnen 95; Tröchner m. 238. 251; Tröchni f. 243
Trog m. 41. 183. 206
Tropf(o) m. 110. 128. 192. 200. 201
-Tross m. 251
Trübil m. 49. 134. 173. 191. 249
trücken 39; Trucka, Trücka f. 39 (neben d-)
Trüel m. 57. 251
trüepen 57
Truma f. 38. 115. 249
Trümmil m. 115
Trümpil m. 239
gitrung(en) 134. 230
Trutz m. 38
truwwen 48. 122. 166
Tschaggo m. 148; tschaggen 148
tschëb 116. 148; Tschëbi n. 116. 148. 247
Tschebil m. 116. 148. 249
tschëggen 148
tscheggocht 148
tschellig 148. 172
Tschenterli n. 148; tschentrocht 148
Tschiel m. 148
Tschifo m. 148. 201
Tschifra f. 148
Tschigga f. 148
Tschillo m. 148 (-ü-?)
Tschinggo m. 148
tschingilen 133. 148
Tschol m. 148
Tschollo m. 41. 148. 172
Tschopo m. 47. 148. 201
Tschüepe(te) Pl. 117. 148
tschugg 148; tschuggen 148
Tschuggo m. 148. 201
tschurren 148; tschurrinen 148
Tschuta f. 148. 207. 214
Tubol m. 239
tüchtig 173
Tüfol m. 51. 89. 121. 128
Tugg m. 49. 192
tumm 115. 128. 209. 241; Tummi f. 115. 128. 198. 243; Tumheit f. 245
Tunst m. 68. 99. 128
Tuoch n. 128. 171. 182. 188. 248. 251; -tuochin 252

tuon 20. 102. 109. 182. 234; -Tüejer m. 162. 238
Tupf m. 110. 192
Tur f. 127
tür 51. 128
bituren 103. 128
Turn m. 38. 40. 175. 190. 192. 248
Tusch m. 127. 147; tuschieren 127. 147
tuschur 24. 27. 127. 147
tusig 134. 210
tütsch 24. 51. 66. 89. 99. 134
vertwellen 31. 172. 231

übel 39. 96. 114; Übli f. 39. 185. 198. 243
uber 27. 38. 39
üeben 57
ūf, uf 48. 105. 152
am-um 182. 222
unda 131; un(d)ana 74. 183; under 24. [131. 209
Uox n. 57
Ur f. 78. 251
Ursi n. 59. 247
ūs, us 105; ussa 74; ussana 74. 124; usser 9. 209
Uter n. 48. 129

wa 21. 26. 175; wana 29. 74. 163; wara [74
G'wächta f. 44; wäjen 44
unwadlich 43
Wado m. 29. 201
Wag f. 44; wäggen 44. 231
Wageso m. 29
Wago m. 94
wäher, wächst 44. 158. 209
Wald m. 60. 183. 192. 251
Wale m. 120
Walis n. 24. 30. 120. 140
G'walt m. 60
Walzer m. 238
Wand f. 34. 182
G'wand n. und m. 170. 194. 248. 251
Wang n. 130. 180. 194. 202
Wanna f. 183. 203. 206; wannen 231
Wapen n. 117. 194
war 44; wärlich 44; warhaft 67; Warheit f. 67. 245
verwaren 29. 175. 229. 231
warm 33. 98. 206
verwarnen 102
warten 59
Wärza f. 125
wäschen 29. 146. 230; Wäscheta f. 244
Waso m. 29. 191. 240
Wasser n. 24. 158. 251; wässeren 93
watsch 24. 149
Watz m. 29. 126. 192
waxen 143. 158. 230
We n., we 209. 251
wëben 34. 230
Wecker m. 238
wëdre 24. 93. 157. 219
Wefa 45. 74
Wëg m. 23. 101. 192. 206. 248. 251; wëgg 184
Wegg m. 156. 163. 192
weich 151
weiggen 156. 231
Weisa f. 247
Weiz m. 73. 126. 192
wël 80. 169
Welbi f. 33. 198; welpen 117. 231
wele 26. 27. 34. 219
wellen (wollen) 31. 172. 229. 231. 236; Weli f. 33. 172
wellen (sieden machen) 172
Wëlt f. 187. 197
wenn 71. 183
G'wer n. 194
wër 62. 175. 219
wërben 230
Wërch n. 151. 194; wërchen 59. 151
wërd 44. 59; Wërt m. 192
wërden 59. 228. 229. 230
wërfen 102. 108. 230
werren 31. 175. 231
Wëschga f. 247
g'wëten 34. 229
Wëtter n. 194
wettig 52. 89
wetzen 126. 231; Wetzi f. 243
wëxlen 231
Wib n. 194. 248. 251
Wida f. 203
Widri n. 93. 135. 247
wie 52. 229; wieflig 52; wietig 52
Wiega f. 53
Wier m. 46. 120. 162. 206. 248. 251
-wiggen 156
wihen 158. 230; Wie-, Wiē- 158; -Wihi f. 24. 158. 251
Wil f. 163. 169. 197
Wilchi f. 151. 243
wild, Wildi f. 198
Willo m. 172. 201
wimden 20. 120; Wimde Pl. 120. 204
Win m. 31. 71. 120. 192. 251
Wind m. 131. 192
Winkil m. 68. 96. 151
uber-winnen 230
Winter m. 45. 123
G'wirb n. 36; gwirbig 36
wirken 153; wirklich 252

verwirrt 36
Wirt m. 36. 192; Wirtin f. 99. 199. 243
Wis f. 197
Wisch m. 146. 192; wischen 146
wisen 46. 230
Wisi 140
Wisla f. 36. 96. 142. 203. 247
wiss 89
Verwiss m. 102; verwissen 124. 230
wissen 104. 232; G'wissen n. 104. 251; g'wiss 89. 144
wit, Witi f. 198
Witlig m. 192; Witwa f. 203
arwitschen 149
wol 26. 80. 169. 171
Wolf m. 38
Wolla f. 38. 41. 172. 203; wullin 39. 41. [100
G'wonheit f. 245
wonen 251
Wort n. 59. 101. 194; antworten 101
Wucha f. 151. 203
Wulcha f. 151
Wunda f. 131
Wunder m. 93. 131. 182; verwundren 93. 131
wunschen 39. 68. 146
-Wup n. 117. 251
Wurff m. 59. 109. 192. 251
wurgen 156. 231; würggen 39. 156. 231
Wurm m. 40. 98. 248
wurser 143. 163. 209
Wurst m. 59. 163; Wursteta f. 244
Wurto m. 59. 129. 163
Wurza f. 59. 125. 203

z' 105
zäch 158. 162
Zal f. 122. 169; (bi)zalen 103. 122. 171. [182
zalen 43. 122. 231
zam 178
Zand m. 122. 192. 251
Zänggil m. 31
verzännen 231
zant s. sant
Zapfo, Zäpfo m. 33. 110. 122. 174. 201. [251
zart 59
zaufren 55. 116; Zaufrer m. 55. 116. 238
Zäwo m. 122. 201
Zëch f. 122
zeger 122. 209
zëhen 34. 64. 158. 210; Zeno m. 64. 158. 173; Zëchner m., Zëchni n. 246
zeichen 151. 231; Zeichen n. 194. 231; Zeichner m. 93. 151. 238
zeken (-ö-?) 153
zellen 73. 122. 172. 231
zemen 31
Zesar 35
zetten 229
Ziba f. 121; ziben 121
Zibola f. 96. 203
Ziegol m. 53. 122; zieglen 231
zien 103. 158. 182. 230
zieren 122. 229. 231
Zigga f. 148
Zil n. 122. 169
Zili f. 122. 171
Zinnola f. 183
Zipfil m. 110. 122
Zit n. 66. 67. 194; hochzitlich 252
Zolo m. 122. 171
Zorn m. 59. 98. 192; zornig 59. 98. 252
zücken 39. 122
zudlen 122
Züg n. 51
Zug m. 192. 251
Zun m. 71. 192; zunen 253
Zunga f. 38. 203
zünten 39. 132
Zwëck m. 34. 153
zwei 162. 210; Zweier m. 238; zwelf 31. 210; zwänz(i)g 67. 210
Zwela f. 64. 158. 203
Zwini n. 122. 163. 181
zwirnen 104. 122; Zwurna f. 122. 203

Berichtigungen und Nachträge.

S. 15, Z. 8 (und S. 79, Z. 15 von unten): Die Aussprache *ganz* mit stimmhaftem *s* kommt nur vor *w* und *f* vor, unter Entwicklung eines Sproßvokals: *ganz aförd* ganz fort; *ganz awīt* ganz weit.

S. 26, Z. 7 von unten: lies *xɛnill* statt *xɛnnill*.

S. 27, Z. 10 lies: *dæxxer* statt *tæxxer*. In der untersten Zeile ist die Verweisung auf die Wortbildung zu streichen, ebenso S. 32, Z. 7.

S. 50, Z. 4 und 3 von unten, lies: besonders vor anlautenden Explosiven.

S. 65, § 98: Zu den Neutren auf *-ru* < *-rn* stellt sich lautlich *Bāru* Bern.

S. 69 f., § 105, 4: Für die Schwachtonreduktion *ë* > *a* wären noch anzuführen *appas* = *aswas* (s. Id. I 592 f.); *appa* etwa, und das Adv. *abu(n)* = *ëbu(n)*, vgl. Id. I 43.

S. 79: s. zu S. 15.

S. 87, Z. 4 von unten: *āmeisa* ist zu streichen.

S. 89, Z. 11, lies: § 158 statt 160.

S. 94, Z. 3, lies *dax* und *daxx* statt *t-*.

S. 98, Z. 11, lies: vokalischem statt stimmhaftem.

S. 111: Die zwei obersten Zeilen sollten nach der 6. Zeile stehen.

S. 115, § 185, 2: Es sollte noch darauf hingewiesen werden, daß die in den §§ 109 *(ff)*, 127 und 130 *(t)*, 146 *(šš)*, 151, 1 *(xx, χχ)*, 156 *(gg)* genannten Auslautschwächungen nur vor anlautendem Vokal erscheinen, daß die ursprünglichen Fortes in allen andern Stellungen Geltung haben und, bei den einzelnen Konsonanten in verschiedenem Maße, auch vor Vokal teilweise gesprochen werden.

S. 118, § 188: Dieses *r* hat auch vor Vokal silbische Geltung: *dr ɛpfill* der Apfel, *fr-erpu* vererben u. ä. werden dreisilbig gesprochen. Die Verweisung auf § 215 ist zu streichen.

S. 124, Z. 17 von unten, lies *daxx* statt *taxx*.

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz

Herausgegeben von

Jakob Baechtold und **Ferdinand Vetter**

Erste Serie.

I. **Die Stretlinger Chronik.** Mit einem Anhang: „Vom Herkommen der Schwyzer und Oberhasler." Herausgegeben von Dr. *Jakob Baechtold.* LXXXVI und 200 S. Preis br. 5 Fr., eleg. geb. 7 Fr

II. **Niklaus Manuel.** Mit zwei Zugaben: I. Hans Rudolf Manuel. II. Badenfahrt guter Gesellen. Herausgegeben von Dr. *Jakob Baechtold.* CCXXIV und 472 S. Preis br. 10 Fr., eleg. geb. 12 Fr.

III. **Albrecht von Hallers Gedichte.** Herausgegeben und eingeleitet von Dr. *Ludwig Hirzel.* DXLVIII und 424 Seiten. Preis br. 12 Fr., eleg. geb. 14 Fr.

IV. u. V. **Schweizerische Volkslieder.** Herausgegeben von Dr. *Ludwig Tobler.*
I. Bd. CLI und 235 Seiten. Preis br. 6 Fr., eleg. geb. 8 Fr.
II. Bd. XVIII und 264 Seiten. Preis br. 4 Fr., eleg. geb. 6 Fr.

VI. **Die Schweizer Minnesänger.** Mit Einleitung nnd Anmerkungen herausgegeben von Dr. *Karl Bartsch.* CCXX und 474 Seiten. Preis br. 10 Fr., eleg. geb. 12 Fr.

Ergänzungsband.

Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen, Mönchs und Leutpriesters zu Stein a. Rh. Nebst den Schachbüchern des Jakob von Cessole und des Jakob Mennel herausgegeben von *Ferd. Vetter.* LXIV und 422 S. Preis br. 12 Fr.

Zweite Serie.

I. **Chronick der Gesellschaft der Mahler. 1721-1723.** Nach dem Manuscripte der Zürcher Stadtbibliothek herausgegeben von *Theodor Vetter.* VIII und 117 S. Preis 3 Fr.

II. **Die Discourse der Mahlern. 1721–1723.** Mit Anmerkungen herausgegeben von *Theodor Vetter.* Erster Teil. 137 S. Preis 3 Fr.

III. **Geschichte der Gelehrtheit.** Von *C. M. Wieland* seinen Schülern dictiert. Herausg. von *Ludwig Hirzel.* XII u. 81 S. Preis Fr. 2.40.

Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache

(Schweizerisches Idiotikon)

Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes

Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone

Bearbeitet von

A. Bachmann

und

E. Schwyzer, W. Blattner, J. Vetsch, E. Wipf.

In Lieferungen zu 10 Bogen à 2 Fr.

Bis jetzt sind 65 Lieferungen erschienen, die auch in gebundenen Bänden bezogen werden können.

Der Ruhm dieses schönen und im besten Sinne **nationalen** Werkes reicht über die Landesgrenzen hinaus; schreibt doch zu einer der neueren Lieferungen ein ausländisches Blatt, der „Schwäbische Merkur“:

„Die große kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkes zeigt sich in diesem Hefte ganz besonders glänzend; es wird sich aus dem Idiotikon eine ganze Kulturgeschichte der Schweiz schreiben lassen.“

Ein Dialektwerklein voll köstlichen Humors.

Der Heiri Jenni im Sunnebärg

Erzählungen in Glarner Mundart

von

Caspar Streiff

Mit Illustrationen von **Jacques Ruch**

Zwei Bändchen gebunden à 4 Fr.

Inhalt des ersten Bändchens:

We 's em Heiri Jenni im Sunnebärg uf siner Zürireis g'gangen ist.
Der Heiri Jenni als Fremdefüehrer.
We 's em Heiri Jenni und siner Vriene uf ihrer Rundreis g'gangen ist.
Der Heiri Jenni und si Vriene a der landwirtschaftlechen Usstellig z' Frauefäld.

Inhalt des zweiten Bändchens:

Der Heiri Jenni im Sunnebärg uf siner Wälschlandfahrt.
Hochsetläbe im Sunnebärg.
Der Heiri Jenni im Sunnebärg äm eidgenössische Sängerfäst z' Züri.